





## Inhaltsverzeichnis Teil A (Gutachten)

<b>1. Schulentwicklungsplanung - Planung der Zukunft.....</b>	<b>5</b>
1.1 Die Ziele der Schulentwicklungsplanung.....	5
1.2 Das dialogische Planungsverfahren.....	7
1.3 Die regionale Schulentwicklungsplanung.....	8
1.4 Konkrete Fragen.....	9
<b>2. Das Bildungsangebot .....</b>	<b>11</b>
2.1 Das System der Beruflichen Bildung.....	13
2.2 Das Bildungsangebot in der Dualen Ausbildung.....	15
<b>3. Schülerzahlenentwicklung .....</b>	<b>17</b>
3.1 Die Entwicklung der Zahlen im Land Baden-Württemberg.....	17
3.2. Zur Prognoserechnung für den Rhein-Neckar-Kreis.....	20
3.3 Schülerzahlen 2012 nach Standorten und Schwerpunkten im Überblick.....	22
<b>4. Entwicklung der Schülerzahlen - historisch.....</b>	<b>25</b>
4.1 Historische Entwicklung Überblick.....	25
4.2 Theodor-Frey-Schule - kaufmännisch.....	27
4.3 Theodor-Frey-Schule - gewerblich.....	28
4.4 Albert-Schweitzer-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch.....	30
4.5 Friedrich-Hecker-Schule - gewerblich.....	32
4.6 Max-Weber-Schule - kaufmännisch.....	34
4.7 Carl-Theodor-Schule - kaufmännisch.....	36
4.8 Erhart-Schott-Schule - gewerblich.....	38
4.9 Hans-Freudenberg-Schule - gewerblich.....	40
4.10 Helen-Keller-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch.....	42
4.11 Johann-Phillipp-Reis-Schule - kaufmännisch.....	44
4.12 Hubert-Sternberg-Schule - gewerblich.....	45
4.13 Johann-Phillipp-Bronner-Schule - kaufmännisch.....	47
4.14 Luise-Otto-Peters-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch.....	48
<b>5. Datenbasis und Prognoseverfahren .....</b>	<b>50</b>
5.1 Implementierung Standardszenario.....	50
5.2 Implementierung AufschwungszENARIO.....	51
5.3 Implementierung AbschwungszENARIO.....	52
<b>6. Entwicklung der Schülerzahlen - Prognose .....</b>	<b>53</b>
6.1 Theodor-Frey-Schule - kaufmännisch.....	53
6.2 Theodor-Frey-Schule - gewerblich, technisch.....	55

6.4 Friedrich-Hecker-Schule - gewerblich .....	59
6.5 Max-Weber-Schule - kaufmännisch .....	61
6.6 Carl-Theodor-Schule - kaufmännisch.....	63
6.7 Erhart-Schott-Schule - gewerblich .....	65
6.8 Hans-Freudenberg-Schule - gewerblich.....	67
6.9 Helen-Keller-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch .....	69
6.11 Hubert-Sternberg-Schule - gewerblich .....	73
6.12 Johann-Phillipp-Bronner-Schule - kaufmännisch .....	75
6.13 Luise-Otto-Peters-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch.....	77
<b>7. Wirtschaftliche Entwicklung und Fachkräftebedarf .....</b>	<b>79</b>
7.1 Der Rhein-Neckar-Kreis .....	79
7.2 Demographie.....	80
7.3 Einfluss der geografischen Lage / Verkehrsanbindungen .....	82
7.4 Der Kreis in der Region .....	82
7.5 Zukunftsbranchen - Deutschland, Metropolregion, Rhein-Neckar-Kreis .....	84
7.6 Zukunftscluster - mögliche Entwicklungsfelder für den Rhein-Neckar-Kreis.....	89
7.7 Fachkräftesituation .....	89
<b>8. Übergang Schule - Beruf .....</b>	<b>94</b>
8.1 Rahmenbedingungen und Herausforderungen im Übergang Schule - Beruf .....	94
8.2 Situationsanalyse und Bedarfe im Übergang Schule - Beruf .....	100
8.3 Angebots- und Arbeitsstrukturen im Rhein-Neckar-Kreis .....	126
8.4 Zusammengefasste Handlungsempfehlungen.....	130
<b>9. Allokation von Berufsfeldern und Bildungsgängen in der Region .....</b>	<b>132</b>
9.1 Kriterien und Indikatoren .....	132
9.2 Vorschläge zur Verlagerung von Bildungsgängen.....	137
9.3 Bilanz der Verlagerung von Bildungsgängen .....	151
9.4 Schulzentren als Chance .....	153
<b>Anhang .....</b>	<b>154</b>
Wirtschaftliche Entwicklung/Fachkräftebedarf .....	154

## Inhaltsverzeichnis Teil B (Ergänzungen)

<b>1" Entwicklung von Kompetenzzentren.....</b>	<b>159</b>
1.1 Kompetenzzentren und Innovationsfenster – eine begriffliche Annäherung.....	159
1.2 Von der Innovation zur Technik im Alltag .....	160
1.3 Kompetenzzentren im Rhein-Neckar-Kreis – ein Vorschlag.....	162
1.4 Kompetenzzentren in Heidelberg und Mannheim – weitere Vorschläge .....	166
1.5 Schulzentren als Zentren der Kooperation .....	167
<b>2" Weiterbildung .....</b>	<b>169</b>
2.1 Die Rahmenbedingungen für Weiterbildungsangebote .....	169
2.2 Die Angebote an den Schulen des Rhein-Neckar-Kreises .....	170
2.3 Berufliche Schulen als Weiterbildungsanbieter nach dem SGB III .....	171
2.4 Berufliche Schul(zentr)en als Zentren der Weiterbildung .....	172



# **Teil A**

# **Gutachten**





# 1. Schulentwicklungsplanung - Planung der Zukunft

## 1.1 Die Ziele der Schulentwicklungsplanung

Der Rhein-Neckar-Kreis hat im Dezember 2011 die „Entwicklung einer Zukunftsplanung für die Beruflichen Schulen“ in der Trägerschaft des Landkreises in Auftrag gegeben. Im Planungsprozess soll die erprobte „Regionale Schulentwicklungsplanung“ beim Regierungspräsidium Karlsruhe als Basis und Muster genutzt werden, um insbesondere mit den Schulträgern Heidelberg und Mannheim die begonnene Standortoptimierung fortzusetzen. Diese Abstimmungen sind in der Metropolregion Rhein-Neckar von besonderer Bedeutung, zeichnet sich doch gerade der Rhein-Neckar-Kreis nicht nur durch die Stärke seiner Unternehmen, sondern auch durch seine Beliebtheit als Wohn- und Lebensraum aus. Seit seiner Gründung im Jahr 1973 hat der Rhein-Neckar-Kreis seine Einwohnerschaft um fast 25% steigern können. Beides führt dazu, dass die quantitative Basis für die Schulentwicklungsplanung für die beruflichen Schulen nicht auf der Basis der Prognosen des Landesamtes hinsichtlich der Schülerzahlentwicklung auf Landesebene erfolgen kann, vielmehr sind hier die regionalen Parameter entscheidende Größen.

Die Schulentwicklungsplanung für die beruflichen Schulen im Landkreis Rhein-Neckar wurde sehr bewusst als „Zukunftsplanung“ seitens des Schulträgers angelegt. Der Schulträger intendierte mit dieser Zukunftsorientierung, die beruflichen Schulen künftig noch stärker als bisher an folgenden Zielen auszurichten:

- Stärkung der Dualen Ausbildung zur Vorbeugung des sich abzeichnenden Fachkräftemangels
- den Einstieg in eine berufliche Ausbildung für geringer Qualifizierte zu ermöglichen
- Steigerung der Schulabschlüsse an den beruflichen Schulen bezüglich der Fachhochschulreife (FHR) und der Allgemeinen Hochschulreife (AHR); der letztgenannte Punkt rückt den Stellenwert und die Entwicklung der beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg in den Mittelpunkt der Betrachtung
- die fachliche Entwicklung der beruflichen Schulen mit der wirtschaftlichen Entwicklung im Landkreis und in der Metropolregion Rhein-Neckar zu synchronisieren
- die Größe der beruflichen Schulen unter dem Aspekt der demographischen Entwicklung zu untersuchen

Der Schulträger hat im Vorfeld der Auftragsvergabe mit den Schulleitungen der Beruflichen Schulen im Landkreis - auf Basis der Arbeiten der Enquete-Kommission des Landes zur Entwicklung des Beruflichen Schulsystems - einen intensiven Dialog über die Ergebnisse der Enquete-Kommission und der daraus abzuleiten Konsequenzen für die Schulentwicklungsplanung geführt. Aus der Fülle der Anregungen und Handlungsempfehlungen aus der Arbeit der Enquete-Kommission haben die Schulleitungen folgende für den Prozess der Schulentwicklungsplanung zu berücksichtigende Empfehlungen herausgehoben:

- Sicherung der Ausbildungsreife
- Integration durch berufliche Bildung mit, unterstützt durch intensive Schulsozialarbeit
- Entwicklung der beruflichen Gymnasien
- Erhöhung des Erwerbs- und Ausbildungsanteils von Mädchen in MINT-Berufen
- Inklusion
- dynamische Standortentwicklung der beruflichen Schulen, sowohl unter dem Aspekt des Bildungsangebotes als auch der räumlichen und personellen Kapazitäten
- Dualisierung der berufsvorbereitenden Schularten
- Qualitätsentwicklung der dualen Ausbildung sowie
- Förderung der beruflichen Weiterbildung.

Aus der Sicht des Schulträgers und des Gutachters soll das „Gutachten zum Schulentwicklungsplan“ kein „fixiertes Schubladenpapier“, sondern Grundlage eines institutionalisierten, dauerhaften Schulentwicklungsprozesses für alle Beteiligten sein. Dieser Entwicklungsprozess soll nach Verabschiedung des Schulentwicklungsplans durch die Gremien des Kreises beginnen. Dies wird auch durch das nachfolgend abgedruckte Zeitraster des Planungsprozesses für den Rhein-Neckar-Kreis dokumentiert:

bis April 13	Mai/Juni 13	Juli/August 13	Sept. 13	Okt. 13	Nov. 13	Folgemonate
Analysephase						
	Dialog Kammern Unternehmen	Dialog Kammern Unternehmen		Dialog Kammern Unternehmen		

bis April 13	Mai/Juni 13	Juli/August 13	Sept. 13	Okt. 13	Nov. 13	Folgemona- te
	Allokation von Berufsfeldern und Bildungsgängen: - Vorschläge - Sitzung Reg. Steuergruppe - Information Schulleitungen	- Information AK - Kommentierungen Schulleitungen				
			Vorlage Gutachten RNK, HD und MA	Ausschuss		Beschlussfassung Kreistag
			27.9. 3. Sitzung HD, MA, RNK, RP		Regionale Schulentwicklung RP	Beginn/ Einstieg SEP voraussichtlich 09/2014
						weitere Umsetzungen

## 1.2 Das dialogische Planungsverfahren

Die Entwicklung von beruflichen Schulen steht, mehr als andere Schulformen, in engem Zusammenhang mit der aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Infrastruktur und Entwicklung der jeweiligen Region sowie den umliegenden Hochschulstandorten. Es gilt darum das Planungsverfahren über die Abstimmung mit Schulen, Schulträgern, Schulverwaltung und Verwaltungsvorstand um den intensiven Dialog mit regionalen Wirtschaftsverbänden wie IHK und Handwerkskammern sowie Hochschulen zu ergänzen.

Im Laufe des Planungsprozesses wurden (in der Regel mehrfach) Gespräche geführt mit

- allen beruflichen Schulen,
- der Schulverwaltung,
- dem Kultur- und Sozialausschuss des Landkreises,
- dem Regierungspräsidium in Karlsruhe,
- der IHK Rhein-Neckar,
- der Kreishandwerkerschaft sowie einigen Innungen und
- im Landkreis ansässigen Unternehmen.

Der gesamte Planungsprozess wird durch einen Lenkungskreis begleitet und gesteuert, in dem der Schulträger durch Repräsentanten der politischen Gremien, durch den Landrat

sowie die für den Bereich der beruflichen Schulen Verantwortlichen des Landratsamtes, das RP Karlsruhe, die Schulen und ausgewählte Unternehmen der Region vertreten sind.

Die kommunalpolitischen Gremien sind und waren über die permanente Berichterstattung im Kultur- und Schulausschuss eingebunden, um die Transparenz des Planungs- und Diskussionsprozesses abzusichern.

### 1.3 Die regionale Schulentwicklungsplanung

Die Schulentwicklungsplanung für die beruflichen Schulen des Rhein-Neckar-Kreises durch das Büro des Auftragnehmers ist einerseits als eigenständiger Planungsprozess angelegt, andererseits haben sich die drei Schulträger (Heidelberg, Mannheim, Rhein-Neckar-Kreis) in Abstimmung mit dem RP Karlsruhe auf die Realisierung einer regionalen Schulentwicklungsplanung verständigt.

Diese auf die Region bezogene Schulentwicklungsplanung wird u.a. mit folgenden Zielen durchgeführt:

- den Jugendlichen in der Metropolregion eine bestmögliche Ausbildung zu bieten; dazu gehören sowohl niederschwellige Ausbildungsangebote als auch Bildungs- und Unterrichtsangebote, die die Schnittstelle zu Forschung und Entwicklung in den Innovationszentren und Exzellenz-Clustern der Region im Blick haben
- den sichtbaren und den künftigen Fachkräftebedarf in der Region so weit wie möglich durch Angebote in der Region zu decken
- die notwendigen Investitionen für eine qualitativ hochwertige Ausbildung möglichst effizient einzusetzen und zu nutzen, und zwar über kommunale Grenzen hinweg
- mit einem an der wirtschaftlichen Entwicklung und den künftigen Leitmärkten orientierten Bildungsangebot zur Sicherung der Position der regionalen Unternehmen in einem globalen Wettbewerb beizutragen.

Diese Schulentwicklungsplanung setzt auf der bereits seit Jahren zwischen den Schulträgern und dem RP Karlsruhe praktizierten „regionalen Schulentwicklungsplanung“ auf. Die durch den Planungsprozess erhofften Anregungen und Handlungsempfehlungen sind dann in dem institutionalisierten Prozess der „regionalen Schulentwicklungsplanung“ zu beraten und gegebenenfalls umzusetzen.

## 1.4 Konkrete Fragen

Schulentwicklungsplanungen werden in der Regel durch „äußere“ Anlässe wie zurückgehende Schülerzahlen, sich verändernde Wirtschaftsstrukturen oder auch sanierungsbedürftige Schulstandorte auf den Weg gebracht. Ohne jeden Zweifel haben die beruflichen Schulen im Landkreis ihre spezifischen Aufgaben in der dualen Ausbildung sowie in der Vermittlung qualifizierter schulischer Abschlüsse erfüllt. Trotzdem stellt sich immer wieder die Frage, ob das Bildungsangebot den Erfordernissen der Unternehmen und Dienstleister in der Region sowie den Erwartungen der jungen Generation an die Vermittlung von Berufs- und Schulabschlüssen, mit denen nachhaltig die eigene Zukunft abgesichert werden kann, gerecht wird.

Schulleitungen, Schulaufsicht und Schulträger stehen neben den aus den Ergebnissen der Enquete-Kommission abgeleiteten Fragen (s. oben) im Detail vor folgenden Fragen:

- Wie können und müssen die beruflichen Schulen auf die Veränderung von Wirtschaftsstrukturen reagieren? Welche Wirtschafts- und Dienstleistungsbereiche prosperieren künftig in der Region, welche verlieren an Bedeutung? Welche Veränderungen hinsichtlich der Anforderungsprofile kommen auf bestimmte Berufe zu?
- Wie kann dem avisierten Fachkräftemangel in der Region durch Konzentration auf konsequente Berufsausbildung begegnet werden?
- Wie können das allgemeine Schulsystem und die beruflichen Schulen auf den fortdauernden Trend zu qualitativ immer anspruchsvolleren Berufen reagieren?
- Wie können die beruflichen Schulen durch den Ausbau entsprechender schulischer Bildungsgänge Beiträge zur Ausweitung des quantitativen Potenzials von jungen Leuten mit Fachhochschulreife und allgemeiner Hochschulreife beitragen?
- Können Unternehmen, Schulleitungen und Schulträger durch das gezielte Angebot niederschwelliger Berufe neue Chancen für weniger gut qualifizierte Jugendliche schaffen?

- Können einzelne, an verschiedenen Standorten mehrfach angebotene Bildungsgänge konzentriert werden?
- Können an den Beruflichen Schulen Entwicklungsschwerpunkte „Kompetenzcenter“ gebildet werden, die den Herausforderungen der Zukunft an eine fachlich herausragende Ausbildung noch besser gerecht werden können?
- Wie wird die räumliche Infrastruktur an den Schulen unter pädagogisch-funktionalen Gesichtspunkte eingeschätzt?
- Ergeben sich aus den Zielen der Profilbildung und der Optimierung von Raumsituationen an einzelnen Standorten neue Vorschläge zur Konzeption und zur Positionierung der Schulen im Kreis?
- Führen die Ergebnisse der Enquetekommission „ Berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“ des Landtages Baden-Württemberg zu neuen Erkenntnissen für die Schulentwicklungsplanung des Landkreises?

## 2. Das Bildungsangebot

In der Trägerschaft des Landkreises Rhein-Neckar, befinden sich folgende zwölf berufliche Schulen:

- Theodor-Frey-Schule (gewerblich und kaufmännisch)
- Albert-Schweitzer-Schule (hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch)
- Friedrich-Hecker-Schule (gewerblich)
- Max-Weber-Schule (kaufmännisch)
- Carl-Theodor-Schule (kaufmännisch)
- Erhart-Schott-Schule (gewerblich)
- Hans-Freudenberg-Schule (gewerblich)
- Helen-Keller-Schule (hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch)
- Johann-Phillipp-Reis-Schule (kaufmännisch)
- Hubert-Sternberg-Schule (gewerblich)
- Johann-Phillipp-Bronner-Schule (kaufmännisch)
- Luise-Otto-Peters-Schule (hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch)



In der Metropolregion Rhein-Neckar finden sich neben den beruflichen Schulen des Kreises 14 weitere berufliche Schulen in Trägerschaft der Städte Mannheim und Heidelberg:



### Heidelberg

- Marie-Baum-Schule (hauswirtschaftlich, Biologie)
- Fritz-Gabler-Schule (Hotelfachschule)
- Johannes-Gutenberg-Schule (gewerblich)
- Julius-Springer-Schule (kaufmännisch)
- Willy-Hellpach-Schule (kaufmännisch)

### Mannheim

- Carl-Benz-Schule (gewerblich, technisch)
- Eberhard-Gothein-Schule (kaufmännisch)
- Friedrich-List-Schule (kaufmännisch)
- Heinrich-Lanz-Schule I (gewerblich)
- Heinrich-Lanz-Schule II (gewerblich)
- Helene-Lange-Schule (hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch, Biologie/Chemie)
- Justus-von-Liebig-Schule (gewerblich)
- Max-Hachenburg-Schule (kaufmännisch)
- Werner-von-Siemens-Schule (gewerblich)



An diesen beruflichen Schulen werden sowohl Bildungsgänge in Voll- als auch in Teilzeit angeboten; an den beruflichen Schulen wird traditionell der schulische Teil der dualen Ausbildung abgeleistet; darüber hinaus können Schulabschlüsse nachgeholt oder höher qualifizierende Schulabschlüsse erreicht werden. Die Berufsschulpflicht regeln die §§ 77-81 des Schulgesetzes Baden-Württemberg. Die Pflicht zum Besuch der Berufsschule beginnt mit dem Ablauf der Pflicht zum Besuch einer allgemeinbildenden Schule. Sie dauert drei Jahre und endet mit dem Ablauf des Schuljahres, in dem der oder die Schulpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet, außer er oder sie steht zu diesem Zeitpunkt noch in einem Ausbildungsverhältnis. Die Berufsschulpflicht ruht, solange eine allgemeinbildende Schule, eine Berufsfachschule, ein Berufskolleg, eine Berufsakademie oder eine Hochschule besucht wird, das freiwillige soziale oder ökologische Jahr, Wehr- oder Zivildienst geleistet wird oder eine beamtenrechtliche Ausbildung absolviert wird.

## 2.1 Das System der Beruflichen Bildung

Das Bildungssystem der beruflichen Schulen ermöglicht jedem Schulabgänger aus den allgemeinbildenden Schulen einen Bildungsabschluss und ergänzt das allgemeine Schulsystem. Dabei bietet es neben der dualen Ausbildung nicht nur die klassische Weiterbildung sondern auch ein eigenständiges, schwerpunktmäßig ausgerichtetes Bildungsangebot.

Der mittlere Bildungsabschluss und die Fachhochschulreife sind an allen beruflichen Schulen zu erlangen. Darüber hinaus werden auch Bildungsgänge angeboten die zur allgemeinen Hochschulreife oder auch zum Hauptschulabschluss führen. Somit ist gewährleistet, dass alle regulären Schulabschlüsse an beruflichen Schulen erlangt werden können. Die folgende Grafik zeigt die Wege zu Erlangung dieser Abschlüsse.

Bildungswege an den beruflichen Schulen zur Erlangung der verschiedenen Schulabschlüsse									
Fachhochschulreife (FHR)					allgemeine Hochschulreife (AHR)				
↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑			
2-jähriges Berufskolleg	3-jähriges Berufskolleg	1-jähriges Berufskolleg zum Erwerb der FHR	2-jährige Fachschule		Berufsschule mit Zusatzqualifikation FHR	berufliches Gymnasium	Berufsober- schule		
		↑		Berufsausbildung				↑	
		Berufstätigkeit					Berufsausbildung		Berufsausbildung
		↑							
↑									
↑	↑	↑	↑	↑	↑	↑			
mittlerer Bildungsabschluss									
↑	↑	↑	↑						
2 jährige zur Fachschulreife führende Berufsfachschule	Berufsaufbau- schule (1 Jahr)	Alternative I: (Baden-Württemberg-Modell) Hauptschulabschluss + Berufsabschluss (Notendurchschnitt 2,5)	Alternative II: Berufsabschluss (Notendurchschnitt 3,0) + Fremdsprachen- kenntnisse + Berufsabschluss						
	↑								
	Berufsausbildung / Berufsschule								
↑	↑	↑	↑						
Hauptschulabschluss									
		↑		↑					
Berufsvorbereitungsjahr			1-jährige Berufsfachschule						
		↑		↑					
ohne Hauptschulabschluss									

Quelle: Landesbildungsserver Baden-Württemberg, eigene Darstellung

## 2.2 Das Bildungsangebot in der Dualen Ausbildung

Jede der beruflichen Schulen im Landkreis Rhein-Neckar deckt Angebote in der dualen Ausbildung ab. Die Ausbildungsberufe werden hier im Überblick differenziert nach den fachlichen Schwerpunkten der beruflichen Schulen<sup>1</sup> dargestellt; die zahlenmäßige Verteilung auf die Berufe und deren historische Entwicklung von 2008 bis 2011 sind in Kapitel 4 abgebildet, die Trendprognose in Kapitel 6.

Duale Ausbildung - gewerblich	ES	FH	HF	HS	TH
Betonbauer					
Elektroniker					
Elektroniker für Geräte und Systeme					
Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik, Betriebstechnik					
Fachinformatiker Anwendungsentwicklung / Systemintegration					
Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugs-service					
Holzmechaniker					
Industrie-/ Feinwerkmechaniker					
Industriemechaniker					
Kanalarbeiter					
KfZ-Mechatroniker					
KfZ-Mechaniker					
Karosserie- und Fahrzeugbauer					
Konstruktionsmechaniker					
Landmaschinenmechaniker					
Maurer					
Mechatroniker					
Metallbauer Konstruktionstechnik					
Metallbauer					
Werkzeugmechaniker					

<sup>1</sup> Die Schulen sind wie folgt abgekürzt:

Theodor-Frey-Schule - TF, Albert-Schweitzer-Schule - AS, Friedrich-Hecker-Schule - FH, Max-Weber-Schule - MW, Carl-Theodor-Schule - CT, Erhart-Schott-Schule - ES, Hans-Freudenberg-Schule - HF, Helen-Keller-Schule - HK, Johann-Phillipp-Reis-Schule -JPR, Hubert-Sternberg-Schule - HS, Johann-Phillipp-Bronner-Schule - JPB, Luise-Otto-Peters-Schule -LOP

Duale Ausbildung - gewerblich	ES	FH	HF	HS	TH
Rohrleitungsbauer					
Schreiner					
Schreiner mit Management im Handwerksbetrieb					
Straßenbauer					
Stukkateur					
Tiefbaufacharbeiter					
Verfahrensmechaniker					
Zimmerer					
Zweirad Mechaniker					
Zerspanungsmechaniker					
Friseur					

Duale Ausbildung - kaufmännisch	CT	JPB	JPR	MW	TF
Bürokaufmann					
Industriekaufmann					
Kaufmann im Groß- und Außenhandel					
Kaufmann im Einzelhandel					
Verkäufer					
Kaufmann für Dialogmarketing					
Servicekraft Dialogmarketing					
Informatik bzw. Systemkaufmann					

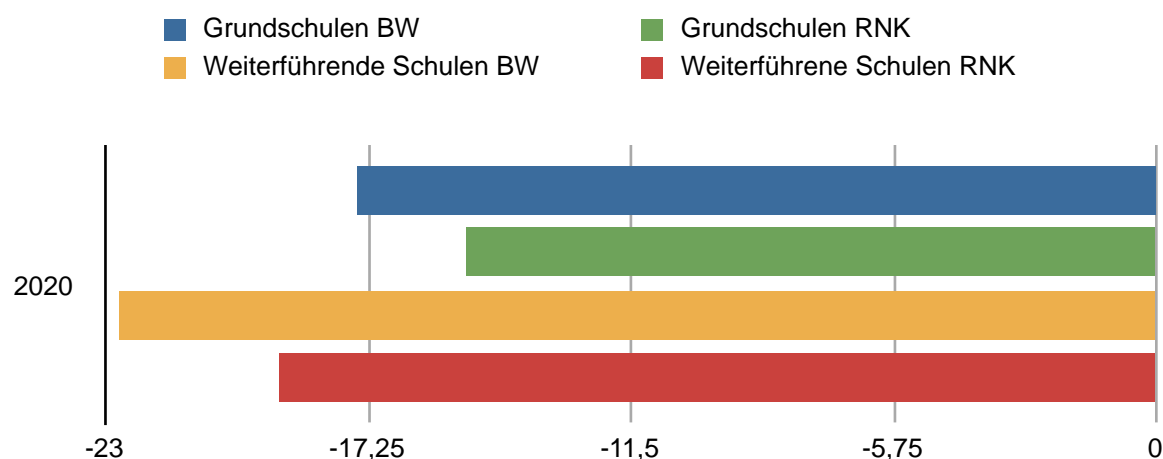
Duale Ausbildung - Ernährung und Hauswirtschaft	ES	FH	HF	HS
Metzger				
Fachverkäufer Fleischereihandwerk				

### 3. Schülerzahlenentwicklung

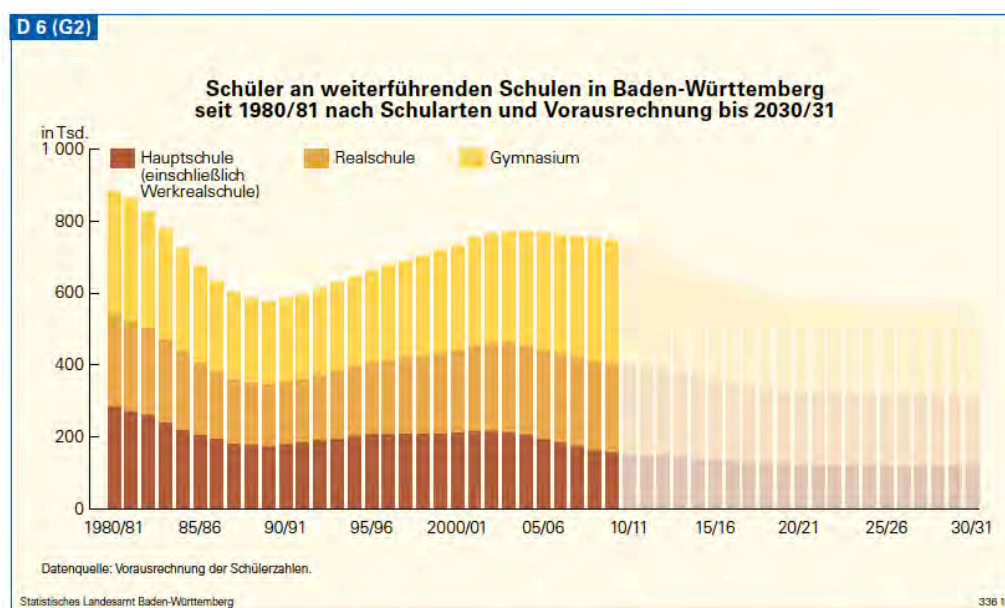
#### 3.1 Die Entwicklung der Zahlen im Land Baden-Württemberg

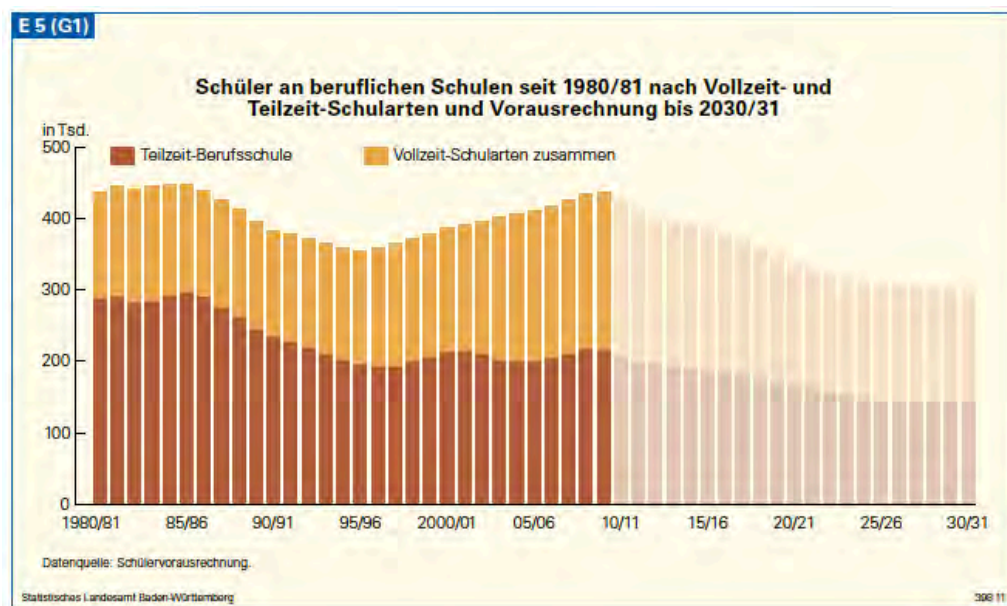
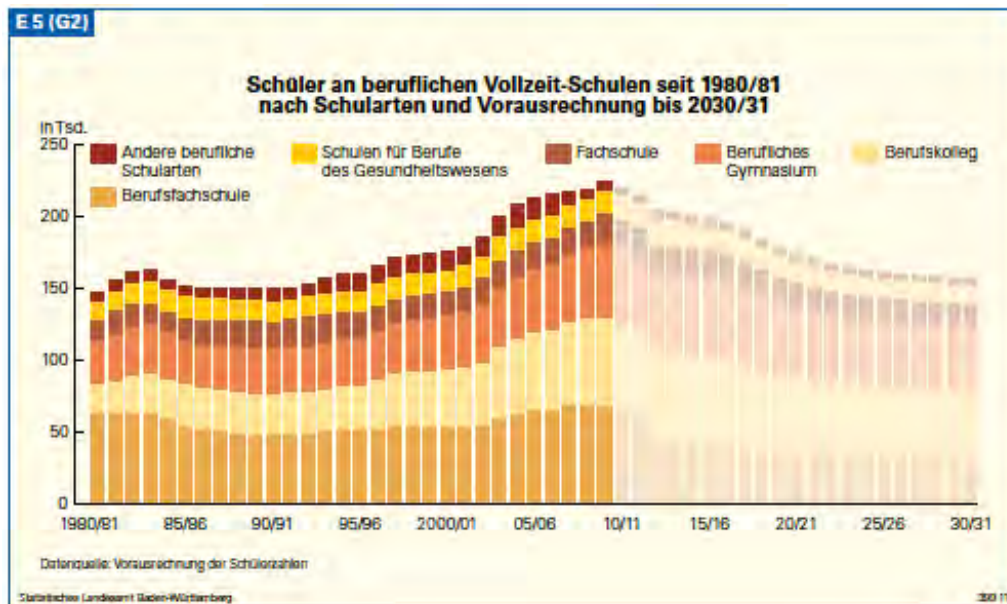
Aus den Prognosen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg geht hervor, dass die Schülerzahlen sowohl an den allgemeinbildenden Schulen des Landes als auch an den beruflichen Schulen langfristig absinken.

##### Beispiel: allgemeinbildende Schulen



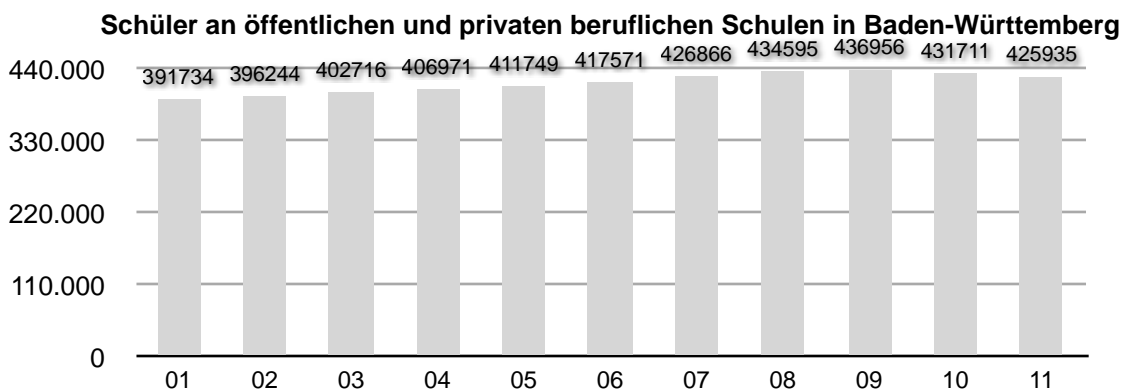
##### Beispiel: Allgemeinbildende Schulen versus System der Beruflichen Schulen



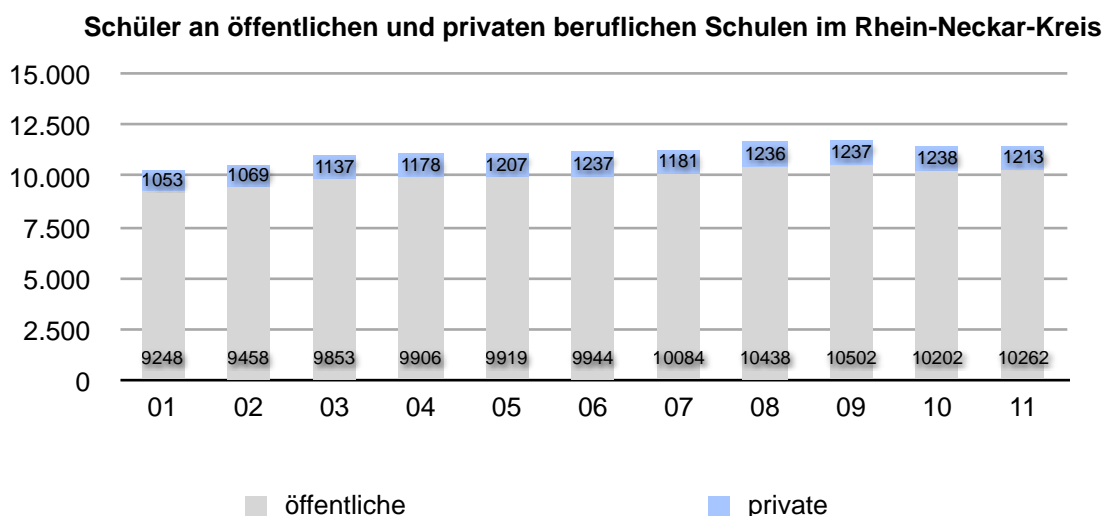


In der Vergangenheit verliefen die Kreis- und Landesentwicklung nicht gleichmäßig. Während im Land ein kontinuierlicher Anstieg der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen bis 2010 zu verzeichnen war, verlief die Kurve in der Detailbetrachtung für den Landkreis

eher wechselhaft mit einem Tief in 2005/06. Aktuell liegen die Zahlen nach einem Hoch in 2009 wieder in etwa auf dem Ausgangsniveau von 1999.



Quelle: Zahlen Landesamt für Statistik Baden-Württemberg, eigene Darstellung



Quelle: Zahlen Landesamt für Statistik Baden-Württemberg, eigene Darstellung

Die fallenden Schülerzahlen in den Zulieferschulen werden sich in den beruflichen Schulen fortsetzen. Eine relevante Frage für die künftige Entwicklung ist, inwieweit sich das Verhältnis der teilzeitschulischen zu den vollzeitschulischen Bildungsgängen verändern wird. Die zu erwartende, demografiebedingte Nachfrage nach Auszubildenden wird im Zusammenspiel mit den allgemein rückläufigen Schülerzahlen vermutlich zu einer Verschiebung des Verhältnisses zugunsten der teilzeitschulischen Bildungsgänge führen, die

langfristig Auswirkungen auf das gesamte schulische Angebot haben wird. Diese Tendenzen prägen sich in Zeiten eines wirtschaftlichen Aufschwungs und einer Rezession unterschiedlich aus, deshalb haben wir für die Trendprognose jeweils auch ein Szenario „Aufschwung“ und „Abschwung“ gerechnet. Andererseits wird sich der Trend nach höherwertigen Schulabschlüssen z.B. durch den Besuch der Beruflichen Gymnasien fortsetzen. Diese Absolventen haben wiederum verbesserte Chancen, einen „attraktiven“ Ausbildungsvertrag zu erhalten.

### 3.2. Zur Prognoserechnung für den Rhein-Neckar-Kreis

Folgende Daten wurden für die Erstellung der Prognoserechnung für die beruflichen Schulen des Rhein-Neckar-Kreis verwendet:

- Prognose des Landesamtes für Statistik der Schülerzahlen in den berufsbildenden Schulen des Landes Baden-Württemberg bis 2025
- Prognose des Landesamtes für Statistik der Bevölkerungsentwicklung in den Jahrganggruppen „15 bis unter 20“ sowie „20 bis unter 25“ für den Rhein-Neckar-Kreis
- Prognose des Landesamtes für Statistik der Bevölkerungsentwicklung in den Jahrganggruppen „15 bis unter 20“ sowie „20 bis unter 25“ für das Land Baden-Württemberg
- für die Betrachtung der historischen Entwicklung der berufsbildenden Schulen des Rhein-Neckar-Kreises wurden zudem die entsprechend zur Verfügung gestellten Daten der jeweiligen Schulen verwendet

Die Prognose der Schülerzahlenentwicklung basiert auf einer Prognose bzgl. der Bevölkerungsentwicklung im Land Baden-Württemberg. Im Rahmen unserer Untersuchungen treffen wir dabei die Annahme, dass die relevanten Altersgruppen im Rahmen der Prognose der Entwicklung der berufsbildenden Schulen durch die Kategorien „15 bis unter 20“ sowie „20 bis unter 25“ repräsentiert werden.

Die genannte Prognose bzgl. der Entwicklung der berufsbildenden Schulen in Baden-Württemberg basiert auf einer Bevölkerungsprognose für das Land Baden-Württemberg. Da im Fokus unserer Überlegungen jedoch die Entwicklung der beruflichen Schulen im Rhein-Neckar-Kreis steht, ist zunächst zu untersuchen, inwieweit sich die Entwicklung der



Bevölkerungszahlen in den genannten Altersgruppen im Prognosezeitraum, d.h. bis einschließlich 2025, für den Rhein-Neckar-Kreis bzw. das Land Baden-Württemberg unterscheiden.

Zu diesem Zweck haben wir zunächst die Veränderungen zwischen den Kalenderjahren sowohl auf Baden-Württemberg-Ebene als auch auf Ebene des Rhein-Neckar-Kreises untersucht. Es ergeben sich folgende Ergebnisse für das Land Baden-Württemberg (exemplarisch bis 2015)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<b>Bevölkerung BW 15 - 25</b>	1.261.118	1.255.912	1.247.856	1.237.287	1.224.545	1.209.907
<b>Veränderung</b>	1,0000	0,9959	0,9936	0,9915	0,9897	0,9880

bzw. für den Rhein-Neckar-Kreis

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<b>Bevölkerung Rhein-Neckar-Kreis 15 - 25</b>	128.982	127.923	126.753	125.489	124.144	122.734
<b>Veränderung</b>	1,0000	0,9918	0,9909	0,9900	0,9893	0,9886

Wie man bei einem Vergleich der jeweiligen Veränderungsfaktoren ablesen kann, bestehen leichte Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung zwischen dem Land Baden-Württemberg bzw. dem Rhein-Neckar-Kreis. Um diese Unterschiede mit Blick auf die Prognose der beruflichen Schulen mittels einer Kennzahl abbilden zu können, haben wir nun pro Jahr einen „Glättungsparameter“ eingeführt, welcher abhängig ist von der jeweiligen Veränderung auf Baden-Württemberg-Ebene bzw. auf Ebene des Rhein-Neckar-Kreis.

Dieser Glättungsparameter ist z.B. für das Jahr 2012 wie folgt definiert:

- Glättungsparameter 2012 = (Veränderung Rhein-Neckar-Kreis 2012)/(Veränderung Baden-Württemberg 2012), wobei „Veränderung Rhein-Neckar-Kreis 2012“ den Faktor bezeichnet, welcher die Veränderung der Bevölkerung in den betrachteten Altersgruppen vom Jahr 2011 auf das Jahr 2012 beschreibt.

Mittels der ermittelten Glättungsparameter lässt sich nun ohne Weiteres die Bevölkerungsentwicklung im Rhein-Neckar-Kreis in Abhängigkeit von der Bevölkerungsentwicklung im Land Baden-Württemberg ausdrücken. Diese Eigenschaft werden im folgenden bei der Prognose der berufsbildenden Schulen im Rhein-Neckar-Kreis nutzen.

Um der Veränderung des Schulsystems in Baden-Württemberg mit der Einführung der Gemeinschaftsschule gerecht zu werden, senken wir die Prognosezahlen für „Berufsfachschule VZ“ ab 2017 auf 35 % der originär prognostizierten Zahl ab. Die Gemeinschaftsschule wird den bereits jetzt erkennbaren Trend zur Erlangung höherer Schulabschlüsse noch einmal steigern, insbesondere wenn Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe errichtet werden. Die Errichtung einer Gemeinschaftsschule mit Oberstufe in Schwetzingen wird zu einem Rückgang bei den Bildungsgängen des Beruflichen Gymnasiums führen. Dies wird als Alternativ-Szenario zur Trendprognose gerechnet.

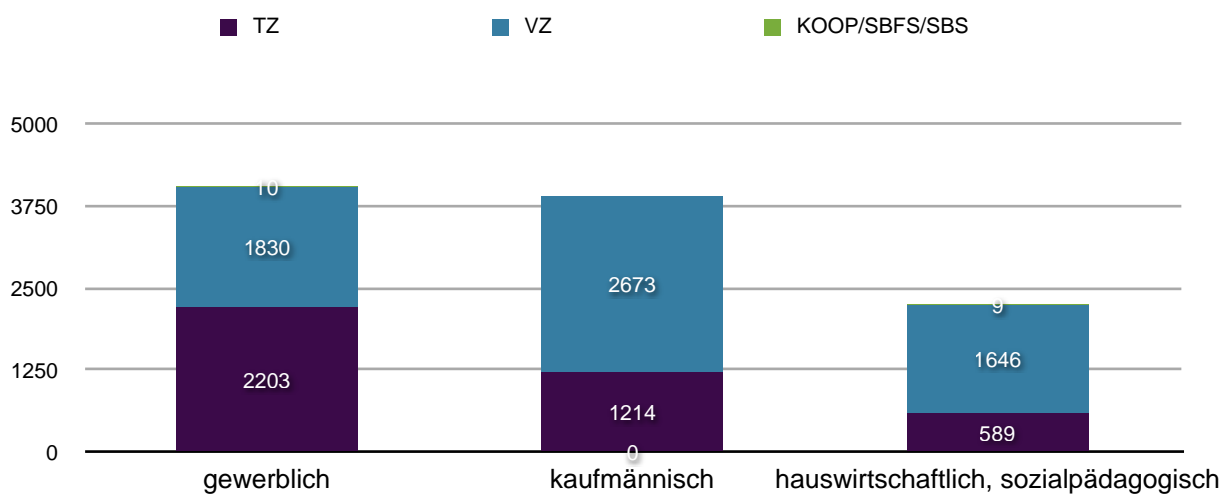
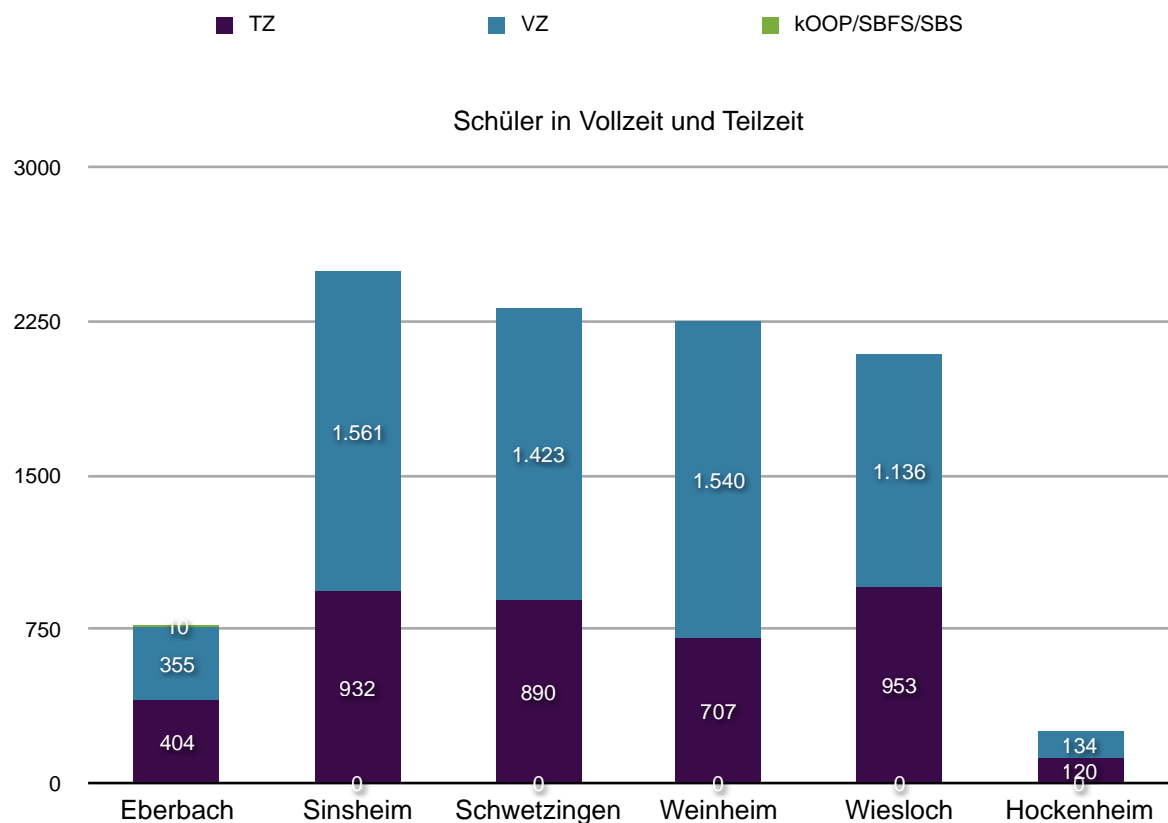
Veränderungen in den jetzt angebotenen Bildungsgängen, wie z.B. die Einführung einer zusätzlichen Klasse in einem Bildungsgang oder die Einführung bzw. der Wegfall eines Bildungsganges müssen zusätzlich betrachtet werden und werden in den Veränderungsvorschlägen berücksichtigt.

### 3.3 Schülerzahlen 2012 nach Standorten und Schwerpunkten im Überblick

Die Summe der zu betreuenden Schüler<sup>2</sup> an den beruflichen Schulen im Landkreis Rhein-Neckar, lässt sich im Jahr 2012 wie folgt auf die Standorte und auf die Schwerpunkte verteilen.

---

<sup>2</sup> Quelle: eigene Zahlen aus SEP Rhein-Neckar-Kreis



**Schülerzahlen nach Schwerpunkten**

<b>gewerblich</b>	<b>Standort</b>	<b>TZ</b>	<b>VZ</b>	<b>Koop/ SBFS/ SBS</b>	<b>Gesamt</b>
Theodor-Frey-Schule	Eberbach	221	170	10	401
Friedrich-Hecker-Schule	Sinsheim	559	456	0	1015
Erhart-Schott-Schule	Schwetzingen	540	394	0	934
Hans-Freudenberg-Schule	Weinheim	200	509	0	709
Hubert-Sternberg-Schule	Wiesloch	683	301	0	984
Gesamtschülerzahl		2203	1830	10	4043

<b>hauswirtschaftlich, sozial- pädagogisch</b>	<b>Standort</b>	<b>TZ</b>	<b>VZ</b>	<b>Koop/ SBFS/ SBS</b>	<b>Gesamt</b>
Albert-Schweitzer-Schule	Sinsheim	121	545	0	666
Helen-Keller-Schule	Weinheim	297	596	0	893
Luise-Otto-Peters-Schule	Wiesloch	51	371	0	422
Luise-Otto-Peters-Schule	Hockenheim	120	134	0	254
Gesamtschülerzahl		589	1646	0	2235

<b>kaufmännisch</b>	<b>Standort</b>	<b>TZ</b>	<b>VZ</b>	<b>Koop/ SBFS/ SBS</b>	<b>Gesamt</b>
Theodor-Frey-Schule	Eberbach	183	185	0	368
Max-Weber-Schule	Sinsheim	252	560	0	812
Carl-Theodor-Schule	Schwetzingen	350	1029	0	1379
Johann-Phillipp-Reis-Schule	Weinheim	210	435	0	645
Johann-Phillipp-Bronner-Schule	Wiesloch	219	464	0	683
Gesamtschülerzahl		1214	2673	0	3887

## 4. Entwicklung der Schülerzahlen - historisch

Im Folgenden wird für jede berufliche Schule die historische Entwicklungen abgebildet. Bei der Darstellung der Berufsfeldern in Prozent ist zu berücksichtigen, dass unter dem Aspekt einer effizienten Bereitstellung von Lehrerressourcen alle Werte unter 5% einer genaueren Betrachtung zu unterziehen sind; dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Bildungsangebote für den Kreis gleichwohl unverzichtbar sein können.

### 4.1 Historische Entwicklung Überblick

Berufliche Schulen Rhein-Neckar-Kreis - Entwicklung nach Standorten - Standardszenario					
Schule	2008	2009	2010	2011	2012
Hans-Freudenberg-Schule	609	614	616	661	709
Louise-Otto-Peters-Schule	695	679	696	663	757
Ehrhart-Schott-Schule	932	961	975	938	934
Theodor-Frey-Schule -gew.-	488	418	382	368	401
Theodor-Frey-Schule -kfm.-	313	356	341	336	368
Hubert-Sternberg-Schule	1.193	1.216	1.118	1.065	984
Friedrich-Hecker-Schule	1.144	1.165	1.141	1.089	1.015
Helen-Keller-Schule	761	811	837	883	893
Johann-Philipp-Reis-Schule	726	703	684	647	645
Johann-Philipp-Bronner-Schule	752	706	720	694	683
Max-Weber-Schule	840	831	818	823	812
Carl-Theodor-Schule	1.350	1.386	1.352	1.376	1.379
Albert-Schweitzer-Schule	654	645	656	659	666
<b>Gesamt</b>	<b>10.457</b>	<b>10.491</b>	<b>10.336</b>	<b>10.202</b>	<b>10.246</b>

Berufliche Schulen Rhein-Neckar-Kreis - Entwicklung nach Schulformen - Standardszenario					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	1.778	1.868	1.921	2.140	2.270
Berufseinstiegsjahr	380	359	286	266	53
Berufsfachschule	2.362	2.187	2.077	1.920	1.966
Berufskolleg	1.730	1.917	1.989	2.100	2.142
Berufsoberschule	0	28	55	50	82
Berufsschule	3.672	3.577	3.411	3.218	3.156
Berufsvorbereitungsjahr	194	181	175	150	157
Fachschule	230	278	311	281	288
KOOP-Klasse BJKH	44	34	22	0	20
KOOP-Klasse BVJKF	22	19	19	9	10
Meisterschule	24	19	24	21	23
SBFS	0	0	19	24	58
SBS	21	24	27	23	21
<b>Gesamt</b>	<b>10.457</b>	<b>10.491</b>	<b>10.336</b>	<b>10.202</b>	<b>10.246</b>

Abkürzungen: BVJKH - Berufsvorbereitungsjahr in Kooperation mit Hauptschule, BVJKF - Berufsvorbereitungsjahr in Kooperation mit Förderschule, SBS Sonderberufsschule, SBFS - Sonderberufsschule Farbtechnik

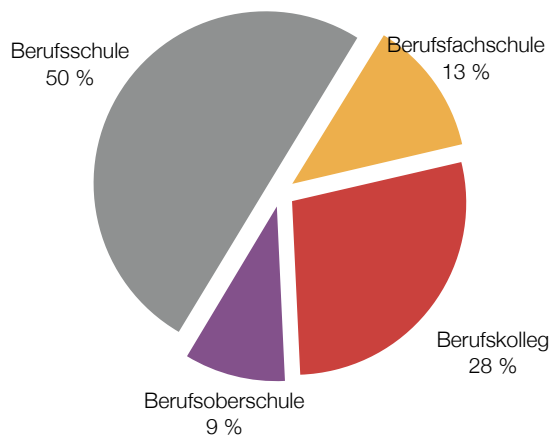
Berufliche Schulen Rhein-Neckar-Kreis - Entwicklung nach Berufsfeldern - Standardszenario					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Bautechnik	316	321	337	326	355
diverse	656	578	493	425	240
Elektrotechnik	608	637	601	623	685
Ernährung und Hauswirtschaft	410	329	311	255	259
Fahrzeugtechnik	426	382	368	363	368
Gesundheit und Pflege	886	901	923	876	954
Holztechnik	388	339	328	308	288
Körperpflege	271	262	219	164	150
Maschinentechnik	57	111	135	109	103
Metalltechnik	1.146	1.120	1.023	923	880
Soziales und Erziehung	525	672	808	975	1.127
Technik	787	891	940	1.089	1.087
Wirtschaft und Verwaltung	3.981	3.948	3.850	3.766	3.750
<b>Gesamt</b>	<b>10.457</b>	<b>10.491</b>	<b>10.336</b>	<b>10.202</b>	<b>10.246</b>

## 4.2 Theodor-Frey-Schule - kaufmännisch

Theodor-Frey-Schule kfm. - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufsfachschule	50	48	45	38	46
Berufskolleg	100	119	104	109	103
Berufsoberschule	0	0	0	0	34
Berufsschule	163	189	192	189	185
<b>Gesamt</b>	<b>313</b>	<b>356</b>	<b>341</b>	<b>336</b>	<b>368</b>

Theodor-Frey-Schule kfm. - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	150	167	149	147	183
Teilzeit	163	189	192	189	185
<b>Gesamt</b>	<b>313</b>	<b>356</b>	<b>341</b>	<b>336</b>	<b>368</b>

Schülerstruktur 2012 nach Schulformen

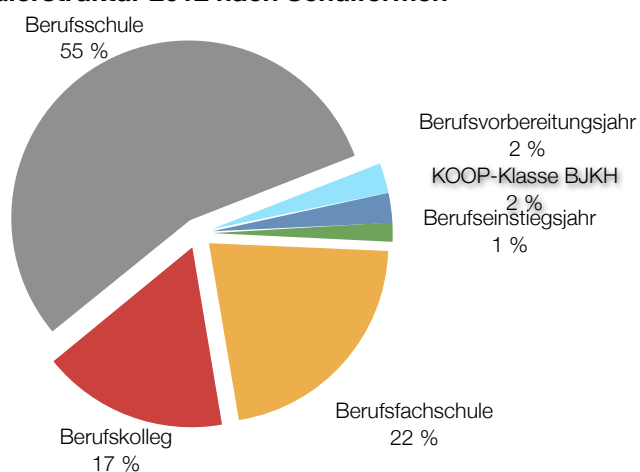


### 4.3 Theodor-Frey-Schule - gewerblich

Theodor-Frey-Schule gew. - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufseinstiegsjahr	14	15	13	18	6
Berufsfachschule	113	94	99	74	87
Berufskolleg	23	19	25	47	67
Berufsoberschule	0	0	0	0	0
Berufsschule	296	257	227	221	221
Berufsvorbereitungsjahr	26	24	9	8	10
KOOP-Klasse BJKH	16	9	9	0	10
<b>Gesamt</b>	<b>488</b>	<b>418</b>	<b>382</b>	<b>368</b>	<b>401</b>

Theodor-Frey-Schule gew. - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	176	152	146	147	170
Teilzeit	296	257	227	221	221
KOOP./SBFS/SBS	16	9	9	0	10
<b>Gesamt</b>	<b>488</b>	<b>418</b>	<b>382</b>	<b>368</b>	<b>401</b>

**Schülerstruktur 2012 nach Schulformen**

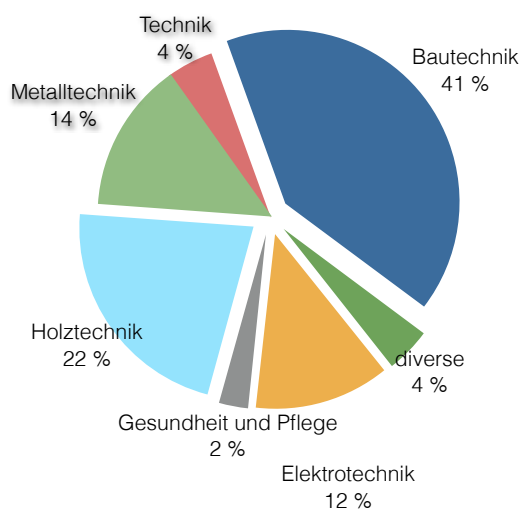




Theodor-Frey-Schule gew. - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Bautechnik	165	148	146	137	164
diverse	56	33	22	26	16
Elektrotechnik	9	0	0	30	50
Fahrzeugtechnik	13	11	13	0	0
Gesundheit und Pflege	0	15	9	0	10
Holztechnik	151	135	121	105	88
Metalltechnik	71	57	46	53	56
Technik	23	19	25	17	17
<b>Gesamt</b>	<b>488</b>	<b>418</b>	<b>382</b>	<b>368</b>	<b>401</b>

Theodor-Frey-Schule gew. - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Bautechnik	34 %	35 %	38 %	37 %	41 %
diverse	11 %	8 %	6 %	7 %	4 %
Elektrotechnik	2 %	0 %	0 %	8 %	12 %
Fahrzeugtechnik	3 %	3 %	3 %	0 %	0 %
Gesundheit und Pflege	0 %	4 %	2 %	0 %	2 %
Holztechnik	31 %	32 %	32 %	29 %	22 %
Metalltechnik	15 %	14 %	12 %	14 %	14 %
Technik	5 %	5 %	7 %	5 %	4 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

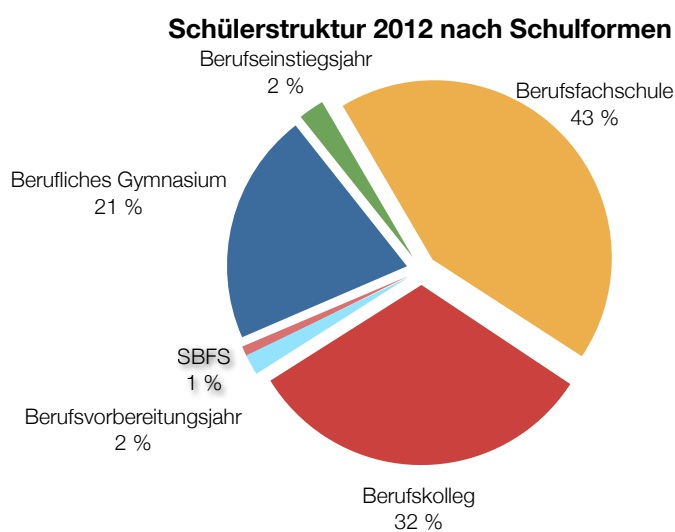
Schülerstruktur 2012 nach Berufsfeldern



#### 4.4 Albert-Schweitzer-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch

Albert-Schweitzer-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	0	0	31	86	139
Berufseinstiegsjahr	71	72	52	68	14
Berufsfachschule	353	362	326	280	285
Berufskolleg	201	192	219	225	212
Berufsvorbereitungsjahr	29	19	28	0	11
SBFS	0	0	0	0	5
<b>Gesamt</b>	<b>654</b>	<b>645</b>	<b>656</b>	<b>659</b>	<b>666</b>

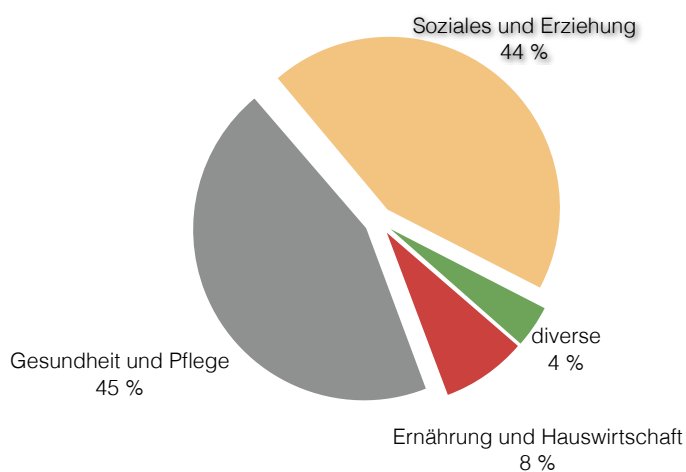
Albert-Schweitzer-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	525	520	533	546	545
Teilzeit	129	125	123	113	121
<b>Gesamt</b>	<b>654</b>	<b>645</b>	<b>656</b>	<b>659</b>	<b>666</b>



Albert-Schweitzer-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	100	91	80	68	25
Ernährung und Hauswirtschaft	122	107	64	44	52
Gesundheit und Pflege	287	293	332	300	297
Soziales und Erziehung	145	154	180	247	292
<b>Gesamt</b>	<b>654</b>	<b>645</b>	<b>656</b>	<b>659</b>	<b>666</b>

Albert-Schweitzer-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	15 %	14 %	12 %	10 %	4 %
Ernährung und Hauswirtschaft	19 %	17 %	10 %	7 %	8 %
Gesundheit und Pflege	44 %	45 %	51 %	46 %	45 %
Soziales und Erziehung	22 %	24 %	27 %	37 %	44 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Schülerstruktur 2012 nach Berufsfeldern

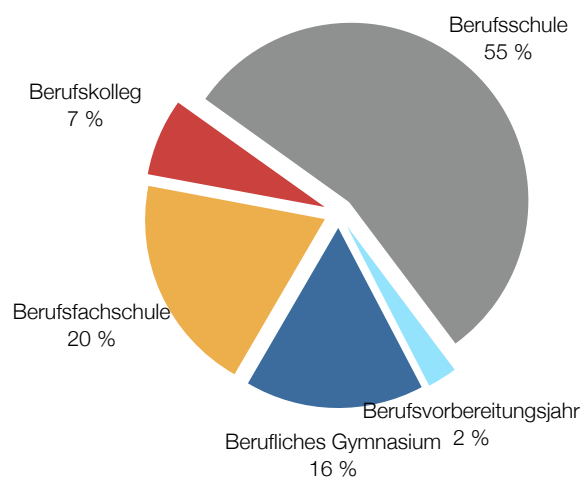


## 4.5 Friedrich-Hecker-Schule - gewerblich

Friedrich-Hecker-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	159	201	194	228	163
Berufseinstiegsjahr	26	23	13	10	0
Berufsfachschule	220	208	186	198	199
Berufskolleg	58	79	82	73	69
Berufsschule	668	641	644	560	559
Berufsvorbereitungsjahr	13	13	22	20	25
<b>Gesamt</b>	<b>1.144</b>	<b>1.165</b>	<b>1.141</b>	<b>1.089</b>	<b>1.015</b>

Friedrich-Hecker-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	476	524	497	529	456
Teilzeit	668	641	644	560	559
<b>Gesamt</b>	<b>1.144</b>	<b>1.165</b>	<b>1.141</b>	<b>1.089</b>	<b>1.015</b>

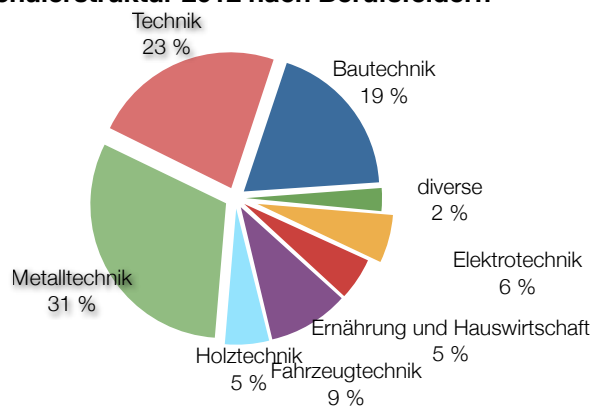
Schülerstruktur 2012 nach Schulformen



Friedrich-Hecker-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Bautechnik	151	173	191	189	191
diverse	39	36	35	30	25
Elektrotechnik	49	49	49	54	56
Ernährung und Hauswirtschaft	67	54	48	39	49
Fahrzeugtechnik	116	98	82	88	96
Holztechnik	71	62	69	60	51
Körperpflege	61	48	43	0	0
Metalltechnik	373	365	348	328	315
Technik	217	280	276	301	232
<b>Gesamt</b>	<b>1.144</b>	<b>1.165</b>	<b>1.141</b>	<b>1.089</b>	<b>1.015</b>

Friedrich-Hecker-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Bautechnik	13 %	15 %	17 %	17 %	19 %
diverse	3 %	3 %	3 %	3 %	2 %
Elektrotechnik	4 %	4 %	4 %	5 %	6 %
Ernährung und Hauswirtschaft	6 %	5 %	4 %	4 %	5 %
Fahrzeugtechnik	10 %	8 %	7 %	8 %	9 %
Holztechnik	6 %	5 %	6 %	6 %	5 %
Körperpflege	5 %	4 %	4 %	0 %	0 %
Metalltechnik	33 %	31 %	30 %	30 %	31 %
Technik	19 %	24 %	24 %	28 %	23 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Schülerstruktur 2012 nach Berufsfeldern

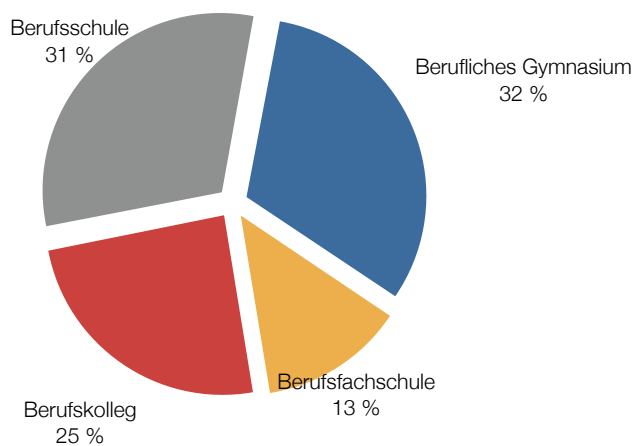


## 4.6 Max-Weber-Schule - kaufmännisch

Max-Weber-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	268	273	264	258	256
Berufsfachschule	142	116	121	111	105
Berufskolleg	145	181	178	193	199
Berufsschule	285	261	255	261	252
<b>Gesamt</b>	<b>840</b>	<b>831</b>	<b>818</b>	<b>823</b>	<b>812</b>

Max-Weber-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	555	570	563	562	560
Teilzeit	285	261	255	261	252
<b>Gesamt</b>	<b>840</b>	<b>831</b>	<b>818</b>	<b>823</b>	<b>812</b>

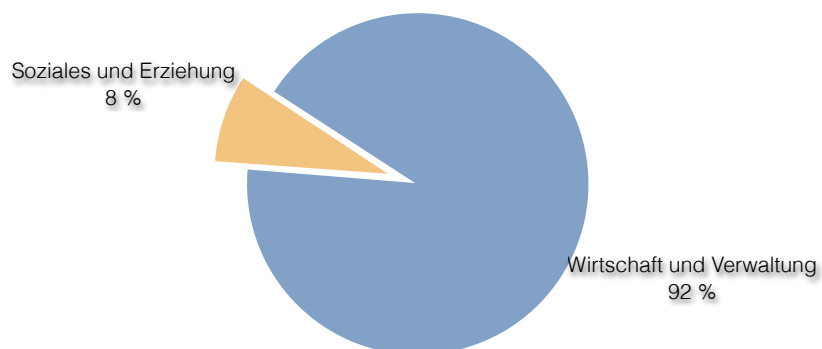
## Schülerstruktur 2012 nach Schulformen



Max-Weber-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Soziales und Erziehung	0	19	44	61	65
Wirtschaft und Verwaltung	840	812	774	762	747
<b>Gesamt</b>	<b>840</b>	<b>831</b>	<b>818</b>	<b>823</b>	<b>812</b>

Max-Weber-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Soziales und Erziehung	0 %	2 %	5 %	7 %	8 %
Wirtschaft und Verwaltung	100 %	98 %	95 %	93 %	92 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Schülerstruktur 2012 nach Berufsfeldern

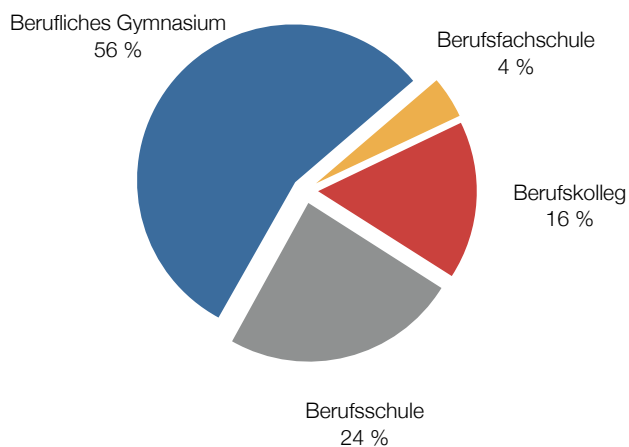


## 4.7 Carl-Theodor-Schule - kaufmännisch

Carl-Theodor-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	704	729	732	744	769
Berufsfachschule	89	84	59	57	56
Berufskolleg	224	239	232	246	222
Berufsschule	333	334	329	329	332
<b>Gesamt</b>	<b>1.350</b>	<b>1.386</b>	<b>1.352</b>	<b>1.376</b>	<b>1.379</b>

Carl-Theodor-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	1.017	1.037	1.002	1.019	1.029
Teilzeit	333	349	350	357	350
<b>Gesamt</b>	<b>1.350</b>	<b>1.386</b>	<b>1.352</b>	<b>1.376</b>	<b>1.379</b>

Schülerstruktur 2012 nach Schulformen

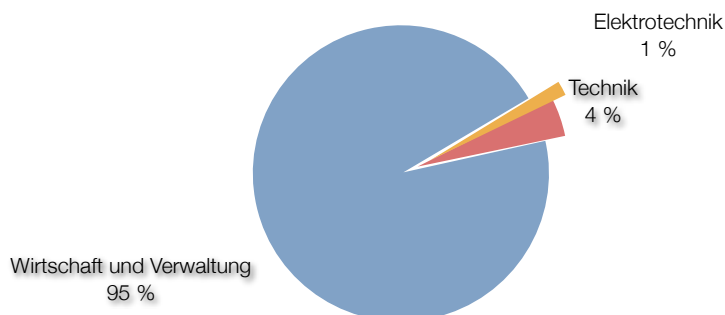




Carl-Theodor-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Elektrotechnik	0	15	21	28	18
Technik	0	0	0	21	54
Wirtschaft und Verwaltung	1.350	1.371	1.331	1.327	1.307
<b>Gesamt</b>	<b>1.350</b>	<b>1.386</b>	<b>1.352</b>	<b>1.376</b>	<b>1.379</b>

Carl-Theodor-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Elektrotechnik	0 %	1 %	2 %	2 %	1 %
Technik	0 %	0 %	0 %	2 %	4 %
Wirtschaft und Verwaltung	100 %	99 %	98 %	96 %	95 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

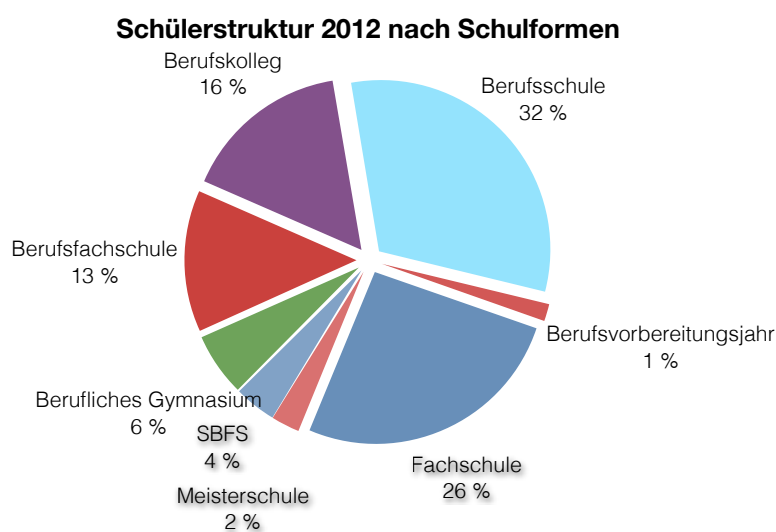
Schülerstruktur 2012 nach Berufsfeldern



## 4.8 Erhart-Schott-Schule - gewerblich

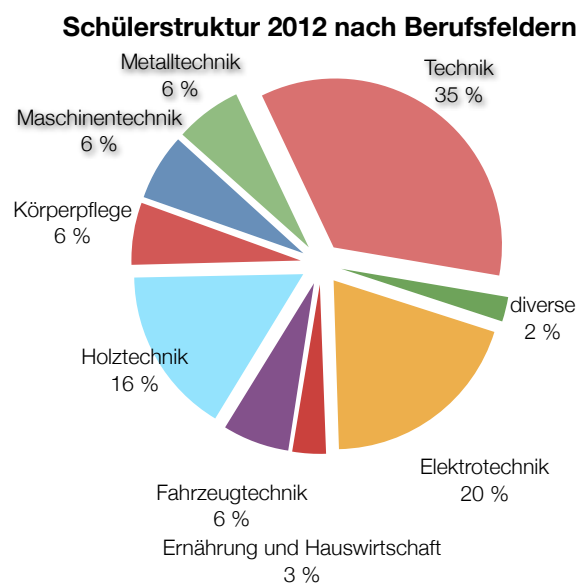
Ehrhart-Schott-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	0	0	0	29	54
Berufseinstiegsjahr	55	64	40	42	0
Berufsfachschule	166	139	147	149	124
Berufskolleg	111	146	152	126	147
Berufsschule	346	334	306	295	295
Berufsvorbereitungsjahr	28	19	20	20	13
Fachschule	202	240	267	237	243
Meisterschule	24	19	24	21	23
SBFS	0	0	19	19	35
<b>Gesamt</b>	<b>932</b>	<b>961</b>	<b>975</b>	<b>938</b>	<b>934</b>

Ehrhart-Schott-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	421	426	466	448	394
Teilzeit	511	535	509	490	540
<b>Gesamt</b>	<b>932</b>	<b>961</b>	<b>975</b>	<b>938</b>	<b>934</b>



Ehrhart-Schott-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	83	83	60	62	20
Elektrotechnik	168	190	181	164	183
Ernährung und Hauswirtschaft	0	0	19	19	28
Fahrzeugtechnik	75	70	78	68	58
Holztechnik	166	142	138	143	149
Körperpflege	76	72	62	54	54
Maschinentechnik	45	73	91	65	58
Metalltechnik	106	100	76	68	58
Technik	213	231	270	295	326
<b>Gesamt</b>	<b>932</b>	<b>961</b>	<b>975</b>	<b>938</b>	<b>934</b>

Ehrhart-Schott-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	9 %	9 %	6 %	7 %	2 %
Elektrotechnik	18 %	20 %	19 %	17 %	20 %
Ernährung und Hauswirtschaft	0 %	0 %	2 %	2 %	3 %
Fahrzeugtechnik	8 %	7 %	8 %	7 %	6 %
Holztechnik	18 %	15 %	14 %	15 %	16 %
Körperpflege	8 %	7 %	6 %	6 %	6 %
Maschinentechnik	5 %	8 %	9 %	7 %	6 %
Metalltechnik	11 %	10 %	8 %	7 %	6 %
Technik	23 %	24 %	28 %	31 %	35 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

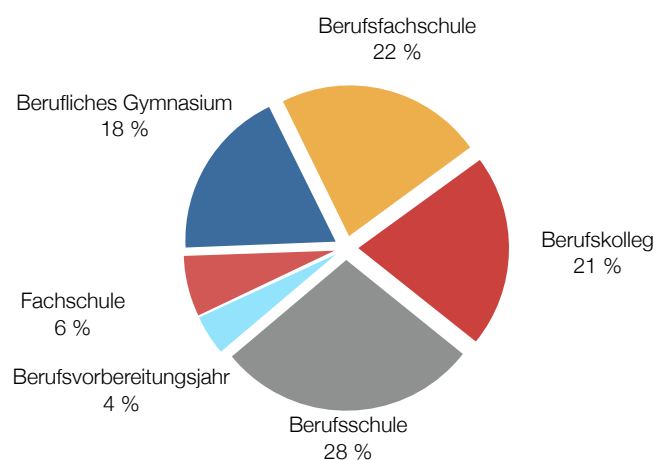


### 4.9 Hans-Freudenberg-Schule - gewerblich

Hans-Freudenberg-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	0	0	32	88	130
Berufseinstiegsjahr	30	32	36	18	0
Berufsfachschule	163	149	157	130	158
Berufskolleg	148	152	133	163	147
Berufsschule	219	207	185	181	200
Berufsvorbereitungsjahr	37	36	29	37	29
Fachschule	12	38	44	44	45
<b>Gesamt</b>	<b>609</b>	<b>614</b>	<b>616</b>	<b>661</b>	<b>709</b>

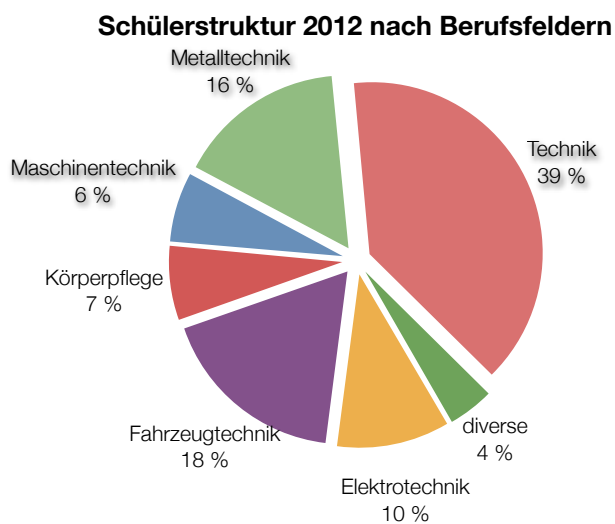
Hans-Freudenberg-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	390	407	431	480	509
Teilzeit	219	207	185	181	200
<b>Gesamt</b>	<b>609</b>	<b>614</b>	<b>616</b>	<b>661</b>	<b>709</b>

**Schülerstruktur 2012 nach Schulformen**



Hans-Freudenberg-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfelder	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	67	68	65	55	29
Elektrotechnik	72	65	62	61	74
Fahrzeugtechnik	122	109	113	115	125
Körperpflege	64	58	45	50	48
Maschinentechnik	12	38	44	44	45
Metalltechnik	124	124	122	85	111
Technik	148	152	165	251	277
<b>Gesamt</b>	<b>609</b>	<b>614</b>	<b>616</b>	<b>661</b>	<b>709</b>

Hans-Freudenberg-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	11 %	11 %	11 %	8 %	4 %
Elektrotechnik	12 %	11 %	10 %	9 %	10 %
Fahrzeugtechnik	20 %	18 %	18 %	17 %	18 %
Körperpflege	11 %	9 %	7 %	8 %	7 %
Maschinentechnik	2 %	6 %	7 %	7 %	6 %
Metalltechnik	20 %	20 %	20 %	13 %	16 %
Technik	24 %	25 %	27 %	38 %	39 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

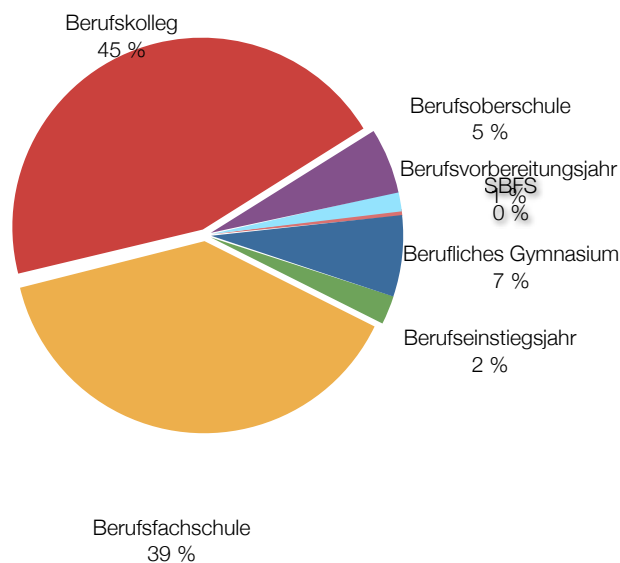


#### 4.10 Helen-Keller-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch

Helen-Keller-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	0	0	0	30	60
Berufseinstiegsjahr	55	61	49	40	20
Berufsfachschule	356	352	349	344	347
Berufskolleg	309	337	358	389	402
Berufsoberschule	0	28	55	50	48
Berufsvorbereitungsjahr	29	21	17	21	13
<b>Gesamt</b>	<b>749</b>	<b>799</b>	<b>828</b>	<b>874</b>	<b>890</b>

Helen-Keller-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	516	575	587	599	596
Teilzeit	233	224	241	275	297
KOOP/SBFS/SBS	12	12	9	9	0
<b>Gesamt</b>	<b>761</b>	<b>811</b>	<b>837</b>	<b>883</b>	<b>893</b>

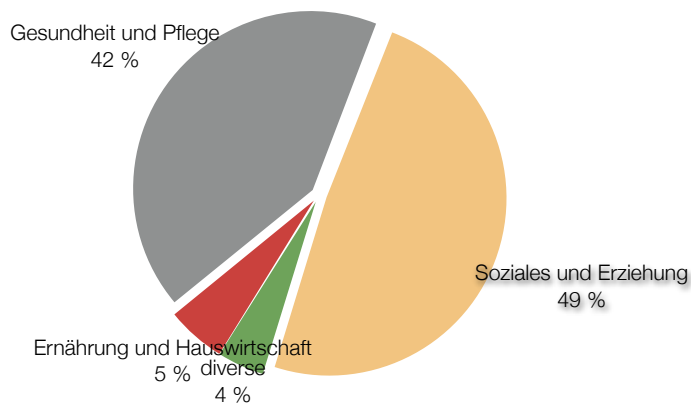
Schülerstruktur 2012 nach Schulformen



Helen-Keller-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	96	94	75	70	36
Ernährung und Hauswirtschaft	91	66	72	60	46
Gesundheit und Pflege	331	356	348	347	374
Soziales und Erziehung	243	295	342	406	437
<b>Gesamt</b>	<b>761</b>	<b>811</b>	<b>837</b>	<b>883</b>	<b>893</b>

Helen-Keller-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	13 %	12 %	9 %	8 %	4 %
Ernährung und Hauswirtschaft	12 %	8 %	9 %	7 %	5 %
Gesundheit und Pflege	43 %	44 %	42 %	39 %	42 %
Soziales und Erziehung	32 %	36 %	41 %	46 %	49 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Schülerstruktur 2012 nach Berufsfeldern

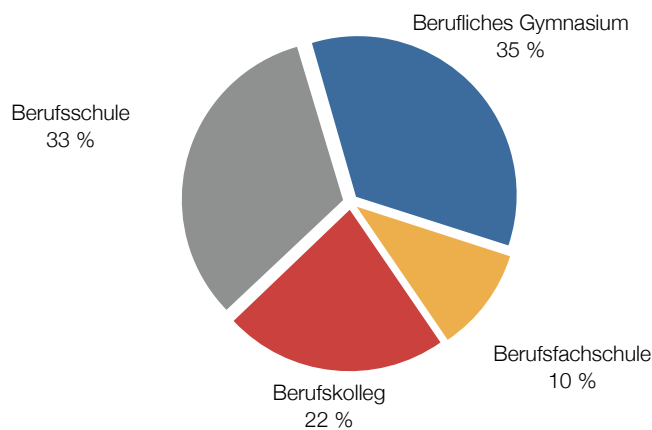


## 4.11 Johann-Philipp-Reis-Schule - kaufmännisch

Johann-Philipp-Reis-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	240	246	241	228	223
Berufsfachschule	80	72	66	67	67
Berufskolleg	157	137	146	132	145
Berufsschule	249	248	231	220	210
<b>Gesamt</b>	<b>726</b>	<b>703</b>	<b>684</b>	<b>647</b>	<b>645</b>

Johann-Philipp-Reis-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	477	455	453	427	435
Teilzeit	249	248	231	220	210
<b>Gesamt</b>	<b>726</b>	<b>703</b>	<b>684</b>	<b>647</b>	<b>645</b>

Schülerstruktur 2012 nach Schulformen

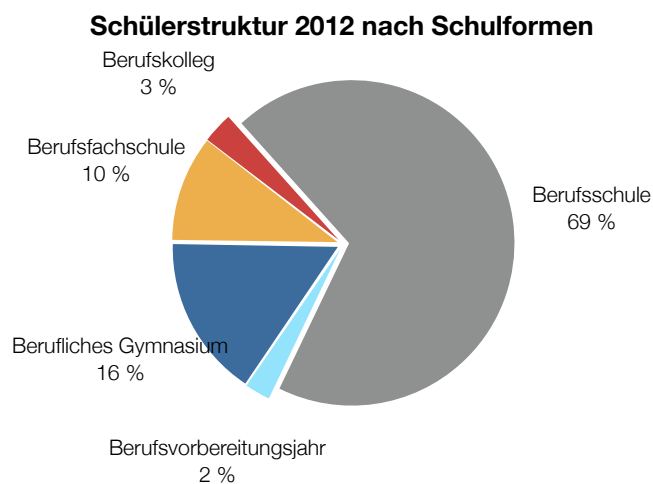




## 4.12 Hubert-Sternberg-Schule - gewerblich

Hubert-Sternberg-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	164	184	173	175	154
Berufseinstiegsjahr	37	24	30	23	0
Berufsfachschule	149	145	99	97	98
Berufskolleg	22	25	31	29	27
Berufsschule	803	825	771	730	683
Berufsvorbereitungsjahr	18	13	14	11	22
<b>Gesamt</b>	<b>1.193</b>	<b>1.216</b>	<b>1.118</b>	<b>1.065</b>	<b>984</b>

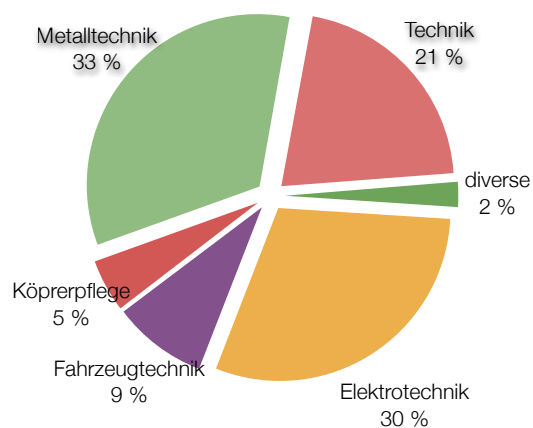
Hubert-Sternberg-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	390	391	347	335	301
Teilzeit	803	825	771	730	683
<b>Gesamt</b>	<b>1.193</b>	<b>1.216</b>	<b>1.118</b>	<b>1.065</b>	<b>984</b>



Hubert-Sternberg-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	55	37	44	34	22
Elektrotechnik	310	318	288	286	304
Fahrzeugtechnik	100	94	82	92	89
Körperpflege	70	84	69	60	48
Metalltechnik	472	474	431	389	340
Technik	186	209	204	204	181
<b>Gesamt</b>	<b>1.193</b>	<b>1.216</b>	<b>1.118</b>	<b>1.065</b>	<b>984</b>

Hubert-Sternberg-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	5 %	3 %	4 %	3 %	2 %
Elektrotechnik	26 %	26 %	26 %	27 %	31 %
Fahrzeugtechnik	8 %	8 %	7 %	9 %	9 %
Körperpflege	6 %	7 %	6 %	6 %	5 %
Metalltechnik	40 %	39 %	39 %	37 %	35 %
Technik	16 %	17 %	18 %	19 %	18 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Schülerstruktur 2012 nach Berufsfeldern

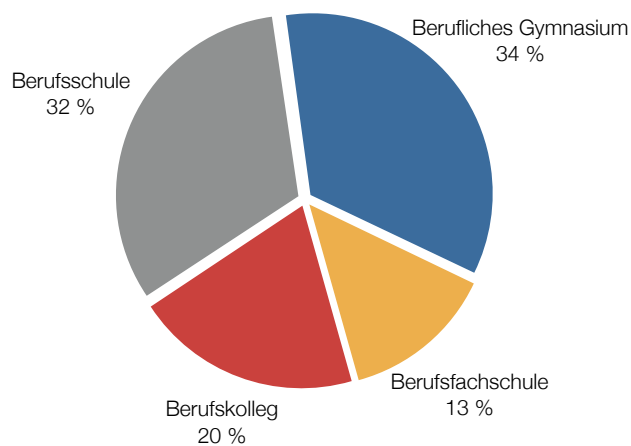


## 4.13 Johann-Philipp-Bronner-Schule - kaufmännisch

Johann-Philipp-Bronner-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	243	235	254	243	235
Berufsfachschule	151	135	144	122	92
Berufskolleg	83	78	88	113	137
Berufsschule	275	258	234	216	219
<b>Gesamt</b>	<b>752</b>	<b>706</b>	<b>720</b>	<b>694</b>	<b>683</b>

Johann-Philipp-Bronner-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	477	448	486	478	464
Teilzeit	275	258	234	216	219
<b>Gesamt</b>	<b>752</b>	<b>706</b>	<b>720</b>	<b>694</b>	<b>683</b>

Schülerstruktur 2012 nach Schulformen

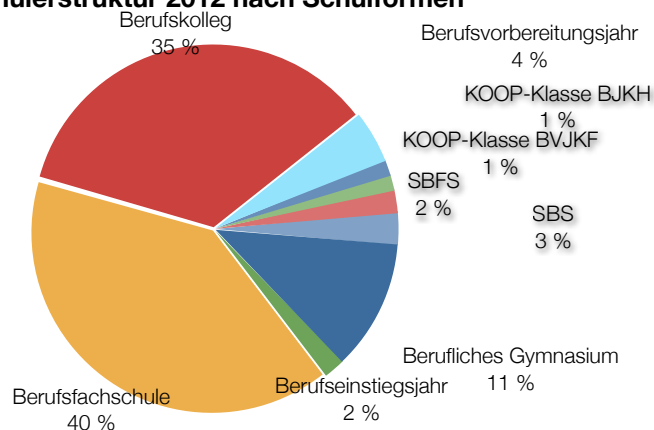


#### 4.14 Luise-Otto-Peters-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch

Louise-Otto-Peters-Schule - Entwicklung nach Schulformen					
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012
Berufliches Gymnasium	0	0	0	31	87
Berufseinstiegsjahr	92	68	53	47	13
Berufsfachschule	330	283	279	253	302
Berufskolleg	149	213	241	255	265
Berufsschule	35	23	37	16	0
Berufsvorbereitungsjahr	14	36	36	33	34
Fachschule	16	0	0	0	0
KOOP-Klasse BJKH	28	25	13	0	10
KOOP-Klasse BVJKF	10	7	10	0	10
SBFS	0	0	0	5	15
SBS	21	24	27	23	21
<b>Gesamt</b>	<b>695</b>	<b>679</b>	<b>696</b>	<b>663</b>	<b>757</b>

Louise-Otto-Peters-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit					
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012
Vollzeit	448	456	450	460	514
Teilzeit	209	191	223	203	223
KOOOP/SBFS/SBS	38	32	23	0	20
<b>Gesamt</b>	<b>695</b>	<b>679</b>	<b>696</b>	<b>663</b>	<b>757</b>

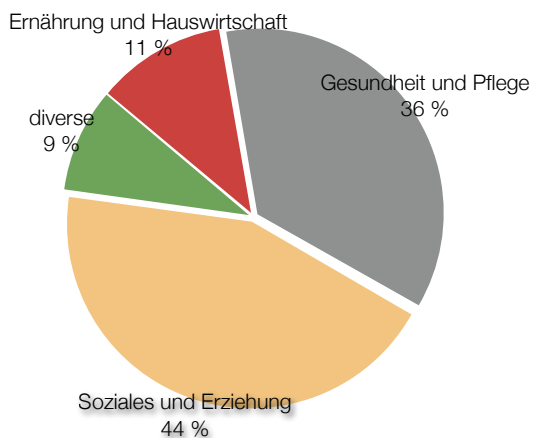
**Schülerstruktur 2012 nach Schulformen**



Louise-Otto-Peters-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	160	136	112	80	67
Ernährung und Hauswirtschaft	130	102	108	93	84
Gesundheit und Pflege	268	237	234	229	273
Soziales und Erziehung	137	204	242	261	333
<b>Gesamt</b>	<b>695</b>	<b>679</b>	<b>696</b>	<b>663</b>	<b>757</b>

Louise-Otto-Peters-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern in in %					
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
diverse	23 %	20 %	16 %	12 %	9 %
Ernährung und Hauswirtschaft	19 %	15 %	16 %	14 %	11 %
Gesundheit und Pflege	39 %	35 %	34 %	35 %	36 %
Soziales und Erziehung	20 %	30 %	35 %	39 %	44 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

**Schülerstruktur 2012 nach Berufsfeldern**



## 5. Datenbasis und Prognoseverfahren

Verwendete Daten und vorbereitende Untersuchungen siehe 3.2

### 5.1 Implementierung Standardszenario

Das Standardszenario basiert auf der Annahme, dass sich die berufsbildenden Schulen analog der Prognose des Landesamtes für Statistik entwickeln werden. Um diese Entwicklung auf die Schülerzahlen der berufsbildenden Schulen des Rhein-Neckar-Kreis projizieren zu können, untersuchen wir zunächst die Veränderungen der Schülerzahlen in den einzelnen Schulsegmenten auf Ebene des Landes Baden-Württemberg, d.h. wir betrachten die absoluten Schülerzahlen je Schuljahr und ermitteln analog zur Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung Faktoren, welche die Veränderungen in den Segmenten zwischen den einzelnen Schuljahren beschreiben.

Ausgangspunkt sind dabei die folgenden absoluten Zahlen (exemplarische bis 2015):

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Teilzeitberufsschule	205.500	197.700	194.800	192.100	190.600	186.400
sonstige VZ	6.500	6.500	6.600	6.400	6.200	6.200
Berufsfachschulen VZ	62.700	59.700	47.900	43.600	42.000	41.200
Berufskollegs VZ	60.600	58.400	58.000	61.500	60.000	59.000
Berufliche Gymnasien VZ	53.500	54.000	53.600	54.900	56.100	56.700
Fachschulen VZ	20.600	20.000	19.400	19.200	19.000	18.700

welche die Matrix ergab, die die Veränderungsfaktoren beschreibt.

	2011	2012	2013	2014	2015
Teilzeitberufsschule	0,9620	0,9853	0,9861	0,9922	0,9780
Sonstige Vz	1,0000	1,0154	0,9697	0,9688	1,0000
Berufsfachschulen VZ	0,9522	0,8023	0,9102	0,9633	0,9810
Berufskollegs VZ	0,9637	0,9932	1,0603	0,9756	0,9833
Berufliche Gymnasien VZ	1,0093	0,9926	1,0243	1,0219	1,0107
Fachschulen VZ	0,9709	0,9700	0,9897	0,9896	0,9842

Wie erwähnt, basiert die ermittelte Matrix auf den zu erwartenden Bevölkerungszahlen für das Land Baden-Württemberg. Da sich die Bevölkerungsentwicklung in den relevanten Altersgruppen auf Kreis- bzw. Landesebene nicht völlig analog verhält, wurden Glättungs-

parameter ermittelt um diese Abweichungen mathematisch auszudrücken. Um nun die o.g. Veränderungsfaktoren für die einzelnen Segmente der berufsbildenden Schulen in Abhängigkeit von der Bevölkerungsentwicklung im Rhein-Neckar-Kreis zu gestalten, multiplizieren wir die obige Matrix mit dem Glättungsparameter des jeweiligen Jahres und erhalten somit eine Matrix, welche die Veränderungen in den Segmenten der berufsbildenden Schulen in Abhängigkeit von der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung des Rhein-Neckar-Kreis beschreibt:

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Teilzeitberufsschule	1,0000	0,9581	0,9826	0,9846	0,9918	0,9786
Sonstige Vz	1,0000	0,9959	1,0126	0,9682	0,9683	1,0006
Berufsfachschulen VZ	1,0000	0,9482	0,8001	0,9089	0,9629	0,9815
Berufskollegs VZ	1,0000	0,9597	0,9904	1,0587	0,9752	0,9839
Berufliche Gymnasien VZ	1,0000	1,0052	0,9899	1,0227	1,0214	1,0113
Fachschulen VZ	1,0000	0,9669	0,9673	0,9882	0,9892	0,9848

Mit dieser Matrix sind wir nun in der Lage mittels Multiplikation des jeweiligen Faktors mit der Schülerzahl eines Bildungsgangs im Vorjahr die voraussichtlich zu erwartende Schülerzahl im Prognosejahr zu berechnen. Dabei treffen wir die Annahme, dass keine tiefgreifenden Veränderungen in den Bildungsgängen (wie z.B. Einführung einer zusätzlichen Klasse in einem Bildungsgang an einer der betrachteten Schulen) vollzogen werden. Entsprechende Änderungen in den Bildungsgängen müssen zusätzlich betrachtet werden.

Insgesamt sind wir somit in der Lage eine Prognoserechnung vorzunehmen, welche zum einem abhängig ist vom jeweils betrachteten Bildungsgang und zum anderen eine Abhängigkeit von der spezifischen Bevölkerungsentwicklung im Rhein-Neckar-Kreis aufweist.

## 5.2 Implementierung Aufschwungsszenario

Das Szenario „Aufschwung“ basiert auf der Annahme, dass im Prognosezeitraum ein wirtschaftlicher Aufschwung erfolgen wird, welcher Auswirkungen auf die Entwicklung in den einzelnen Segmenten der berufsbildenden Schulen hat.

Zur Implementierung des Szenarios treffen wir dabei folgende Szenario Vorschriften, wobei sich die genannten Prozentzahlen auf die Prognose des Landesamtes für die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg beziehen:

- in den Jahren 2013 bis 2017 gibt es jeweils 5 % mehr Schüler im dualen Ausbildungssystem; ab 2018 bis einschließlich 2025 wird diese Annahme auf 3 % abgesenkt
- 50 % dieser Schüler stammen aus der „Berufsfachschule VZ“
- 15 % dieser Schüler stammen aus „Berufskollegs VZ“
- 10 % dieser Schüler stammen aus „Fachschulen VZ“
- 5 % dieser Schüler stammen aus „Sonstige VZ“
- die in dieser Betrachtung noch fehlenden 20 % hätten sonst keinen Bildungsgang in den beruflichen Schulen besucht, sondern ein Studium gewählt.

Basierend auf diesen Annahmen modifizieren wir die Prognose des Landesamtes für Statistik für die Berufsbildenden Schulen auf Landesebene. Auf Grundlage dieser modifizierten Prognose auf Landesebene verfahren wir dann wie in der Beschreibung der Implementierung des Standardszenarios beschrieben.

An dieser Stelle sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Effekt der Szenarioannahmen auf die Entwicklung der jeweiligen Schulen natürlich stark von der jeweiligen Schulstruktur im Verhältnis zur Struktur auf Landesebene abhängt.

### 5.3 Implementierung Abschwungsszenario

Im Kontrast zum Szenario „Aufschwung“ unterstellen wir in diesem Szenario eine wirtschaftliche Entwicklung im Prognosezeitraum, welche einen negativen Einfluss auf die Entwicklung der Situation der verfügbaren Ausbildungsstellen im dualen Ausbildungssystem hat.

Um diesen Effekt abzubilden treffen wir dabei folgende Annahmen:

- in den Jahren 2013 bis 2017 gibt es jeweils 5 % weniger Schüler im dualen Ausbildungssystem; ab 2018 bis einschließlich 2025 wird diese Annahme auf 3 % abgesenkt
- 60 % dieser Schüler wählen stattdessen die „Berufsfachschule VZ“
- 20 % dieser Schüler wählen stattdessen „Berufskollegs VZ“
- jeweils 10 % wählen stattdessen die „Fachschule VZ“ bzw. die Kategorie „Sonstige VZ“.

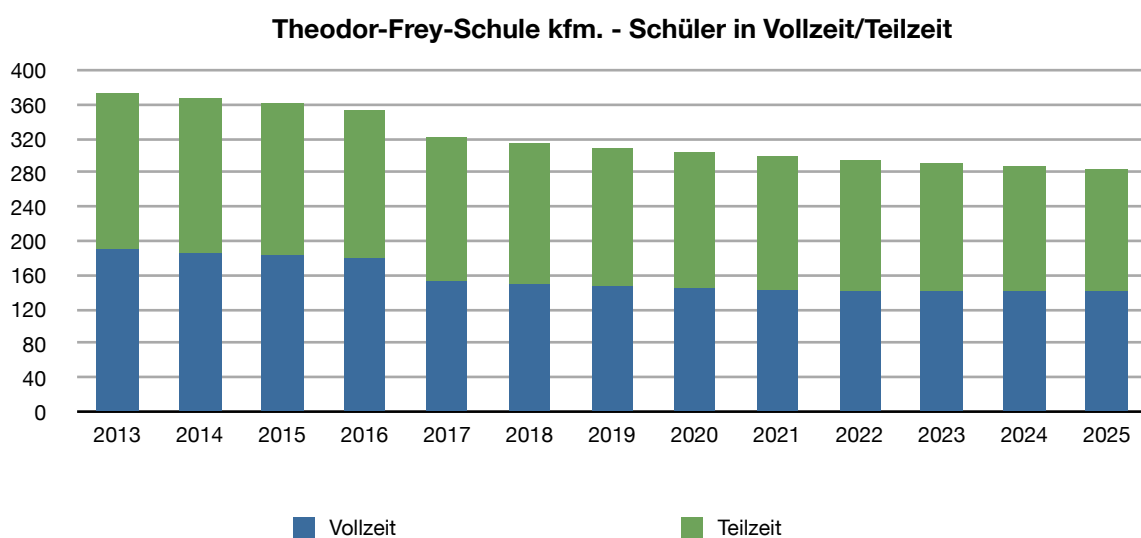
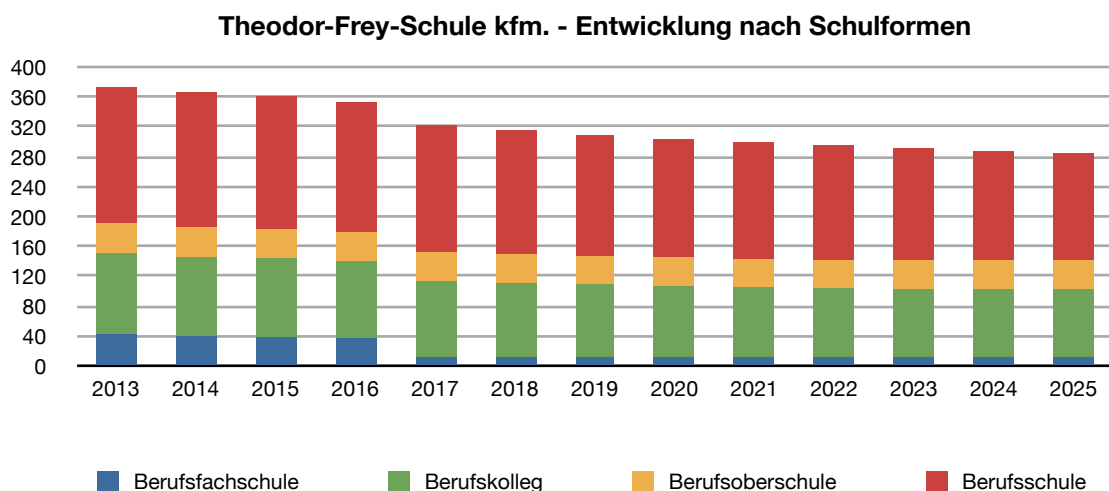
Auf Grundlage dieser Annahmen verfahren wir zur Umsetzung des Szenarios dann wie oben beschrieben.

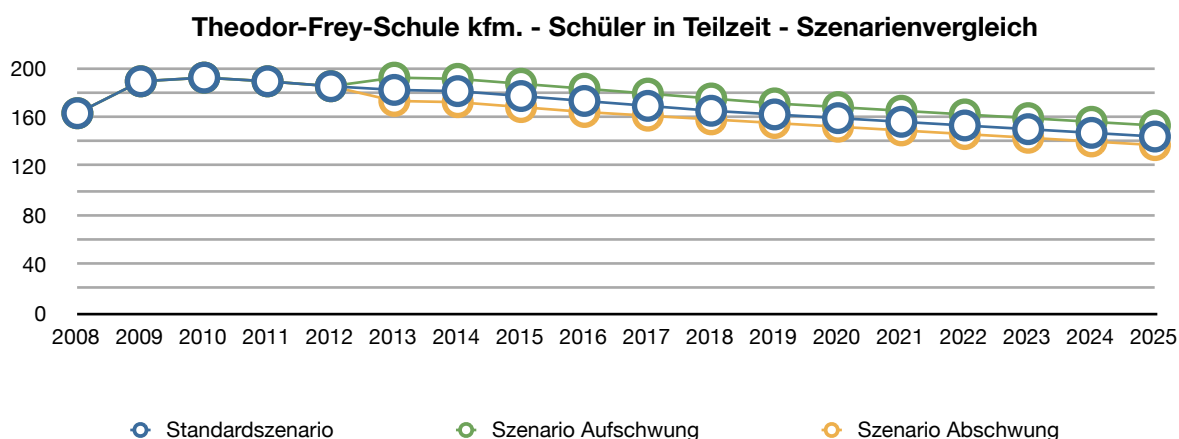
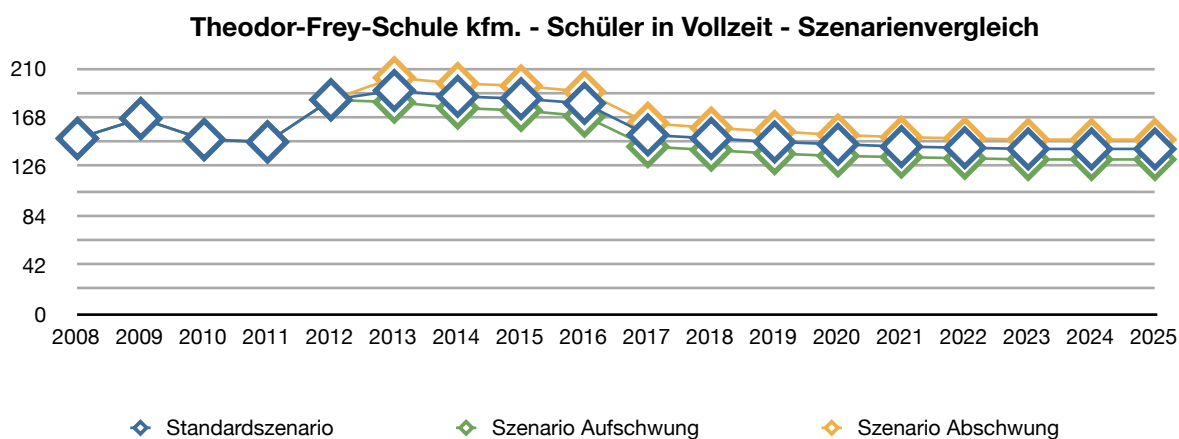


## 6. Entwicklung der Schülerzahlen - Prognose

Im Folgenden wird für jede berufliche Schule die Entwicklung bis 2025 abgebildet. Bei der Darstellung der Berufsfeldern in Prozent ist zu berücksichtigen, dass unter dem Aspekt einer effizienten Bereitstellung von Lehrerressourcen alle Werte unter 5% einer genaueren Betrachtung zu unterziehen sind; dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Bildungsangebote für den Kreis gleichwohl unverzichtbar sein können.

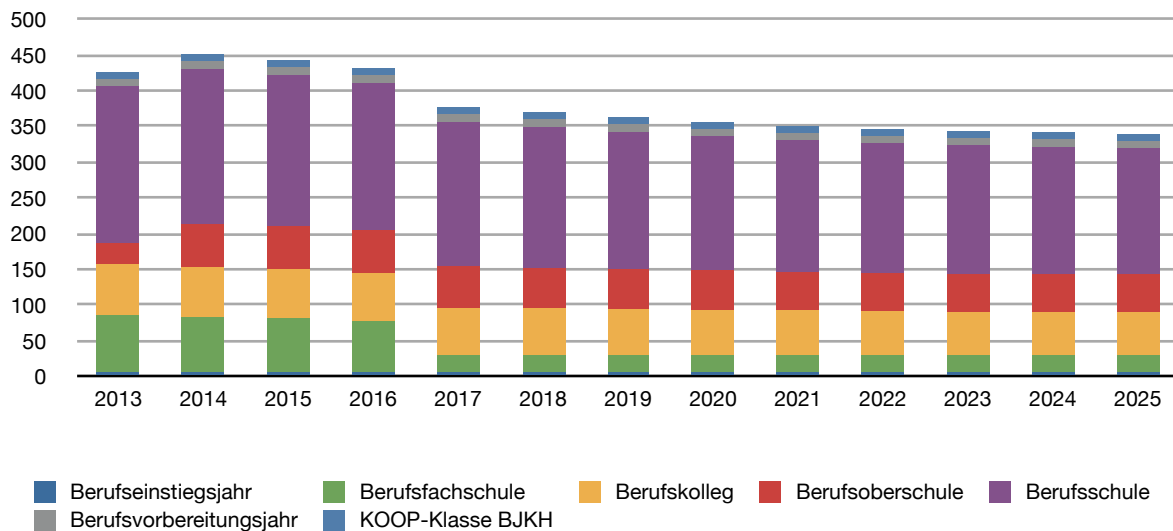
### 6.1 Theodor-Frey-Schule - kaufmännisch



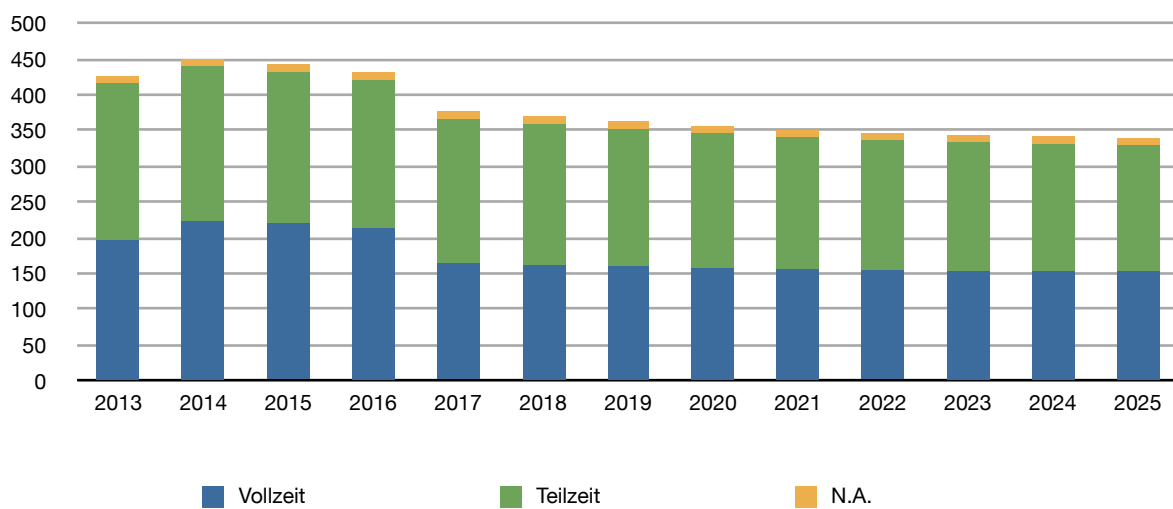


## 6.2 Theodor-Frey-Schule - gewerblich, technisch

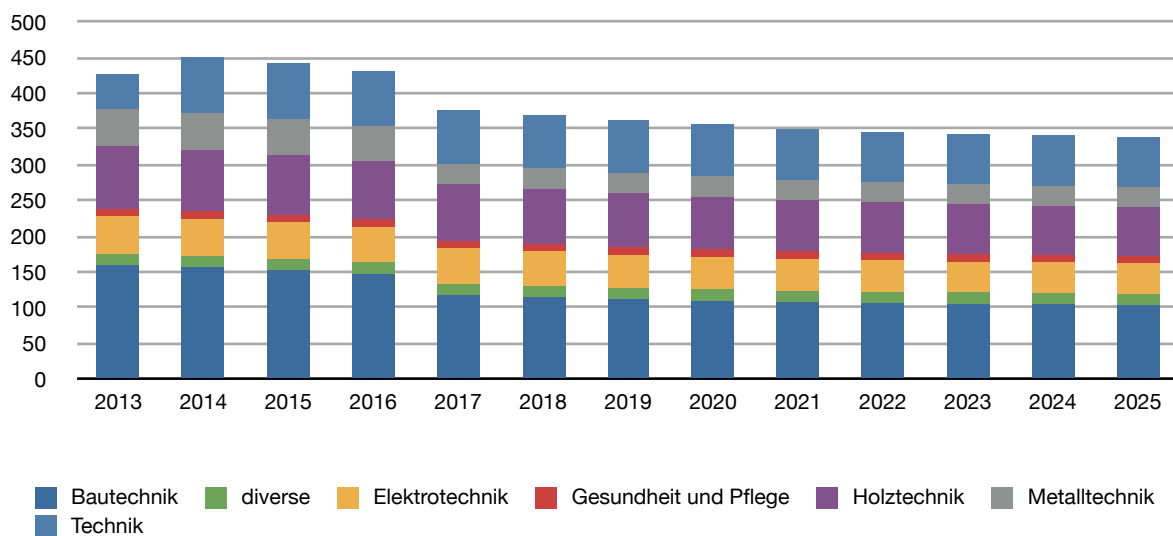
**Theodor-Frey-Schule gew. - Entwicklung nach Schulformen**



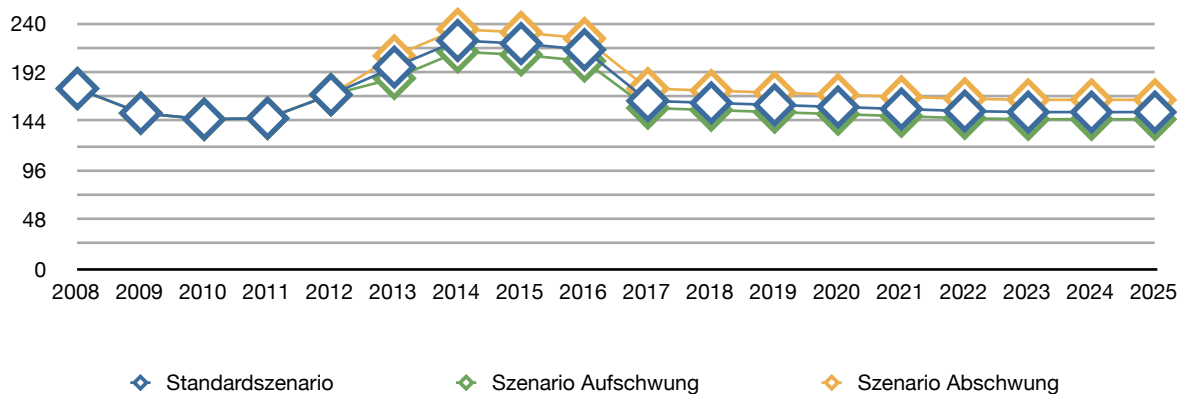
**Theodor-Frey-Schule gew. - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



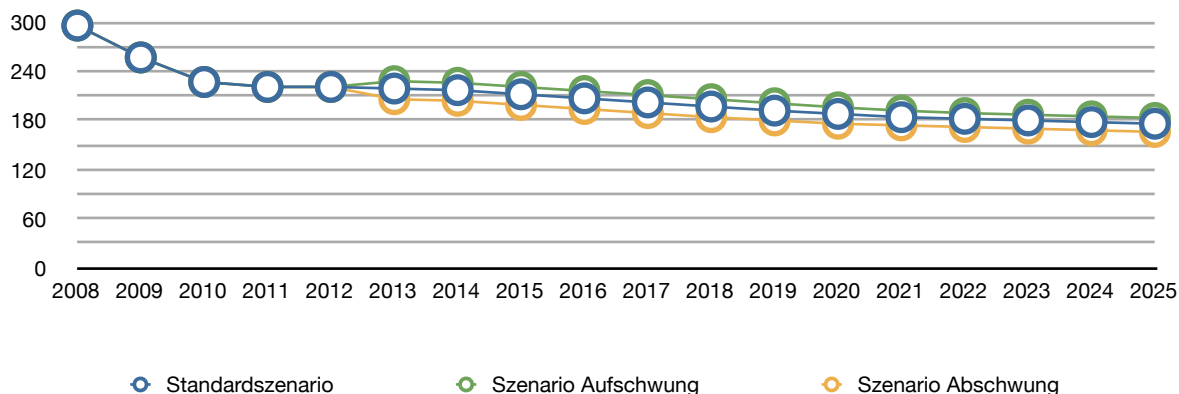
**Theodor-Frey-Schule gew. - Entwicklung nach Berufsfeldern**



**Theodor-Frey-Schule gew. - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**

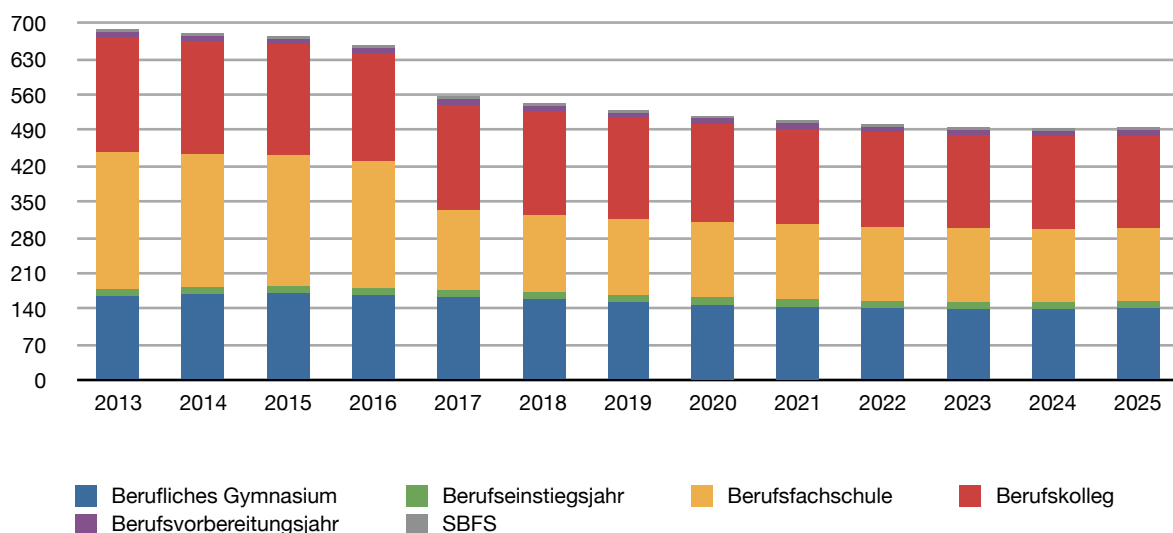


**Theodor-Frey-Schule gew. - Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**

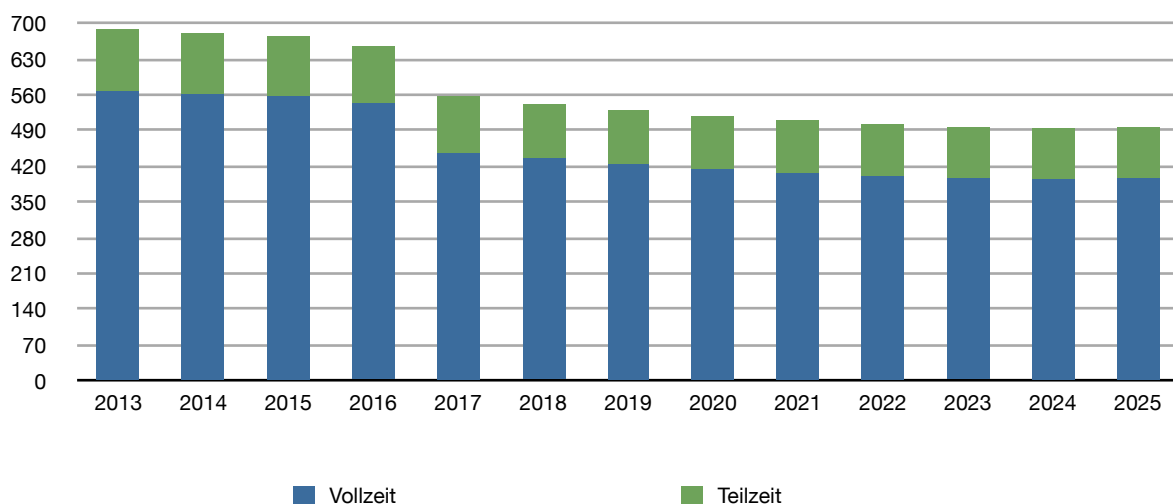


### 6.3 Albert-Schweitzer-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch

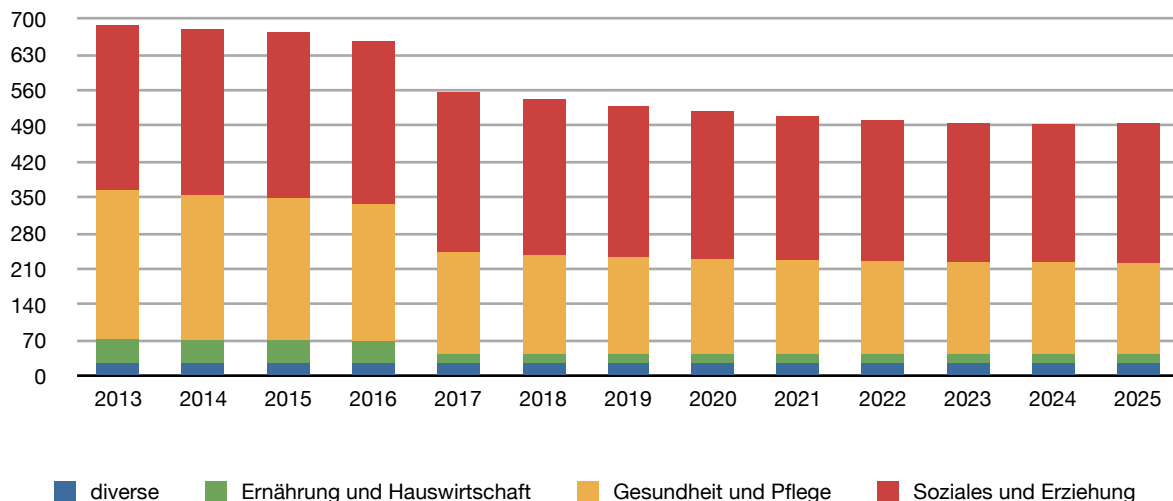
**Albert-Schweitzer-Schule - Entwicklung nach Schulformen**



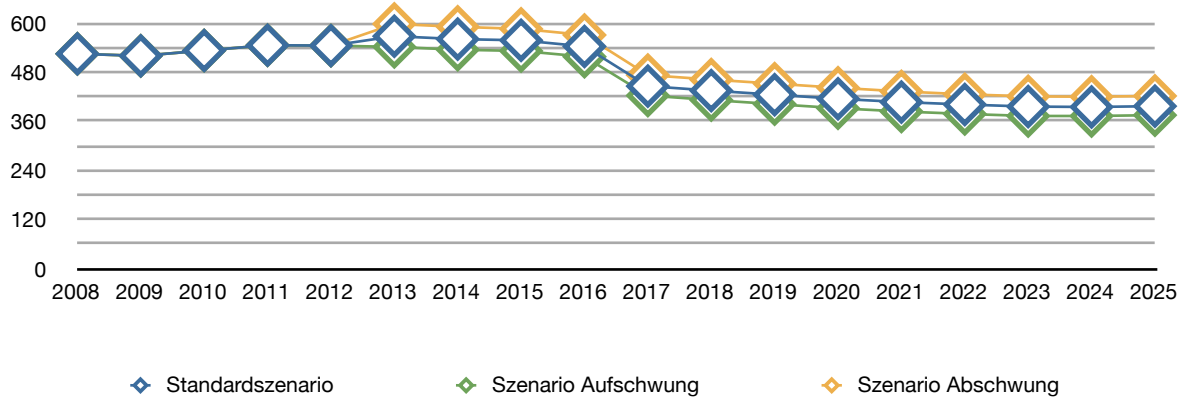
**Albert-Schweitzer-Schule - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



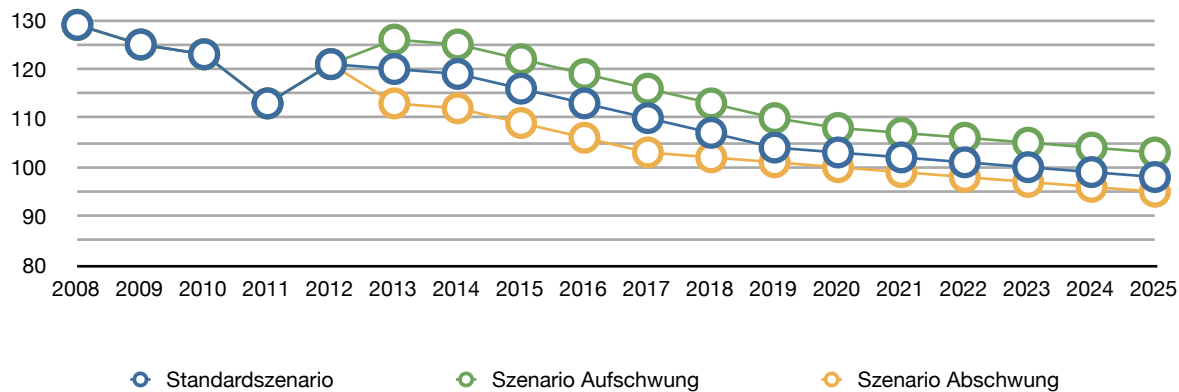
**Albert-Schweitzer-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern**



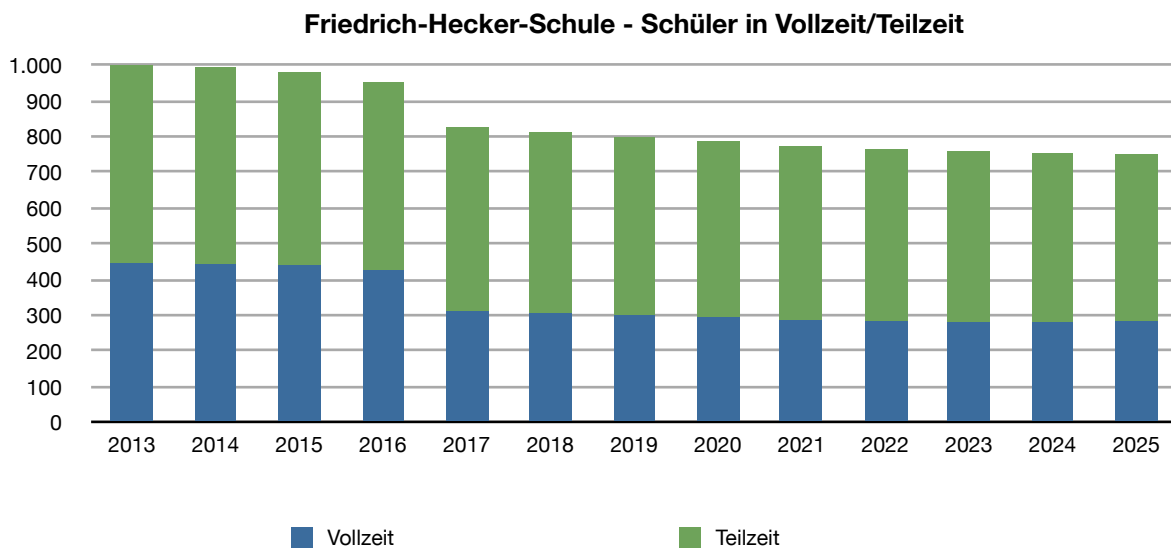
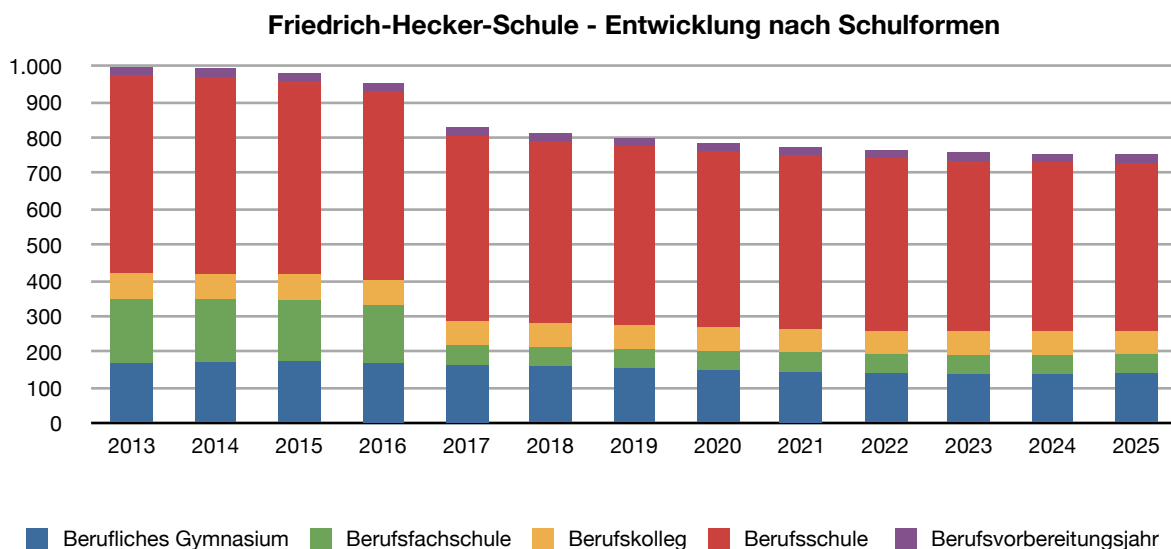
**Albert-Schweitzer-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**



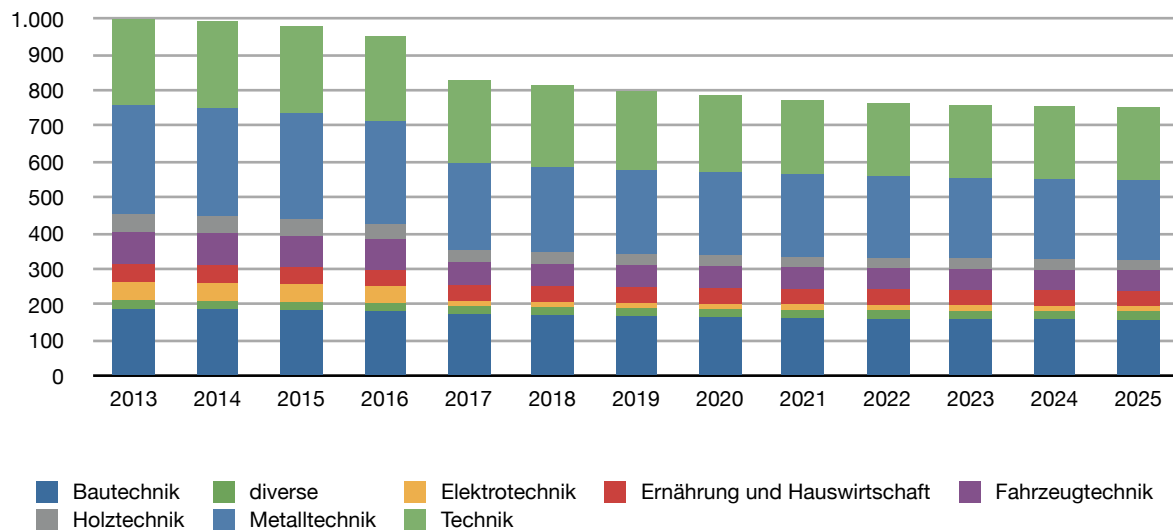
**Albert-Schweitzer-Schule - Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**



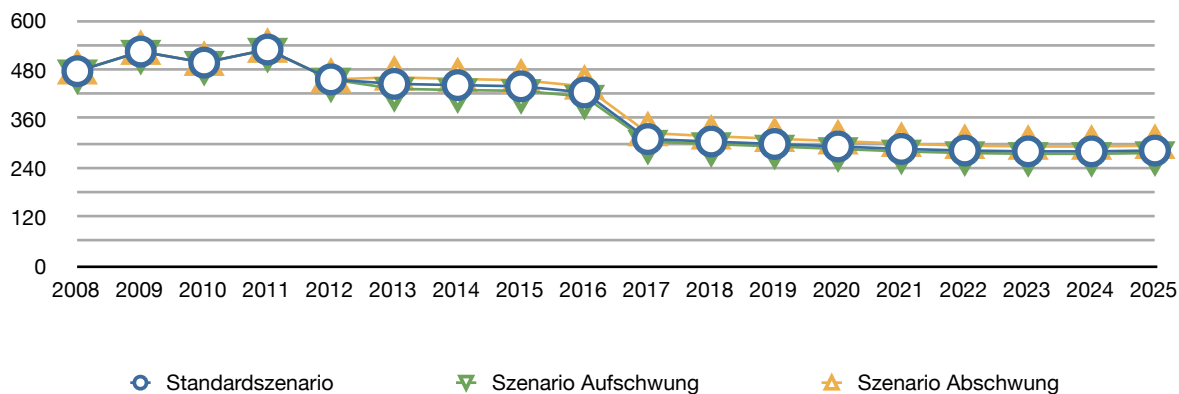
### 6.4 Friedrich-Hecker-Schule - gewerblich



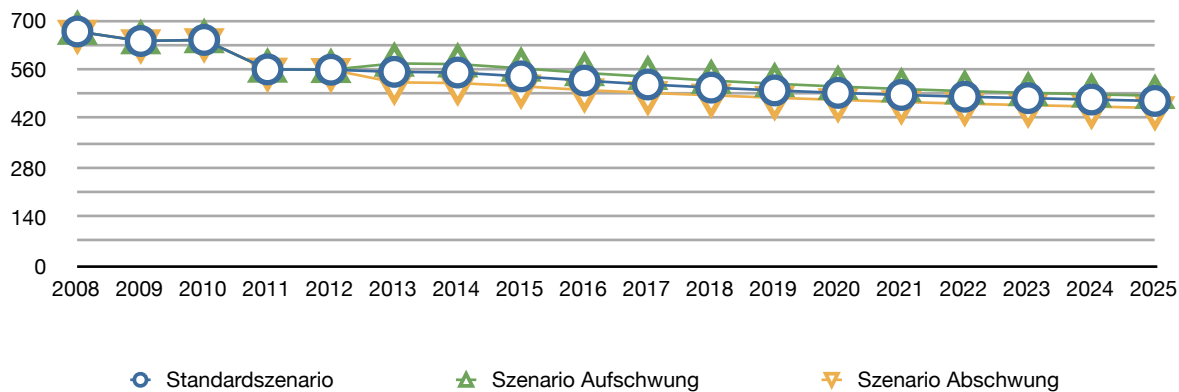
**Friedrich-Hecker-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern**



**Friedrich-Hecker-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**

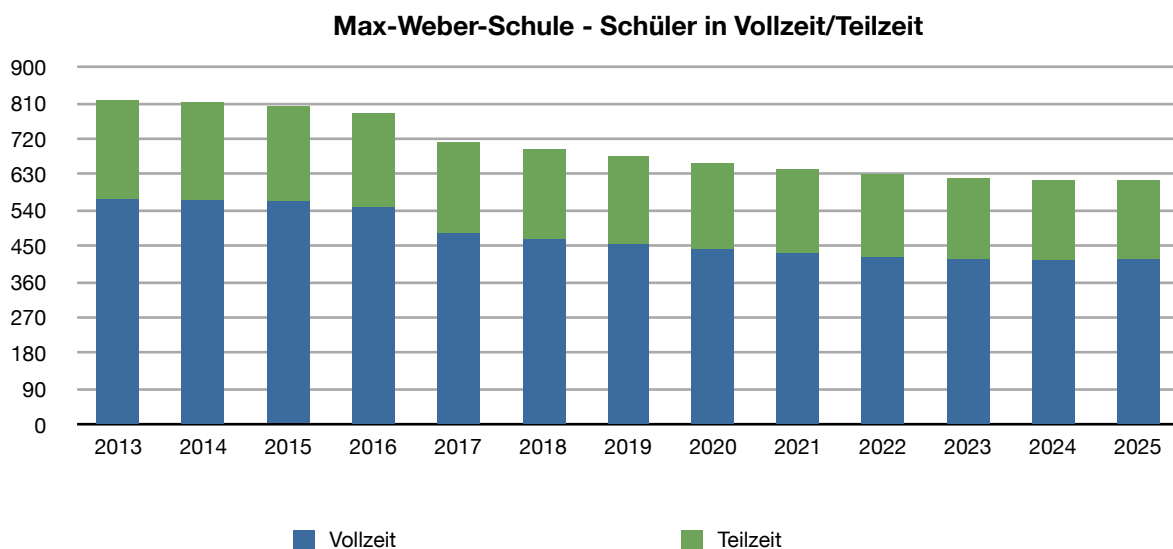
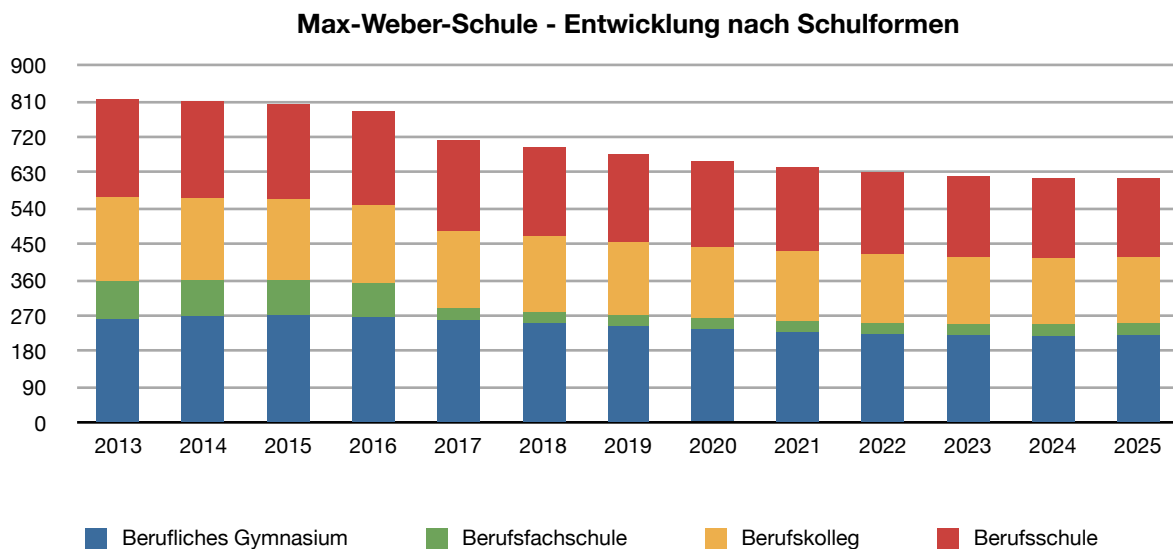


**Friedrich-Hecker-Schule - Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**

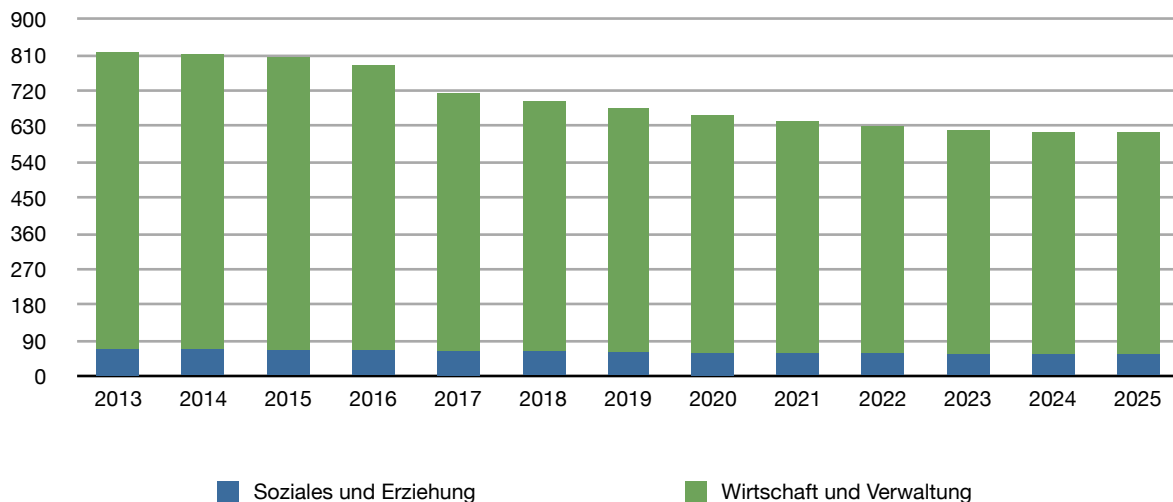




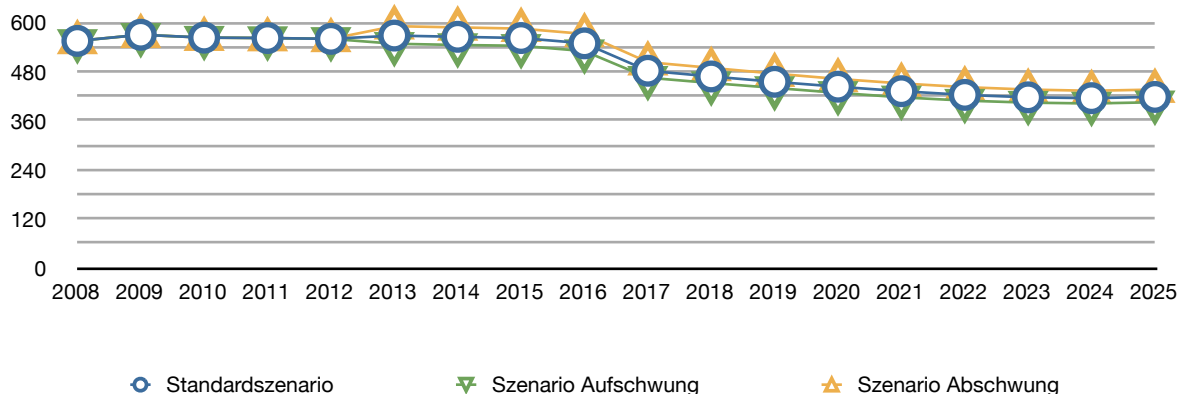
### 6.5 Max-Weber-Schule - kaufmännisch



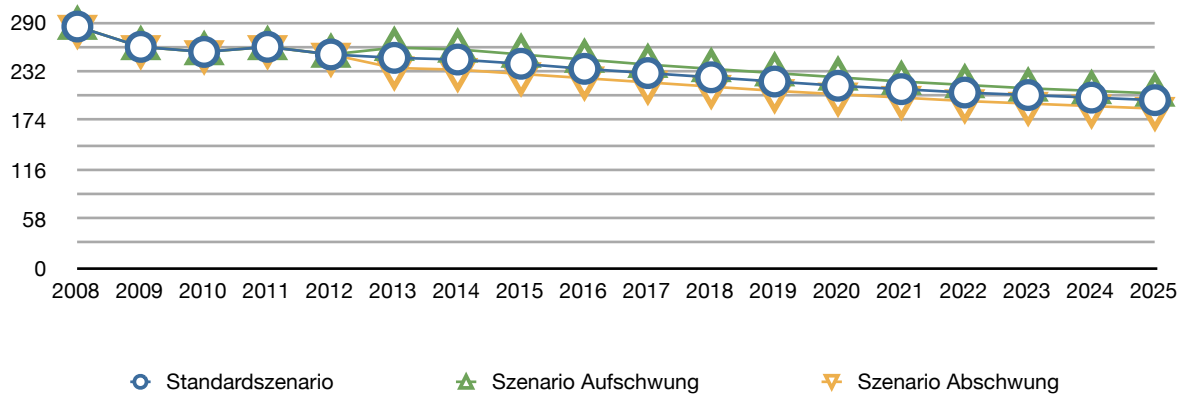
**Max-Weber-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern**



**Max-Weber-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**

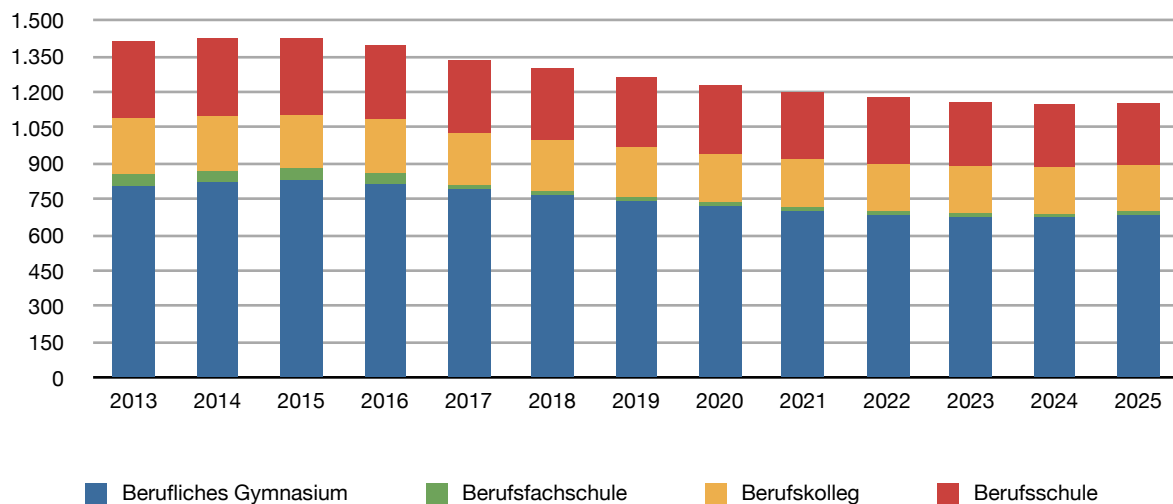


**Max-Weber-Schule - Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**

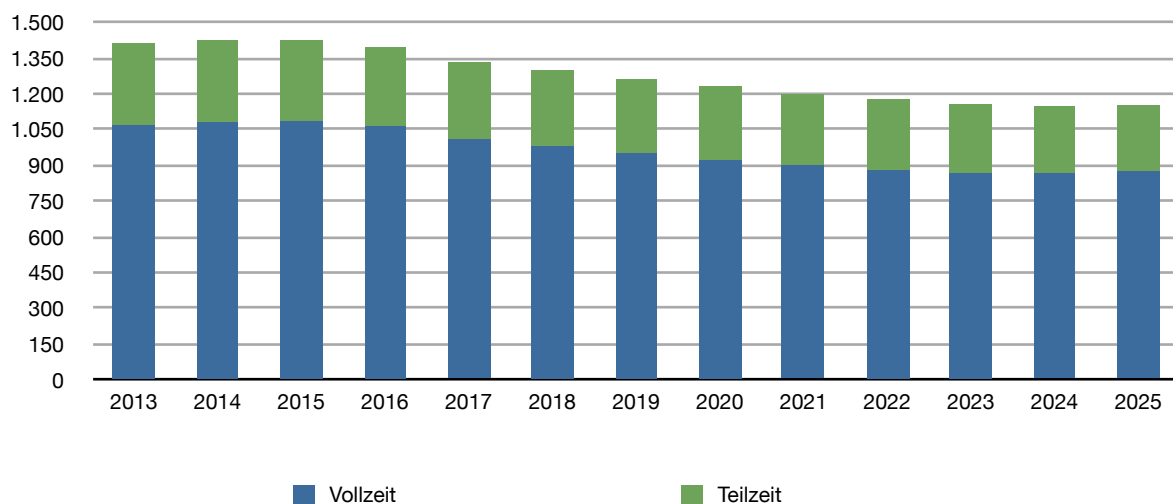


## 6.6 Carl-Theodor-Schule - kaufmännisch

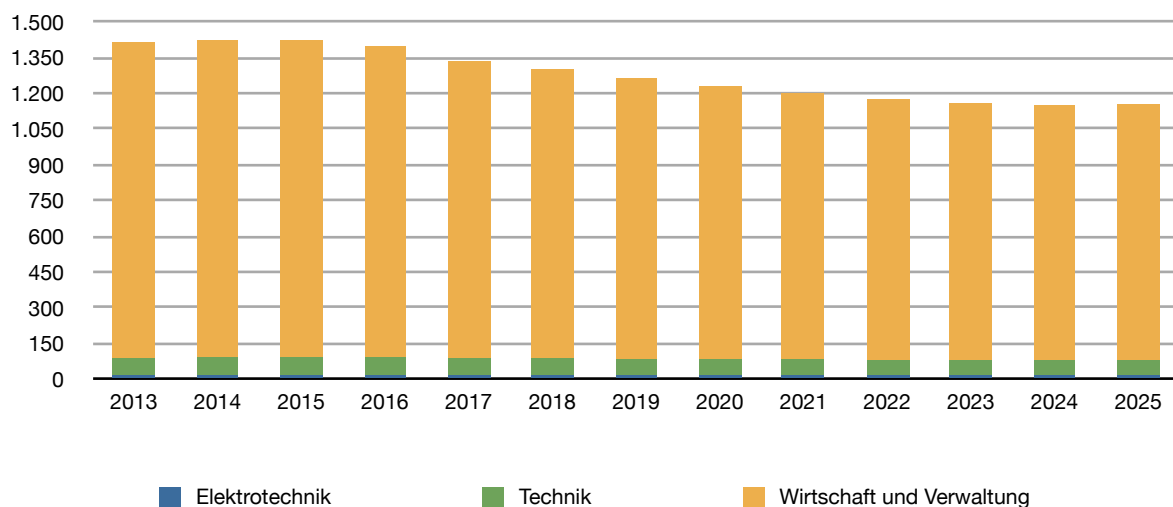
**Carl-Theodor-Schule - Entwicklung nach Schulformen**



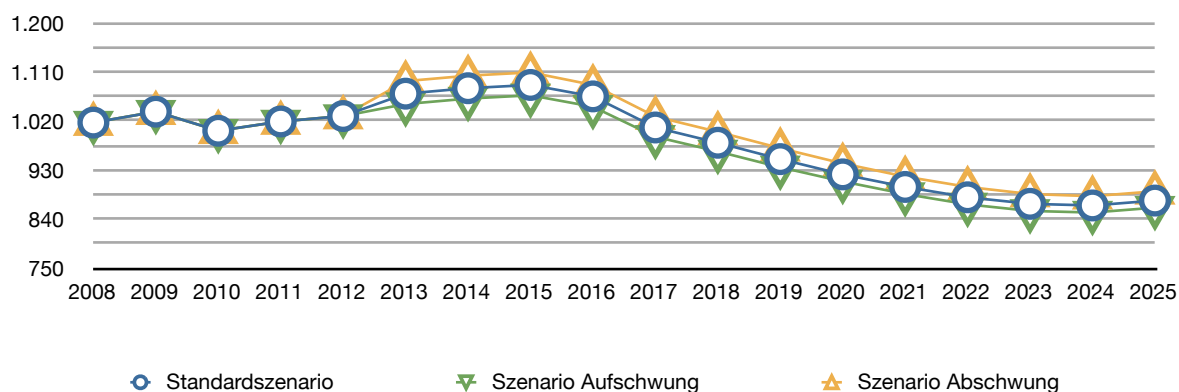
**Carl-Theodor-Schule - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



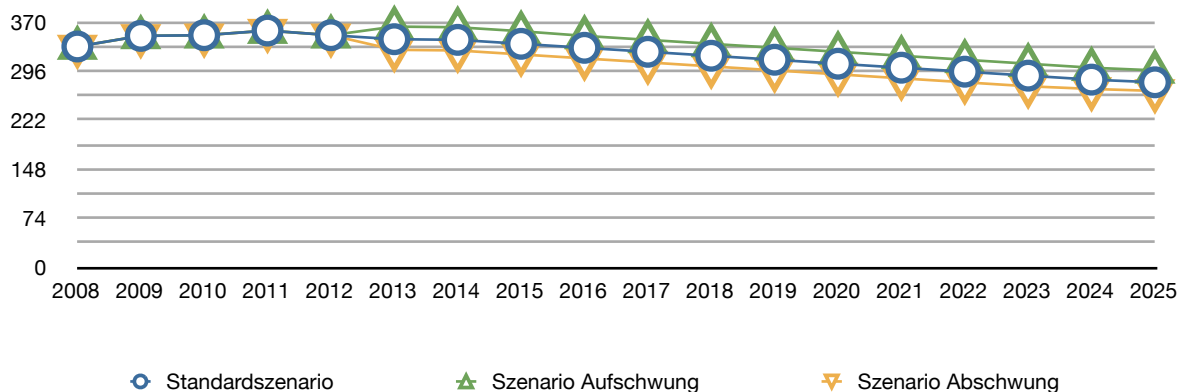
**Carl-Theodor-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern**



**Carl-Theodor-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**

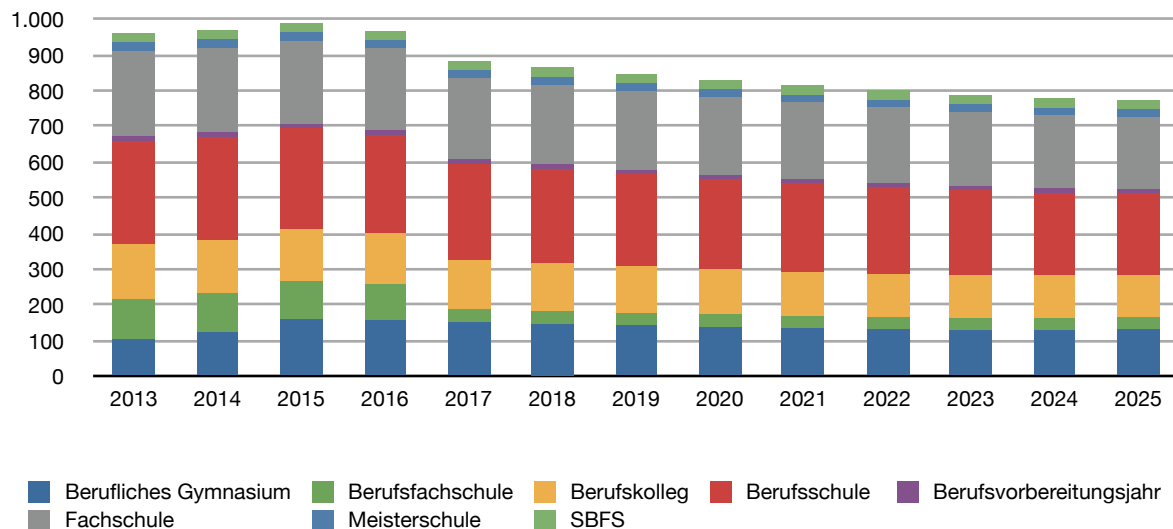


**Carl-Theodor-Schule - Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**

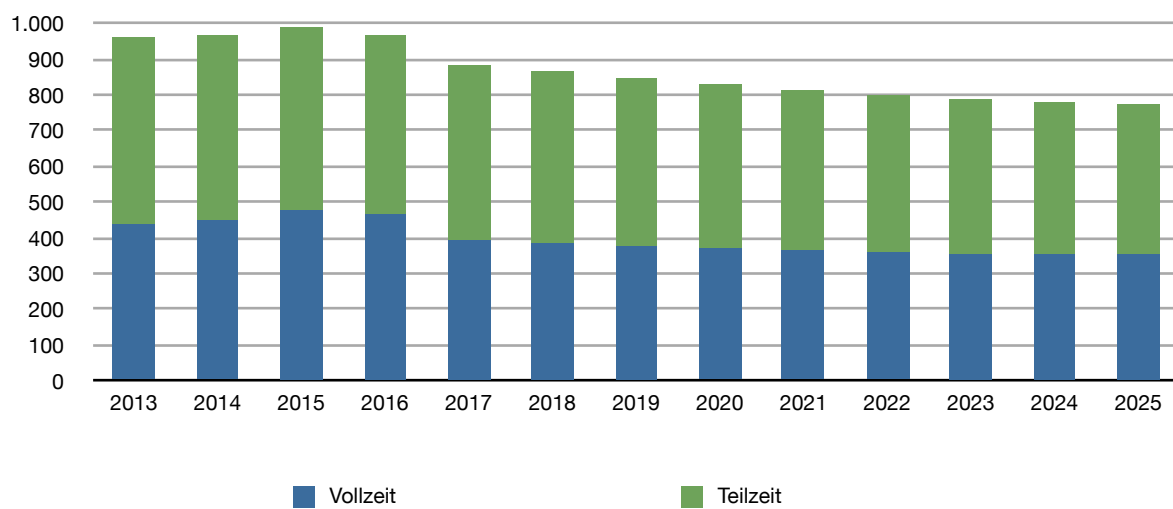


### 6.7 Erhart-Schott-Schule - gewerblich

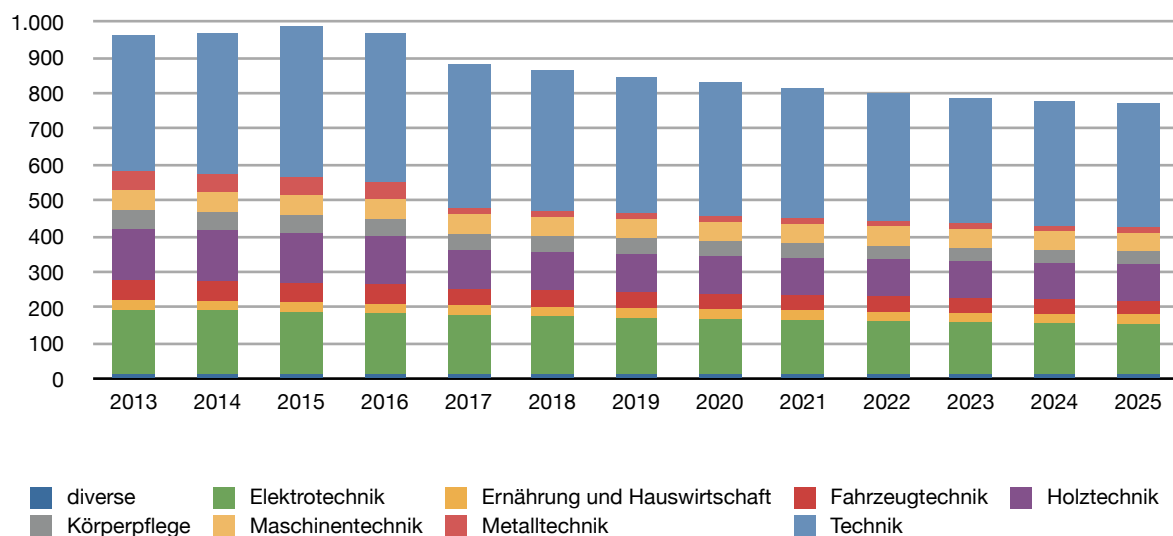
**Ehrhart-Schott-Schule - Entwicklung nach Schulformen**



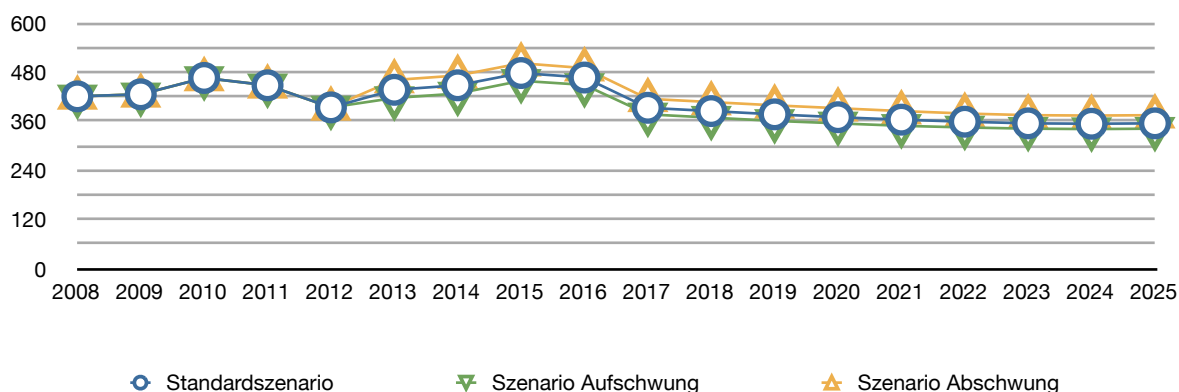
**Ehrhart-Schott-Schule - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



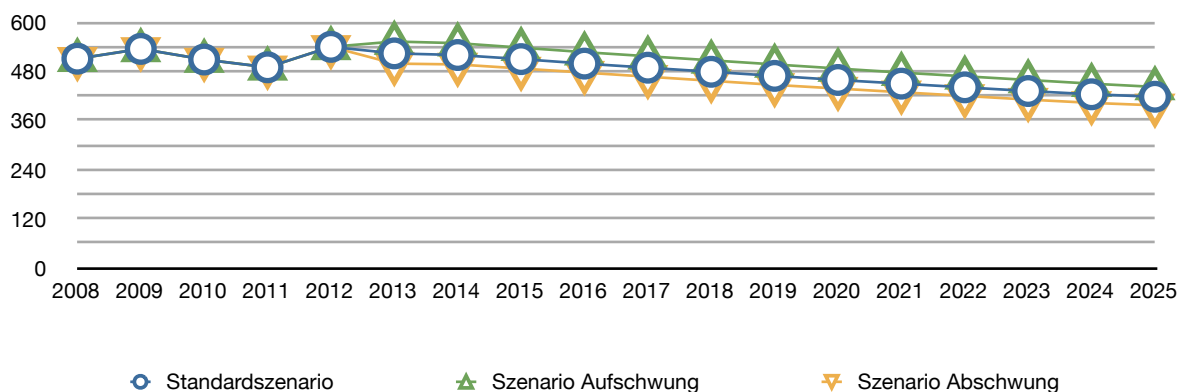
### Ehrhart-Schott-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern



### Ehrhart-Schott-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich

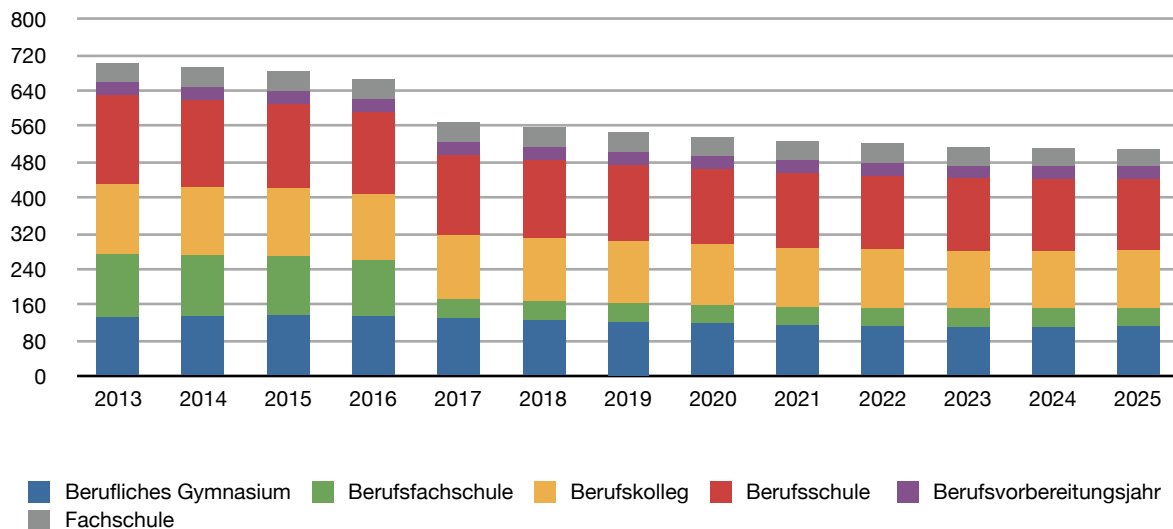


### Ehrhart-Schott-Schule- Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich

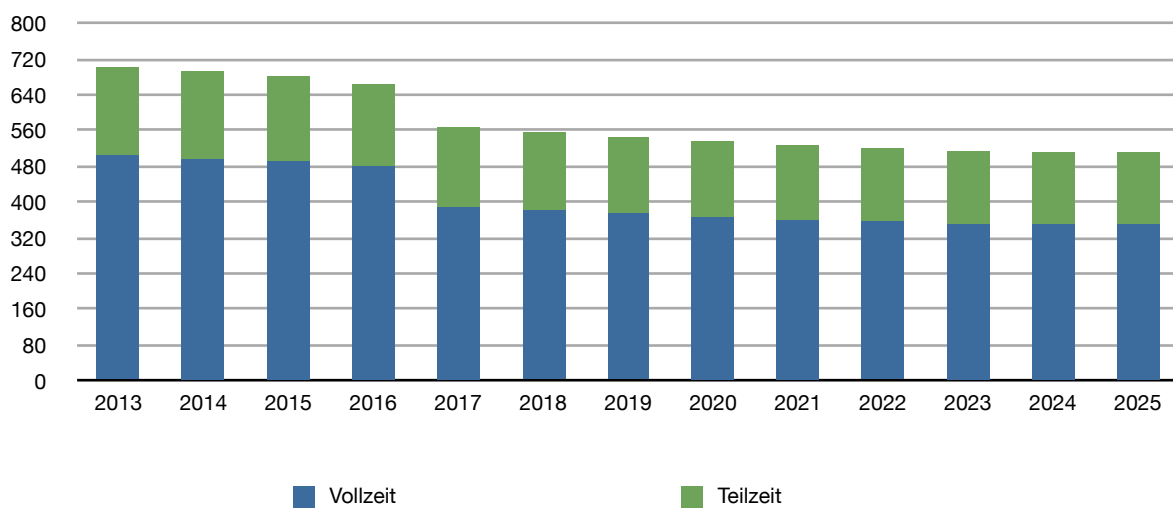


## 6.8 Hans-Freudenberg-Schule - gewerblich

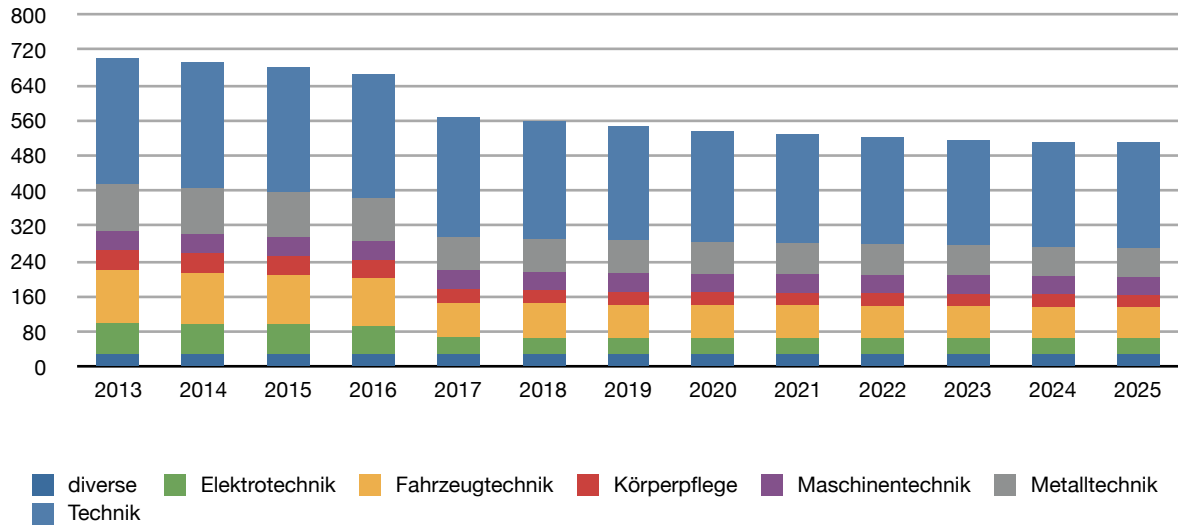
**Hans-Freudenberg-Schule - Entwicklung nach Schulformen**



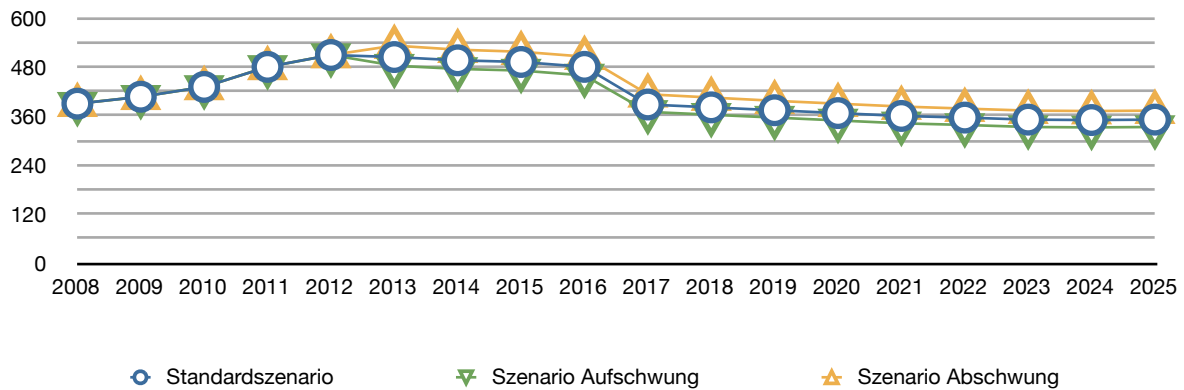
**Hans-Freudenberg-Schule - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



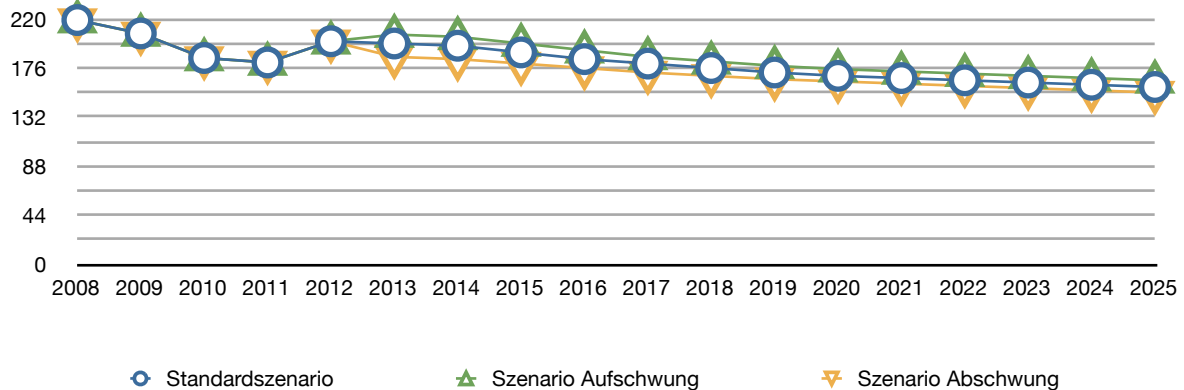
### Hans-Freudenberg-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern



### Hans-Freudenberg-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich



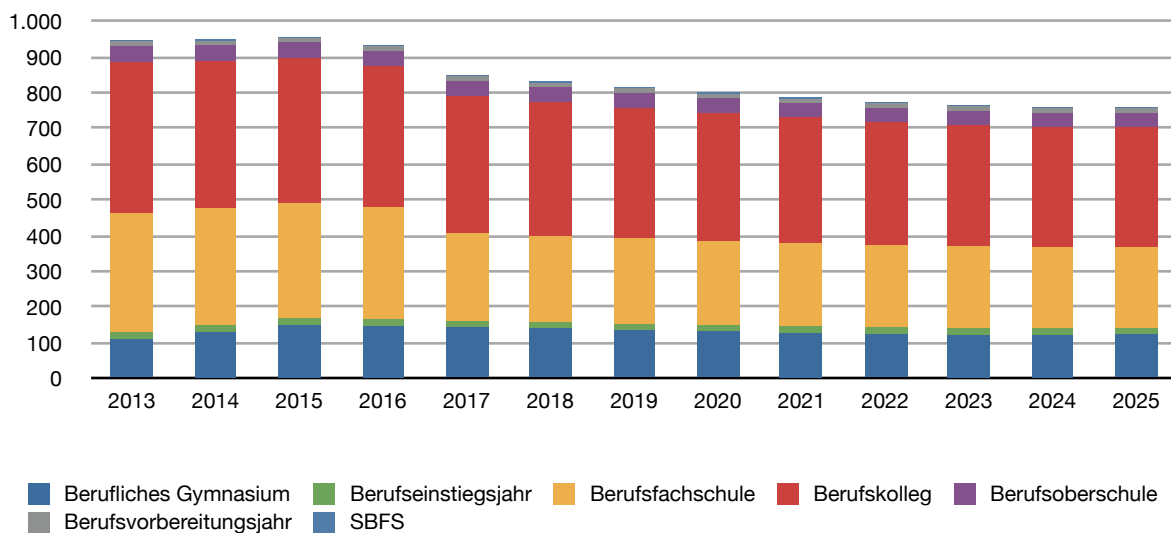
### Hans-Freudenberg-Schule - Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich



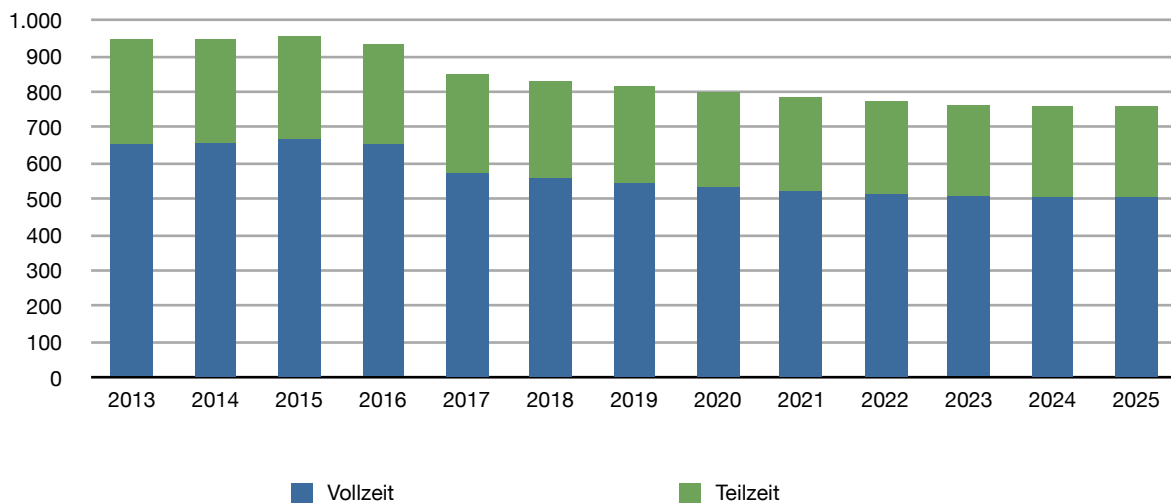


### 6.9 Helen-Keller-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch

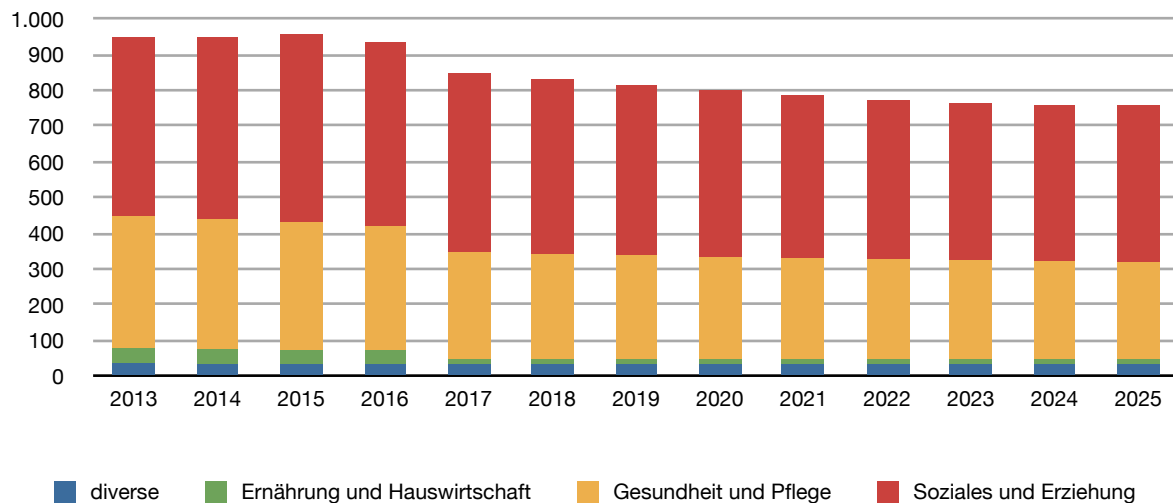
**Helen-Keller-Schule - Entwicklung nach Schulformen**



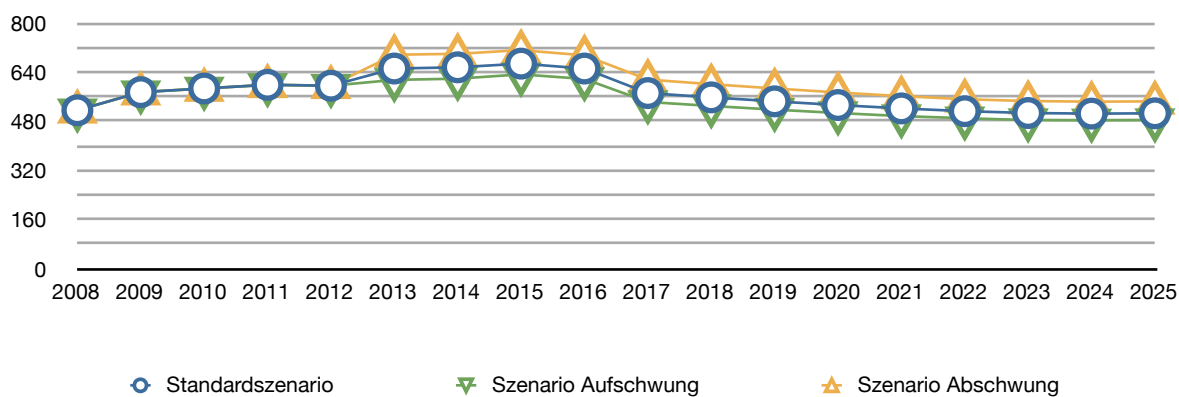
**Helen-Keller-Schule - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



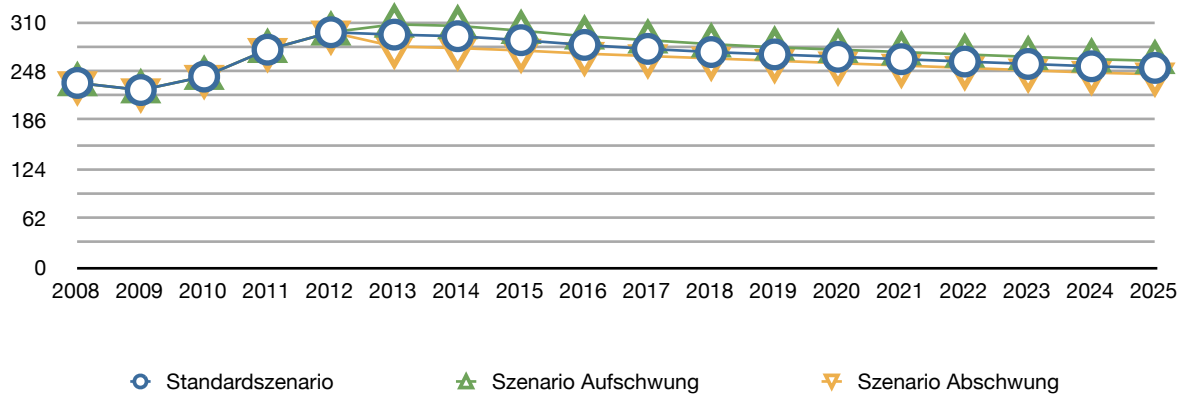
**Helen-Keller-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern**



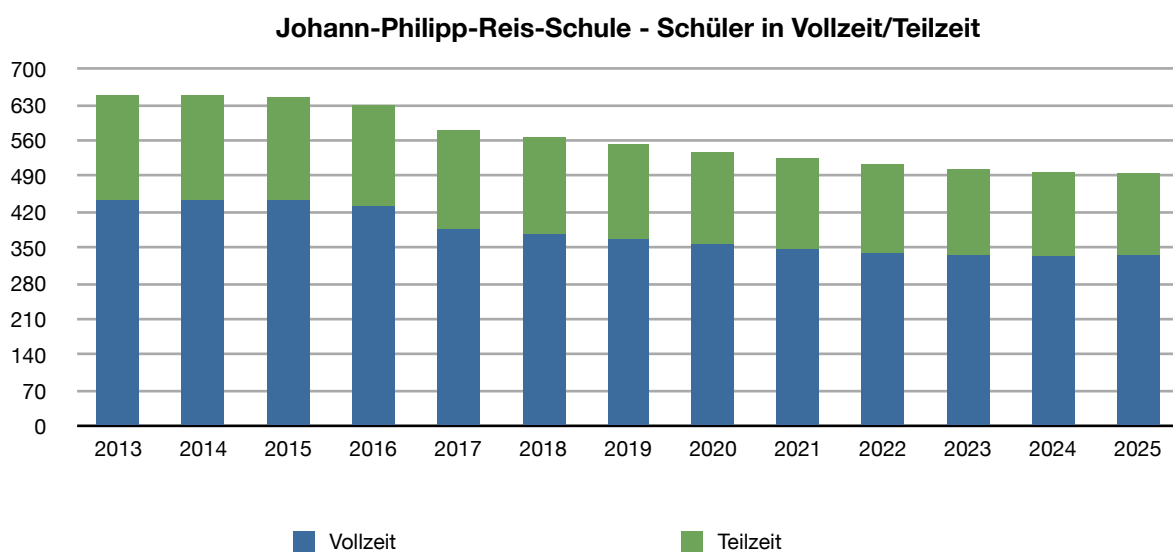
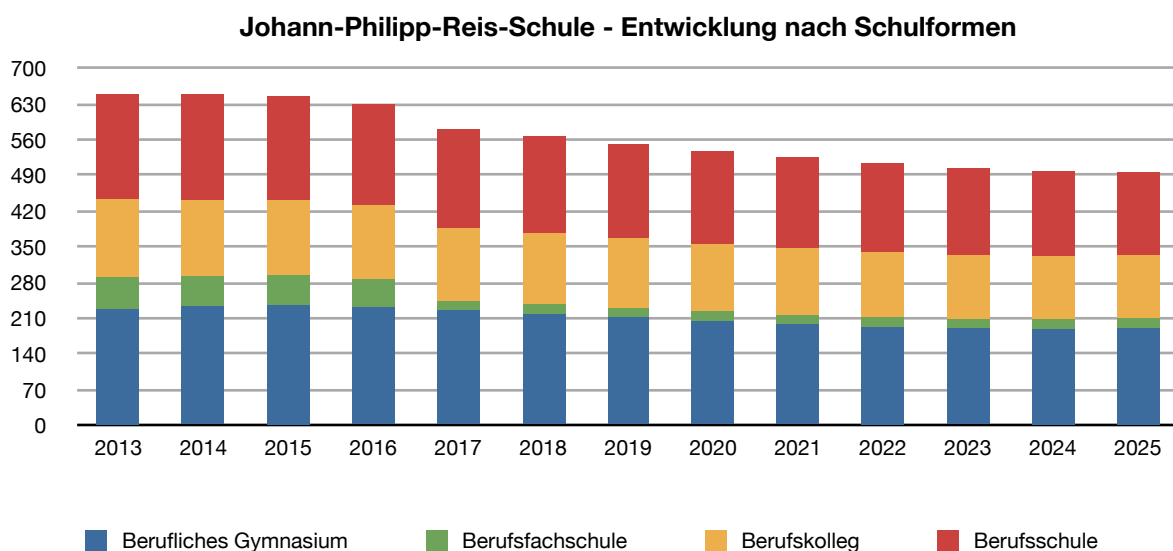
**Helen-Keller-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**



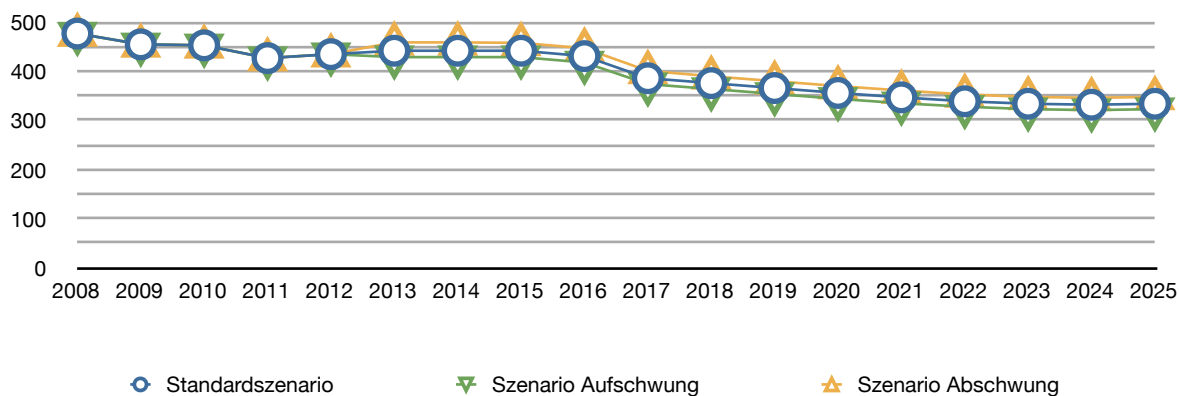
**Helen-Keller-Schule- Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**



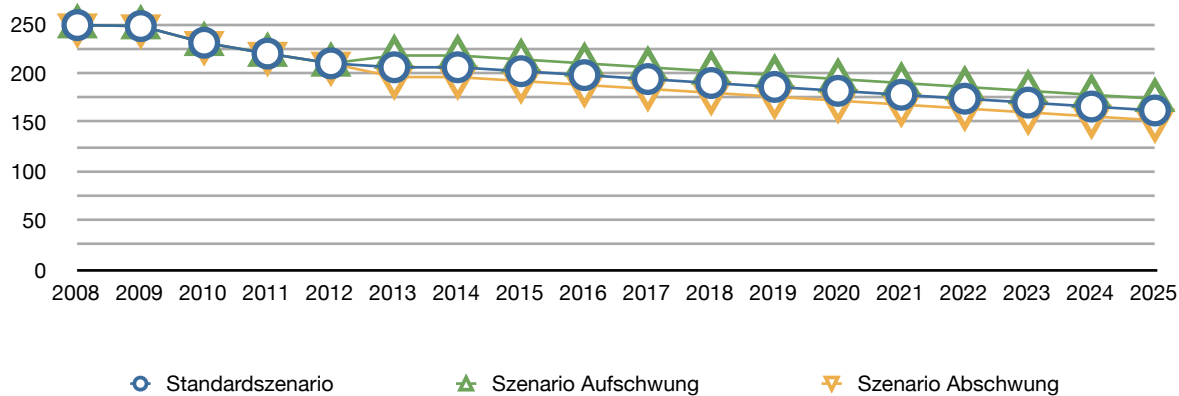
### 6.10 Johann-Philipp-Reis-Schule - kaufmännisch



**Johann-Philipp-Reis-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**

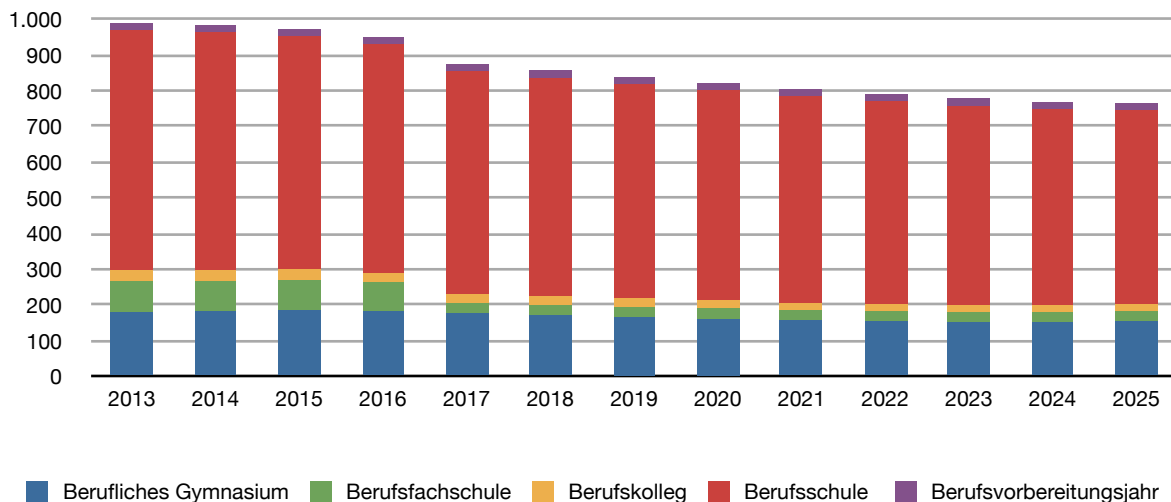


**Johann-Philipp-Reis-Schule- Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**

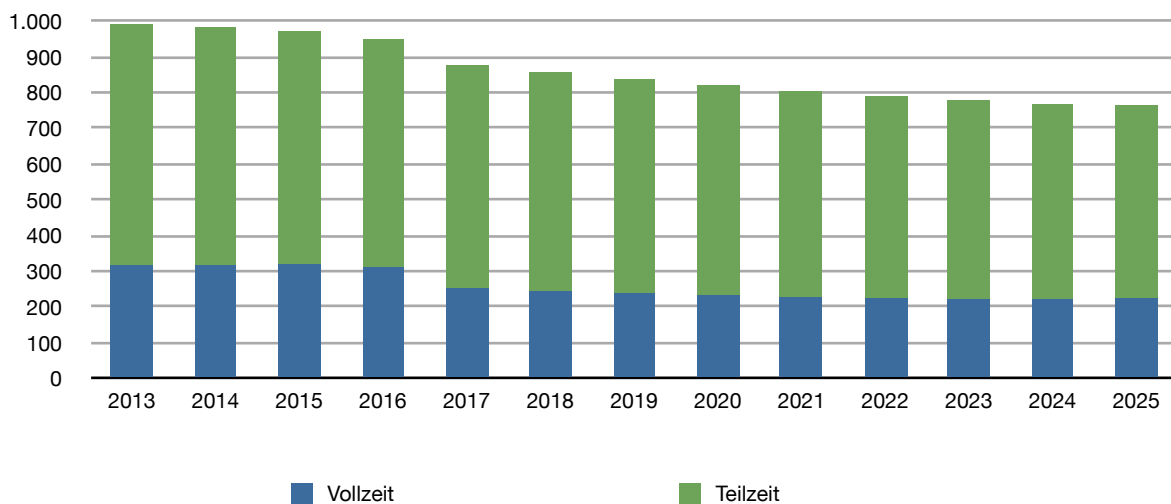


### 6.11 Hubert-Sternberg-Schule - gewerblich

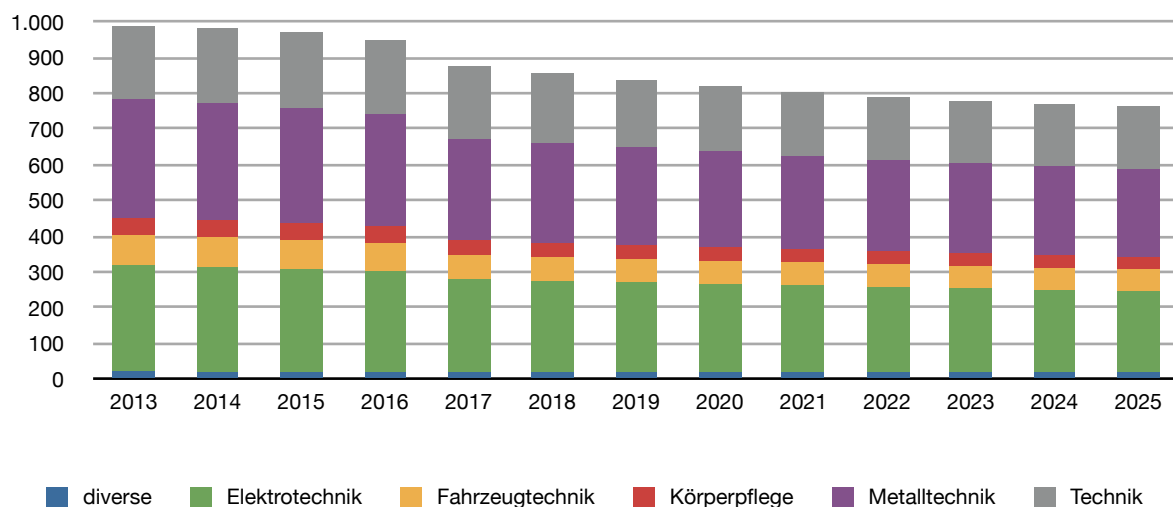
**Hubert-Sternberg-Schule - Entwicklung nach Schulformen**



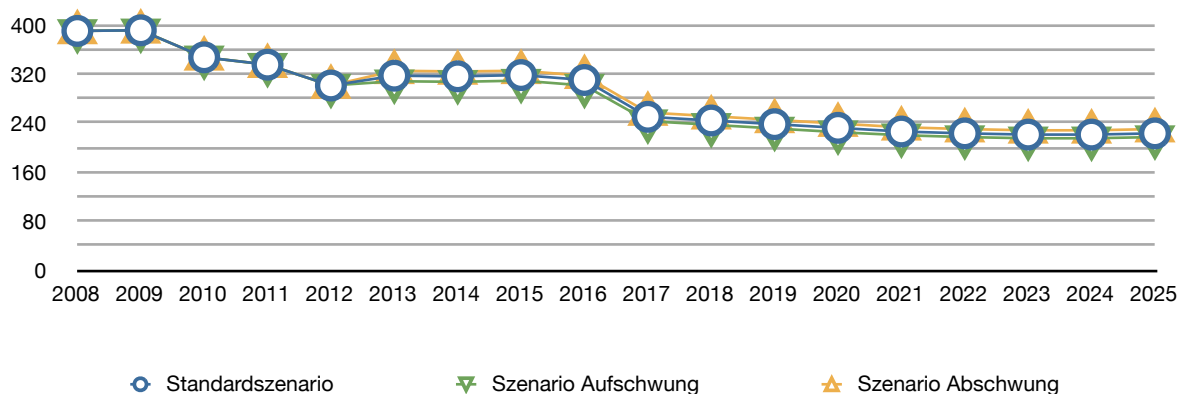
**Hubert-Sternberg-Schule - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



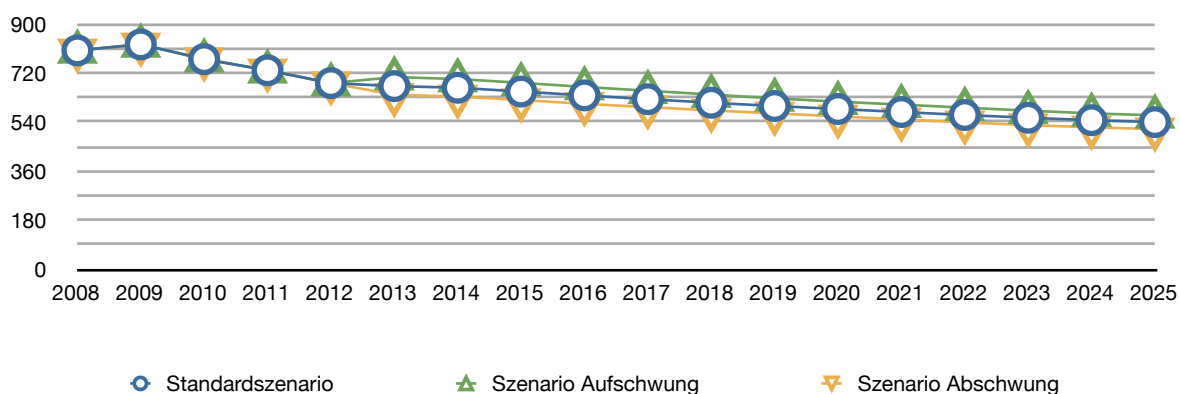
**Hubert-Sternberg-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern**



**Hubert-Sternberg-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**

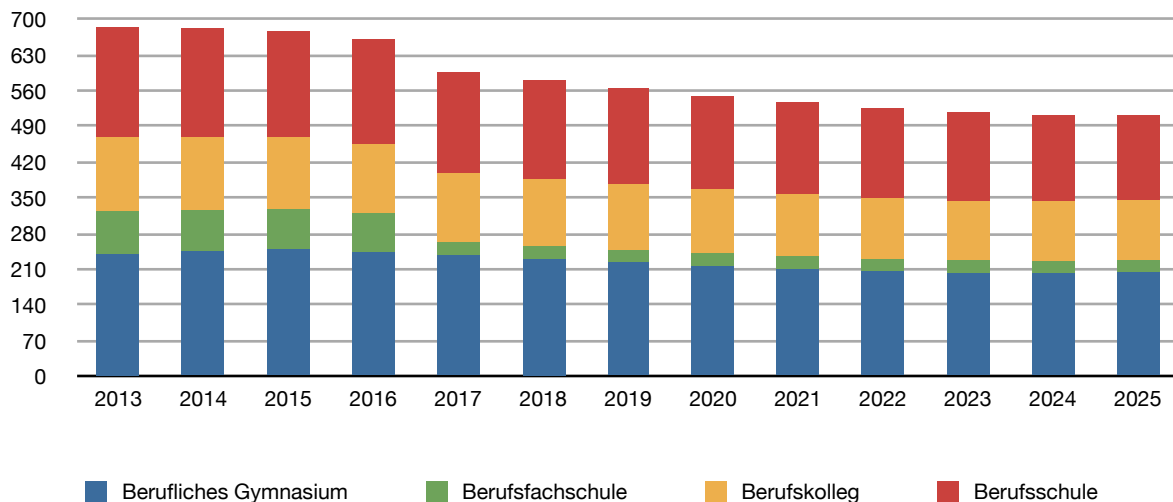


**Hubert-Sternberg-Schule - Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**

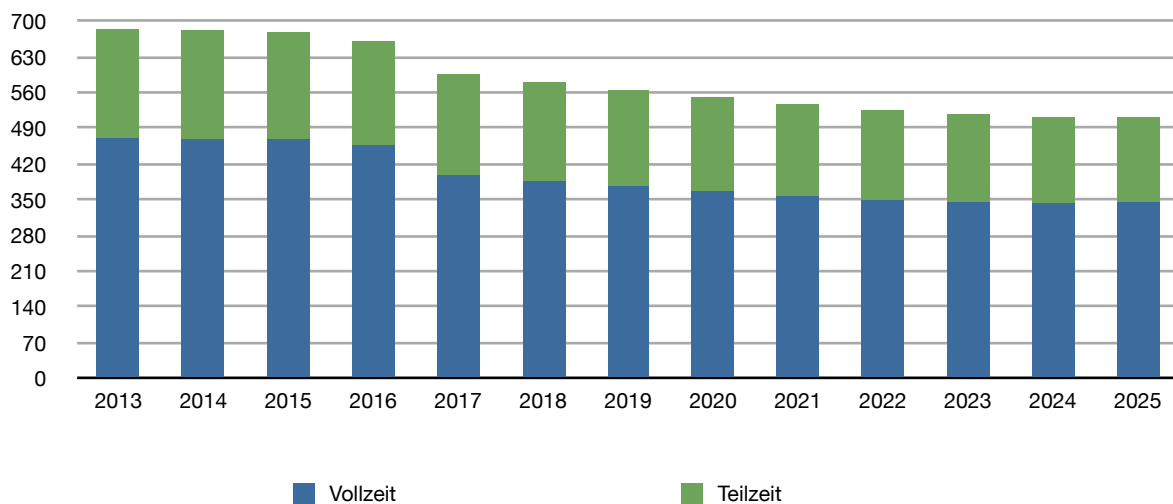


### 6.12 Johann-Philipp-Bronner-Schule - kaufmännisch

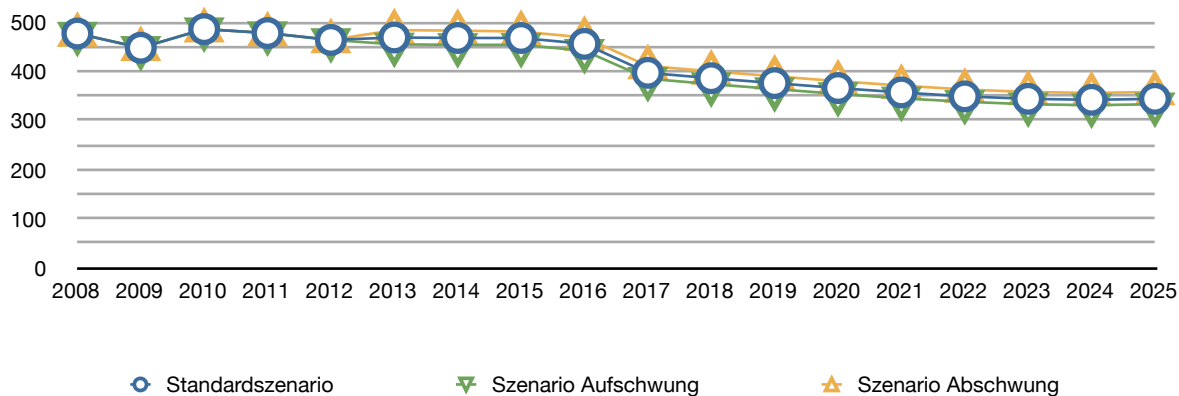
**Johann-Philipp-Bronner-Schule - Entwicklung nach Schulformen**



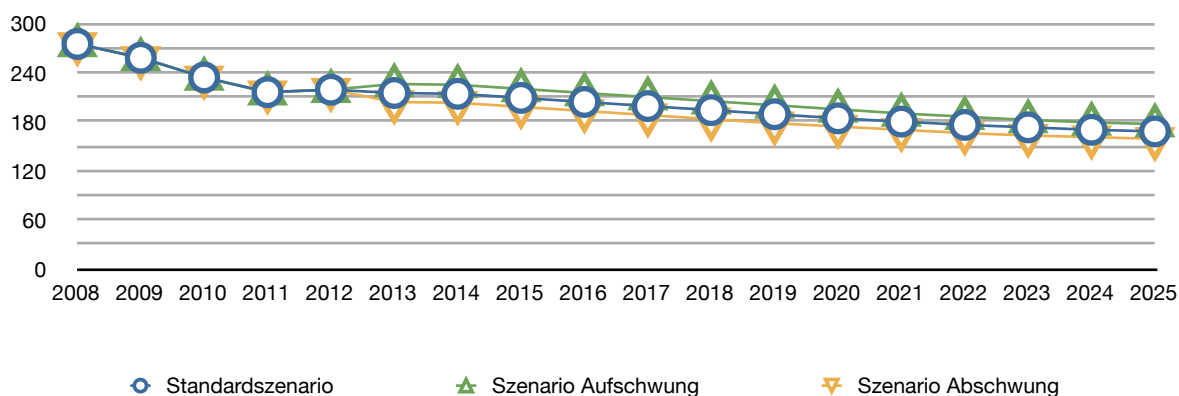
**Johann-Philipp-Bronner-Schule - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



**Johann-Philipp-Bronner-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**



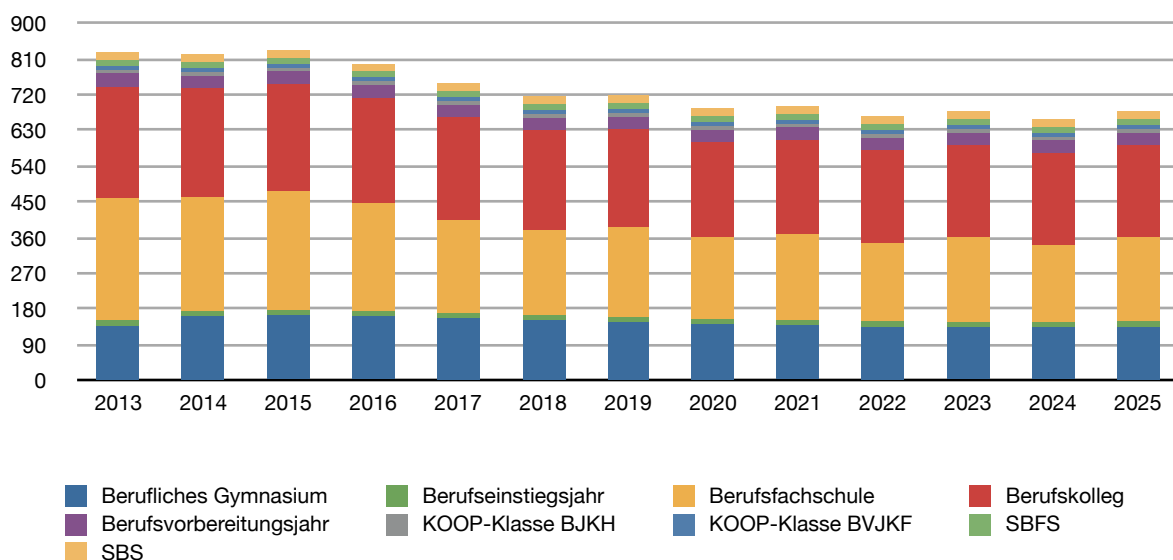
**Johann-Philipp-Bronner-Schule- Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**



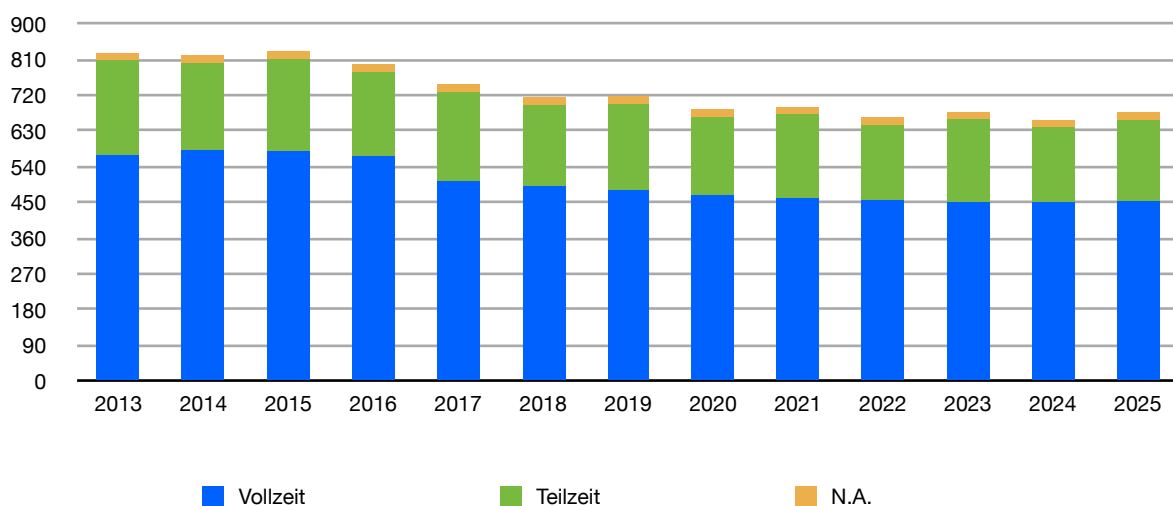


### 6.13 Luise-Otto-Peters-Schule - hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch

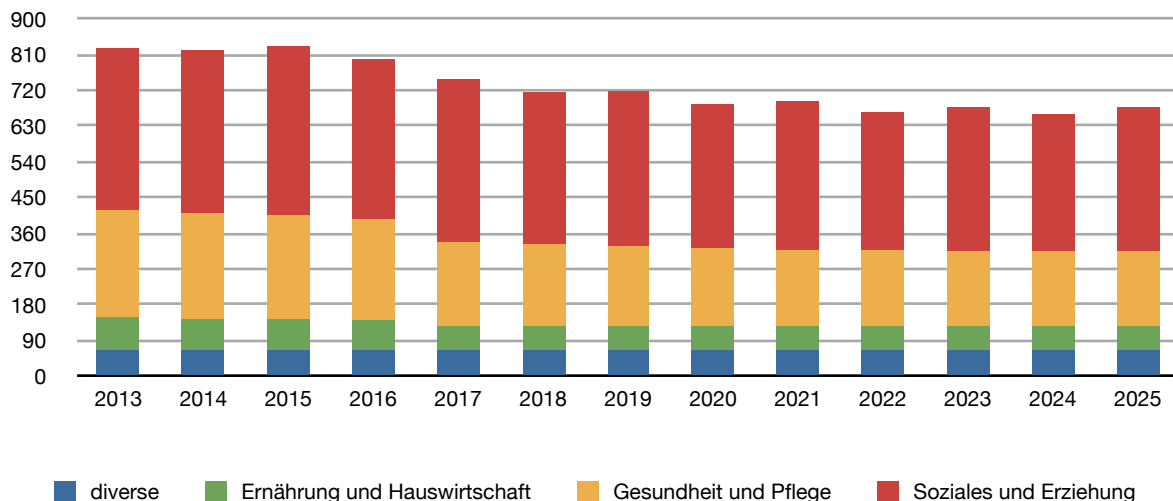
**Luise-Otto-Peters-Schule - Entwicklung nach Schulformen**



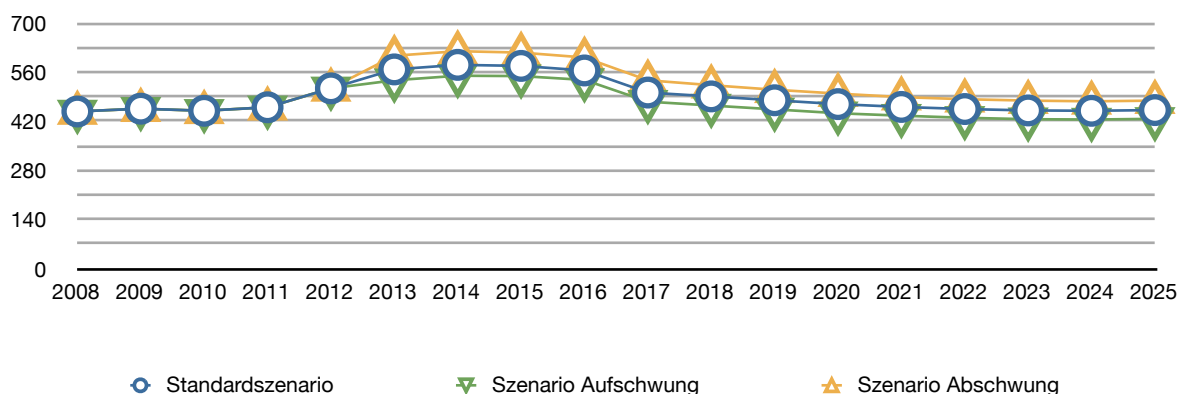
**Luise-Otto-Peters-Schule - Schüler in Vollzeit/Teilzeit**



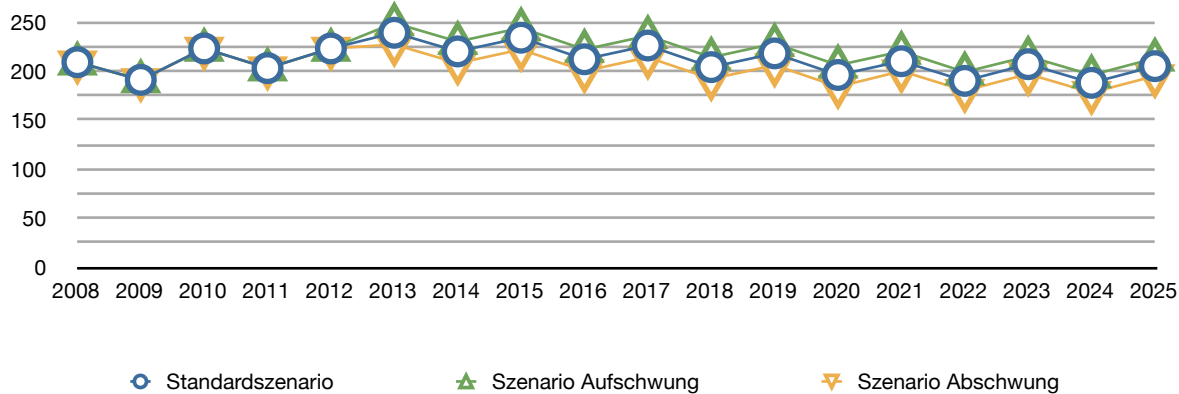
**Louise-Otto-Peters-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern**



**Louise-Otto-Peters-Schule - Schüler in Vollzeit - Szenarienvergleich**



**Louise-Otto-Peters-Schule- Schüler in Teilzeit - Szenarienvergleich**



## 7. Wirtschaftliche Entwicklung und Fachkräftebedarf

### 7.1 Der Rhein-Neckar-Kreis

Der Rhein-Neckar-Kreis als größter Landkreis in Baden-Württemberg hat eine sehr niedrige Arbeitslosenquote und seine Unternehmen eine recht hohe Exportorientierung. Der Unternehmensbesatz ist, anders als in den Städten der Metropolregion, mittelständisch geprägt.

Die untenstehende Tabelle<sup>3</sup> zeigt, wie sich die Kreise und Städte der Region unterscheiden und was sie eint:

**Wirtschaft im Bezirk der IHK Rhein-Neckar in Zahlen**

	Heidelberg	Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	IHK Rhein-Neckar	Baden Württemberg
<b>Fläche (ha) (31.12.10)</b>	10.883	14.496	112.628	106.171	244.178	3.574.153
<b>Bevölkerung (31.12.10)</b>	147.312	313.174	147.006	537.625	1.145.117	10.753.880
Ausländeranteil (in %)	17,4	23,6	6,2	9,9	14,1	11,9
<b>Beherbergung in der Hotellerie (2011)</b>						
Ankünfte (in 1.000)	537,4	474,1	83,2	615,3	1.710,0	14.446,5
Übernachtungen (in 1.000)	931,5	887,2	159,3	1.125,8	3.103,8	29.279,1
Bettenauslastung (in %)	51,7	45,0	21,2	33,8	39,5	38,3
<b>Gewerbeanmeldungen (2011)</b>	1.415	4.599	1.175	5.643	12.832	103.630
<b>Gewerbeabmeldungen (2011)</b>	1.528	4.262	1.058	5.155	12.003	91.855
<b>Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer (30.09.11****)</b>						
am Arbeitsort	81.405	170.271	42.187	147.668	441.531	4.057.202
<b>Verarbeitendes Gewerbe (2011)</b>						
Betriebe	27	73	71	137	308	4.159
Beschäftigte	8.894	37.090	12.042	29.135	87.161	1.048.150
Gesamtumsatz (in 1.000 Euro)	1.659.935	14.632.952	1.933.473	6.899.995	25.126.355	285.623.285
Exportquote (in %)	33,4	63,5	40,8	51,6	56,5	52,0
<b>** Arbeitslosenquote</b>						
Juni 2012	5,1	5,9	3,7	4,0	4,6	3,7
Juni 2011	5,1	6,2	3,8	3,7	4,5	3,9
<b>*** Konjunkturumfrage Mai 2012 der IHK Rhein-Neckar Wirtschaftslage</b>						
	<b>Wirtschaft insgesamt</b>	<b>Wirtschaftszweige:</b>		<b>Industrie</b>	<b>Handel</b>	<b>Dienstleistungen</b>
gut	46%			49%	39%	48%
befriedigend	46%			45%	53%	45%
schlecht	8%			6%	8%	7%

Quellen: \* Statistisches Landesamt \*\* Arbeitsagentur \*\*\* IHK Rhein-Neckar \*\*\*\* Daten der Beschäftigungstatistik sind für drei Jahre nach dem Stichtag vorläufig und können revidiert werden

3

<http://www.rhein-neckar.ihk24.de/System/suche/529074.html;jsessionid=5578DDAB7AC89DAC1667614799E210B6.repl20>  
auf der Webseite der IHK (23.9.2012)

Einige Großunternehmen prägen neben den kleinen und mittelständischen Unternehmen die wirtschaftliche Situation des Kreises:

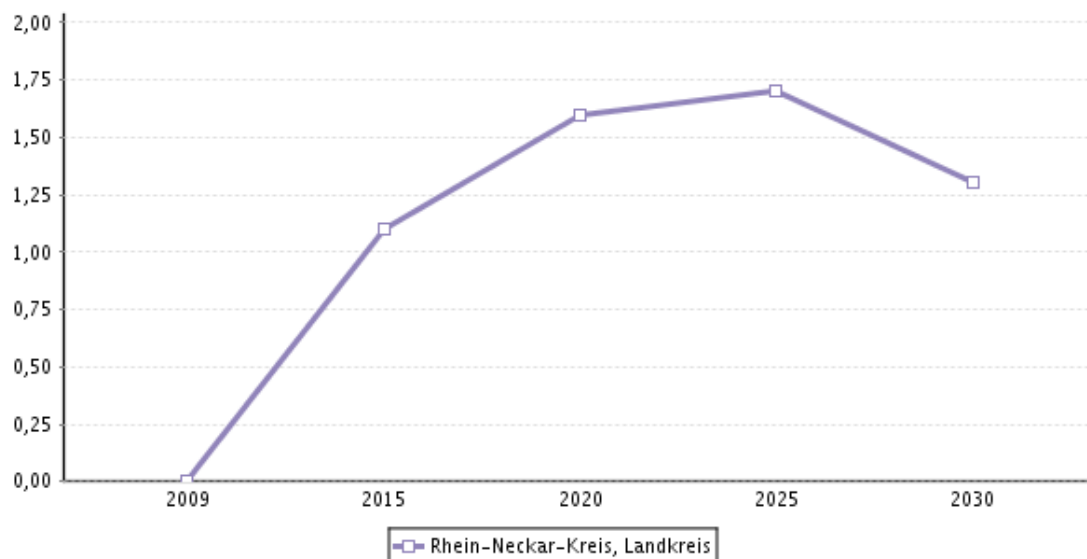
- Druckmaschinenherstellung: Die Heidelberger Druckmaschinen AG produziert großformatige Druckmaschinen – diese Branche ist derzeit in Schwierigkeiten.
- der Finanzdienstleister MLP AG in Wiesloch
- Lebensmittelzentral- und Frischelager der Rewe Deutscher Supermarkt KGaA - ZNL Südwest (Logistik)
- SAP AG in Walldorf
- Freudenberg in Weinheim (Maschinenbau)
- Rudolf Wild GmbH & Co. KG, Eppelheim (Lebensmittel)
- Betty Barclay, Nußloch (Kreativ- und Servicezentrum)
- Goldbeck Süd GmbH, Hirschberg (Bau)
- Gelita AG, Eberbach (Gelatineproduktion)
- Großkellerei einer Winzergenossenschaft in Wiesloch

## 7.2 Demographie

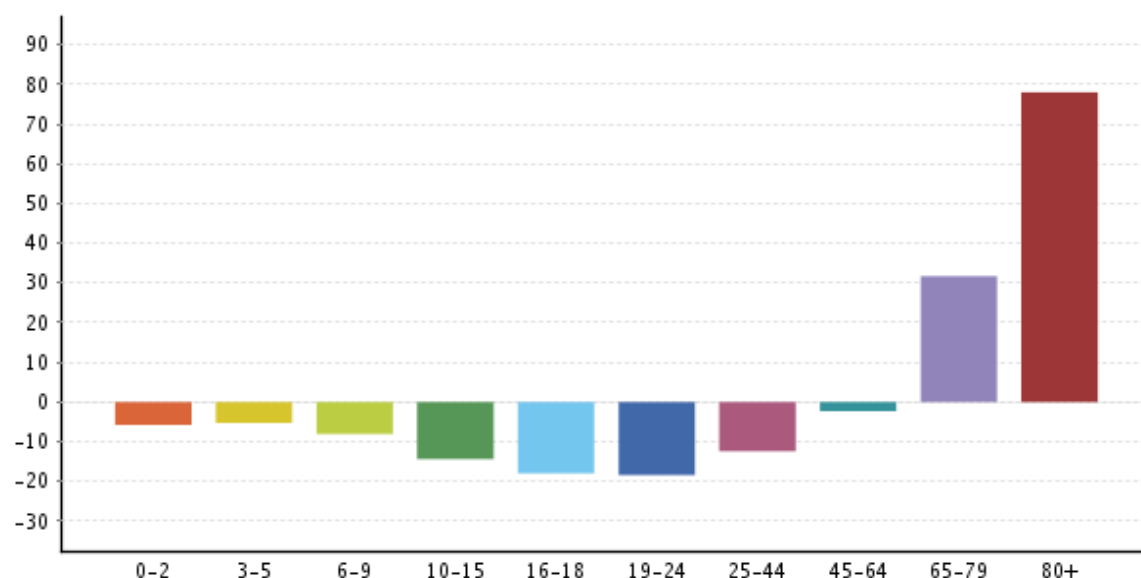
Wie in ganz Deutschland wird die Bevölkerungszahl in der Metropolregion zwar abnehmen, bis 2025 ist jedoch eine weitere Zunahme zu erwarten. Die Zahl der unter 60-Jährigen wird spürbar zurückgehen, während die Zahl der über 65-Jährigen überproportional steigt. Im Jahr 2009 konnten Mannheim, Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis aber noch einen positiven Wanderungssaldo verbuchen (anders: Neckar-Odenwald-Kreis). Gründe hierfür sind die Familien-, Rentner- und Bildungswanderung in der Hochschulregion. Für den Rhein-Neckar Kreis gilt in der Summe auch eine positive Wanderung in das Kreisgebiet, diese gilt aber NICHT für die 18 – 24-Jährigen. Dies wird ebenso für die Zukunft prognostiziert und lässt auch für die Zukunft die Hoffnung zu, dass es aus demographischen Gründen nicht zu Verwerfungen in der Region kommt. Im Gegenteil: 2030 liegt die Bevölkerungszahl voraussichtlich höher als heute.<sup>4</sup> Diese sog. „Bildungswanderung“ ist für den Rhein-Neckar-Kreis bereits ganz leicht defizitär (-0,1).

---

<sup>4</sup> Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung, Demographiebericht, [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de), (14.8.2012), Vgl. auch IHK Demographie-Studie auf der Webseite.



Alle Altersgruppen unter 65 Jahren werden tendenziell bis 2030 geringer besetzt sein. Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter wird sinken. Mannheim, Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis liegen bei der Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren anders als der Neckar-Odenwald-Kreis über dem baden-württembergischen Durchschnitt. Diese Kennzahl ist für die Anziehung junger Familien, die für Kommunen so ausschlaggebend ist, ein wichtiges Kriterium.<sup>5</sup>



Beide Graphiken aus: Wegweiser Kommune, a.a.O., (14.08.12)

<sup>5</sup> Angaben in dieser Passage aus der Studie der IHK "Erfolgreich im Wettbewerb um Fachkräfte" IHK Rhein-Neckar

## 7.3 Einfluss der geografischen Lage / Verkehrsanbindungen

Das Kreisgebiet umschließt die Stadt Heidelberg. Gute Bahnverbindungen bestehen zur und von der Stadt Heidelberg und von dort weiter nach Mannheim sowie in Nord-Süd Richtung – Querverbindungen von Ost nach West fehlen mit der Ausnahme der Strecke Eberbach-Heidelberg-Mannheim. Die Verkehrsverbindungen spiegeln noch heute die ehemalige kommunale Struktur der Altkreise und des Stadtkreises Heidelberg. Für Schüler- und Beschäftigtenbewegungen ist dies noch heute von Bedeutung.

## 7.4 Der Kreis in der Region

„Mit einer starken und diversifizierten industriellen Basis gehört die Metropolregion Rhein-Neckar zu den wichtigsten Wirtschaftsstandorten Deutschlands. International agierende Großkonzerne sind hier ebenso zu Hause wie mittelständische Unternehmen oder Start-ups. Charakteristisch für den Wirtschaftsstandort Rhein-Neckar ist die Mischung vieler zukunftsträchtiger Branchen. Schwerpunkte sind Automotive, Biotechnologie und Life-Sciences, Chemie, Energie & Umwelt, IT, Kultur- und Kreativwirtschaft, Maschinen- und Anlagenbau, Nanotechnologie sowie Organische Elektronik“<sup>6</sup> So beschreibt sich die Metropolregion.

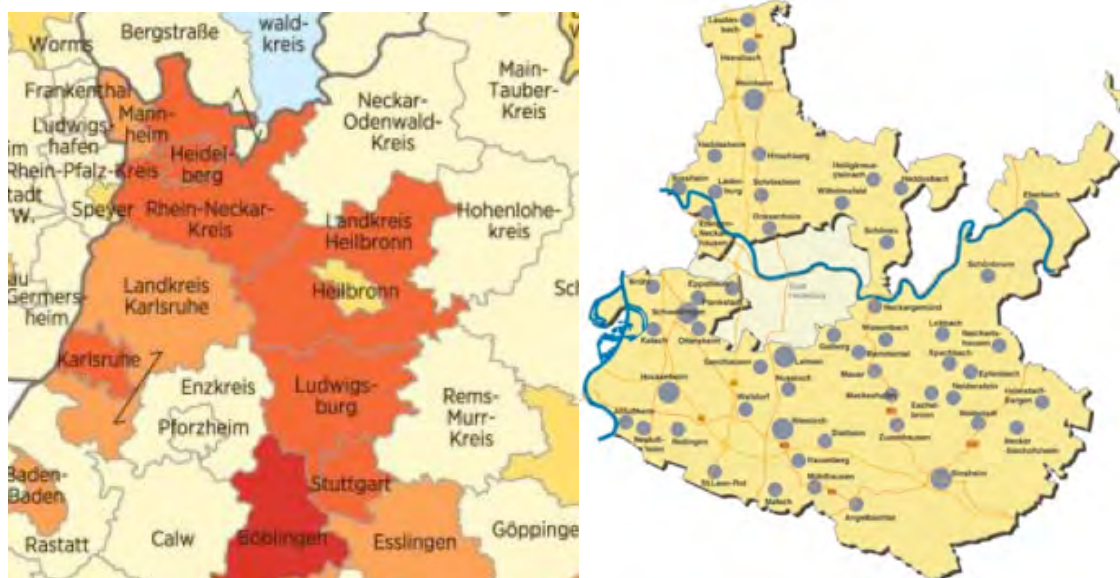
Der Rhein-Neckar Kreis ist nach den Daten des Prognos Zukunftsatlas 2010 eine sehr zukunftsfähige Region. Diese Feststellung gilt auch für Heidelberg und in etwas abgeschwächter Form ebenso für die Stadt Mannheim. Die Metropolregion Rhein-Neckar ist eine von nur vier zukunftsfähigen regionalen Clustern, die die Prognos identifiziert hat.

Bereits 2009 stellte die Prognos den Rhein-Neckar-Kreis auf Rang 17 aller Regionen in Deutschland. Erfreulicherweise befinden sich auch die Städte der Metropolregion und benachbarte Kreise (Heilbronn Rang 25) in diesem Ranking ganz weit oben (Mannheim auf Rang 13). Die Spill-Over Effekte einer insgesamt gut funktionierenden Region dürften hoch sein.

---

<sup>6</sup> <http://www.m-r-n.com/start/investieren-wirtschaften/branchenschwerpunkte.html> Organische Elektronik ist ein Teilgebiet der Elektronik, das sich mit organischen Verbindungen beschäftigt (z.B. als Oberfläche elektronischer Geräte).

Als Zukunftsfelder wurden 2009 die Branchen „Mess- Steuer- und Regeltechnik“, Gesundheitswirtschaft, Fahrzeugbau, Logistik, I + K, F & E identifiziert. Dies wird begründet durch die Wachstumseffekte, die sich aus einer hohen globalen Integration in diesen Branchen ergeben, die besonders innovativ sind und industrierelevante Querschnittstechnologien anbieten. Resultierend aus der Analyse haben die vorgenannten Regionen die größten Wachstumspotenziale.



Quelle: Prognos Zukunftsatlas 2010, Ausschnitt Metropolregion – Rot sind die Regionen mit Top Zukunftschancen, heller mit sehr hohen Zukunftschancen und orange mit hohen Zukunftschancen (Skala mit insgesamt 8 Farbschattierungen).

Zu einem nahezu identischen Ergebnis kommt eine aktuelle Studie des Hamburgisches WeltWirtschafts Institut (HWWI), ihr Kernergebnis ist:

Bis zum Jahr 2020 wird die Zahl der hochqualifizierten Beschäftigten besonders in westdeutschen Metropolregionen (z. B. **Rhein-Main-Gebiet**, Großräume um München, Stuttgart und Hamburg sowie in Teilen des Ruhrgebiets) steigen, in ländlichen (west-)deutschen Regionen, sowie in weiten Teilen Ostdeutschlands jedoch sinken. Diese Entwicklung hat unmittelbare Konsequenzen für die gesamte Beschäftigungsentwicklung: Wissensindustrien ziehen nicht nur hochqualifizierte Beschäftigte an (und umgekehrt), sondern schaffen auch Beschäftigung für durchschnittlich oder geringqualifizierte Erwerbstätige.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Price Waterhouse Cooper, HWWI, 2010: Deutschland 2020 – Die Arbeitsplätze der Zukunft

Die Ausgangsbedingungen könnten besser nicht sein: die Metropolregion wird also weiterhin Hochqualifizierte anziehen.

## 7.5 Zukunftsbranchen - Deutschland, Metropolregion, Rhein-Neckar-Kreis

Die klassischen Wertschöpfer der Zukunft und damit auch Jobmotoren bildet das HWWI in einer Studie aus 2010 mit der folgenden Graphik ab.<sup>8</sup>

### Zukunftsfelder – allgemein in Deutschland



HWWI, 2010

<sup>8</sup> A.a.O.



Auf 2020 bezogen zählen dazu auch Branchen wie das Hotel- und Gaststättengewerbe, die Chancen für weniger gut Qualifizierte bieten. Der Zuwachs in der Industrie wird vom HWWI dagegen deutlich geringer eingeschätzt.

Die IT Industrie des Rhein-Neckar Kreises dürfte sich in dem erstgenannten Balken wiederfinden, mit Wachstumsaussichten von 24 % bis 2020.

### **Regionale Leitmärkte der Metropolregion**

Die von der Metropolregion benannten Branchenschwerpunkte gelten auch als Orientierungsmärkte für den RNK. Es sind hauptsächlich wissenschaftlich geprägte, forschungs- und entwicklungsintensive Zukunftsmärkte:

- Automotive
- Chemie
- Energieeffizienz/Umwelt
- Informationstechnologie
- Kreativwirtschaft
- Life Sciences/Pharma/med. und Biotech
- Nanotechnologie
- Organische Elektronik
- Transport/Logistik
- Maschinen- und Anlagenbau

Diese Leitmärkte bieten eine Zukunftsorientierung für die Industrie- und Wissenschaftspolitik der Region – für den Rhein-Neckar Kreis sind v.a. Chemie und IT, aber auch der Maschinenbau bedeutsam. Derzeit sind aber neben den Zielen der Metropolregion unter dem Schwerpunkte der Beschäftigungsentwicklung auch noch andere Schwerpunkte wichtig, v.a. ist dies für den RNK der Handel.

### **Heutige Branchenstruktur im RNK**

Die Struktur der Branchen bedingt die Beschäftigtenstruktur. Es ist also konsequent, dass die zukünftige Branchenstruktur auch seitens der Beschäftigtenstruktur möglich und realistisch ist.

Noch bildet die vorhandene und in der Graphik dargestellte Beschäftigtenstruktur im Rhein-Neckar-Kreis die Branchenstruktur, die **für die Zukunft** von der Metropolregion – also auch im Rhein-Neckar-Kreis - gewollt ist, nicht ab. Die vorhandene Beschäftigtenstruktur ist aber für einen süddeutschen Landkreis recht typisch. Eine Ausnahme allerdings ist ebenso wichtig wie strukturprägend: besonders stark ist der Kreis als IT- und deshalb Dienstleistungsstandort.

a) eine Zusammenfassung auf der Datenbasis von 2013.



Quelle: Branchenspiegel für den Landkreis Rhein-Neckar-Kreis, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Berichtsjahr 2013

Im Vergleich zum benachbarten Kreis Neckar Odenwald und zum baden-württembergischen Durchschnitt zeigt sich, dass der Maschinenbau und die Metallverarbeitende Industrie anteilig geringer gewichtet, IT und Gesundheitswesen sowie auch Kunststoff deutlich stärker gewichtet sind. Im Vergleich zum Landkreis Karlsruhe (als ebenfalls an eine zentrale Universitätsstadt benachbarter Kreis) sind Elektrik, Forschung und Entwicklung geringer gewichtet.

Die in der Stadt Heidelberg so bedeutenden Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen fehlen z.T. ganz unter den ersten 10 Branchen, wie das Sozialwesen, oder sind deutlich weniger stark gewichtet (Gesundheit, Bildung).

Im IHK-Bezirk Rhein-Neckar sind die Bereiche Maschinenbau, Elektrotechnik, Feinmechanik und Fahrzeugbau – also die Investitionsgüterproduzenten am wichtigsten.<sup>9</sup>

b) Für den Rhein-Neckar-Kreis ist von Bedeutung, dass die Arbeitsplatzdichte hier zu den geringsten in Baden-Württemberg gehört. Als Erwerbstätige am Arbeitsort werden die in einer Region einer Arbeit nachgehenden Personen gezählt, unabhängig von ihrem Wohnort. Dieser Wert ist im Rhein-Neckar-Kreis sehr gering, steigt aber derzeit an. Sowohl die Frauen- als auch die Erwerbstätigenquote liegen allerdings recht hoch (über sowohl Mannheim wie Heidelberg). D.h., dass der Rhein-Neckar-Kreis ein typischer „Speck-Gürtel-Kreis“ ist, in dem die Bewohner zwar überdurchschnittlich produktiv sind – dies aber nicht innerhalb des Kreisgebiets. Dies muss aber kein Problem darstellen, wie die Situation vieler Nachbarkreise großer Städte in Deutschland belegt.

„Den prozentual größten Zuwachs bei der Industriebeschäftigung verzeichnet der Neckar-Odenwald-Kreis. Dort waren im März 2012 rund 730 Personen mehr beschäftigt als ein Jahr zuvor. Dies entspricht einem Anstieg der Industriebeschäftigung um 6,3%. Im Rhein-Neckar-Kreis sind im März 2012 rund 500 Personen mehr beschäftigt als im Vorjahresjahresmonat. Das bedeutet eine Zunahme um 1,8%. Im Stadtkreis Mannheim waren im März 2012 in der Industrie rund 190 Personen mehr registriert als im Vorjahresmonat. Dies entspricht einem Zuwachs von 0,5%. Im Stadtkreis Heidelberg liegt der Anstieg der Industriebeschäftigung im März 2012 bei 0,8%.“<sup>10</sup>

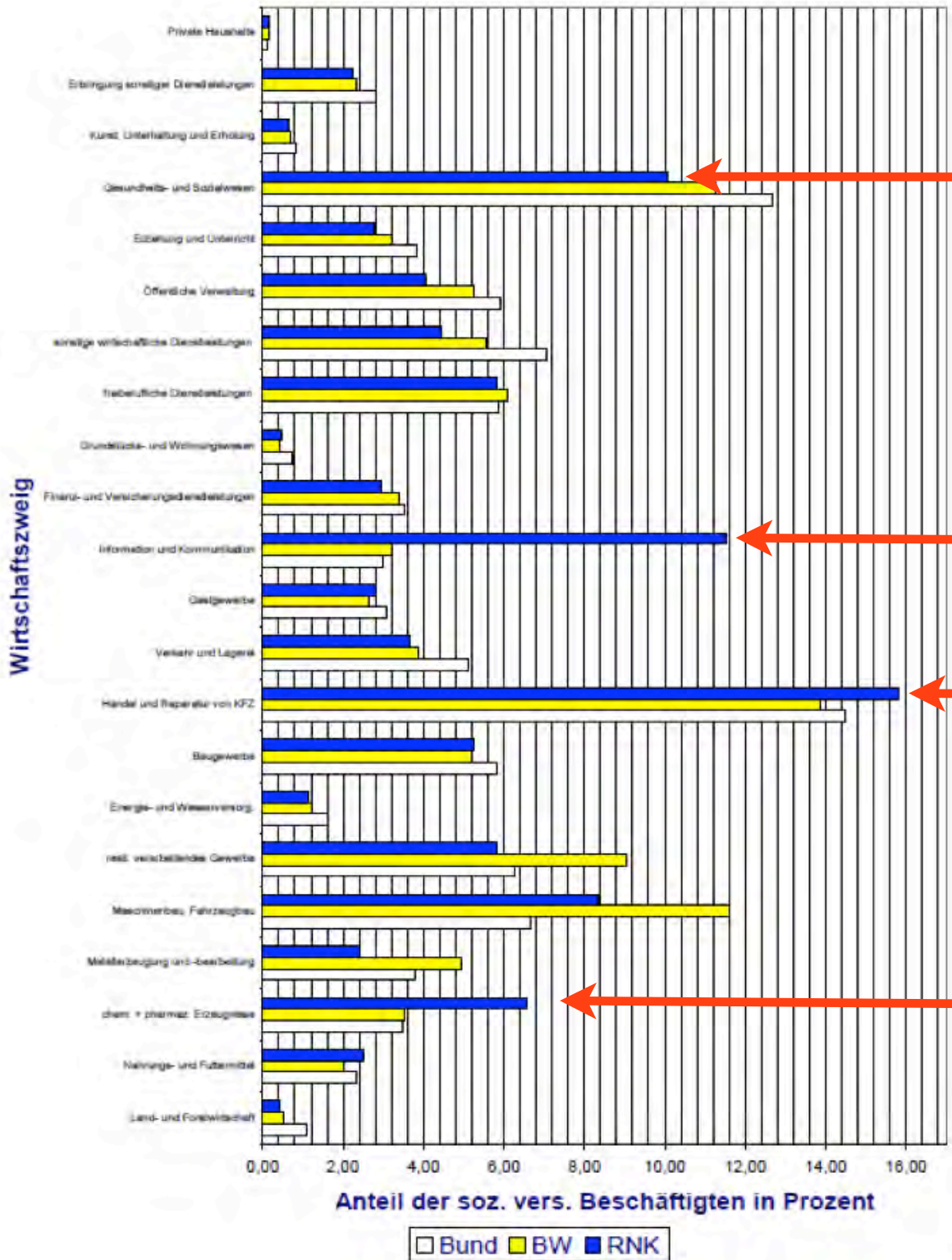
Die Wirtschaftsförderung hat eine detailliertere Darstellung der Beschäftigung nach Branchen im Vergleich zu den Werten von Bund und Land, vorgenommen. Drei Besonderheiten fallen auf:

- 1) Der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in dem sehr zukunfts-trächtigen Gesundheits- und Sozialwesen liegt unter den Werten von Land und Bund (hier zu beachten: Position der Stadt Heidelberg!)
- 2) Der Kreis ist der Haupt-IT-Standort des Landes
- 3) Chemie/Pharma ist fast doppelt so stark vertreten wie im Landesschnitt

---

<sup>9</sup> [http://www.rhein-neckar.ihk24.de/linkableblob/636398/.54./data/Konjunkturbericht\\_Mai\\_2012-data.pdf](http://www.rhein-neckar.ihk24.de/linkableblob/636398/.54./data/Konjunkturbericht_Mai_2012-data.pdf)  
Konjunkturbericht IHK vom Mai 2012.

<sup>10</sup> Konjunkturbericht der IHK,  
[http://www.rhein-neckar.ihk24.de/linkableblob/636398/.54./data/Konjunkturbericht\\_Mai\\_2012-data.pdf](http://www.rhein-neckar.ihk24.de/linkableblob/636398/.54./data/Konjunkturbericht_Mai_2012-data.pdf)



## 7.6 Zukunftscluster - mögliche Entwicklungsfelder für den Rhein-Neckar-Kreis

Die Wirtschaftsförderung des Kreises hat zusätzlich eigene branchenbezogene Schwerpunkte ausgemacht, die sie – neben besseren Breitbandverbindungen und weiteren klassischen Standortfaktoren - weiterhin gezielt fördern will.

- Lebensmittel – die Wirtschaftsförderung hat diese Branchen ausgemacht für die Initiierung eines Clusters
- Tourismus als weicher Standortfaktor, denn es gilt: Was für Touristen geschaffen wird, ist auch für die einheimische Arbeits- und Wohnbevölkerung attraktiv.

## 7.7 Fachkräftesituation<sup>11</sup>

### 7.7.1 Quantitative Situation und Prognose

Nach einer Unternehmensumfrage der IHK befürchten die Unternehmen der Region Nachwuchsprobleme. In einer Unternehmensumfrage der IHK Rhein-Neckar gaben 60 Prozent der befragten Unternehmen an, zukünftig durch die Auswirkungen der demographischen Entwicklung Probleme zu bekommen. Sorgen bereitet den Unternehmen hierbei insbesondere die Verfügbarkeit von Fach- und Nachwuchskräften. Für die Unternehmen ist die „Betriebliche Weiterbildung“ ein weiteres wichtiges Handlungsfeld der Zukunft.<sup>12</sup>

Die Wirtschaftsförderung des Rhein-Neckar-Kreises stellt in ihrer aktuellen Strategie fest, dass besonders Informatiker fehlen. In der Informations- und Kommunikationsbranche

---

<sup>11</sup> Die Angaben dieses Abschnitts stammen aus der Studie "Erfolgreich im Wettbewerb um Fachkräfte" IHK Rhein-Neckar

<sup>12</sup>

[http://www.rhein-neckar.ihk24.de/standortpolitik/wirtschaftspolitik/demographischerWandel/943940/Broschuere\\_Demographie.html](http://www.rhein-neckar.ihk24.de/standortpolitik/wirtschaftspolitik/demographischerWandel/943940/Broschuere_Demographie.html) (20.7.)

arbeiten im Rhein-Neckar-Kreis 11,5 % aller Beschäftigten, was mehr als dreimal so viel ist wie im Landesdurchschnitt.

Überdurchschnittlich besetzt sind auch Chemie/Pharma, Nahrungs- und Futtermittelhandel und KfZ-Wartung (das zeigte auch schon die oben wiedergegebene Analyse der Wirtschaftsförderung).

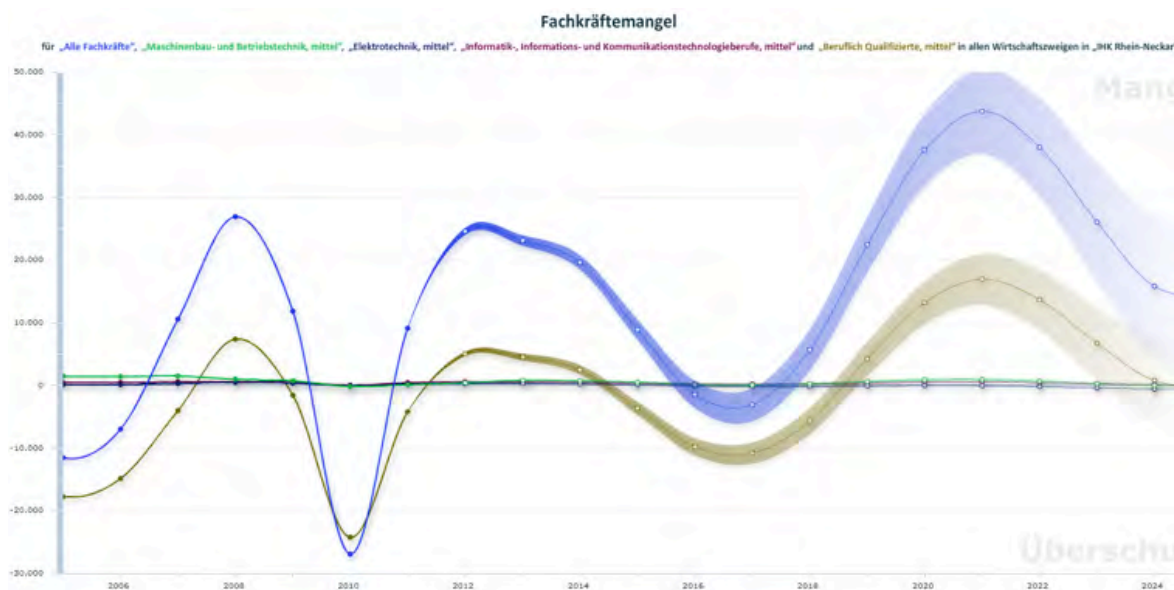
Der IHK Fachkräftemonitor 2025 für Baden-Württemberg prognostiziert für den Kammerbezirk Rhein Neckar den größten Bedarf bei den kaufmännischen Berufen mittlerer Qualifikation. Dies gilt für die Jahre bis 2025. Zu den ersten drei Mangelberufen zählen stets Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe sowie Medizintechnik. Der Mangel bei den I+K- Berufen mit hoher Qualifikation (für 2012 auf Rang 5, d.h. der Mangel beträgt 1.700 Positionen) verliert in dieser Zeit etwas an Dringlichkeit (2015 noch Rang 5, aber nur noch 1.000 Positionen, 2025 mit 1.400 erst auf Rang 10), die Metallberufe kommen stattdessen ab 2015 in die Liste der ersten 10 Mangelberufe (Rang 7 mit 700 Positionen).

Die sog. Überschussberufe werden angeführt von Reinigungsberufen, gefolgt von Verkehr- und Logistikberufen und der Gastronomie. Auch die Bauberufe sind konstant vertreten.<sup>13</sup> Diese Liste bleibt konstant bis 2020.

Der Mangel an beruflich qualifizierten Personen soll sich laut der IHK-Studie wie in folgenden Graphik beschrieben steigern (hier die für die Region bedeutenden Felder: I+K, Maschinenbau, Elektrotechnik jeweils in der mittleren Qualifikation, also beispielsweise Assistenten, Fachinformatiker, IT-Elektroniker nach einer dualen oder schulischen Ausbildung). Die sichtbaren Zyklen sind typisch für die Wellenbewegungen auf den Ausbildungs- und Arbeitsmärkten.

---

<sup>13</sup> <http://www.bw.ihk.de/wa/>

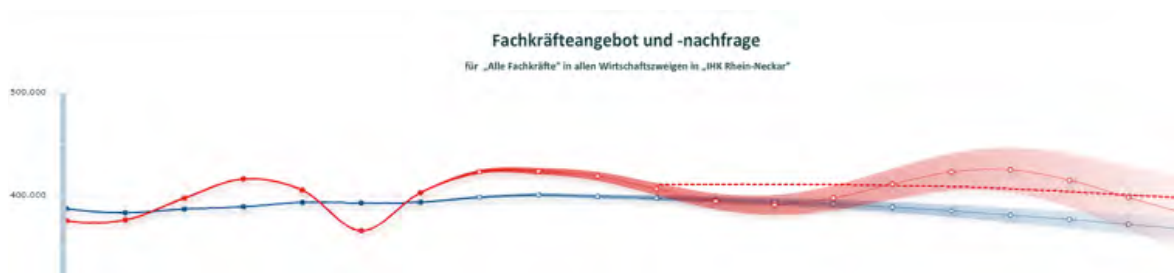


Quelle: Fachkräftemonitor IHK für die Jahre bis 2025, herunterzuladen auf:

<http://www.bw.ihk.de/wa/fkm/index.php?code=ahaaahbaba> (7.8.12)

Auch wenn Bildungspolitik sich nicht (nur) in einer Zuliefererrolle für die Bedürfnisse der Wirtschaft sieht, so ist doch intuitiv plausibel, dass auch die Bildungspolitik zur gemeinsamen Zielerfüllung beitragen kann, dies gilt umso mehr, als der Fachkräftemangel mittlerweile als eines der großen Hindernisse für wirtschaftliche Entwicklung angesehen werden kann.

Die Graphik zeigt die Höhe des gesamten Fachkräftebedarfs in der Rhein-Neckar Region. Blau ist das Angebot und rot die Nachfrage. Die IHK prognostiziert von 2011 – 2015 einen dauerhaften Fachkräftemangel, der sich ab 2018 verschärft.



Die Anzahl und die Quoten der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zeigen für die Arbeitsagenturbezirke Heidelberg und Mannheim v.a. die überragende Bedeutung von Industrie und Handel. Das Handwerk stellt ein knappes Viertel der Verträge.<sup>14</sup>

		Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2011 nach Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen										14.12.2011 10:00	
Arbeitsagentur-bezirk	Gesamt	Industrie und Handel		Handwerk		Öffentlicher Dienst		Landwirt-schaft		Freie Berufe		Hauswirt-schaft	
	Anzahl	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%
Heidelberg	2.704	1.608	59,5	650	24	68	2,5	76	2,8	289	10,7	13	0,5
Mannheim	4.110	2.673	65	955	23,2	88	2,1	50	1,2	321	7,8	23	0,6

### 7.7.2 Qualifizierung der Arbeitskräfte<sup>15</sup>

Die Daten des Wegweisers Demographie der Bertelsmann Stiftung sind im Jahr 2012 aktualisiert. Sie zeigen in der Auswertung für den Rhein-Neckar-Kreis eine sehr günstige Lage.

- Es gibt unterdurchschnittliche viele Abgänger ohne Hauptschulabschluss (1,8 % 2009). Dies ist in Mannheim mit 1,9 % ähnlich und in Heidelberg mit 1,3 % noch deutlicher. Da die Quoten in den letzten Jahren rasant gesunken sind (von etwa 7 % in Mannheim noch 2005), ist dieser Wert sicher auch als politisch gewollt zu verstehen.
- Die Quote der Schulabgänger mit Hochschulreife ist dagegen mit einem guten Drittel (35,3 %) zu gering, um den modernen Ansprüchen des Arbeitsmarktes in der Metropolregion zu genügen. Sie liegt in Mannheim bei 41,6 % und in Heidelberg mit 62,4 % außergewöhnlich hoch. Im bundesweiten Vergleich der Landkreise liegt der RNK mit einer Quote von 35,3 % im oberen Bereich.
- Die Quote der am Ort arbeitenden Hochqualifizierten liegt dagegen mit 14,5 % gleichauf mit Mannheim (14,7 %). In Heidelberg liegt dieser Wert hingegen bei über einem Fünftel der Bevölkerung (20,3 %).

<sup>14</sup> <http://www.bibb.de/de/57510.htm>

<sup>15</sup> Daten in diesem Abschnitt für 2010 aus dem Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung, falls nicht anders angegeben. <http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/berichte/Berichte.action> (25.7.2012)



- Die Erwerbstätigenquote (55 %) ist im Vergleich zu Mannheim (49,3 %) und Heidelberg (39,7 %) hoch.

„Verschiedene empirische Ergebnisse zeigen, dass Regionen mit einem hohen Angebot hochqualifizierter Arbeitskräfte häufig schneller wachsen als andere Regionen. Darüber hinaus wird häufig auch davon ausgegangen, dass eine höhere Zahl von Hochqualifizierten positive Wirkungen auf die Erwerbstätigen der übrigen Qualifikationssegmente im Arbeitsmarkt ausübt. Dies ist durch positive externe Effekte, wie beispielsweise Lerneffekte oder komplementäre Beziehungen zwischen Arbeitskräften unterschiedlicher Qualifikation, begründet. Zudem ist das ausreichende Vorhandensein hochqualifizierter Arbeitskräfte (Humankapital) eine entscheidende Determinante für die Standortwahl von Unternehmen in wissensintensiven Berufsfeldern. Humankapital ist somit eine wesentliche Einflussgröße für die Innovations- und damit für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Neben anderen regionsspezifischen Standortfaktoren sind daher sowohl die sektorale Wirtschaftsstruktur, als auch der Humankapitalbestand von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Erwerbstätigkeit.“<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Deutschland 2020... a.a.O.

## 8. Übergang Schule - Beruf

### 8.1 Rahmenbedingungen und Herausforderungen im Übergang Schule - Beruf

Im Rahmen der Berufsorientierung sollen junge Menschen in die Lage versetzt werden, eigene Entscheidungen im Hinblick auf den Übergang ins Erwerbsleben vorzubereiten und selbstverantwortlich zu treffen. Der Übergang von der Schule in den Beruf soll von den jungen Erwachsenen als Anschluss<sup>17</sup> wahrgenommen werden, nicht aber als Abschluss. Gerade dieser Anspruch macht den Ansatz einer ganzheitlichen Schulentwicklungsplanung erforderlich, in denen Kinder und Jugendliche institutionalisierte Übergänge nicht als Brüche, sondern als fließende Übergänge mit einem einheitlichen Ziel erleben.

Über die „klassische“ Übergangsproblematik hinaus ist der Bereich Übergang Schule-Beruf durch weitere Probleme gekennzeichnet, die schon seit längerer Zeit Thema der öffentlichen Debatten sind. Der Begriff des „**Maßnahmenschungels**“ beschreibt das vielfältige und oftmals undurchsichtige Angebotsdickicht an Berufsorientierungsangeboten, der Begriff der „**Warteschleifenbildungsgänge**“ macht auf die mangelnde Anschlussfähigkeit berufsvorbereitender Bildungsgänge bzw. Qualifizierungsmaßnahmen aufmerksam. Erschwerend kommt für Kommunen als Wirtschaftsstandorte hinzu, dass v. a. die ortsansässigen Handwerksbetriebe mittlerweile deutlich vom **Fachkräftemangel** betroffen sind.

#### **Definition des Übergangssystems in Baden-Württemberg:**

„Das Übergangssystem in Baden-Württemberg gliedert sich in eine Reihe von schulischen Bildungsgängen sowie Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit. Zum schulischen Übergangssystem in Baden-Württemberg können die Schulformen des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) inkl. der Kooperationsklassen, des Berufseinstiegsjahres (BEJ) sowie des Vorbereitungsjahres Arbeit und Beruf (VAB; ab Schuljahr 2009/10) gezählt werden. Einige Bildungsgänge der Berufsfachschulen sowie der Berufskollegs (BKs, vor allem in ihrer einjährigen Form) erfüllen für einen Teil der Schüler/innen Funktionen des Übergangssystems, weshalb sie ergänzend in die spätere Betrachtung mit aufgenommen wer-

---

<sup>17</sup> sh. RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 21.10.210.

den. [...] Im nichtschulischen Übergangssystem in Baden-Württemberg sind vor allem die Einstiegsqualifizierung (EQ) und die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BVB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) nach SGB II und III von Bedeutung<sup>18</sup>.“

Die Schularten des Übergangssystems sind also:

- VAB, BFJ (einj.)
- BEJ (einj.)
- 1BFS und 2BFS (ein- bzw. zweijährig), andere BFS
- BK1 (einjährige Berufskollegs, die neben den statistischen Ämtern auch der Landtag von Baden-Württemberg mit zu seiner Definition zählt<sup>19</sup>)

Das Verhältnis von Jugendlichen in der dualen Berufsausbildung in Baden-Württemberg zu Jugendlichen im gesamten Übergangssystem lag 2009 bei 8,2 : 25 zuzüglich der Anzahl der Schüler, die in den Berufsfachschulen und BKs ihre „Warte- und Orientierungsschleifen“ ziehen und dürfte sich seitdem eher noch weiter verschlechtert haben.

Darüber hinaus beklagen sich Ausbildungsbetriebe nach wie vor über die fehlende „**Ausbildungsreife**“ vieler Schulabgänger/innen, die auch im Zuge des demographischen Wandels ihre Ausbildungsplätze nicht besetzen können. Ein Ziel des Übergangssystems ist die Herstellung von Ausbildungsreife. Ein weiteres Ziel ist die Vermittlung später verwertbarer Qualifikationsbausteine und Kompetenzen, die zu einem Berufsabschluss oder zu einer Anrechnung bei Aufnahme einer Berufsausbildung oder der Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit führen.

Eine fundierte Berufsorientierung ist damit eine wesentliche Grundlage aller Maßnahmen und Angebote, die die Ausbildungsreife erhöhen sollen.

### **Definition „Ausbildungsreife“ durch den bundesweiten Ausbildungskonsens<sup>20</sup>:**

Der Begriff der Ausbildungsreife ist für die Reformbemühungen aller Akteure sowohl innerhalb des berufsbildenden Systems als auch für Kammern und Unternehmen durch den Ausbildungskonsens im Jahr 2006 einvernehmlich geklärt worden. Die Partner des bun-

<sup>18</sup> Bertelsmann Stiftung, [http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_33970\\_33971\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_33970_33971_2.pdf), 4.10.2012

<sup>19</sup>Landtags-Drucksache 15/1783 vom 31.5.2012

<sup>20</sup> <http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf> (8.8.2011)

desweiten Ausbildungskonsenses waren neben dem DIHK und dem ZDH die Bundesagentur für Arbeit, die beteiligten Bundesministerien für Arbeit, Wirtschaft und Bildung sowie die Sozialpartner BDI und BDA. Die in einem Kriterienkatalog gemeinschaftlich geforderten Kompetenzen und Fähigkeiten definieren den bei Schulabschluss zu erreichenden Stand für Bewerber um Ausbildungsstellen. Grob gegliedert werden schulische Mindestkenntnisse definiert, psychologische Leistungsmerkmale festgelegt, physische Bedingungen sowie psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens dargelegt. Alle diese Kategorien werden mit Kriterien untergliedert und ergeben – so das Mindestmaß bei einem Absolventen erreicht ist - seine Ausbildungsreife.

Der Erwerb der „Ausbildungsreife“ ist demnach Grundvoraussetzung für den Übergang in ein Berufsausbildungsverhältnis, wobei Merkmale allgemeiner Bildungs- und Arbeitsfähigkeit, aber auch schulische Basiskenntnisse eine Rolle spielen.

Das ungünstige Zahlenverhältnis zwischen Schulabgängern/innen zu Ausbildungsplätzen wird sich durch den Rückgang der Schulabgängerzahlen in den nächsten Jahren zwar verbessern<sup>21</sup>, jedoch nehmen die Anforderungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt mit der zunehmenden Technisierung und Spezialisierung tendenziell zu. Von dieser Entwicklung sind dann insbesondere benachteiligte Jugendliche betroffen, die aufgrund mangelnder oder schlechter Schulabschlüsse, Verhaltensauffälligkeiten, kultureller oder sprachlicher Differenzen im Übergang in die berufliche Tätigkeit Anschlussprobleme bekommen.

Innerhalb der eben beschriebenen Gruppe sind Mädchen und junge Frauen möglicherweise besonders benachteiligt, weil für diese noch weniger Berufsfelder bereit stehen, als für die entsprechenden männlichen Abgänger, die häufig im Handwerk eine Ausbildung auf recht gering qualifiziertem Niveau, aber mit einer guten Chance auf einen Arbeitsplatz und ggf. einen beruflichen Aufstieg finden. Die bisherigen, häufig von niedrig qualifizierten Mädchen gewählten Ausbildungsberufe erweisen sich als überwiegend chancenlos, sehr schlecht bezahlt oder durch andere Entwicklungen gar nicht mehr gefragt (Beispiel: Erzieherin mit HS-Abschluss, Helferberufe, aber auch handwerkliche Berufe wie Schneiderin oder Konditorin, die durch das Handwerkssterben bedroht sind).

---

<sup>21</sup> Ausgenommen im Jahr 2013, in dem der doppelte Abiturjahrgang auf den Ausbildungs- und Studienmarkt drängt.

Im Schulabgangsjahr 2012 standen die Städte und Kreise in Baden-Württemberg zusätzlich vor einer besonderen Herausforderung. Aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs wurden 2012 deutlich mehr Jugendliche mit allgemeiner Hochschulreife entlassen als in den vorherigen Jahren. Für den Rhein-Neckar-Kreis bedeutet das auch für 2013 noch mehr Nachfrage auf dem Ausbildungs- und Studienmarkt. Ein Verdrängungseffekt auf dem Ausbildungsmarkt zu Lasten schwächerer Schulabgänger/innen ist derzeit schon zu beobachten.

### **Spezifika Baden-Württemberg**

Im Vergleich zur Situation in Nordrhein-Westfalen gibt es in Baden-Württemberg einen bedeutenden Vorteil: die einjährigen Berufsfachschulen sind in vielen Berufen nicht als „Warteschleifen“ zu betrachten – eine Bezeichnung, die die Bildungsgänge des Übergangssystems sich vielerorts erworben haben, weil die Anschlussmöglichkeiten im ersten Arbeitsmarkt häufig nicht sehr gut sind – nämlich dort, wo mit Vorverträgen gearbeitet wird. Das System der **Vorverträge** ist in verschiedenen Innungen und Gewerken unterschiedlich gut etabliert und wird v. a. von Handwerksbetrieben – weniger von Großbetrieben – genutzt. Es bietet sowohl Schülern wie Betrieben große Vorteile und funktioniert nach wie vor in einigen Gewerken gut – dort sind die Übergangsquoten sehr hoch.

Das System wird jedoch gefährdet durch eine Veränderung der Schülerschaft in den Berufsfachschulen, die mit dem wegfallenden Noten-Minimum als Eintrittshürde an Qualität verloren haben. Diese Einschätzung wird von Schulleitungen und Betrieben vertreten und gefährdet den Ruf der Berufsfachschulen. Umgekehrt könnte eine Förderung des Vorvertragsystems die Übergangswahrscheinlichkeit in das duale System erhöhen.

### **Bündnis zur Stärkung der beruflichen Ausbildung in Baden-Württemberg<sup>22</sup>**

Der Text des von 2007 – 2010 geltenden Bündnisses stellt die Förderung der dualen Ausbildung als zentrale Aufgabe für Kammern, Ministerien, Kommunen und Bundesagentur für Arbeit in den Mittelpunkt seiner Maßnahmenliste.

---

<sup>22</sup> [http://www.km-bw.de/servlet/PB/show/1142149/MS\\_8\\_9%20neu\\_Internet.pdf](http://www.km-bw.de/servlet/PB/show/1142149/MS_8_9%20neu_Internet.pdf)

Im Zuge der gegenwärtigen Reformbestrebungen im baden-württembergischen Schulsystem werden die folgenden Zielsetzungen und Schwerpunkte mit Relevanz für das Thema „ÜSB“ verfolgt

- Stärkung der beruflichen Schulen

Die Maßnahmen dazu lauten

- Gleichstellung des beruflichen und allgemeinen Bildungswesens
  - Förderung der Ausbildungsreife
  - Erhöhung der Hochschulzugangsberechtigungsquote
  - Bessere Ausschöpfung des Weiterbildungspotentials
- Rechtsanspruch zum Zugang zu einem beruflichen Gymnasium
- Recht auf berufliche Ausbildung, Reform des Übergangssystems

Außerdem ist beschlossen, die

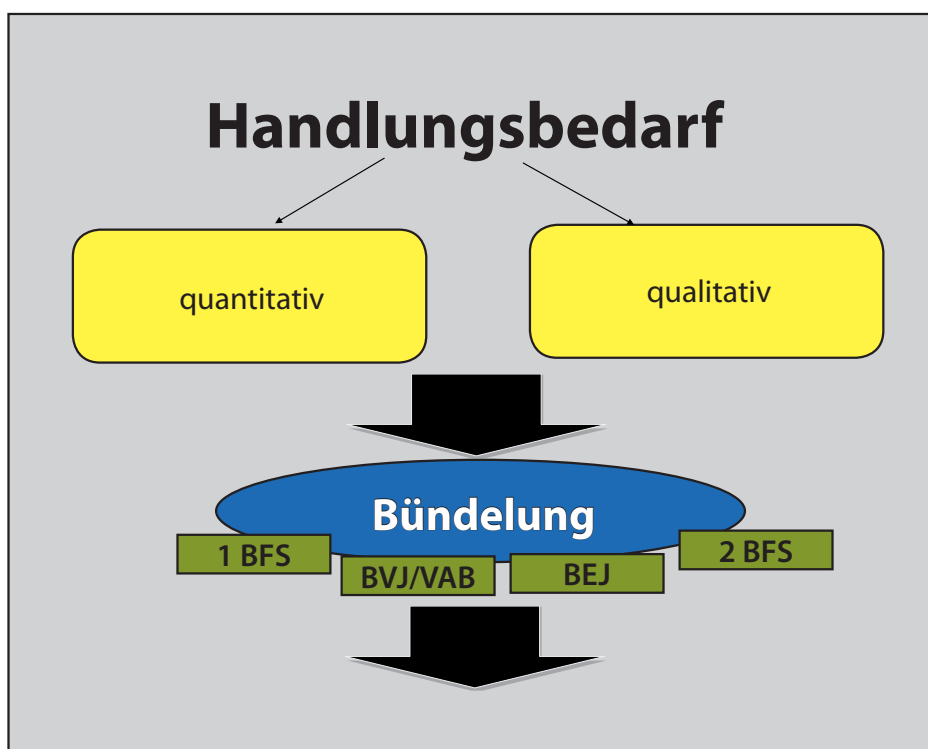
- Stärkung des dualen Systems durch ausbildungsbegleitenden Erwerb der FHR zu erreichen,
- Kammerprüfung für duale BKs einzuführen, und
- subsidiären, betriebsnahen Ausbildungsgänge mit Kammerprüfung, wenn die Anzahl der Ausbildungsplätze auf dem ersten Markt nicht ausreicht, einzurichten.

### **Aktuelle Reformschritte in Baden-Württemberg<sup>23</sup>.**

In einem Schulversuch soll auf freiwilliger Basis eine neue Struktur des Übergangssystems getestet werden. Die Bildungsgänge der Berufsfachschule und Berufsvorbereitung sollen gebündelt werden, denn das Kultusministerium erkennt einen Handlungsbedarf im Übergangssystem in quantitativer und qualitativer Sicht – dieses Vorgehen deckt sich mit den Schritten, die bundesweit gegangen werden. Der Schulversuch soll unterschiedlich stark „bündeln“, je nach Besiedlungsdichte des Standorts wird z.B. die 2BFS inkludiert oder für sich bestehen gelassen. Ein Diskussionspapier liegt seit Januar 2013 vor, Beschlüsse werden noch nicht für dieses Jahr erwartet. Es gibt jedoch erste Meldungen von Kommunen bzw. Schulen, die sich am Test eines neuen Systems beteiligen wollen.

---

<sup>23</sup> Information der kommunalen Landesverbände, März 2013

**FAZIT:**

- Der konkrete Zeitpunkt und der Umsetzungspfad für eine neue Struktur des Landes beim „Übergangssystem Schule-Beruf“ (ÜSB) sind derzeit noch nicht durch Beschlüsse des Ausbildungskonsenses oder Papiere der Landesregierung festgelegt. Es ist aber erkennbar, dass der Übergangsbereich verschlankt werden soll. Bei den vorliegenden Vorschlägen soll auf der Ebene der Schulen das Freiwilligkeitsprinzip gelten und Rücksicht auf die Lage der Schulen genommen werden (städtisch oder ländlich, Besiedlungsdichte).
- Ein neues Modell für den Übergang – wie etwa die „kommunale Koordinierung NRW“ oder das Hamburger Modell - ist in Sicht, aber noch nicht beschlossen. Derzeit handeln die Kommunen in unterschiedlicher Weise.
- Zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen für die Kommunen sind noch nicht klar erkennbar.

In den folgenden Abschnitten wird untersucht, ob die o. g. Zielgruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf (s. Passus zur Ausbildungsreife) weiterhin im Fokus der Bemühungen stehen und/oder ob andere bzw. weitere Zielgruppen von Jugendlichen zu der Zielgruppe hinzuzuzählen sind. Ausgewertet werden Daten zu erreichten Schulabschlüssen, Übergängen in berufliche oder schulische Berufsausbildung sowie die Statistiken der Agentur für Arbeit. In Abschnitt 8.3 folgt eine Analyse vorhandener Angebote zur Berufsorientierung/ -vorbereitung sowie die Darstellung vorhandener Netzwerk- und Arbeitskreisstrukturen im Bereich Übergang Schule-Beruf.

## 8.2 Situationsanalyse und Bedarfe im Übergang Schule - Beruf

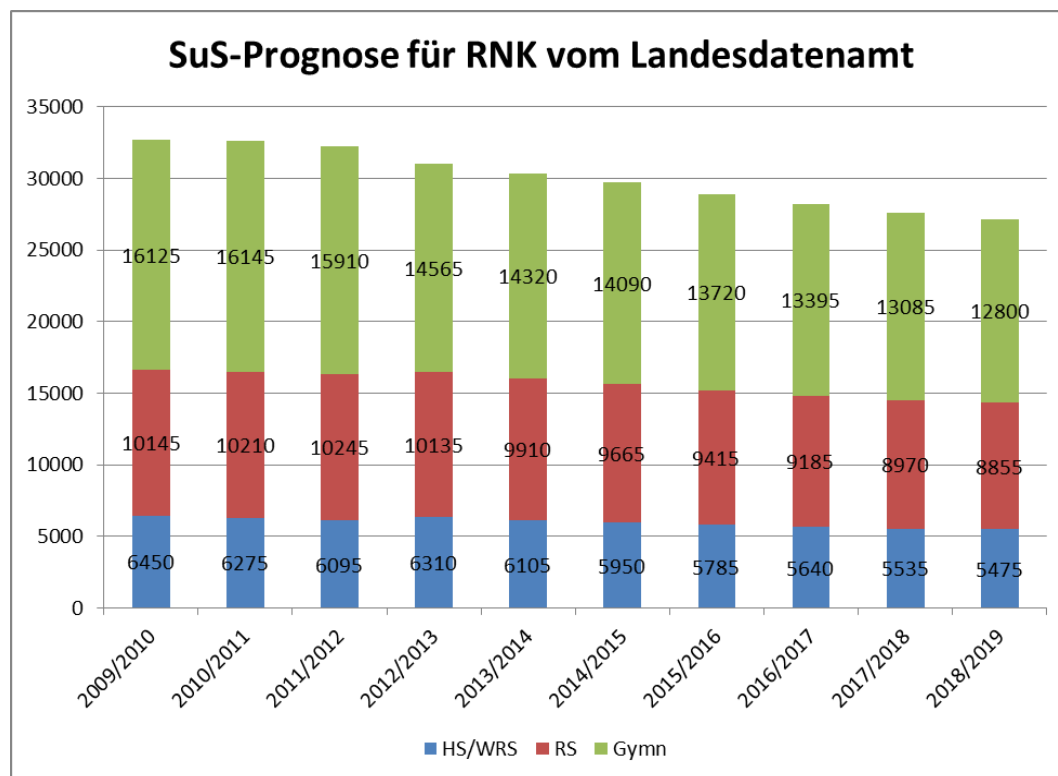
Zur Analyse des Übergangs Schule-Beruf sind die Schülerzahlen, die Schülerzahlenprognose sowie die erreichten Abschlüsse relevant. Es ist auch wichtig, für den Fall von Schwierigkeiten beim Übergang, dass Daten über spezifische Zielgruppen von Jugendlichen mit Schwierigkeiten im Übergang vorliegen – etwa geschlechterspezifisch, herkunftsspezifisch oder auch mit Bezug auf die Art der abgebenden Schule. Diese Analyse ergibt möglicherweise Handlungsfelder für Kommunen. Mit guten Daten lassen sich dann Rückschlüsse auf Möglichkeiten der Verbesserung ziehen; also auf denkbare Maßnahmen.

### 8.2.1 Weiterführende Schulen und Anzahl Schulabgänger

Die Schülerzahlenprognose des Landesamt für Statistik sieht – für den Rhein-Neckar-Kreis, als auch für den Rest des Landes – einen sinkenden Schülerzahlentrend in den allgemeinbildenden Schulen, der sich mit geringfügiger Verzögerung auf die beruflichen Schulen auswirkt. Demnach müssten die Zahlen an den beruflichen Schulen des Rhein-Neckar-Kreises bereits sehr deutlich zurückgehen.

Die Statistik der Schulabgänger zeigt, dass die **Abgängerzahlen**, die für die beruflichen Schulen relevant sind, allerdings erst 2009/2010 erstmalig gesunken sind.





Eigene Darstellung, Daten statistisches Landesamt (Anhang).

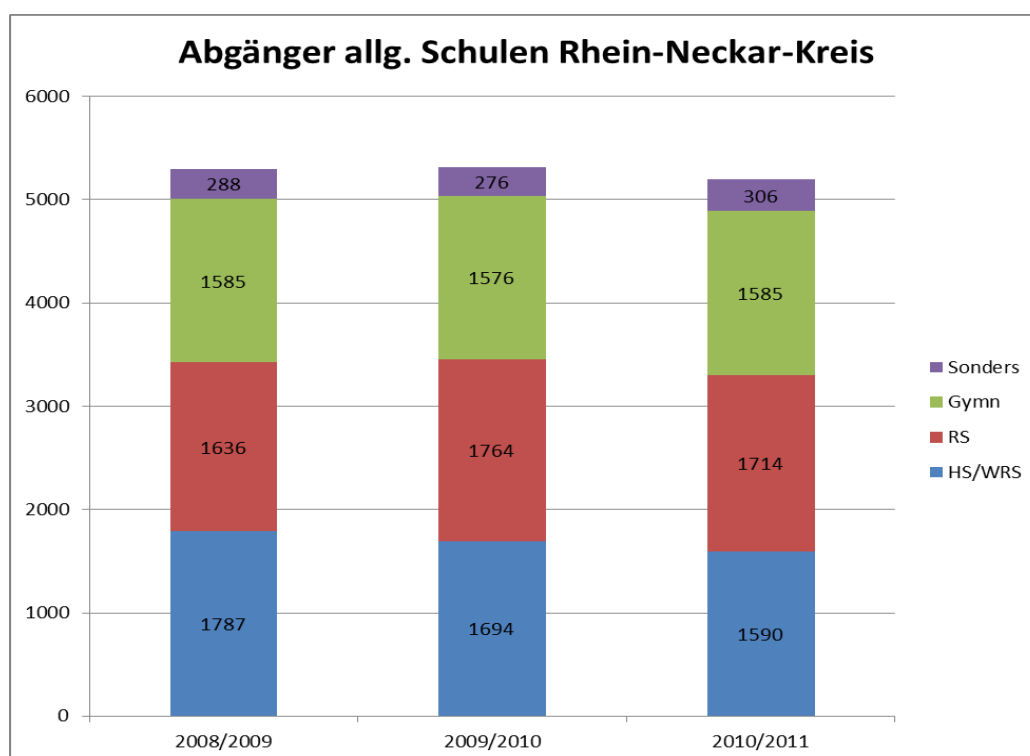
### Chimäre Schülerzahlenrückgang?

Chimäre Schülerzahlenrückgang? Für das Land liegen die Schülerzahlen der beruflichen Schulen 2011/2012 wieder so hoch wie 2007/2008. Der Gipfel und Wendepunkt war 2009/2010, seitdem sinken die Zahlen tatsächlich. Die og. Prognose des Landes ist in der Praxis im Rhein-Neckar-Kreis hoch umstritten, weil die beruflichen Schulen in der Metropolregion de facto steigende Schülerzahlen verarbeiten mussten. Die IST Werte der Schulentwicklungsplanung bis 2009 bestätigen dies auch tatsächlich. Anschließend sinken die Schülerzahlen an den beruflichen Schulen, allerdings sehr viel langsamer, als es die Zahlen der allgemeinbildenden Schulen vermuten lassen. Von 2010 auf 2011 gerade mal um 134 Schüler. Von 2011 auf 2012 sind sie dann sogar wieder geringfügig und dann von 12 auf 13 erneut wegen des doppelten Jahrgangs gestiegen, so dass die ermittelten Schülerzahlen der öffentlichen beruflichen Schulen 2013 sogar etwas höher liegen als 2008.

Die verzögerte negative Entwicklung hat mehrere Gründe:

- zunächst ist die demographische Entwicklung in der Metropolregion deutlich positiver als im Durchschnitt im Rest des Landes, es gibt auch Zuwanderung in die Bildungssysteme
- andererseits erhöhte sich aber auch die Verweilzeit im beruflichen Bildungssystem, was einerseits auf die sehr erwünschte Durchlässigkeit zurückzuführen ist – also dass Schüler ihre Qualifikation erhöhen – andererseits aber auch auf nicht erwünschte Warteschleifen.

Für die Analyse des Übergangs Schule-Beruf sind die Abgängerzahlen der weiterführenden Schulen von Belang. Zurückgegriffen wurde hier wieder auf die Daten des statistischen Landesamtes. Die Größenordnung der mit Anschlussmöglichkeiten zu versorgenden Schulabgänger liegt für den RNK im laufenden Schuljahr bei etwa 5.200 Schüler/innen. Im Jahr **2012** griff der Effekt des doppelten Abiturjahrgangs, wodurch einmalig gut **1.500 Schüler/innen** zusätzlich mit Angeboten des Studien- und Ausbildungsmarktes zu versorgen waren.

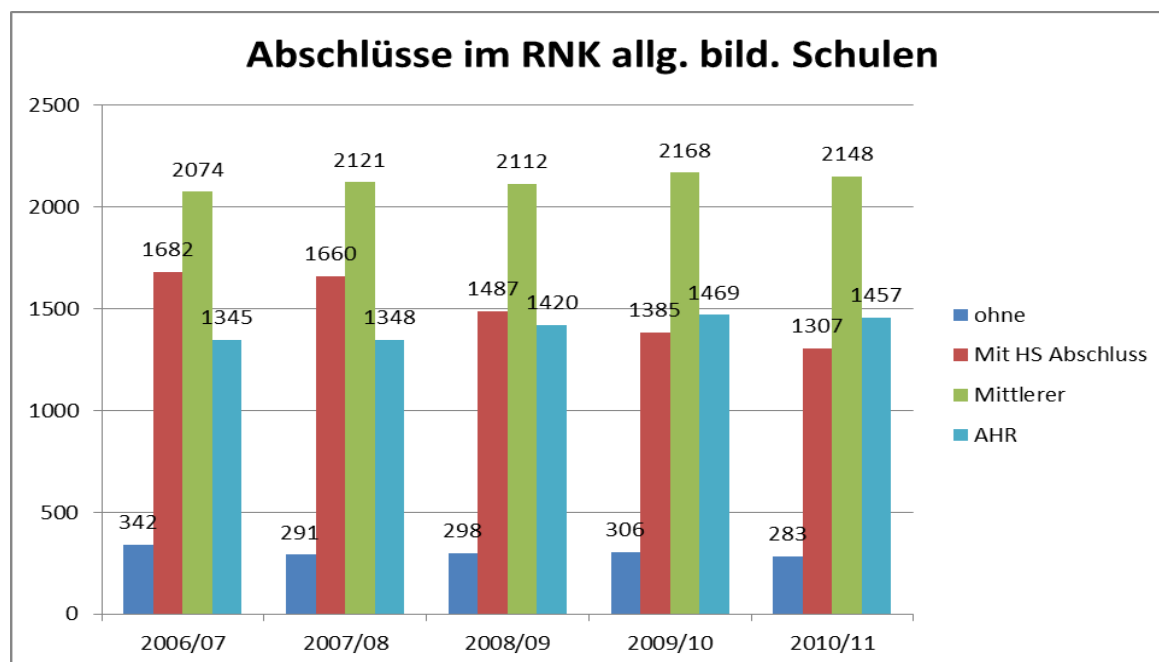


Quelle: Baden-Württemberg, Landesamt für Statistik, 2012, eigene Darstellung

Die Abgängerzahlen der Sonder- oder Förderschulen des RNK liegen bei etwa 300 pro Jahr und damit dreimal so hoch wie in der Stadt Mannheim. Die Anzahl und Quote der Schüler ohne Abschluss sinkt. Innerhalb von fünf Jahren machen gut 200 Schüler mehr Abitur, aber 370 weniger einen Hauptschulabschluss. (siehe auch Tabelle Abschlussquoten, S. 102)

Jahr	ohne	Mit HS Abschluss	Mittlerer	FHR	AHR	Abgänger Summe
2006/07	342	1682	2074	0	1345	5443
2007/08	291	1660	2121	0	1348	5420
2008/09	298	1487	2112	0	1420	5317
2009/10	306	1385	2168	0	1469	5328
2010/11	283	1307	2148	0	1457	5195

Quelle: Tabelle Statistisches Landesamt 2012 die Unterschiede zur vorgenannten Statistik ergeben sich durch einen späteren Erfassungszeitpunkt und den Abgängern aus Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs, die in dieser Tabelle enthalten sind, in den vorgenannten aber nicht.



Quelle: Tabelle Statistisches Landesamt 2012

Die Vorjahresabsolventen, Jugendliche aus benachbarten und weiter entfernten Regionen sowie die Absolventen früherer Jahre bilden dann die Schülerschaft der öffentlichen, beruflichen Schulen. Diese stellt sich dann im Rückblick und der Prognose wie folgt dar:

Berufliche Schulen Rhein-Neckar-Kreis - Entwicklung nach Schulformen - Standardszenario																		
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Berufliches Gymnasium	1.778	1.868	1.921	2.140	2.270	2.525	2.637	2.721	2.669	2.598	2.520	2.440	2.363	2.294	2.242	2.209	2.204	2.233
Berufseinstiegsjahr	380	359	286	266	53	52	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51
Berufsfachschule	2.362	2.187	2.077	1.920	1.966	1.851	1.782	1.767	1.677	918	886	895	870	881	858	872	850	865
Berufskolleg	1.730	1.917	1.989	2.100	2.142	2.259	2.208	2.175	2.130	2.082	2.034	1.986	1.940	1.900	1.868	1.843	1.833	1.832
Berufsoberschule	0	28	55	50	82	116	145	145	143	141	138	135	133	132	131	131	131	131
Berufsschule	3.672	3.577	3.411	3.218	3.156	3.109	3.090	3.024	2.956	2.892	2.831	2.773	2.719	2.670	2.624	2.582	2.541	2.506
Berufsvorbereitungsjahr	194	181	175	150	157	154	151	151	151	151	151	151	151	151	151	151	151	151
Fachschule	230	278	311	281	288	283	280	275	272	269	266	263	260	257	253	248	244	240
KOOP-Klasse BJKH	44	34	22	0	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
KOOP-Klasse BVJKF	22	19	19	9	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Meisterschule	24	19	24	21	23	23	23	23	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
SBFS	0	0	19	24	58	50	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49
SBS	21	24	27	23	21	20	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
<b>Gesamt</b>	<b>10.457</b>	<b>10.491</b>	<b>10.336</b>	<b>10.202</b>	<b>10.246</b>	<b>10.472</b>	<b>10.465</b>	<b>10.430</b>	<b>10.169</b>	<b>9.222</b>	<b>8.997</b>	<b>8.814</b>	<b>8.607</b>	<b>8.456</b>	<b>8.298</b>	<b>8.207</b>	<b>8.125</b>	<b>8.129</b>

Quelle: eigene Daten aus der SEP 2013

## 8.2.2 Ausbildungsreife - Zielgruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf

Vor dem Hintergrund des schon erkennbaren Fachkräftemangels und aufgrund der rückläufigen Schülerzahlen wird sich die Tendenz zur „Nachqualifizierung“ in den Bildungsgängen der beruflichen Schulen umkehren und Jugendliche werden wieder vermehrt nach Ende der Regelschulzeit in den Ausbildungsmarkt gelangen. Aufgrund der Komplexität des Konstrukts „Ausbildungsreife“ ist es an dieser Stelle kaum möglich, eine allgemeine Aussage zum Ausbildungsreifeegrad junger Erwachsener zu formulieren – erst recht nicht, auf der Grundlage quantitativer Daten. Im Folgenden wird stattdessen der Sachstand hinsichtlich unterschiedlicher „Risikogruppen“ aufgezeigt, die aufgrund ihrer Abschlüsse bzw. der nicht erreichten Abschlüsse als „Zielgruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf“ beschrieben werden können. Dies trifft einerseits auf die im Anschluss dargestellten Abgänger von allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluss zu, andererseits auf einen Teil der später genauer bezifferten Abgänger von den Berufskollegs ohne Abschluss. Da diese zum Teil in eine Ausbildung oder in eine Erwerbstätigkeit abwandern und daher die Schule abbrechen, dies aber statistische nicht erfasst wird, ist ihre Höhe kaum zu beziffern.

## Schüler/innen ohne Schulabschluss oder mit niedrigem Schulabschluss

Im Hinblick auf die formale schulische Qualifikation der Schulabgänger wurde auf Daten des Landesdatenamtes zurückgegriffen, wobei die aktuellsten Ist-Zahlen für die Vergleiche zu den anderen Kreisen und Städten vom Schuljahr 2009/10 (=> Abgang 2010) verfügbar sind. Als erste Zielgruppe für ein Management des Übergangs Schule-Beruf sollten **Schüler ohne Abschluss** identifiziert werden. Im Rhein-Neckar-Kreis handelt es sich um etwa **300 Personen** pro Jahr.

Jahr	Ort	Ohne Abschluss	HS	FOR	FHR	ABI
2009/2010	Mannheim	5,7	25,4	38,4	0,3	30
2009/2010	Heidelberg	3,6	15	30,8	0,6	50
2009/2010	Rhein-Neckar Kreis	5,8	26	40,7		27,6
2010/2011	Mannheim	7,1	24	36,5	0,3	32
2010/2011	Heidelberg	3,2	14,4	29,3	0	53
2010/2011	Rhein-Neckar Kreis	5,4	25,2	41,3		28

Quelle: Tabelle Statistisches Landesamt, mit eigenen Ergänzungen 2012, Angaben in Prozent

Auch die Schüler mit einfachem Hauptschulabschluss sind zu einem großen Teil als Zielgruppe für das Handlungsfeld Übergang Schule-Beruf zu nennen – dies waren im Rhein-Neckar-Kreis etwa 1500 Schüler.

Weitere Zielgruppen, die im Folgenden dargestellt werden, sind:

- Ausbildungsabbrecher (s.u.)
- Schüler im Übergangssystem (folgt im nächsten Abschnitt)
- Ein nicht näher bekannter Teil der Abgänger der Beruflichen Schulen ohne Abschluss (folgt)<sup>24</sup>

## Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge

Die Anzahl der gelösten Verträge nimmt zu. Bei 6.690 Azubis 2011 liegt die Quote im RNK bei 8,1 Prozent – das ist recht viel, liegt aber unter dem Wert für Heidelberg und ist anteil-

<sup>24</sup> nicht alle Jugendlichen in dieser Gruppe sind benachteiligt, weil die Anzahl der Schüler, die einen Bildungsgang zugunsten einer Ausbildung verlässt, recht hoch ist.

lig weniger als die Hälfte von Mannheim. Auch diese etwa 600 Jugendlichen können Zielgruppen für Maßnahmen sein.

Kreis / Region Regierungsbezirk Land	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge <sup>1)</sup> im Jahr...				
	2011	2010	2009	2008	2007
Stadtkreise Heidelberg	300	282	251	242	241
Mannheim	633	600	584	610	580
Landkreise Neckar-Odenwald-Kreis	186	192	188	174	190
Rhein-Neckar-Kreis	545	508	527	484	499
Region Rhein-Neckar <sup>2)</sup>	1 664	1 582	1 550	1 510	1 510

Quelle: statistisches Landesamt, 2012

#### FAZIT:

- im Bereich der höheren Schulabschlüsse (2011), also Fachabitur und allgemeine Hochschulreife, liegt der Rhein-Neckar-Kreis mit 28 % 4 Prozentpunkte unter dem Wert für Mannheim und deutlich unter dem Wert von 53 % der Stadt Heidelberg. Der Durchschnitt der drei Gebietskörperschaften der Metropolregion liegt bei ziemlich genau einem Drittel aller Schüler - 33,2 %.
- Die Quote und die Anzahl der Schüler, die eine Schule ohne Abschluss verlassen, ist im Rhein-Neckar-Kreis und in der Stadt Mannheim gleichermaßen zu hoch: im Rhein-Neckar-Kreis ist die Quote allerdings gefallen, während sie in Mannheim sogar stieg. Die Jungenquote liegt bei Schüler/innen ohne Hauptschulabschluss deutlich höher.

Etwa 5 % der Abgänger der allgemeinbildenden Schulen eines Jahrgangs gehören also zu den Zielgruppen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf (N = etwa 283). Weitere geschätzte 5 % sind zumindest als förderbedürftig zu betrachten, da sie als Absolventen mit einfachem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 und unter durchschnittlichem Abschluss im Vergleich zu Schulabgänger/innen mit höherwertigen Abschlüssen weniger Chancen auf dem Ausbildungsmarkt besitzen. Sie gehen ohne Perspektive ins BEJ/BVJ und machen dort – im BVJ zu 27 und im BEJ zu 31 % - keinen Abschluss (N=ca. 60, vgl. folgende Seiten).

Diese etwa 500 Schüler sind die unterste Schätzung für die Gruppe der benachteiligten, aber nicht behinderten Jugendlichen, die die Zielgruppe für Maßnahmen ausmachen. Vor allem bei dieser Zielgruppe gilt es, eine systematische Zuordnung Jugendlichen zu den passenden Angeboten, die insbesondere durch die kommunale Jugendsozialarbeit seit jeher zur Verfügung gestellt wird, sicherzustellen. Hinzu kommen noch einmal die etwa 300 Abgänger von Förderschulen. Auch sie bewältigen den Übergang in die Ausbildung überwiegend nicht ohne Hilfe. Viele von ihnen gehen in die geförderte Berufsausbildung, ein größerer Teil auch in BEJ/BVJ.

In Baden-Württemberg gehen mehr als die Hälfte aller Schüler von Hauptschulen direkt ins Übergangssystem der beruflichen Schulen (2009 waren es 56 Prozent, während nur 38,6 Prozent den Einstieg in die duale Ausbildung schafften)<sup>25</sup>. Etwa die Hälfte dieser Hauptschüler – bisher jährlich also rund 750 - zählt auch zur Zielgruppe von Maßnahmen.

Ein großer Teil der Schüler ohne Abschluss stammt von Sonder- bzw. Förderschulen. Diese Zielgruppe für Maßnahmen wird auf der Ebene der Berufsbildung durch die Schüler der dreijährigen Sonderberufsschulen, der Sonderberufsfachschulen (zweijährig) und der Koop Klassen definiert. Dies sind 2012 etwa 80 Schüler.<sup>26</sup>

Einen Teil der etwa 600 Azubis, die ihre Ausbildung abbrechen, muss man sicher ebenfalls zur Zielgruppe von Maßnahmen zählen – ihre Anzahl ist aber nicht bekannt.<sup>27</sup>

Die Zielgruppe für Jugendliche mit Schwierigkeiten im Übergang Schule-Beruf macht also **mindestens etwa 500 (ohne Abschluss) + ca. 750 Hauptschüler** im Jahr aus.

Über diese rein schulabschlussbezogene Analyse „möglicher“ Zielgruppen für ein neues Übergangssystem lässt sich die Zielgruppe der Abgangsschüler/innen mit besonderem Förderbedarf hinsichtlich vertiefender qualitativer Aspekte bestimmen.

---

<sup>25</sup> Rukwid, Ralf (2012), Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung – eine Analyse für Baden-Württemberg. Dies liegt auch daran, dass das 1BK zum Übergangssystem gezählt wird.

<sup>26</sup> diese sind in den oben genannten Gruppen bereits enthalten, es sind die Schüler, die meist ohne Abschluss die Schule verlassen

<sup>27</sup> Diese Schüler sind der Gruppe nicht enthalten, denn sie haben höchstwahrscheinlich vorher einen Abschluss erreicht.

Der Rhein-Neckar-Kreis hat die Arbeiten an einem Übergangsmangement begonnen. Die Zielgruppen entsprechen dabei durchaus denen in der benachbarten Stadt Mannheim, die sie wie folgt definiert:

### „Zielgruppen

Beim Übergang von der Schule in den Beruf hat ein Teil der Schülerinnen und Schüler und Jugendlichen in Mannheim kaum eine Möglichkeit, ohne eine gezielte Förderung, sozialpädagogische Begleitung und Beratung und die Bereitstellung von speziell auf die Zielgruppen zugeschnittenen Angeboten in Ausbildung zu gelangen. Die von der Stadt Mannheim bereitgestellten Unterstützungsangebote im Übergang Schule – Beruf richten sich deshalb gemäß § 13,1 SGB VIII bzw. § 13,2 SGB VIII an die Zielgruppe der sozial benachteiligten jungen Menschen und an Jugendliche mit individuellen Beeinträchtigungen, sofern diese nicht unter die zu aktivierende Gruppe des § 3 Abs. 2 SGB II und damit in den Zuständigkeitsbereich der ARGE fallen.

Zu den Zielgruppen gehören insbesondere Schülerinnen und Schüler aus Haupt- und Werkrealschulen, Förderschulen und dem Berufseinstiegs-/Berufsvorbereitungsjahr (BEJ/BVJ), die aufgrund individueller Beeinträchtigungen und sozialer Benachteiligungen eine Unterstützung auf dem Weg in Ausbildung benötigen sowie Jugendliche, die nicht über die für die Integration in den Arbeitsmarkt erforderlichen beruflichen Qualifikationen und sozialen Kompetenzen (wie Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit etc.) verfügen. Einzelne Maßnahmen richten sich auch an Jugendliche ohne Arbeit, die von keiner Institution mehr erfasst werden und die nur durch aufsuchende Sozialarbeit wieder den Eingang in die Systeme finden.“<sup>28</sup>

Eine besondere Betonung der **Zielgruppe: „Mädchen mit niedriger Abschlussqualifikation“** wäre hier u. E. vorzunehmen, da diese auf dem Ausbildungsmarkt besonders benachteiligt sind und wenige Möglichkeiten haben, eine duale Ausbildung zu finden. Dies haben die Gespräche mit den Schulleitungen und erweiterten Schulleitungen der beruflichen Schulen bestätigt. Begründet wird dies damit, dass insbesondere die dualen Ausbildungsberufe im Handwerk, in der Erziehung und in den freien Berufen für Mädchen ohne oder mit schwachen Abgangszeugnissen auf breiter Front wegbrechen. Alternativen, z. B. in der Pflege, sind bei den Jugendlichen nicht beliebt.

---

<sup>28</sup> Beschlussvorlage 17/2011



### 8.2.3 Übergänge in die berufliche Ausbildung und das Übergangssystem

Gegenstand der Schulentwicklungsplanung sind die öffentlichen Schulen. Die abgebildete Graphik zeigt aber, dass im beruflichen Schulwesen auch die privaten Anbieter vielen Schülern Angebote machen, die diese auch nutzen. Von insgesamt 11.644 Schülern an 20 beruflichen Schulen (2011) – mit den 169 Schülern in privaten Schulen des Gesundheitswesens – nutzen etwa 1500 Schüler – also ein Achtel aller Berufsschüler (12,3%) - private Angebote. Das ist recht viel und zeigt, dass zur Analyse der Schullandschaft auch ein Blick auf die privaten Anbieter geworfen werden sollte. Im Folgenden betrachten wir dennoch die öffentlichen Schulen, für die die Daten unserer SEP vorliegen.

Betrachtet man die Schülerschaft der beruflichen Schulen hinsichtlich ihrer Anschlusschancen, so unterteilt die öffentliche Statistik nicht mehr nur nach Bildungsgängen, sondern führt eine neue Untergliederung nach Teilbereichen des berufsbildenden Systems ein, die in der folgenden Grafik dargestellt werden.

#### Aufteilung nach Schularten - Berechnung Quoten Übergangssystem

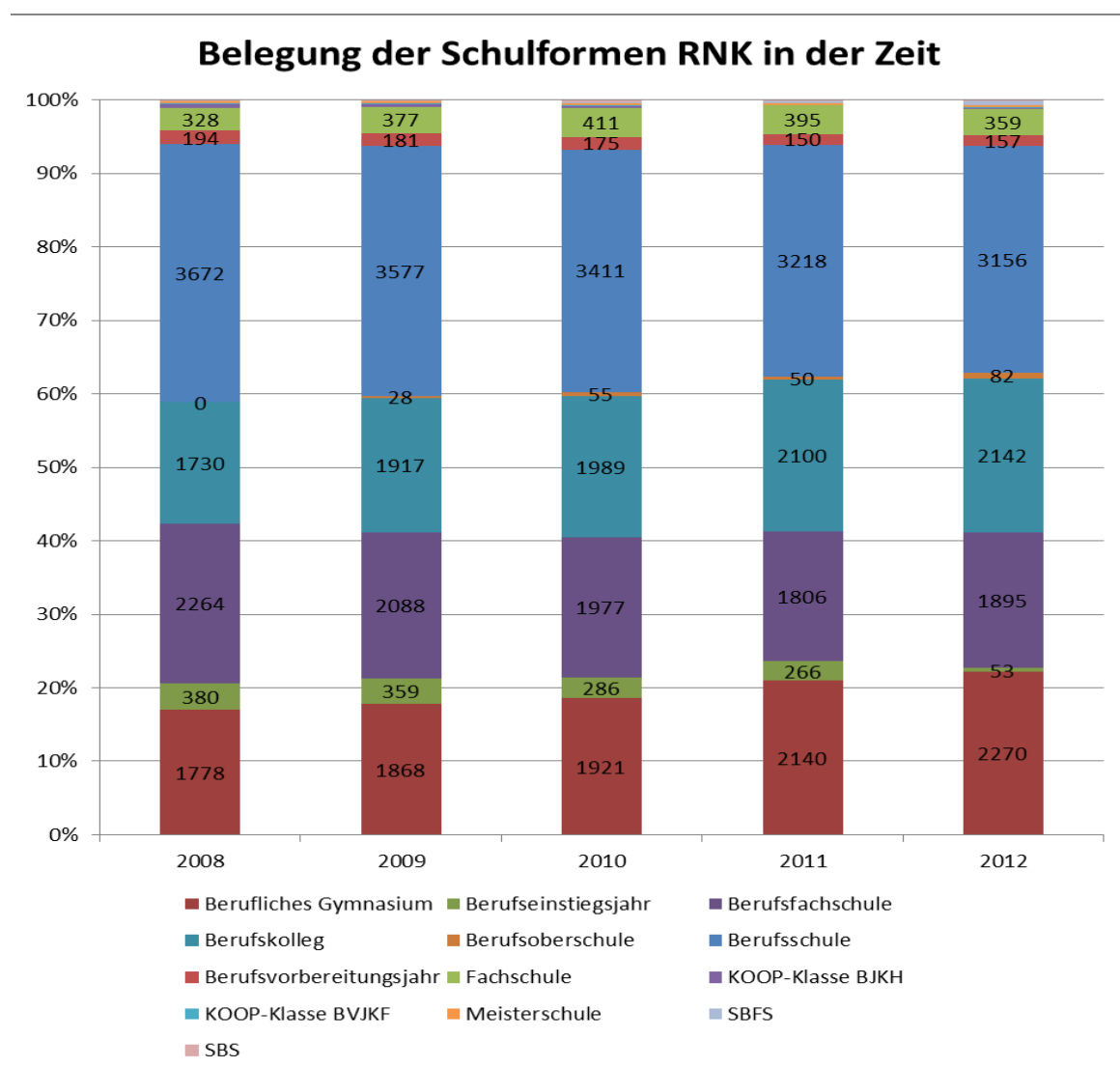
Rhein-Neckar-Kreis - Entwicklung nach Schulformen - Standardszenario							
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012		
Berufliches Gymnasium	1778	1868	1921	2140	2270		
Berufseinstiegsjahr	380	359	286	266	53	Übergangssystem	
Berufsfachschule	2264	2088	1977	1806	1895	Übergangssystem	
Berufskolleg	1730	1917	1989	2100	2142	(Übergangssystem?)	
Berufsoberschule	0	28	55	50	82		
Berufsschule	3672	3577	3411	3218	3156		
Berufsvorbereitungsjahr	194	181	175	150	157	Übergangssystem	
Fachschule	328	377	411	395	359		
KOOP-Klasse BJKH	44	34	22	0	20	Übergangssystem	
KOOP-Klasse BVJKF	22	19	19	9	10	Übergangssystem	
Meisterschule	24	19	24	21	23		
SBFS	0	0	19	24	58	Sonderberufsfachschule	
SBS	21	24	27	23	21	Sonderberufsschule	
<b>Gesamt</b>	<b>10457</b>	<b>10491</b>	<b>10336</b>	<b>10202</b>	<b>10246</b>		
<b>Übergangssystem</b>	<b>2904</b>	<b>2681</b>	<b>2479</b>	<b>2231</b>	<b>2135</b>		
<b>Quote SuS Übergangssystem</b>	<b>27,77%</b>	<b>25,56%</b>	<b>23,98%</b>	<b>21,87%</b>	<b>20,84%</b>		

Quelle: SEP 2012, eigene Darstellung, Schuljahr 2011/12<sup>29</sup>

<sup>29</sup> zur Zuordnung der Bildungsgänge zu den Teilbereichen vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsvorausberechnung, Ausgabe 2010, S. 62f

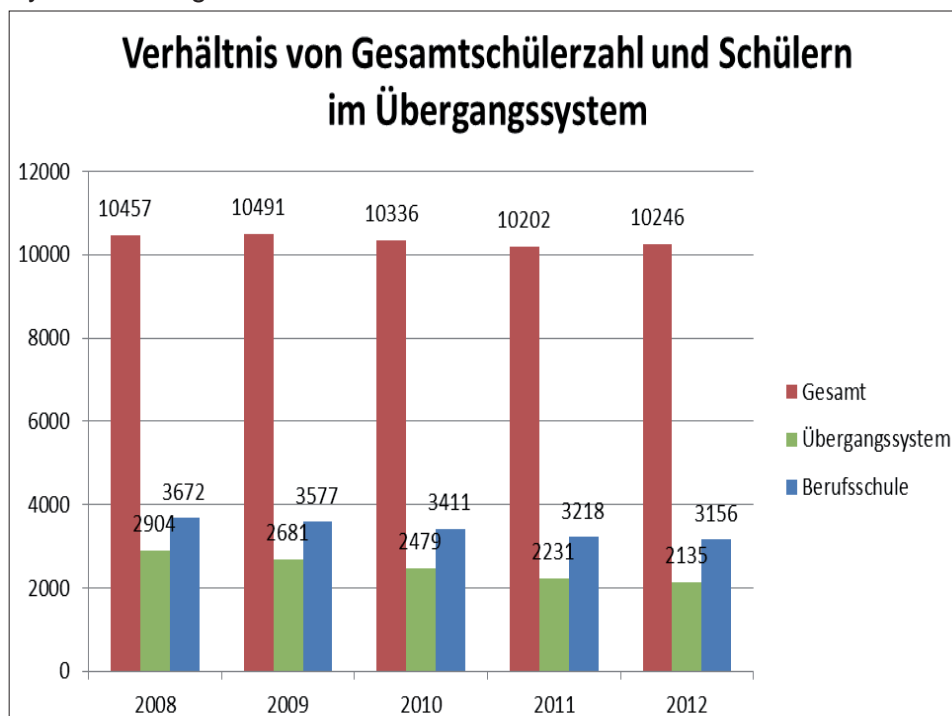
Im Rhein-Neckar-Kreis besuchen noch etwa 20 Prozent der Schüler das Übergangssystem, tendenziell werden es aber im Verlauf der letzten Jahre anteilig und absolut leicht weniger – die Richtung stimmt also! Dieser Befund zeigt, dass die wirtschaftliche Entwicklung und der beginnende Fachkräftemangel in die richtige Richtung wirken. Dennoch ist der Anteil von 20 Prozent recht hoch und erklärt einen Teil der noch immer hohen Schülerzahl in den beruflichen Schulen.

Die Schularten und ihre Entwicklung zeigt die folgende Graphik. Das berufliche Gymnasium gewinnt deutlich an Schülern, das duale System ist konstant und das Übergangssystem – in der Definition wie zu Beginn dieses Abschnitts - sinkt.



Daten aus der SEP 2012, Version März 2013

In Auszügen lässt sich erkennen, wie sich die einzelnen Teilbereiche im berufsbildenden Schulwesen verändert haben. Im zeitlichen Verlauf lässt sich sehen, wie das Übergangssystem anteilig und absolut sinkt.



Beide Graphiken basieren auf Zahlen des SEP 2012 - Daten für 2012 aus der Prognose

Gleichzeitig fällt die Quote der Schüler im dualen System – sie lag 2008 bei 35,2 Prozent und liegt heute nur noch bei 30,8 Prozent. Diese Werte sind als ausgesprochen kritisch zu bewerten. Mannheim liegt bei diesen Quoten fast doppelt so hoch, der Landesschnitt liegt bei etwa 50 Prozent.<sup>30</sup>

Im Vergleich der Dimensionen fällt auf:

- Seit dem Abschlussjahr 2008 sinkt der Anteil der Schüler/innen im Übergangssystem im RNK kontinuierlich und beträgt zum aktuell verfügbaren Stand noch 42 % aller Schüler/innen an den beruflichen Schulen. Auch wenn die sinkende Tendenz als positiv zu beschreiben ist, ist der Gesamtwert sehr hoch.
- Deutlich weniger als ein Drittel der Berufsschüler 30,8 % befinden sich in der Dualen Ausbildung (klassische Fachklassen in Teilzeit in der Berufsschule), damit liegt

<sup>30</sup> Bildungsberichterstattung, Berufliche Schulen 2011. Landesamt für Statistik, Baden-Württemberg, S. 139.

der RNK sehr unterdurchschnittlich – bezogen auf das Land, die Metropolregion und den Bundesschnitt.

- Ein Großteil der Jugendlichen strebt nach der allgemeinbildenden Schule einen höheren Schulabschluss an den beruflichen Schulen an und/oder absolviert einen Bildungsgang im Schulberufsystem. Traditionell ist der Teil der Jugendlichen in Baden-Württemberg hoch, der im berufsbildenden Schulwesen das Abitur ablegt.
- Die Gesamtzahl der Schüler im Berufseinstiegsjahr und im Berufsvorbereitungsjahr ist gering.

Kreis/Stadt	BVJ	BEJ
<b>Mannheim 2008</b>	2,2	2,1
<b>Mannheim 2012</b>	2,3	1,3
<b>Heidelberg 2008</b>	<0,5	<1
<b>Heidelberg 2012</b>	<0,5	<0,5
<b>Rhein-Neckar Kreis 2008</b>	1,9	3,6
<b>Rhein-Neckar Kreis 2012</b>	1,5	0,5

Quelle: SEP 2012, Angaben in Prozent

Es liegen keine aktuellen Zahlen darüber vor, in wie weit Schülerinnen und Schüler aus diesen Bildungsgängen dauerhaft auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen können. Eine Längsschnittanalyse des DJJ<sup>31</sup>, veröffentlicht 2006, zeigt aber, dass insbesondere schwache Schüler sehr gefährdet sind: vier von zehn Jugendlichen, die die allgemein bildende Schule ganz ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss verlassen, haben auch zweieinhalb Jahre später noch keinen Ausbildungsplatz gefunden. Insbesondere leistungsschwache Jugendliche und Migrantenkinder werden mit zunehmendem Alter in die Berufsausbildung nicht mehr integriert.

Die Bildungsgänge der Berufsfachschule, die zu einer beruflichen Grundbildung sowie zum FOR führen (z.B. ein- oder zweijährige Handelsschule, oder Ausbildung als Sozial- oder Kinderpfleger) werden vom Land Baden-Württemberg zum kritischen Übergangssystem gezählt, weil ihre Chancen auf einen schulischen Abschluss und einen beruflichen Anschluss als nicht besonders hoch gelten; diese Analyse trifft in unterschiedlichem Ausmaß für die Regionen und für die einzelnen Berufe zu. Insbesondere dort, wo mit Vorver-

<sup>31</sup> sog. Übergangspanel: <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/bchlst1.php?browid=6072&projekt=276&kurzform=0> (8.8.11)

trägen im BFS gearbeitet wird, sind die Übergangsquoten in die duale Berufsausbildung hoch.

Am Berufskolleg kann eine Assistentenausbildung in unterschiedlichen Disziplinen absolviert werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, das Fachabitur abzulegen.

Die **Hochschulzugangsberechtigung** kann am beruflichen Gymnasium und an den Fachoberschulen sowie in Bildungsgängen am Berufskolleg erworben werden. In Baden-Württemberg gibt es Berufskollegs zur Erlangung der Fachhochschulreife (BKFH) um in einem Jahr im Vollzeitunterricht - kaufmännisch oder technisch - die Fachhochschulreife zu erlangen, mit der an allen Fachhochschulen im Bundesgebiet studiert werden kann. Der Besuch setzt die mittlere Reife oder eine in der Regel mindestens zweijährige abgeschlossene Berufsausbildung voraus.

Darüber hinaus entscheiden auch Notendurchschnitte (auch in Hauptfächern). Zur beruflichen Fortbildung gehören die Fachschulen für Meister und Techniker. Der hohe Anteil von Schülerinnen und Schülern in diesem Teilbereich kann einerseits positiv bewertet werden, weil der Anteil von Schülern mit höherwertigen Abschlüssen steigt.

#### **8.2.4 Abgänger aus beruflichen Schulen ohne Abschluss**

Auch diese Schüler können zum Teil als Zielgruppe für Maßnahmen im kommunalen Übergangssystem betrachtet werden, allerdings in unbekannter Größenordnung. Die Abgangsquoten an beruflichen Schulen sind so hoch, weil sie auch Schüler beinhalten, die in Erwerbstätigkeit oder Ausbildung abwandern und somit nicht als Zielgruppe kommunalen Handelns zu betrachten sind. Ein Teil bricht einen Bildungsgang ab und wechselt in einen anderen, diese könnten z. T. zur Zielgruppe mit kommunaler Verantwortung gehören; ihre Zahl ist unbekannt. Ein dritter Teil bricht aus Frustration, Versagen oder Schulumüdigkeit ab – auch diese Gruppe junger Erwachsener ist eine Zielgruppe für kommunales Handeln, auch hier kann die Größenordnung nicht genau bestimmt werden. Indizien liefern nur die Abbruchquoten im regionalen Vergleich.

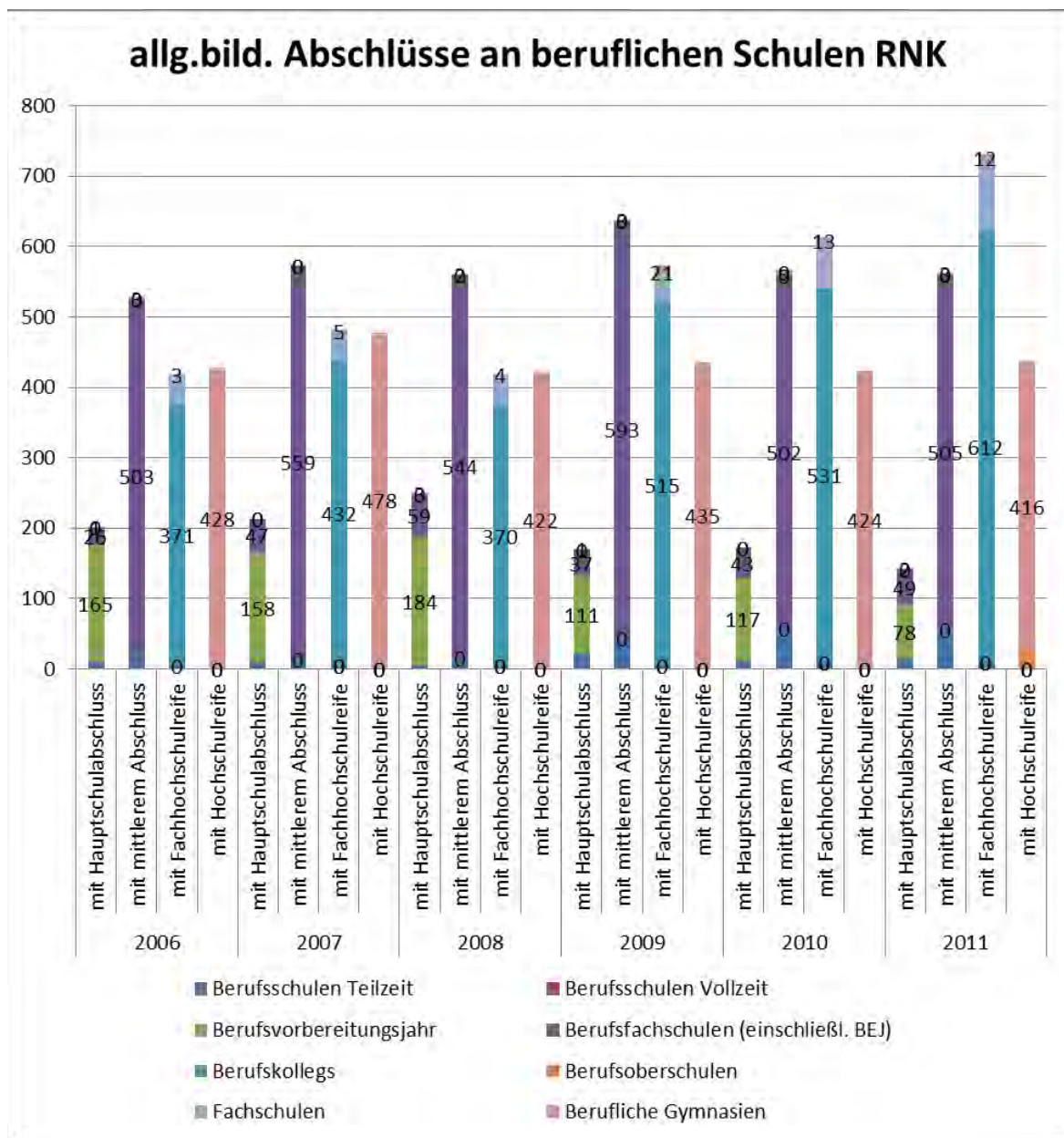
Der „erfolgreiche Abschluss“ Jugendlicher in Bildungsgängen der beruflichen Schulen kann an dieser Stelle nur in Bezug auf formale Daten beschrieben werden. Das Landesdatenamt NRW differenziert hier zwischen den Kategorien „Bildungsziel erreicht“ und „Bildungsziel nicht erreicht“. Das Statistische Landesamt in Baden-Württemberg zählt und quotiert die Abschlüsse nach „allgemeinbildend“ und nach „beruflich“ sowie nach „mit“ und „ohne“ Abschlusszeugnis. Die **etwa 1.200** Jugendliche „ohne Abschluss“ sind also zu verstehen als Abgänger ohne jeglichen Abschluss – schulisch oder beruflich. Natürlich behalten diese die vor ihrer Berufsschulzeit erworbenen Abschlüsse. Ein Realschüler mit mittlerem Abschluss, der im beruflichen Gymnasium nicht reüssiert, ist hier beispielsweise als „ohne Abschluss“ zu finden, strebt er aber ggf. nach einem Berufsabschluss an der Berufsfachschule – etwa als Assistent einen schulischen Ausbildungsabschluss und die FHR an, erreicht er dort nur den Ausbildungsabschluss oder nur die FHR (schulischer Teil) hat er einen Abschluss erreicht und zählt als „mit Abschluss entlassen“. Die „Erfolgsquote“ liegt im RNK etwa sieben Prozentpunkte unter dem Landesschnitt von 87 %.

### **Erreichte Bildungsziele von Schulabgänger/innen der beruflichen Schulen gesamt**

Unberücksichtigt bleiben an dieser Stelle die individuellen Lern- und Entwicklungserfolge der Jugendlichen, z.B. hinsichtlich des sozialen Lernens, der Ausbildungsreife und Persönlichkeitsentwicklung.

### **Alle allgemeinbildenden Abschlüsse nach der Landesstatistik**

Bei 10.835 Schülern und etwa 6.100 Abgängern erreichten 2011 1.876 einen allgemeinbildenden Abschluss. Insgesamt erreichen 80 Prozent aller Schüler einen Abschluss. Ein Fünftel der Abgänger erhielten weder einen allgemeinbildenden noch einen beruflichen Abschluss. Der Anteil ist gegenüber den Vorjahren deutlich gesunken – 2006 erhielten nur drei Viertel aller Schüler einen Abschluss.

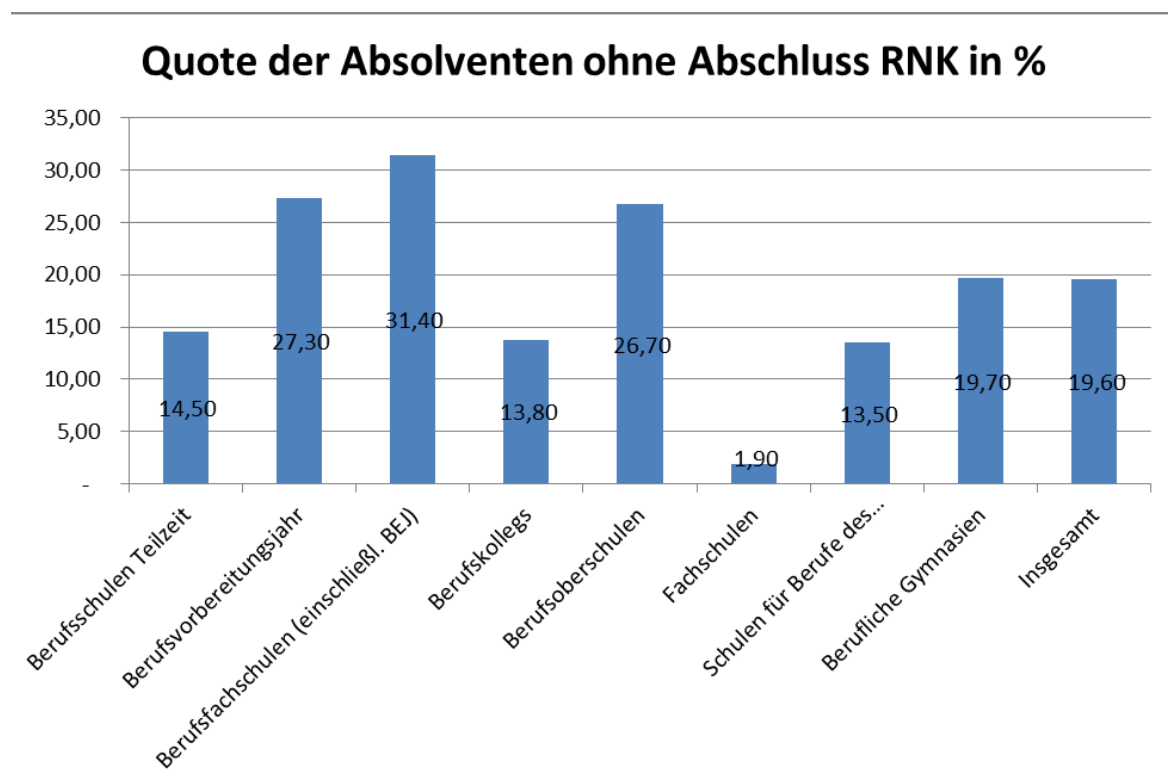


Quelle: Statistisches Landesamt für RNK

Es ist auffällig, dass die Anzahl der Schüler, die an den beruflichen Schulen Abitur macht, nicht steigt – es sind 2011 weniger als 2006. Die Schülerzahl der Absolventen der BKs (mit FHR) steigt am meisten. Auch die Fachschulen entwickeln sich positiv.

### Nicht erreichte Bildungsziele nach Bildungsgängen:

Insgesamt erreichen ca. 20 % aller Schüler der beruflichen Schulen im RNK keinen Abschluss. Die nachfolgende Graphik zeigt die Verteilung auf Schulformen. Bei den beruflichen Gymnasien verbleiben ein Fünftel der Abgänger ohne Abschluss. In der Berufsvorbereitung ist der Anteil noch höher – hier wechseln auch viele Schüler in eine Ausbildung oder wechseln den Bildungsgang. Erfreulich niedrig liegen die Quoten im dualen System und bei den BKs.



Quelle: öffentliche Schulstatistik des Landes NRW

### Vergleichende Tabelle der Gebietskörperschaften

Bildungsgänge	Mannheim (2010)	Rhein-Neckar-Kreis (2011)	Heidelberg
BEJ		31,4	
BVJ	51,95	27,3	72
Berufsfachschule	38,55	31,4	19,7*
Beruf. Gymnasium	35,36	19,7	34,4
Berufsoberschule	36,11	26,7	19,2
Berufskollegs	22,79	13,8	22,2

Quelle für Graphik und Tabelle: Statistisches Landesamt, Entlassjahr 2011 der beruflichen Schulen des Rhein-Neckar-Kreises, 2010 der Stadt Mannheim, der Stadt Heidelberg. \*Für HD incl. BEJ



**FAZIT:**

- Der Anteil Jugendlicher im Teilbereich des dualen Systems liegt recht gering. Gleichzeitig fällt die Quote der Schüler im dualen System – sie lag 2008 bei 33,7 % und liegt heute nur noch bei 29,3 %. Diese Werte sind als ausgesprochen kritisch zu bewerten. Mannheim liegt hingegen etwa 10 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt von 49 % (ohne Gesundheitswesen). Vor dem Hintergrund des zunehmend größer werdenden Fachkräftemangels ist dies für den RNK als ein ausgesprochenes Alarmsignal zu bewerten.
- Die Anteile Jugendlicher im beruflichen Gymnasium steigen zwar, es werden aber im zeitlichen Vergleich weniger Abschlüsse erreicht als noch 2006. Ein Fünftel der Abgänger verlassen den Bildungsgang ohne Abschluss. Hier stellt sich die Frage nach den anschließenden Erwerbschancen.
- Bei insgesamt etwa 6.000 Abgängern 2011 erreichten 1.200 Abgänger keinen Abschluss. Diese Abgänger haben das „Bildungsziel nicht erreicht“, d.h. sie haben entweder den angestrebten beruflichen oder höheren schulischen Abschluss nicht erzielt. Nicht alle dieser Schüler machen die Zielgruppe für Maßnahmen aus, da viele Schüler die beruflichen Schulen zugunsten eines Ausbildungsplatzes verlassen.
- Vor dem Hintergrund der skizzierten Tendenzen könnte es eine kommunale Aufgabe sein, zu wissen, wo die Jugendlichen verbleiben, um ihnen gezielt weitere Hilfen zur Entfaltung ihrer Kompetenzen und zur Einmündung in existenzsichernde Arbeitsverhältnisse zu geben.

**8.2.5 Strukturelle Gegebenheiten im ÜSB**

V.a. im Vergleich zu Mannheim sind im Rhein-Neckar-Kreis die Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem gut verteilt. Wichtig ist allerdings, hervorzuheben, dass diese Vollzeitschüler eine Anbindung an das duale System brauchen. Der Kontakt zur betrieblichen Realität und zur Berufswelt unterstützt die Reifeprozesse der jungen Menschen, motiviert sie und erweitert die bisher v.a. schulisch geprägten Perspektiven. In einigen Schulen des Rhein-Neckar-Kreises ist bereits der „Gleichstand“ von Teilzeit- und Vollzeitschülerin erreicht, so z.B. in der Erhart-Schott-Schule, der Theodor-Frey-Schule (kaufm.) und der Friedrich-Hecker-Schule. In der Carl-Theodor-Schule sind dreimal mehr Schüler im Vollzeitsystem als im dualen System.

## 8.2.6 Ausbildungsmarktsituation

Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit kann nur den Teil des Ausbildungsgeschehens beschreiben, der ihr durch ihre Beratungs- und Vermittlungstätigkeit bekannt ist. Zum Zeitpunkt der Datenauswertung lag die Jahresstatistik (Stichtag 30.9. eines Jahres) für 2012 vor. Die Ausbildungsvertragsstatistik des BIBB, die die neuen Ausbildungsverträge pro Jahr nach Ausbildungsberufen darstellt liegt ebenfalls vor. In den folgenden Darstellungen werden demnach Tendenzen beschrieben, die Rückschlüsse auf die Ausbildungsmarktsituation im Kreis zulassen.

### Bewerbersituation

Bei jährlichen Schulabgängerzahlen von etwa 6.000 pro Jahr zeigt die Zahl von 2.925 Bewerbern im aktuellen Berichtsjahr bei der Agentur für Arbeit gemeldeten Bewerber/innen (aktuelle Schulabgänger), wie viele Schulabgänger sich dort (nicht) registrieren lassen. Von den insgesamt im Berichtsjahr 2012 gemeldeten 2.925 Bewerber/innen stammen **20 % aus früheren Jahren**, dieser Wert ist vergleichsweise hoch und ungünstig für den RNK, denn er zeigt an, dass der Ausbildungsmarkt diese Bewerber kaum noch aufsaugt – es handelt sich immerhin um etwa 600 Jugendliche, die länger als ein Jahr auf Vermittlung warten! D.h. anhand der Ausbildungsmarktstatistik der Arbeitsagentur wird deutlich, dass das Ausmaß der sog. „Warteschleifenproblematik“ im Übergangssystem, auf die bereits zu Beginn des Kapitels eingegangen wurde, im RNK durchaus existiert.

Es ist außerdem anzumerken, dass die Anzahl der Bewerber gegen den Trend leicht gestiegen ist. Dies ist möglicherweise mit den steigenden Aktivitäten der BA an den abgebenden Schulen zu erklären, möglich wäre aber auch, dass die Jugendlichen wachsende Schwierigkeiten bei der Jobsuche haben.

Ungewöhnlich ist die Tatsache, dass weit mehr Bewerber von den beruflichen Schulen als von den allgemeinbildenden Schulen stammen – dies verweist entweder auf ein Problem der Berufsorientierung in den beruflichen und oder den abgebenden Schulen oder ist ein Indiz für die hohe Zahl an Jugendlichen, die an den beruflichen Schulen nur Schleifen ziehen ohne einer beruflichen Perspektive näher zu kommen.

Merkmale der Bewerber	2011/2012		2010/11		Veränderungen gegen- über Vorjahr	
	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %
<b>Insgesamt</b>	2.925	100	2.755		170	6,2
<b>Von allgemeinbildender Schule</b>	1.119	38,3	1.014	36,8	105	10,4
<b>Von berufsbildender Schule</b>	1.626	55,6	1.592	57,8	34	2,1
<b>Von Hochschulen/Akademien</b>	86	2,9	66	2,4	20	30,3
<b>Keine Angabe</b>	84	2,9	77	2,8	7	9,1
<b>Schulabgangsjahr im Berichtsjahr</b>	1.778	60,8	1.696	61,6	82	7,8
<b>... im Vorjahr</b>	1.140	39	1.058	38,4	-60	-10,1
<b>... in früheren Jahren</b>	606	20,7	464	16,8	142	30,6

- Deutlich weniger als die Hälfte (38 %) der bei der Agentur gemeldeten Bewerber/innen für Ausbildungsstellen stammen von einer allgemeinbildenden Schule und 55 % von einer berufsbildenden Schule. Was dies über die Anschlussfähigkeit der allgemein bildenden im Vergleich zu den beruflichen Schulen aussagt, ist strittig – durchschnittlich stammen etwa die Hälfte der Bewerber von beruflichen und allgemein bildenden Schulen.
- Mehr als 20 % der gemeldeten Bewerber/innen und damit ca. 600 Personen haben die Schule bereits früher als im Vorjahr verlassen. Das Ausmaß der sog. Altbewerber/innen ist damit im RNK deutlich.

## Ausbildungsplätze

Die Gesamtzahl der über die Agentur angebotenen betrieblichen Ausbildungsplätze steigt. Da die außerbetrieblichen Stellen abgebaut werden, ist jedoch das Gesamtangebot leicht gesunken. Auf je vier Bewerber bei der Agentur kommen – rechnerisch – genau drei Ausbildungsplätze (betrieblich und außerbetrieblich). Der über die BA abgewickelte Ausbildungsmarkt ist also nicht ausgeglichen, sondern es besteht ein Nachfrageüberschuss. Die besonders wichtige Zahl der betrieblichen Ausbildungsplätze ist auch im RNK in den letzten drei Jahren kontinuierlich um dreihundert Plätze gestiegen. Der Bestand an nicht besetzten Plätzen ist mit 165 recht hoch.

Merkmale	2011/2012	Veränderungen gegenüber Vorjahr		2010/2011	2009/2010
		absolut	in %		
	1	2	3	4	5
<b>Gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen</b>					
Seit Beginn des Berichtsjahres <sup>1)</sup>	2.925	170	6,2	2.755	2.721
versorgte Bewerber	2.915	170	6,2	2.745	2.715
einmündende Bewerber	1.566	-29	-1,8	1.595	1.437
andere ehemalige Bewerber	793	40	5,3	753	894
Bewerber mit Alternative zum 30.9.	556	159	40,1	397	384
unversorgte Bewerber	10	-	-	10	6
<b>Gemeldete Berufsausbildungsstellen</b>					
Seit Beginn des Berichtsjahres <sup>1)</sup>	2.159	-12	-0,6	2.171	1.930
betriebliche Berufsausbildungsstellen	1.858	92	5,2	1.766	1.583
außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen	301	-104	-25,7	405	347
<b>Bestand an unbesetzten Berufsausbildungsstellen im Monat</b>					
	165	44	36,4	121	183
Berufsausbildungsstellen je Bewerber	0,74	-	-	0,79	0,71
unbesetzte Berufsausbildungsstellen je unversorgter Bewerber	16,50	-	-	12,10	30,50

1) 1. Oktober bis 30. September des Folgejahres

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Die von den zugelassenen kommunalen Trägern (zkt) übermittelten unbesetzten Berufsausbildungsstellen sind im Internet ([http://statistik.arbeitsagentur.de/In\\_32650/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Form.html?view=prozessform&resourceid=210368&input=8;pageLocale=de&topid=31056&year\\_month=201209&year\\_month.GROUP=1&search=Suchen](http://statistik.arbeitsagentur.de/In_32650/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=prozessform&resourceid=210368&input=8;pageLocale=de&topid=31056&year_month=201209&year_month.GROUP=1&search=Suchen)) unter dem Thema „Analyse Bewerber und Berufsausbildungsstellen Deutschland“ der Excel-Tabelle „analyse-d-0-kle.xls“ zu entnehmen.

Quelle: BA, Ausbildungsstatistik zum 30.9.2012

2011 liegt der Arbeitsamtsbezirk Heidelberg im deutschen Durchschnitt – die Angebots-Nachfrage-Relation ist- bei neuer Berechnung - auf 87 %<sup>32</sup> gesunken. Bemerkenswert ist das schlechte Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen – auf 100 Absolventen kommen nur 59 Angebote.

### Verbleibe der ausbildungsplatzsuchenden Bewerber

Auch wenn sich die Ausbildungsplatzsituation laut der BA Statistik und laut Aussagen der Kammern tendenziell in den vergangenen Jahren verbessert hat, zeigen die Zahlen, dass es weiterhin eine deutliche Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt gibt. Diese Diskrepanz lässt sich nicht ausschließlich auf der quantitativen Ebene beschreiben, sondern ist nach wie vor auch ein Problem der mangelnden Ausbildungsreife seitens der Jugendlichen. Die folgenden Aspekte, basierend auf der Ausbildungsmarktstatistik für den RNK vom September 2012, veranschaulichen diese Situation:

<sup>32</sup> [http://datenreport.bibb.de/media2012/datenreport\\_2012\\_internettabellen\\_schaubild.pdf](http://datenreport.bibb.de/media2012/datenreport_2012_internettabellen_schaubild.pdf) (ACHTUNG: neue Berechnung!)

Art des Verbleibs	Seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Bewerber		davon nach Status der Ausbildungsuche							
			einmündende Bewerber		andere ehemalige Bewerber		Bewerber mit Alternative zum 30.9.		unversorgte Bewerber	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Insgesamt	2.925	100,0	1.566	100,0	793	100,0	556	100,0	10	100,0
Schule/ Studium/ Praktikum	548	18,7	-	-	330	41,6	218	39,2	-	-
Schulbildung	461	15,8	-	-	276	34,8	185	33,3	-	-
Studium	55	1,9	-	-	45	5,7	10	1,8	-	-
Berufsvorbereitendes Jahr	*	0,0	-	-	*	0,1	-	-	-	-
Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Praktikum	31	1,1	-	-	8	1,0	23	4,1	-	-
Berufsausbildung/ Erwerbstätigkeit	1.840	62,9	1.566	100,0	83	10,5	191	34,4	-	-
Berufsausbildung ungefördert	1.365	46,7	1.342	85,7	16	2,0	7	1,3	-	-
Berufsausbildung gefördert	336	11,5	224	14,3	7	0,9	105	18,9	-	-
Erwerbstätigkeit	139	4,8	-	-	60	7,6	79	14,2	-	-
Gemeinnützige/ soziale Dienste	73	2,5	-	-	33	4,2	40	7,2	-	-
Bundeswehr/Zivildienst	16	0,5	-	-	9	1,1	7	1,3	-	-
Bundes-/Jugendfreiwilligendienst	57	1,9	-	-	24	3,0	33	5,9	-	-
Fördermaßnahmen	127	4,3	-	-	20	2,5	107	19,2	-	-
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	98	3,4	-	-	12	1,5	86	15,5	-	-
Berufsvorbereitende Bildungsmaßn. - Reha	6	0,2	-	-	5	0,6	*	0,2	-	-
Einstiegsqualifizierung (EQ/EQJ)	21	0,7	-	-	*	0,3	19	3,4	-	-
sonstige Förderung	*	0,1	-	-	*	0,1	*	0,2	-	-
sonstige Reha-Förderung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ohne Angabe eines Verbleibs	337	11,5	-	-	327	41,2	-	-	10	100,0

Quelle: BA, Ausbildungsstatistik zum 30.9.2012

- Von den 2.925 gemeldeten Bewerber/innen münden 1.840, also etwa zwei Drittel der Jugendlichen in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt ein, 1.365 in ungefördernde Ausbildung oder Erwerbstätigkeit und 336 in eine geförderte Ausbildung.
- Nur 10 werden zum Ende des Berichtsjahres als komplett unversorgt registriert. Die weiteren streben eine höhere Schulbildung/Studium an oder gehen einer gemeinnützigen Tätigkeit als Zwischenschritt auf dem Arbeitsmarkt an. Der Verbleib von 337 Bewerbern ist ungeklärt.
- Bei etwa 20 % der Bewerber liegt das Schulabgangsjahr mehr als zwei Jahre zurück.
- Der Ausbildungsstellenmarkt des Arbeitsagenturbezirks Heidelberg wird 2011 vom BIBB als „durchschnittlich“ bewertet<sup>33</sup>. Auf jeden Ausbildungssuchenden entfallen statistisch

Die Chance auf die Einmündung in Ausbildung oder in eine direkte Erwerbstätigkeit sinkt mit der Zunahme an sogenannten „Warteschleifen“ und geringem Schulabschluss. Ein neues Übergangssystem sollte diese Ergebnisse aufgreifen, mit dem Ziel, den direkten Übergang von Jugendlichen in den ersten Ausbildungsmarkt zu stärken und den Ausbildungsreifeegrad von Schulabgänger/innen zu erhöhen.

<sup>33</sup> [http://datenreport.bibb.de/media2012/datenreport\\_2012\\_internettabellen\\_schaubild.pdf](http://datenreport.bibb.de/media2012/datenreport_2012_internettabellen_schaubild.pdf)

## Neu eingetragene Ausbildungsverträge 2011 und 2012

Für den RNK verzeichnet die IHK 2012 im Vergleich zu 2011 (1.428 Ausbildungsverträge) eine leicht sinkende Tendenz neu eingetragener Ausbildungsverträge. 1.333 Ausbildungsverträge waren bis Ende des Jahres 2012 registriert, davon 907 kaufmännische<sup>34</sup>. Im Vergleich zu den anderen Gebietskörperschaften in der Metropolregion hat Mannheim den größten Anteil der Ausbildungsplätze: von insgesamt 4.594 Verträgen sind fast die Hälfte in Mannheim registriert (1.977). Weitere Verträge wurden in Heidelberg (730), und NO-Kreis (554) geschlossen. Insgesamt ist die Region stabil.

Als Gründe für diese positive Entwicklung sind die konjunkturelle Erholung, die verstärkten Bemühungen der Unternehmen zur Fachkräftesicherung und eine gute Abstimmung zwischen beruflichen Schulen und Unternehmen zu vermuten. Für die gesamte Metropolregion konstatiert die IHK eine zunehmende Bereitschaft, verstärkt Ausbildungsplätze anzubieten. Allerdings sinken bereits jetzt die Bewerberzahlen in ausgewählten Branchen, wie dem Gastgewerbe sowie in der Metall- und Kunststoffverarbeitung auf ein sehr schwaches Niveau.

Die gewerblichen Berufe bei der Handwerkskammer verzeichnet hingegen die folgende Entwicklung in allen drei Gebietskörperschaften:

	zum 31.12.2011	Stand: 31.12.2012
<b>Mannheim (Stadt)</b>	<b>673</b>	<b>605</b>
<b>Heidelberg (Stadt)</b>	<b>279</b>	<b>249</b>
<b>Rhein-Neckar-Kreis</b>	<b>818</b>	<b>735</b>

Quelle HWK, 15. Februar 2013

## 2012 ist für das Handwerk in der Region deutlich geringer ausfallen als 2011.

Analysiert man die Industrieberufe vor diesem Hintergrund noch einmal genauer, zeigt sich, dass sich auch dort die gewerblich-technischen Ausbildungsberufe, die in der Industrie- und Handelskammer neu eingetragen wurden, rückläufig entwickelt haben:

<sup>34</sup> IHK Statistik zum Oktober 2012. Hochrechnung.

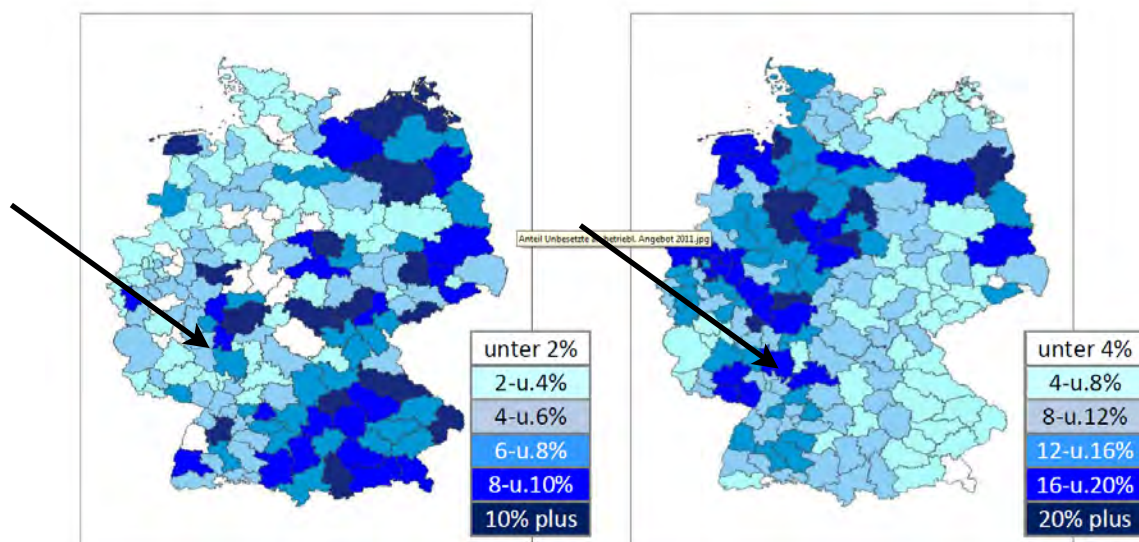
	zum 30.12.2011	Stand: 28.12.2012
Mannheim (Stadt)	628	598
Heidelberg (Stadt)	166	168
Rhein-Neckar-Kreis	460	426

Quelle: IHK 2013

Die vom BIBB geführte Statistik<sup>35</sup> über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge pro Ausbildungsjahr liegt bisher nur für 2011 vor. Sie zeigt, dass sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt in Deutschland 2011 insgesamt entspannt hat (die Angebots-Nachfrage-Relation verbesserte sich), dass die Entwicklung zu mehr Ausbildung in Industrie und Handel und zu mehr Tertiarisierung geht, auch wenn derzeit die „Reindustrialisierung“ als Ziel bereits ausgerufen ist. Die Situation im Handwerk und in den freien Berufen ist tendenziell stabil, im Öffentlichen Dienst, in der Land- und der Hauswirtschaft weiter rückläufig. Für Baden-Württemberg treffen diese Aussagen ebenfalls zu (die Ausbildungsplatzzahlen stiegen 2011 um +5,7 %), wobei das Handwerk ein kleines Plus und die freien Berufe hier ein Minus von 0,9 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr vermelden.

a) Anteil der unbesetzten Stellen am betrieblichen Ausbildungsplatzangebot in %

b) Anteil noch suchender Bewerber an den Ausbildungsplatznachfragern in %



Quelle: BIBB und BA Ausbildungsstatistik zum 30.9.2011, auch unter [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/internetbeitrag\\_ausbildungsmarkt\\_2011\\_15\\_12\\_2011.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/internetbeitrag_ausbildungsmarkt_2011_15_12_2011.pdf)

<sup>35</sup> [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/naa309\\_BIBB-Erhebung\\_Zusammenfassung\\_201103.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/naa309_BIBB-Erhebung_Zusammenfassung_201103.pdf) (9.11.2011)

## Überschussnachfrage und Überangebot – Ausbildungsplätze

Bundesweit gelten die folgenden Berufe als die mit zu wenigen Nachfragern:

**Übersicht 12:** Berufe mit einer relativ **geringen** Zahl an Ausbildungsplatznachfragern im Verhältnis zum *betrieblichen* Ausbildungsplatzangebot

	Ausbildungsplatzangebote		Ausbildungsplatznachfrager	Angebots-Nachfrage-Relation		unbesetzte Plätze		Noch suchende Bewerber	
	total	betriebliche		insgesamt	betrieblich <sup>1)</sup>	absolut	in % <sup>2)</sup>	absolut	in %
	Sp.1	Sp.2	Sp.3	Sp.4	Sp.5	Sp.6	Sp.7	Sp.8	Sp.9
■ Restaurantfachmann/-frau	6.225	6.101	5.001	124,5	122,0	1.572	25,8	348	7,0
■ Fachmann/-frau für Systemgastronomie	2.981	2.966	2.466	120,9	120,3	606	20,4	91	3,7
■ Klempner/-in	563	554	491	114,7	112,8	88	15,9	16	3,3
■ Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	12.651	12.331	11.170	113,3	110,4	2.067	16,8	586	5,2
■ Fleischer/-in	2.455	2.382	2.180	112,6	109,3	444	18,6	169	7,8
■ Gebäudereiniger/-in	1.639	1.602	1.464	112,0	109,4	243	15,2	68	4,6
■ Hörgeräteakustiker/-in	1.058	1.050	973	108,7	107,9	117	11,1	32	3,3
■ Fachkraft im Gastgewerbe	3.762	3.095	3.507	107,3	88,3	521	16,8	266	7,6
■ Hotelkaufmann/-frau	548	548	513	106,8	106,8	86	15,7	51	9,9
■ Bäcker/-in	4.594	4.418	4.321	106,3	102,2	628	14,2	355	8,2
■ Hotelfachmann/-fachfrau	12.523	12.416	11.806	106,1	105,2	1.352	10,9	635	5,4
■ Koch/ Köchin	14.745	13.957	13.953	105,7	100,0	1.997	14,3	1.205	8,6

Nur Berufe, in denen 2011 bundesweit mindestens 500 Angebote registriert wurden.  
<sup>1)</sup> betriebliche Angebote je 100 Nachfrager    <sup>2)</sup> bezogen auf das *betriebliche* Ausbildungsplatzangebot

Quellen: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2011

Die folgenden Ausbildungsberufe hingegen haben zu viele Nachfrager und ein zu geringes Angebot:

**Übersicht 13:** Berufe mit einer relativ **hohen** Zahl an Ausbildungsplatznachfragern im Verhältnis zum *betrieblichen* Ausbildungsplatzangebot

	Ausbildungsplatzangebote		Ausbildungsplatznachfrager	Angebots-Nachfrage-Relation		unbesetzte Plätze		Noch suchende Bewerber	
	total	betriebliche		insgesamt	betrieblich <sup>1)</sup>	absolut	in % <sup>2)</sup>	absolut	in %
	Sp.1	Sp.2	Sp.3	Sp.4	Sp.5	Sp.6	Sp.7	Sp.8	Sp.9
■ Tierpfleger/-in	670	649	1.240	54,0	52,3	≤ 3	< 1,0	573	46,2
■ Gestalter/-in für visuelles Marketing	707	702	1.135	62,3	61,9	22	3,1	450	39,6
■ Mediengestalter/-in Bild und Ton	628	615	997	63,0	61,7	11	1,8	380	38,1
■ Fotograf/-in	791	782	1.110	71,3	70,5	31	4,0	350	31,5
■ Mediengestalter/-in Digital und Print	3.931	3.847	5.294	74,3	72,7	72	1,9	1.435	27,1
■ Reiseverkehrskaufmann/-frau	578	557	762	75,9	73,1	22	3,9	206	27,0
■ IT-System-Elektroniker/-in	1.954	1.922	2.561	76,3	75,0	39	2,0	646	25,2
■ Sport- und Fitnesskaufmann/-frau	2.056	2.027	2.632	78,1	77,0	85	4,2	661	25,1
■ Veranstaltungskaufmann/-frau	2.023	1.985	2.584	78,3	76,8	28	1,4	589	22,8
■ Bürokaufmann/-frau	21.663	20.429	27.203	79,6	75,1	488	2,4	6.028	22,2
■ Zweiradmechaniker/-in	685	633	859	79,7	73,7	25	3,9	199	23,2
■ Florist/-in	1.521	1.407	1.905	79,8	73,9	50	3,6	434	22,8
■ Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit	509	494	634	80,3	77,9	25	5,1	150	23,7
■ Pferdewirt/-in	847	837	1.037	81,7	80,7	43	5,1	233	22,5

Nur Berufe, in denen 2011 bundesweit mindestens 500 Angebote registriert wurden.  
<sup>1)</sup> betriebliche Angebote je 100 Nachfrager    <sup>2)</sup> bezogen auf das *betriebliche* Ausbildungsplatzangebot

Quellen: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2011



## Top Ausbildungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis

In der Tabelle werden die TOP 5 der gesuchten Azubis (Perspektive der Bundesagentur und nur die dort aufgetretenen Bewerber!) dargestellt. TOP 5:

Beruf	Anzahl	Anteil in %
seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Berufsausbildungsstellen	2.159	100,0
Kaufmann/-frau im Einzelhandel	145	6,7
Bürokaufmann/-frau	100	4,6
Industriekaufmann/-frau	87	4,0
Verkäufer/in	78	3,6
Koch/Köchin	75	3,5

Bei den jungen Männern sind die gewünschten TOP 5 bei den Ausbildungsberufen:

- Kaufmann im Einzelhandel
- **Kfz-Mechatroniker**,
- Bürokaufmann
- **Industriemechaniker**
- Industriekaufmann

Bei den jungen Frauen sind es:

- Bürokauffrau,
- Kauffrau im Einzelhandel
- **med. Fachangestellte**
- Verkäuferin
- **Friseurin**

Deutlicher ist der „Mismatch“ bei den jungen Männern: Hier treffen weder der Wunsch nach einer Mechatronik Ausbildung noch nach einer für den Industriemechaniker auf entsprechendes Angebot bei der BA.

In der Gegenüberstellung fällt auf, dass der **Nachfrageüberhang** etwa 800 Plätze beträgt. Selbst bei übereinstimmenden Angeboten und Gesuchen reicht die Zahl nicht, um alle Bewerber zu beschäftigen (Bsp. Bürokaufmann: 100 Stellen – allein 229 Gesuche). Der inhaltliche Mismatch (wenn gesuchte ungleich angebotenen Plätzen ist) ist nicht sehr groß– hinzukommt, dass viele der gesuchten Industriearbeitsplätze tatsächlich in der Region vorhanden – wenn auch nicht bei der Agentur gemeldet – sind. Groß sind immer noch die Chancen im Gastronomie-Bereich – der allerdings bei den Jugendlichen nicht auf Nachfrage trifft.

## 8.3 Angebots- und Arbeitsstrukturen im Rhein-Neckar-Kreis

Die "Qualitätsoffensive Bildung" hat es sich zum Ziel gesetzt, allen Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg sehr gute Bildungschancen zu ermöglichen und sie in ihrer Bildungsbiografie bestmöglich zu unterstützen. Die entsprechenden bildungspolitischen Maßnahmen umfassen vielfältige Handlungsfelder. Einen Schwerpunkt bildet dabei das „Impulsprogramm Bildungsregionen“ zur flächendeckenden Einführung regionaler Bildungslandschaften. Die Landesregierung Baden-Württemberg hat dafür in den Jahren 2009 bis 2012 im Rahmen des Budgets der "Qualitätsoffensive Bildung" finanzielle und personelle Ressourcen ausgewiesen. Seit 2011 arbeitet in Weinheim das regionale Bildungsbüro.

### 8.3.1 Netzwerkstrukturen und Gremien

Mit dem Abschluss einer Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land Baden-Württemberg und der Stadt Weinheim, hat sich diese 2011 im Rahmen des „Impulsprogramm Bildungsregionen“ auf den Weg gemacht, eine Bildungsregion zu gestalten. Ziel ist es, allen Kindern und Jugendlichen einen breiten und gerechten Zugang zu Bildung zu gewährleisten. Kooperationen und Vernetzungen sollen systematisch auf- bzw. ausgebaut werden, um die Lern- und Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen in der Bildungsregion zu verbessern. Mittlerweile erstrecken sich die Aktivitäten im Übergangsmanagement auf einen Raum, der über den städtischen Bereich Weinheim weit hinausgeht.

„Dass Weinheim ab 2011 diesem Kreis angehört, verdankt es einer Entscheidung des Rhein-Neckar-Kreises. Dessen Ausschuss für Schulen, Kultur und Sport hatte im November seine Zuständigkeit auf Weinheim übertragen. Für den Rhein-Neckar-Kreis war diese Vorgehensweise naheliegend“, erklärte Landrat Stefan Dallinger gestern in einer gemeinsamen Pressemitteilung von Stadt und Kreis. „Weinheim ist beim Thema Bildung eine Visitenkarte für den größten Landkreis in Baden-Württemberg und wird uns landesweit sehr gut vertreten“<sup>36</sup>

---

<sup>36</sup> <http://www.integrationcentral.de/pages/Bildungsregion.aspx>

Zu den Handlungsschwerpunkten des Bildungsbüros gehören seit 2011:

Das Bildungsbüro Weinheim fungiert in der Bildungsregion als Projektbüro und koordinierende Stelle für die Weinheimer Verantwortungsgemeinschaft für Bildung, Beruf und Integration. Unter einem Dach mit Job Central und dem Stadtjugendring und in enger Kooperation mit dem Büro des Städtischen Übergangsmanagements Schule-Beruf sowie dem Städtischen Amt für Bildung und Sport setzt sich das neue Bildungsbüro Weinheim für den Aufbau einer Bildungskette vom Krabbelalter bis zum Übergang in den Beruf ein.

Sechs bildungspolitische Schlüsselprozesse wurden identifiziert:

- Eltern und Familien aktiv beteiligen
- Sprachkompetenz fördern
- Lernwege individuell gestalten und selbstgesteuertes Lernen fördern
- Lernwege individuell begleiten
- Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten
- Kinder und Jugendliche beteiligen sich und lernen voneinander

Partner sind u.a. die Jugendberufshilfe, das Staatliche Schulamt und die Freudenberg Stiftung. Den operativen Schwerpunkt des Bildungsbüros bilden die Projekte zur aktiven Beteiligung von Eltern entlang der Bildungsbiografie der Weinheimer Kinder und Jugendlichen. Diese werden von der Freudenberg-Stiftung fachlich und finanziell gefördert. Daneben wird gegenwärtig, gefördert durch die Freudenberg-Stiftung und den Generali Zukunftsfonds und orientiert an der Expertise des Weinheimer Unterstützerkreises Berufsstart am Übergang Kindergarten-Grundschule, das Arbeitsfeld „Bürgerschaftliches Engagement in der Weinheimer Bildungskette“ weiterentwickelt.

Die **wesentlichen Felder** sind also die **klassischen** Themen, die in Bildungsregionen behandelt werden:

- Übergänge
- Schule-Jugendhilfe,
- Vernetzung der Schulen mit externen Partnern
- Datenbasierte Planung mit Aufstellung eines Monitoringsystems und eines Berichtssystems

Das Bildungsbüro ist in diesem Entwicklungs- bzw. Gestaltungsprozess Unterstützungs- und Koordinierungsstelle. Es soll zunächst für drei Jahre arbeiten. Das Bildungsbüro mit seinen insgesamt sechs z.T. Teilzeitstellen

- initiiert und begleitet Bildungsmaßnahmen und Projekte,
- organisiert Veranstaltungen wie Fachtagungen und Fortbildungen,
- unterstützt den Aufbau und die Weiterentwicklung von Kooperationen,
- vernetzt Aktivitäten,
- bündelt Informationen in der Bildungsregion und macht diese zugänglich (Online Portal),
- führt die Geschäfte der Gremien.

Darüber hinaus beschäftigt sich der RNK nun zunehmend mit dem Thema des Übergangs Schule-Beruf. Zu Beginn des Jahres 2013 wurde ein ESF-Förderprojekt begonnen, das sich diesem Thema widmet. Mit der Umsetzung und dem Ausbau des Drei-Säulen Modells besitzt der Rhein-Neckar-Kreis ein wirksames Instrumentarium, um den gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden. Insgesamt werden etwa 130 Benachteiligte und junge Arbeitslose gezielt in geeignete Fördermaßnahmen übergeleitet, die mit Hilfe eines aktiven Übergangsmanagements zu einer späteren Beschäftigung führen soll. Das Projekt „esf jugendperspektive.rnk“ ist ein Entwicklungsprojekt des Berufsbildungswerks Neckargemünd, Abteilung ArbeitsIntegration, im Auftrag der Agentur für Arbeit Heidelberg und des Landratsamts Rhein-Neckar-Kreis. Gefördert wird das Projekt mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Im Rahmen des Projekts erhalten Jugendliche individuelle Unterstützung vor und beim Übergang von der Schule in den Beruf. Durch ein enges Netzwerk aus Projektarbeit, Jugendlichen, Eltern, Schulen, Betrieben, öffentlichen Einrichtungen und persönlichen Unterstützern sollen die richtigen Ausbildungsberufe und die passenden Wege zur Ausbildung gefunden werden.

Zusätzlich gibt es eine Reihe weiterer und z.T. auch neuer Fördermaßnahmen, die sich dem Übergang widmen und sich unter Beteiligung der Jugendhilfe überwiegend an Benachteiligte richten (Next Step, Puss), lokal ausgerichtet sind (steps to jobs in Weinheim) oder von Partnern dauerhaft und flächig angeboten werden (BMBF geförderte Initiative VerA zur Verhinderung von Ausbildungsabbruch der Kammern).

### 8.3.2 Empfehlungen zum Aufbau von Strukturen im ÜSB

- Vertiefende Analysen und Datenaufbereitungen im Sinne eines „Monitorings Übergang Schule-Beruf“ (z.B. Übergangs- und Verbleibsstatistiken) sind im RNK bisher nicht unternommen worden, um das Übergangssystem und den Stand der schulischen Berufsorientierung systematisch zu analysieren. Diese Daten müssten für eine detaillierte Analyse und ein Frühwarnsystem regelmäßig erhoben und analysiert werden (Entwicklung Ausbildungsmarkt, Übergangsquoten).
- Die Übergangsquoten der einzelnen Bildungsgänge an beruflichen Schulen werden nicht erhoben – hier sollte verfolgt werden, welche tatsächlichen Anschlussmöglichkeiten die Schüler nach dem Besuch beispielsweise eines BKs oder einer Berufsfachschule wirklich haben. Ähnliches gilt für die Übergangsquoten von den allgemein bildenden Schulen in den Beruf.
- eine verbesserte Kooperation mit dem Ziel einer guten Berufsorientierung – auch hinsichtlich der Angebote der beruflichen Schulen - zwischen abgebenden Schulen (Sek I und II) und aufnehmenden beruflichen Schulen und einer verbesserten Integration von Angeboten der Jugendhilfe könnte Ausbildungsabbrecherverhalten sowie die „Misserfolgsquote“ reduzieren.
- Der Austausch zwischen diesen Akteuren sollte – im RNK strukturell für das Kreisgebiet von zentraler Stelle aus – forciert werden.
- Dies bedeutet den Aufbau eines Übergangsmanagements Schule-Beruf nach Möglichkeit auf der Kreisebene
- Ein vollständiger Überblick über das im ÜSB eingesetzte Personal (Berufseinstiegsbegleiter, Berufsberater, Schulsozialarbeiter unabhängig vom Anstellungsträger, Mitarbeiter der Jugendhilfe, auch auf der städtischen Ebene) wäre für weitere Schritte hilfreich. Ein vergleichbar ausgestaltetes System für alle Schüler im Kreisgebiet müsste das Ziel sein. Viele Angebote sind bisher lokale Initiativen.

## 8.4 Zusammengefasste Handlungsempfehlungen

### Ausbildungsmarkt/Fachkräftemangel

- Stärkung der Übergänge in das Duale System in Kooperation mit den Kammern und Schulen: Information, Beratung, Elternarbeit, Begeisterung für Zukunftsberufe. Gemeinsam mit Partnern des regionalen Ausbildungskonsenses ein Handlungskonzept entwickeln.
- Versuch, das System der Vorverträge in den Berufsfachschulen wieder zu stärken
- Verstärkte Nutzung des Fachkräftepotentials von Mädchen/jungen Frauen und Sensibilisierung für zukunftssträchtigere Berufe, zumeist eher „mädchenuntypische Berufe“.
- Reduzierung der Anzahl von Schüler/innen im Übergangssystem und Abbau der „Warteschleifenproblematik“. Verstärkte Einbindung und Aktivierung von Unternehmen zur Bereitstellung von Praktika und Aufbau einer Praktikumsdatenbank.
- Stärkung und Unterstützung schulischer Berufsorientierung, Abstimmung von lokalen Standards der Berufsorientierung. Förderung der Ausbildungsreife von Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Schulen und weitere Reduzierung der Anzahl von Schüler/innen ohne Schulabschluss.
- Verbesserte Abstimmung und Kooperation zwischen beruflichen und allgemeinbildenden Schulen im Übergang Schule-Beruf. Informationskampagnen an den abgebenden Schulen über Bildungsgänge, Chancen, Risiken und berufliche Inhalte sind notwendig – dies ist eine Aufgabe für alle beruflichen Schulen, nicht nur für die gewerblichen!

### Daten und Transparenz

- Vertiefende Analysen und Datenaufbereitungen an zentraler Stelle, um das Übergangssystem im Sinne eines Monitorings zu analysieren. Es sollten erfasst werden...
  - o die Angebote zur individuellen Beratung von Schüler/innen und deren Eltern, die kontinuierlich an den Schulen verortet sind,
  - o Einsatzorte eines Portfolio-Instruments
  - o Einsatzorte und Art eines Potentialanalyseinstruments

- o die Übergangsquoten von der Schule in die Ausbildung bzw. in berufsvorbereitende Angebote der beruflichen Schulen,
  - o Abgleich der Nachfrage junger Menschen und der vorhandenen Angebote,
  - o Einsatzorte, Zahl und Qualifikation der Fachkräfte im Übergang Schule-Beruf
- Verbleibsanalysen von Schülern (um die Anschlussfähigkeit einzelner Bildungsgänge zu erkennen)
  - Monitoring der Entwicklung der privaten, beruflichen Schulen

### **Gremien und Netzwerke**

- verbesserte Kooperation mit dem Ziel einer guten Berufsorientierung – auch hinsichtlich der Angebote der beruflichen Schulen - zwischen abgebenden Schulen (Sek I und II) und aufnehmenden beruflichen Schulen und
- eine verbesserte Integration von Angeboten der Jugendhilfe zum Abbau von Ausbildungsabbruch und Senkung der „Misserfolgsquote“. Vorhandene Ansätze der Kammern mit Ehrenamtlichen greifen möglicherweise zu kurz.
- Ein vollständiger Überblick über das im ÜSB eingesetzte Personal (Berufseinstiegsbegleiter, Berufsberater, Schulsozialarbeiter unabhängig vom Anstellungsträger, Mitarbeiter der Jugendhilfe, auch auf der städtischen Ebene). Ein vergleichbar ausgestaltetes System für alle Schüler im Kreisgebiet müsste das Ziel sein. Viele Angebote sind bisher lokale Initiativen.
- Der Austausch zwischen diesen Akteuren im ÜSB sollte – im RNK strukturell für das Kreisgebiet von zentraler Stelle aus – forciert werden.
- Daraus folgt: der Aufbau eines Übergangsmanagements Schule-Beruf sollte nach Möglichkeit auf der Kreisebene begonnen werden

## 9. Allokation von Berufsfeldern und Bildungsgängen in der Region

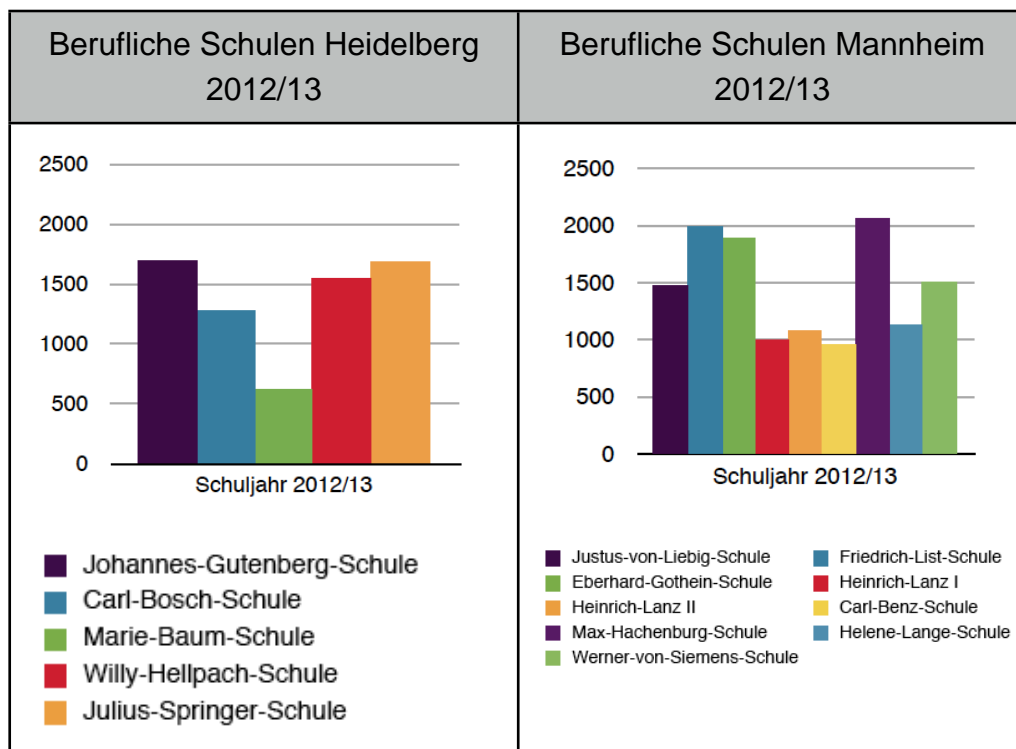
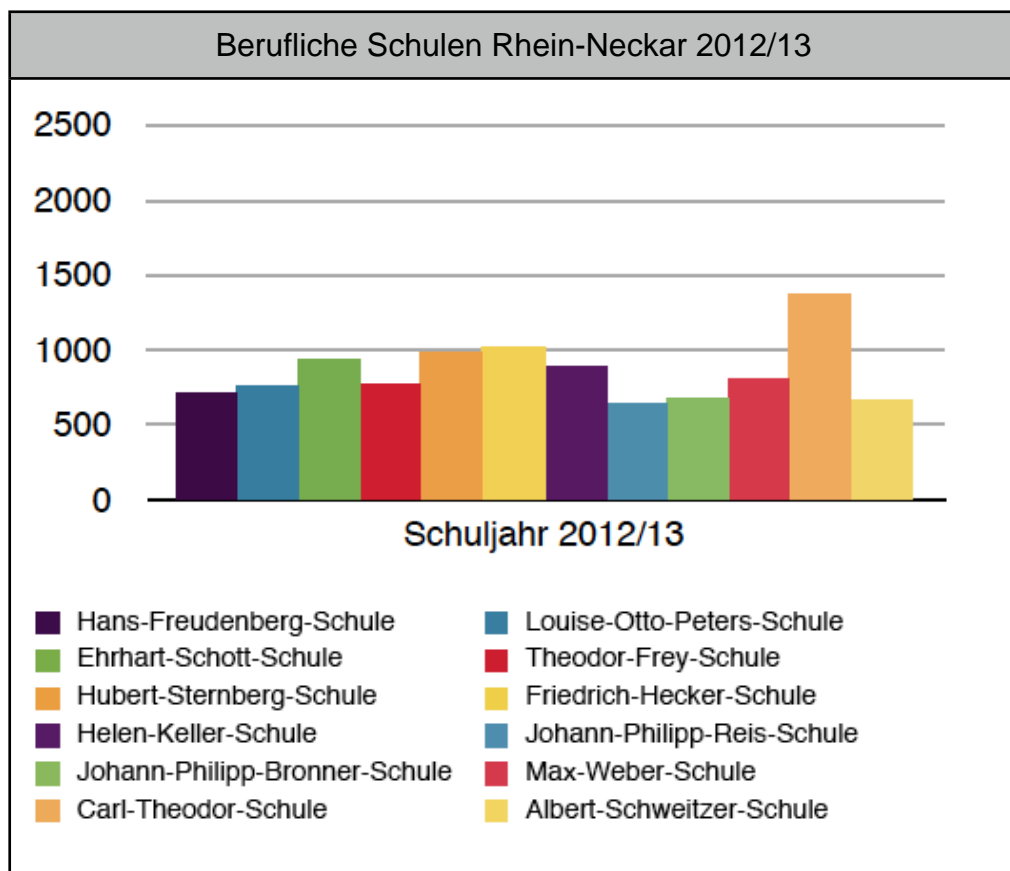
Das nachfolgende Kapitel erläutert den Prozess der Entscheidungsfindung und der Vorschläge zur Allokation von Berufsfeldern und Bildungsgängen an den beruflichen Schulen der drei Schulträger: Heidelberg, Mannheim und Landkreis Rhein-Neckar. Es werden zunächst die in Betracht gezogenen Kriterien und dazugehörige Indikatoren beschrieben und in einem zweiten Schritt der Abgleich zwischen diesen Kriterien und der Entwicklung in den einzelnen Bildungsgängen und Berufsfeldern der Schulen vorgenommen. Letzteres führt dann u.U. zu Veränderungsvorschlägen und Handlungsempfehlungen.

### 9.1 Kriterien und Indikatoren

#### 9.1.1 Größe einer Schule

Selbstverständlich sind die 26 Schulen im Untersuchungsgebiet alle unterschiedlich groß; insbesondere die Schulen im Landkreis Rhein-Neckar sind verglichen mit denen in Heidelberg und Mannheim eher klein. Von der absoluten Größe einer Schule ist nicht auf die Qualität der Ausbildung zu schließen. Hinsichtlich der quantitativen Perspektive kann es auch an einer insgesamt großen Schule sog. „niederfrequente Klassen“ mit zu geringen Schülerzahlen geben. Bei den Schulen mit den Schwerpunkten in Hauswirtschaft, Erziehung und Soziales überwiegen zudem die Anteile an vollzeitschulischen Bildungsgängen, d.h. deren Schülerinnen und Schüler sind in der Regel 5 Tage in der Woche in der Schule und nicht 2 von 5 Tagen bzw. mit dem entsprechenden Umfang im Blockunterricht. Die nachfolgenden Grafiken geben einen Eindruck von den Größenordnungen. Die Zahl der Schüler an einer Schule wird als Kriterium in der Entscheidungsfindung nicht weiter verfolgt, deshalb ist es auch nicht notwendig bei den Grafiken zwischen den hier abgebildeten absoluten Schülerzahlen und den indizierten Schülerzahlen zu differenzieren.





### 9.1.2 Funktion in der Fläche


Für die beruflichen Schulen in den Großstädten Heidelberg und Mannheim führt deren zentrale Lage zu einer „Sogwirkung“ und damit tendenziell zu einer Erhöhung der Schülerzahl. Die geografische Lage der Schulen im Rhein-Neckar-Kreis führt dazu, dass diese neben ihrer Versorgungsfunktion für Schülerinnen und Schüler aus dem Kreis oder auch den beiden Großstädten gleichzeitig eine Versorgungsfunktion für benachbarte Kreise und Regionen haben.



In Weinheim wird eine erhebliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern aus dem benachbarten Hessen beschult; in Eberbach gilt dies vergleichbar für den Neckar-Odenwald-Kreis. Die Theodor-Frey-Schule in Eberbach hat auf Grund ihrer exponierten Lage im östlichen Teil des Landkreises darüber hinaus auch eine zentrale Bedeutung für das gesamte Bildungsangebot in diesem Teil des Landkreises. Selbst wenn es möglich wäre die insgesamt relativ geringe Zahl der Schüler an der beruflichen Schule in Eberbach auch an anderen Standorten unterzubringen, wird davon unter dem Aspekt eines möglichst breiten und wohnortnah erreichbaren Gesamtangebotes der „Bildungslandschaft Rhein-Neckar-Kreis“ Abstand genommen.

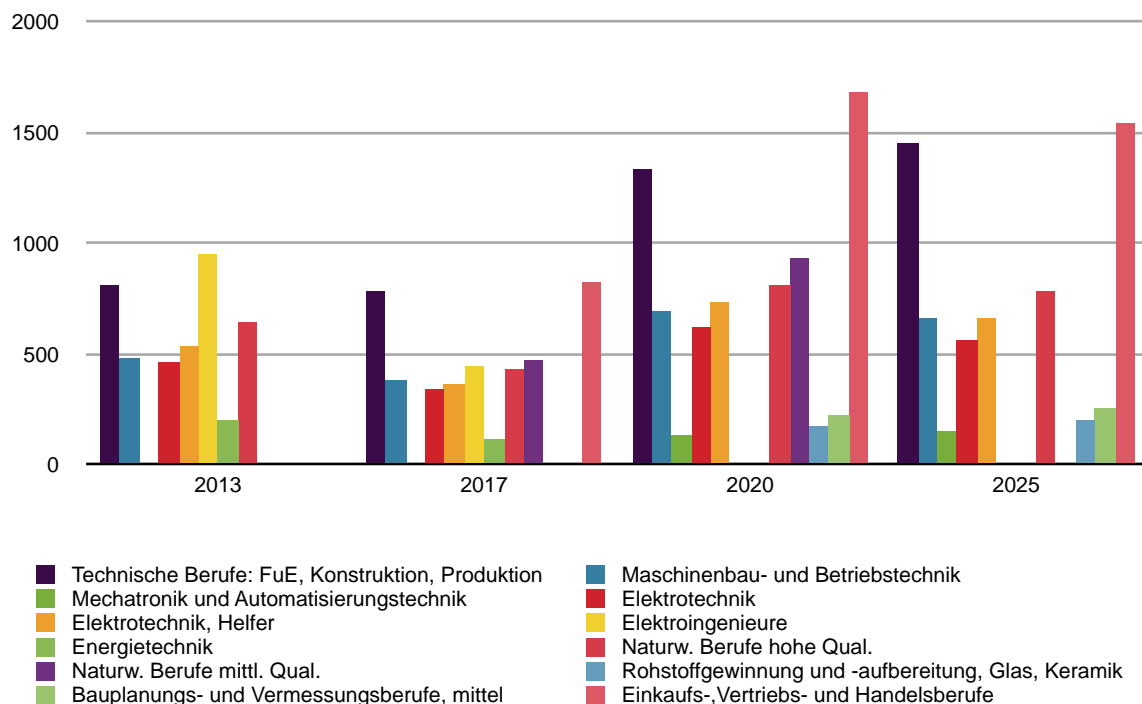
### 9.1.3 Erreichbarkeit und Verkehrsanbindung

Bei einer möglichen Verlagerung von Bildungsgängen ist die Erreichbarkeit von Standorten zu bedenken. Als Indikator wird hier die Zeit zwischen den Verbindungen von Bahnhof zu Bahnhof angenommen, da die meisten beruflichen Schulen von den jeweiligen Bahnhöfen sehr gut zu erreichen sind.

Standorte Berufliche Schulen	Verkehrsverbindungen ÖPNV
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heidelberg - Sinsheim: ca. 36 min</li> <li>• Heidelberg - Wiesloch: 28 - 35 min</li> <li>• Heidelberg - Eberbach: 25 - 37 min</li> <li>• Heidelberg - Weinheim: 37 - 60 min</li> <li>• Mannheim - Sinsheim: 49 - 60 min</li> <li>• Mannheim - Wiesloch: 50 - 60 min</li> <li>• Mannheim - Weinheim: 47 min</li> <li>• Mannheim - Eberbach: 37 - 60 min</li> <li>• Mannheim - Schwetzingen: 11 min</li> </ul>

### 9.1.4 Wirtschaftliche Entwicklung Fachkräftebedarf

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Region und der Fachkräftebedarf sind ausführlich im Kap. 7 dargestellt worden, deshalb soll es hier ausreichen, eine Zusammenstellung der TOP-Mangelberufe in der IHK-Region auf Basis der Analysen des IHK-Fachkräftemonitors abzdrukken (vgl. auch die entsprechenden Listen im Anhang). Die Liste weist für vier Zeitpunkte 2013, 2017, 2020 und 2025 diese Mangelberufe aus. Sie ist in den Diagrammen für diese vier Zeitpunkte mit den Angaben der Legende jeweils von links nach rechts zu lesen; wenn ein Beruf zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht als Säule erscheint, ist dieser Beruf zu diesem Zeitpunkt kein Mangelberuf: Beispiel für 2013 Fachkräfte im Bereich „Mechatronik und Automatisierungstechnik“ sind in diesem Bezugsjahr nicht unter den TOP-Mangelberufen.



### 9.1.5 Das Angebot der Schule

Das Bildungsangebot der beruflichen Schulen ist in der Regel Ausdruck der Nachfrage am Markt. Dies gilt für vollzeitschulische Angebote, bei denen manchmal die Zahl der vorhandenen Plätze nicht ausreicht, um dieser Nachfrage gerecht zu werden; dies gilt aber auch für die duale Ausbildung, bei der ein Rückgang an Ausbildungsverträgen in bestimmten Berufen dazu führen kann, dass die Mindestgröße einer Berufsschulklasse ( von 15 pro Jahrgang) in einem Ausbildungsberuf nicht mehr erreicht wird. Diese Kleinklassen müssen vermieden werden, damit die Lehrerversorgung insgesamt nicht gefährdet wird; gleichzeitig ist dabei zu bedenken, ob die Konzentration von Kleinklassen an Standorten durch die Verringerung des Angebotes in der Fläche nicht zu einer Verschärfung der Ausbildungssituation in einem Beruf führt.

Die Breite des Bildungsangebotes in einem Berufsfeld von der beruflichen Schule über das Berufskolleg, das berufliche Gymnasium bis hin zur Fachschule ist ein weiterer zu bedenkender Indikator bei der Bewertung des Angebotes einer beruflichen Schule, und damit bei der möglichen Verlagerung eines Bildungsganges. Zu Recht weisen die Schulleitungen darauf hin, dass die Nutzung der vorhandenen Lehrerressourcen bei einer entsprechenden Breites des Bildungsangebotes besonders effizient ist. Darüber hinaus soll

sich der Einsatz in verschiedenen Schulformen und Bildungsgängen besonders positiv auf die Entwicklung der Lehrerkompetenzen auswirken.

### 9.1.6 Kriterien bei der Verlagerung von Bildungsgängen - ein Überblick

Neben den erläuterten allgemeinen Kriterien Größe, Erreichbarkeit und Funktion in der Fläche wurden bei den nachfolgenden Veränderungsvorschlägen folgende Kriterien und Indikatoren bedacht:

Kriterien bei der Verlagerung von Bildungsgängen	Indikatoren
Standortsicherung	<ul style="list-style-type: none"> <li>quantitativ</li> <li>Identität /"Markenkern" der Schule</li> </ul>
Erreichbarkeit von Bildungsangeboten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Angebote in der Fläche</li> <li>ÖPNV-Erreichbarkeit</li> </ul>
Investitionen - Effizienz	<ul style="list-style-type: none"> <li>quantitative Nutzung (Klassenzahl und -größen)</li> <li>Passung zum Fachkräftebedarf</li> </ul>

## 9.2 Vorschläge zur Verlagerung von Bildungsgängen

Die Vorschläge zur Verlagerung von Bildungsgängen werden auf der ebene der Berufsfelder gemacht, d.h. verglichen werden die Angebote in den beruflichen Schulen des Untersuchungsgebietes in einem spezifischen Berufsfeld. Nicht betrachtet werden Bildungsangebote in der Agrarwirtschaft, der Druck- und Medientechnik, der Orthopädietechnik, der Feinwerkmechanik und Medizintechnik sowie die Ausbildungen im Bäderbetrieb, die an einzelnen Schulen angeboten werden, insgesamt aber als Unikate zu betrachten sind.

In den folgenden Tabellen wird die zu erwartende Schülerzahl für einen Bildungsgang für das Schuljahr 2015/16 wie folgt indiziert:

Symbol	Aussage
--	unter der Mindestgröße ( in der dualen Ausbildung von 16 bzw. 48 bei 3 Ausbildungsjahren)
-	Mindestgröße wird erreicht, ist aber auf Dauer gefährdet
0	Mindestgröße wird im Planungszeitraum erreicht
+	Mindestgröße wird erreicht, Fachkräftebedarf sollte die Klassenbildung dauerhaft absichern
++	Bildung mehrerer Klassen pro Jahrgang notwendig

Wenn mehrere Symbole in der Zelle einer Tabelle auftauchen, bedeutet dies, dass eine Schule bei dieser Schulform mehrere Angebote hat, die je nach Symbol frequentiert werden. Ein Beispiel aus der nachfolgenden Tabelle „Berufsfeld Gesundheit und Pflege“: Die Louise-Otto-Peters-schule, die Helen-Keller-Schule und die Albert-Schweitzer-Schule haben in der Schulform „Berufskolleg“ jeweils zwei Angebote, je eines dieser Angebote bei der Helen-Keller-Schule bzw. der Albert-Schweitzer-Schule ist quantitativ besonders stark.

Die Schulen des Rhein-Neckar-Kreises sind grün, die Heidelberger Schulen ockerfarben und die Mannheimer Schulen magenta unterlegt.

### 9.2.1 Berufsfeld Gesundheit und Pflege

Bildungsgang	Louise-Otto-Peters	Ehrhardt-Schott	Hans-Freudenberg	Hubert-Sternberg	Helen-Keller	Albert-Schweitzer	Johannes-Gutenberg	Marie-Baum	Hele-Lange	Justus-von-Liebig
Friseur		--	--	--			+			++
Berufsfachschule	+/+/+/+	--	0	--	+/+/+/+/+/+	+/+/+/+/+	0	0	+/++	0
Berufskolleg	+/+				+ +/+	+/+/+		+/+/+		
Gymnasium								++		
Meisterschule/Fachschule	/0									+/

Handlungsempfehlung
In der Friseurausbildung im Rhein-Neckar-Kreis wird die Mindestgröße an allen drei Standorten unterschritten. In einem ersten Schritt wird empfohlen wegen der guten Erreichbarkeit die Ausbildung von Schwetzingen nach Mannheim zu verlagern. Sollte die Innung dauerhaft zu wenig Ausbildungsverträge abschließen wird ein weiterer Standort im Rhein-Neckar-Kreis aufgegeben werden müssen. Dies wäre dann aus unserer Perspektive der Standort Wiesloch, weil das Angebot in Heidelberg gut erreichbar wäre.
Von den Maßnahmen bei der Friseurausbildung könnten auch die Angebote der Berufsfachschule Körperpflege betroffen sein, hier wäre sinngemäß zu verfahren.

<b>Handlungsempfehlung</b>
Die Angebote Marie-Baum, Johannes-Gutenberg. Helene-Lange und Justus-von-Liebig bleiben erhalten.

### 9.2.2 Berufsfeld Erziehung und Soziales

Bildungsgang	Louise-Otto-Peters	Helen-Keller	Albert-Schweitzer	in HD kein Angebot	Helene-Lange
Erzieher (Duale Ausbildung)	+	+	+		+
Berufsfachschule	+ / 0 / 0 / ++	0			
Berufskolleg	+ / ++ / ++ / 0	++ / ++	++ / ++		+ / ++ / ++ / ++
Gymnasium	++	+ +	++		++
Fachschule	0		0		++
Berufsoberschule		+			

<b>Handlungsempfehlung</b>
Während die sozialwissenschaftlichen Gymnasien stark ausgebaut sind, könnte das Angebot mit Blick auf die Erzieherausbildung gesteigert werden. Die entsprechenden Fachkräftestudien zum Beispiel des BIBB weisen auch für die 20er Jahre noch einen erheblichen Fachkräftebedarf aus.
Als ein erster Schritt könnte ein solches Angebot an der Marie-Baum-Schule in HD vorgesehen werden; dies würde auch das Profil der Schule stärken.
In Mannheim kann das Angebot für Erzieher an der Helene-Lange erweitert werden, wenn entsprechende Räumlichkeiten bereitgestellt werden.

### 9.2.3 Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft

Bildungsgang	Friedrich-Hecker	Helen-Keller	Albert-Schweitzer	Johannes -Gutenberg	Marie-Baum	Helene-Lange	Justus-von-Liebig
Bäcker				-			0
Fachverkäufer Bäcker				+			++
Konditor				+			0
Systemgastronomie					+		++*
Fleischer	--						--
Fachverkäufer Fleischerei	--						--
Speiseeishersteller							-
Hauswirtschafter/in					++*		
Hotelfachmann/-frau					++*		
/Bei)koch/köchin					++*		
Berufsfachschule		+	+		0	-	++
Berufskolleg					+	+	
Gymnasium						++	
Meisterschule				+			+
SBS Ernährung		-	-		-	++	++
Kommentar	* Ausbildung nur in der Grundstufe, deshalb keine Verlagerung notwendig Die Zahlen für Fachverkäufer Fleischerei an der Justus-Liebig werden mit dem REWE-Model vermutlich steigen.						

#### Handlungsempfehlung

Die Ausbildung Fleischer /Fleischereifachverkäufer sollte in Sinsheim und in Mannheim erhalten bleiben. Wenn dies nicht gelingt, sollte eine Zusammenlegung in Sinsheim stattfinden.



### 9.2.4 Berufsfeld Metalltechnik und Maschinenbau (Konstruktion und Produktion)

Bildungsgang	Hans-Freudenberg	Theodor-Frey	Hubert-Sternberg	Friedrich-Hecker	Ehrhart-Schott	Carl-Bosch	Carl-Benz	Heinrich-Lanz I
Industriemechaniker	0	+*	++	0*		0	++	
Feinwerkmechaniker		+*		0*		+	--	
Werkzeugmacher				00*		0		
Zerspanungstechniker				++			0	
Maschinen- und Anlagenführer			--*	--*		--*	--*	
Metallbauer			+					+
Anlagenmechaniker SHK								++
Werkzeugmechaniker						+		
Konstruktionsmechaniker								++
Mechaniker Kunststoff u. Kautschuk				0				
Techn.. Produktdesigner						--		
Mechatroniker					++			
Berufsfachschule	0	+	0/+	+/+	0/+		0	0
Berufskolleg	++/++/+	++	+	+ /0	++/+	++/+	+ /+/+	
Gymnasium	++		++	++	++	++	++	
Meisterschule / Fachschule/	++				++/++/++		++/++	+
Berufsoberschule							+	
SBS Metalltechnik								+
Kommentar	<p>* Ausbildung in der Grundstufe</p> <p>Im Rhein-Neckar-Kreis bleibt für die Theodor-Frey die Ausbildung in der Grundstufe Industrie- und Feinwerkmechaniker mit Blick auf den Standort und seine Funktion in der Fläche bestehen. Aus vergleichbaren Gründen werden die Mechaniker, insb. Friedrich-Hecker weitestgehend zusammen beschult.</p>							

Handlungsempfehlung
In diesem Berufsfeld sollte keine Verlagerung von Bildungsgängen stattfinden.
In Mannheim könnte eine Reorganisation der Schulen am Neckarufer durchgeführt werden; dies würde die Heinrich Lanz I und II sowie gegebenenfalls auch die Carl-Benz betreffen.

### 9.2.5 Berufsfeld Elektrotechnik, Informationstechnik, Informatik

Bildungsgang	Hans-Freudenberg	Theodor-Frey	Hubert-Sternberg	Friedrich-Hecker	Carl-Bosch	Werner-von-Siemens
E. für Betriebstechnik	--		--			++
E. für Energie- und Gebäudetechnik			--		++	++
E. für Geräte und Systeme			++			
Automatisierungstechnik						0
Fachinformatiker incl. Telco			++			++
Berufsfachschule	+		0	0/0	0	0
Berufskolleg		++				++
Gymnasium	++		++	++	++	
Meisterschule / Fachschule					+	++/+/+/+

Handlungsempfehlung
Das zentrale Kompetenzzentrum für dieses Berufsfeld in der Region ist in Mannheim bei der Werner-von-Siemens. Dies gilt es über die Investitionsmaßnahmen abzusichern und auszubauen.
In Relation zur Bedarfsanalyse müsste das Angebot im Berufsfeld steigerungsfähig sein. Dies wäre vor allem für die Standorte im Rhein-Neckar-Kreis wichtig.
Wenn dies nicht gelingen sollte, müsste die Konzentration innerhalb des RNK in Wiesloch erfolgen. Auszubildende aus Weinheim würden dann sicher auch in Mannheim bei der Werner-von-Siemens ankommen.

**Handlungsempfehlung**

In Heidelberg könnten die Energie- und Gebäudetechniker von Carl-Bosch mit den Anlagenmechanikern SHK der Johannes-Gutenberg-Schule ein Zentrum für Energieeffizienz und regenerative Energien bilden.

**9.2.6 Berufsfeld Chemie/Physik/Biologie/Biotechnologie/Medizintechnik**

Bildungsgang	in RNK keine	Carl-Bosch	Johannes-Gutenberg	Marie-Baum	Helene-Lange	Heinrich-Lanz II
Biologielaborant						++
Chemikant						+
Chemielaborant						++
Pharmakant						0
Orthopädiemechaniker		++				
Berufsfachschule			+			
Berufskolleg			++			+ / ++
Gymnasium				++	++	
Meisterschule / Fachschule		+ / +				+ / ++ / +
Kommentar	Variante 1: Angebot bleibt aus der regionalen Perspektive unverändert. Variante 2:					

**Handlungsempfehlung**

Der Rhein-Neckar-Kreis ist von den Maßnahmen in diesem Berufsfeld nicht betroffen.

Die Ausbildung der Biologielaboranten, die vornehmlich aus Heidelberg kommen, wird von der Heinrich-Lanz II nach HD an die Johannes-Gutenberg mit den dort vorhandenen Laboren verlagert. Dies würde das gesamte Profil der dort vorhandenen Dienstleistungen im Medizin-Sektor stärken.

Für MA ergibt sich dann ein Potential für Reorganisation der Schulen am Neckarufer.

### 9.2.7 Berufsfeld Medizin (ohne technische Bildungsgänge)

Bildungsgang	in RNK keine	Willy-Hellpach	Eberhard-Gothein
Medizinische Fachangestellte		++	++
Pharm.-kaufm. Angestellte			+
Zahnmedizinische Fachangestellte		++	++
zusätzlich: Kauffrau Gesundheitswesen		0	
Berufsfachschule			
Berufskolleg 1			
Berufskolleg 2			
Gymnasium			
Meisterschule /Fachschule			

#### Handlungsempfehlung

Der Rhein-Neckar-Kreis ist von den Maßnahmen in diesem Berufsfeld nicht betroffen.

Die Willy-Hellpach-Schule könnte das Angebot mit dem Schwerpunkt der Gesundheitsökonomie auf Grund der dort vorhandenen Kompetenzen und dem indizierten Bedarf ausbauen.

## 9.2.8 Berufsfeld Farbtechnik und Raumgestaltung

Bildungsgang	in RNK keine	Johannes-Gutenberg	Justus-von-Liebig	Heinrich-Lanz II
Maler und Lackierer		++		+
Raumausstatter			-	
Fahrzeuginnenausstatter			--	
Fahrzeuglackierer				0
Gestalter für visuelles Marketing				0
Berufsfachschule			0	
Berufskolleg				
Gymnasium				
Meisterschule /Fachschule				
SBS Farbtechnik				++
Kommentar/ Empfehlung				

### Handlungsempfehlung

Der Rhein-Neckar-Kreis ist von den Maßnahmen in diesem Berufsfeld nicht betroffen.

Für die Johannes-Gutenberg und Heinrich-Lanz II wird kein Veränderungsbedarf gesehen.

Bei der Justus-Liebig werden die Raum- und Fahrzeuginnenausstatter gemeinsam beschult und gezählt; der Verbleib dort ist tolerabel, weil ein vergleichbares Angebot fehlt in der gesamten Region fehlt. Mit Blick auf die Lehrerressourcen ist der gleichzeitige Bedarf an der Berufsfachschule Raumausstattung Textiltechnik zu bedenken.

## 9.2.9 Berufsfeld Holztechnik

Bildungsgang	Ehrhart-Schott	Theodor-Frey	Friedrich-Hecker	Heinrich-Lanz II
Tischler	+		--	--
Zimmerer		+		
Fachkraft für Möbelservice et al		+		
Holzmechaniker			+	
Berufsfachschule	++		0	+
Berufskolleg				
Gymnasium				
Meisterschule /Fachschule	+ /+			
SBS Holztechnik				++

### Handlungsempfehlung

Die Verlagerung der Holztechnik von der Heinrich-Lanz II an an die Ehrhart-Schott wird dringend empfohlen.

Der Investitionsbedarf für die Holztechnik an der Heinrich-Lanz-II kann eingespart werden, weil die entsprechenden Werkstätten in Schwetzingen gut ausgestattet sind und die Raumkapazitäten ausreichen. Der Standort Schwetzingen ist von Mannheim excellent erreichbar.

Das besondere Angebot SBS Holztechnik könnte aus Sicht der Schule ebenfalls übernommen werden.

### 9.2.10 Berufsfeld Fahrzeugtechnik

Bildungsgang	Hans-Freudenberg	Ehrhart-Schott	Hubert-Sternberg	Friedrich-Hecker	Carl-Bosch	Heinrich-Lanz I
KFZ-Mechatronik PKW	+	--	+	0	++	++
KFZ-Mechatronik Kommunikationstechnik					0	
KFZ-Mechatronik Nutzfahrzeuge						++
Berufsfachschule	++	-	0	+	-	0
Berufskolleg						
Gymnasium					0	
Meisterschule /Fachschule						++

Handlungsempfehlung
Die industrienahen Schwerpunkte sind in HD und MA mit jeweils zwei Spezialangeboten in der KFZ- und Nutzfahrzeugtechnik.
Im Rhein-Neckar-Kreis bleibt nur ein Potenzial für zwei (Weinheim und Sinsheim) maximal drei (plus Wiesloch) Standorte. In einem ersten Schritt sollte die Ausbildung in Schwetzingen eingestellt werden. in einem zweiten Schritt müsste die Ausbildung in Sinsheim auch durch die Öffnung für Auszubildende in südlicher Richtung und in Richtung Heilbronn geöffnet werden. Wenn dies nicht erfolgreich sein sollte und die Ausbildungszahlen insgesamt nicht ausreichen, wird empfohlen - mit Blick auf die Versorgung in der Fläche - im Rhein-Neckar-Kreis die Standorte Weinheim und Sinsheim zu favorisieren.

### 9.2.11 Berufsfeld Bautechnik

Bildungsgang	Hans-Freudenberg	Ehrhart-Schott	Theodor-Frey	Friedrich-Hecker	Johannes-Gutenberg	Heinrich-Lanz II
Bauzeichner					0	
Beton- und Stahlbauer				--		
Maurer				-		
Straßenbauer/ Kanalbauer				+		
Stuckateure				--		
Fliesenleger			--			
Zimmerer			+			
Berufsfachschule			++	-	+	
Berufskolleg						
Gymnasium						
Meisterschule / Fachschule						+

Handlungsempfehlung
Die eigentlichen Bauberufe wurden bereits vor Jahren in Sinsheim konzentriert, mit der Verlagerung der Fachschule von Heinrich-Lanz II nach Sinsheim sollte dieser Prozess abgeschlossen werden.
Die speziellen Angebote in Eberbach bzw. an der Johannes-Gutenberg bleiben an ihren Standorten. Die Johannes-Gutenberg muss die Nachfrage bei Bauzeichnern (siehe Mangelberufe) entsprechend beobachten.



## 9.2.12 Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung

Bildungsgang	Joh.- Phi- lipp- Reis	Joh.- Phi- lipp- Bron- ner	Max Weber	Carl- Theo- dor	Theo- dor- Frey	Julius- Sprin- ger	Willy- Hell- pach	Max- Ha- chen- burg	Eber- hard- Go- thein	Fried- rich- List
Büromanagement	-	0	0	+		++		++	++	
Groß- und Au- ßenhandel		--	--	+		+			++	
Einzelhandel/Ver- kauf	+		++	++	++	++		++		
Industriekauf- mann	-	+	+	-	+		0	++		
Automobilkauf- mann						0		+		
Buchhändler						-				
Drogist						++				
Informatikkauf- mann div.		--								+
Dialogmarketing				+						
Verwaltungs- fachangestellte						++				0
Justizfachange- stellte						-				
Rechtsanwalts- fachangestellte						++			++	
Steuerfachange- stellte						-			-	
Bankkaufleute							+			+
Versicherung und Finanzen										+
Sozialversiche- rung										-
Personaldienst- leistungen									+	
Touristikkauf- mann/frau										0
Logistik div.										++
Berufsfachschule	+	++	++	+	+		++			++

Bildungsgang	Joh.-Philipp-Reis	Joh.-Philipp-Bronner	Max Weber	Carl-Theodor	Theodor-Frey	Julius-Springer	Willy-Hellpach	Max-Hachenburg	Eberhard-Gotthein	Friedrich-List
Berufskolleg	++/++	++/+	++/+	++/++/0	++/+0	+ +/ ++/++/ + / + / +	++	++/+/ ++/+/+/ ++/+/+/ ++	+ +/ ++	+ +
Beruf. Gymnasium	++	++	++	++			++			++
Berufsoberschule					+				++	
Fachschule									++	
Kommentar	Die sog. Büroberufe werden insgesamt neu organisiert; sie werden hier unter dem Sammelbegriff „Büromanagement“ zusammengefasst.									

Handlungsempfehlung
Die Verlagerung der Ausbildung Groß- und Außenhandel von der Joh.-Philipp-Bronner zur Julius-Springer HD sollte vorgenommen werden. Gleichzeitig sollten Auszubildende aus dem Raum Wiesloch, die momentan vielfach die Berufsschule in HD besuchen, sollten künftig an der Joh.-Philipp-Bronner beschult werden.
Ein quantitativ schwacher Bereich wie Steuerfachangestellte an der Julius-Springer sollte konzentriert in MA bei der Eberhard-Gotthein beschult werden; dort wird auch das 3-jährige BK nach Abitur in TZ angeboten.
Generell wäre auch denkbar zur Stärkung der Schulen im RNK, Angebote aus HD und MA in besonderen Berufsbereichen wie Öffentliche Verwaltung, Steuern oder Versicherungen in den RNK zu verlagern. Dies würde aber gewachsene Strukturen aufbrechen; die Kompetenzen müssten mit verlagert werden. Diese Maßnahmen wurden geprüft, aber verworfen.

### 9.3 Bilanz der Verlagerung von Bildungsgängen

#### Berufliche Schulen Rhein-Neckar - Bilanz nach SEP-Vorschlag

Alle Schulen, bei denen in den Spalten keine Bildungsgänge und Zahlen aufgeführt sind, sind von den Verlagerungen zwischen den drei Schulträgern nicht betroffen. Die empfohlenen Verlagerungen innerhalb des RNK sind ebenfalls im Rahmen der regionalen Schulentwicklungsplanung zu prüfen.

Hinweis: Es wird der jeweilige Bildungsgang mit der Zahl der betroffenen Schülerinnen und Schüler genannt.

Hans-Freudenberg		Ehrhart-Schott		Hubert-Sternberg		Friedrich-Hecker		Theodor-Frey Gew.	
+	-	+	-	+	-	+	-	+	-
			Friseur/9; BF Körperpflege/8			FS Bau-technik/ 35			
		Tischler/ 47 Holz-technik SBS 39/ BF							

Helen-Keller		Louise-Otto-Peters		A. Schweitzer		Max-Weber	
+	-	+	-	+	-	+	-

J.-P-Bronner		Carl-Theodor		Theodor-Frey Kaufm		J.P. Reis	
+	-	+	-	+	-	+	-
Einzelhandel/60	Großhandel/40						

**Berufliche Schulen Heidelberg - Bilanz nach SEP-Vorschlag**

J-Gutenberg		Carl-Bosch		Marie-Baum		Willy-Hellpach		Julius-Springer	
+	-	+	-	+	-	+	-	+	-
Biologie-laboran-ten/100				Neu: Erzieher			Pharm-kfm/18*	Groß-handel/40	
									Einzel-handel/60
									Steuer-fachang./40

\* beschlossene Maßnahme ohne SEP

**Berufliche Schulen Mannheim - Bilanz nach SEP-Vorschlag**

Justus-Liebig		Helene-Lange		Carl-Benz		Lanz I		Lanz II		W.v.Siemens	
+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-
Friseur E.Schott /44		Erwei-te-rung Erzie-her							Biolo-gieLa-boran-ten /100		
									Tisch-ler/47 SBS + BF/50		
									FS Bau-technik/35		

E.-Gotthein		Max-Hachenburg		Friedrich-List	
+	-	+	-	+	-
Pharm-Kfm/18*					
Steuerfachang./40					

\* beschlossene Maßnahme ohne SEP

## 9.4 Schulzentren als Chance

Die beruflichen Schulen im Landkreis sind, wie ausgeführt, deutlich kleiner als die Schulen in den Großstädten Heidelberg und Mannheim. Allerdings sind die Schulen im Landkreis räumlich so konzentriert, dass in Schwetzingen, Sinsheim, Wiesloch und Weinheim von Zentren der beruflichen Bildung gesprochen werden kann. Bis zu drei berufliche Schulen befinden sich auf einem Campus. Nur in Hockenheim mit dem Standort der Louise-Otto-Peters-Schule und der Theodor-Frey -Schule in Eberbach befinden sich am Standort einzelne Schulen.

Diese Campus-Situation bietet vielfältige Chancen für die Zusammenarbeit der Schulen, ohne dass deren Eigenständigkeit aufgegeben wird. Diese Chancen liegen aus unserer Perspektive insbesondere bei

- der Nutzung der räumlichen Infrastruktur
  - von Unterrichtsräumen
  - von Fachräumen, Werkstätten, falls an einer Schule Bildungsangebote aufgegeben und verlagert werden
- dem Aufbau einer Infrastruktur für den zunehmenden Verbleib über den gesamten Tag an der Schule
  - Mensa und Ruhe- bzw. Rückzugsräume für Schüler
  - Arbeitsplätze und Rückzugsbereiche für Lehrer
  - Arbeitsplätze für Schülerinformation und Schülerarbeit (z.B. Mediothek und Selbstlernzentrum)
- der Ausweitung inhaltlicher unterrichtlicher Angebote
  - z.B. bei dem Angebot an Fremdsprachen im Zentrum durch Nutzung der im Zentrum vorhandenen Lehrerressourcen und -kompetenzen
  - bei der möglichen gemeinschaftlichen Vorbereitung, Planung und Durchführung von EU-finanzierten Austauschprogrammen, Projekten und Partnerschaften.

## Anhang

### Wirtschaftliche Entwicklung/Fachkräftebedarf

#### Rhein-Neckar 2012

### Berufe-Ranking bis 2025

in allen Wirtschaftszweigen in „IHK Rhein-Neckar“ im Jahr 2012 (Prognose)

#### Top 10 Mangelberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Mangel	
			absolut	in %
Berufe in Unternehmensführung und -organisation, mittel	28.400	31.900	3.500	10,9%
Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, hoch	14.300	17.300	3.000	17,6%
Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, mitte	17.000	19.300	2.300	11,8%
Berufe in Unternehmensführung und -organisation, hoch	15.600	17.700	2.100	11,7%
Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe, hoch	9.800	11.500	1.700	14,3%
Berufe in Recht und Verwaltung, mittel	12.800	14.300	1.500	10,2%
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe, hoch	7.670	9.030	1.360	15,0%
Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie, Lehrende	6.400	7.410	1.010	13,6%
Informatiker	5.640	6.580	940	14,2%
Architekten, Bauingenieure, Vermessungsingenieure, sonstige Ingenieure	5.410	6.300	890	14,1%

#### Top 10 Überschussberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Überschuss	
			absolut	in %
Reinigungsberufe, Helfer	11.300	7.300	4.000	53,8%
Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transportmitteln	18.900	15.300	3.600	23,7%
Reinigungsberufe, mittel	9.220	6.700	2.520	37,5%
Gastronomie, Helfer	6.490	4.390	2.100	47,6%
Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transportmitteln	26.300	24.300	2.000	7,9%
Verkaufsberufe, mittel	24.300	22.600	1.700	7,6%
Berufe in Unternehmensführung und -organisation, Helfer	6.710	5.440	1.270	23,2%
Bauberufe, mittel	14.400	13.100	1.300	9,6%
Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe, Gartenbauberufe und Floristik, Gärtnerei	9.920	8.700	1.220	13,9%
Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe, mittel	6.030	5.170	860	16,6%

## Rhein-Neckar 2015

## Berufe-Ranking bis 2025

in allen Wirtschaftszweigen in „IHK Rhein-Neckar“ im Jahr 2012 (Prognose)

## Top 10 Mangelberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Mangel	
			absolut	in %
Berufe in Unternehmensführung und -organisation, mittel	28.400	31.900	3.500	10,9%
Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, hoch	14.300	17.300	3.000	17,6%
Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, mitte	17.000	19.300	2.300	11,8%
Berufe in Unternehmensführung und -organisation, hoch	15.600	17.700	2.100	11,7%
Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe, hoch	9.800	11.500	1.700	14,3%
Berufe in Recht und Verwaltung, mittel	12.800	14.300	1.500	10,2%
Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe, hoch	7.670	9.030	1.360	15,0%
Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie, Lehrende	6.400	7.410	1.010	13,6%
Informatiker	5.640	6.580	940	14,2%
Architekten, Bauingenieure, Vermessungsingenieure, sonstige Ingenieure	5.410	6.300	890	14,1%

## Top 10 Überschussberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Überschuss	
			absolut	in %
Reinigungsberufe, Helfer	11.300	7.300	4.000	53,8%
Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transportmitteln	18.900	15.300	3.600	23,7%
Reinigungsberufe, mittel	9.220	6.700	2.520	37,5%
Gastronomie, Helfer	6.490	4.390	2.100	47,6%
Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transportmitteln	26.300	24.300	2.000	7,9%
Verkaufsberufe, mittel	24.300	22.600	1.700	7,6%
Berufe in Unternehmensführung und -organisation, Helfer	6.710	5.440	1.270	23,2%
Bauberufe, mittel	14.400	13.100	1.300	9,6%
Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe, Gartenbauberufe und Floristik	9.920	8.700	1.220	13,9%
Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe, mittel	6.030	5.170	860	16,6%

## Rhein-Neckar 2020

## Berufe-Ranking bis 2025

in allen Wirtschaftszweigen in „IHK Rhein-Neckar“ im Jahr 2020 (Prognose)

## Top 10 Mangelberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Mangel	
			absolut	in %
1. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, mittel	27.100	31.900	4.800	15,0%
2. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, hoch	14.800	17.700	2.900	16,0%
3. Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, hoch	14.000	16.900	2.900	16,7%
4. Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe, hoch	6.870	8.850	1.980	22,2%
5. Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, mitte	17.200	18.800	1.600	8,3%
6. Berufe in Recht und Verwaltung, mittel	12.600	14.200	1.600	10,9%
7. Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktions	3.010	4.550	1.550	33,8%
8. Metallerzeugung, Metallbearbeitung, Metalloberflächenbehandlung, mit	5.300	10.900	1.600	14,0%
9. Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie, Lehrende	5.730	7.210	1.480	20,4%
10. Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe, hoch	10.200	11.600	1.400	12,0%

## Top 10 Überschussberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Überschuss	
			absolut	in %
1. Reinigungsberufe, Helfer	5.370	7.150	2.220	31,0%
2. Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transpo	16.600	15.000	1.600	10,6%
3. Gastronomie, Helfer	5.580	4.250	1.320	30,9%
4. Reinigungsberufe, mittel	7.730	6.510	1.220	18,8%
5. Gastronomie, mittel	3.760	2.940	820	28,2%
6. Bauberufe, mittel	14.400	13.700	700	4,8%
7. Gastronomie, hoch	2.570	1.970	600	30,3%
8. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, Helfer	6.060	5.520	540	9,8%
9. Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe, Gartenbauberufe und Floristik,	2.000	1.650	350	21,0%
10. Berufe in Recht und Verwaltung, Helfer	1.620	1.430	190	13,3%



# **Teil B**

# **Ergänzungen**



# 1 Entwicklung von Kompetenzzentren

Diesen Aspekt hat der Gutachter für den Rhein-Neckar-Kreis zum Zeitpunkt der Vorlage des Gutachtens Ende August noch ausgeblendet, weil zum Zeitpunkt der Gutachten-Vorlage die mögliche Errichtung von Kompetenzzentren im Raum Mannheim und Heidelberg nicht diskutiert war. In einer möglichen regionalen Verteilung muss der gesamte Planungsraum Rhein-Neckar betrachtet werden. Die Beantwortung und Kommentierung der in der Ausschuss-Sitzung aufgetretenen Fragestellungen macht jetzt eine entsprechende Ausarbeitung möglich.

## 1.1 Kompetenzzentren und Innovationsfenster – eine begriffliche Annäherung

Weder die Begriffe „Kompetenzzentrum“ noch „Innovationsfenster“ sind in der Diskussion um die Entwicklung Beruflicher Schulen und deren künftiger Positionierung definiert. Deshalb wird hier zunächst das Verständnis des Gutachters von diesen Begriffen erläutert.

Damit ist intentional und definitorisch folgendes gemeint:

**Kompetenzzentren** sind Organisationseinheiten an den beruflichen Schulen, die einen Wirtschaftsbereich (Entwicklungscluster) adressieren, in denen bereits eine erhebliche Nachfrage bzw. ein Fachkräftebedarf besteht bzw. in den nächsten 5 Jahren zu erwarten ist. In der Regel werden in einem Kompetenzzentrum mehrere Ausbildungsberufe und/oder Bildungsgängen unter einem Schwerpunkt gebündelt. Zusammenarbeit über Berufe/Gewerke hinweg schafft Synergien und ist für die praktische Umsetzung von Innovation häufig unabdingbar.

### **Beispiel: Energieeffizienz und Gebäudesanierung**

Dieser Wirtschaftsbereich hat im Jahre 2011 bereits einen Umsatz von 10,1 Mrd. € erzielt. Hier sind die Bildungsgänge Sanitär/Heizung/Klima; Maurer; Maler und Objektbeschichter sowie Dachdecker und Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik gefordert. Die Verteuerung von Energien sowie der unter energetischen Gesichtspunkten relativ schlechte Zustand vieler Gebäude sichern einen Bedarf an Beschäftigung und Fachkräften weit über das nächste Jahrzehnt hinaus.

**Innovationsfenster** adressieren einen „Zukunftsmarkt“, der vermutlich erst in den nächsten 10 Jahren für einen Fachkräftebedarf sorgen wird. Berufliche Schulen, die in einem verwandten Berufsfeld ausbilden, tun vermutlich gut daran, solche Entwicklungen zu beobachten.

### **Beispiel Organische Elektronik:**

Das Innovations- und Wachstumspotenzial der Zukunftstechnologie Organische Elektronik ist in der Metropolregion Rhein-Neckar im Forum „Organic Electronics“ organisiert. Dabei handelt es sich um ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgezeichnetes Kooperationsnetzwerk aus derzeit drei DAX-Unternehmen, sieben internationalen Großunternehmen, acht mittelständischen Unternehmen sowie zehn Forschungseinrichtungen und Hochschulen.

Die Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft arbeiten entlang der gesamten Wertschöpfungskette der Organischen Elektronik eng zusammen, angefangen von der Erforschung und Entwicklung neuer Materialien, über die Konzeption von Endgeräten und Systemen bis hin

zur Vermarktung von Anwendungen und Dienstleistungen.

Die Forschungen tangieren die folgenden Bereiche:

- Chemie/ Werkstoffe: Elektronik Materialien, Kunststoffe
- Energie: Photovoltaik
- Information/ Kommunikation: Datenspeicher, Displaytechnologien
- Optik: Lichtquellen/ Displays
- Nanobeschichtungen von Oberflächen
- Nanoelektronik: Polymerelektronik
- Nanostrukturierung: Mechanische Verfahren, Nanoprint/-imprint

Ob und wann diese Forschungsarbeiten Relevanz für Ausbildungsberufe bzw. die Lernfelder in vollzeitschulischen Bildungsgängen haben, ist zur Zeit nicht absehbar. Aber es ist durchaus damit zu rechnen, dass es gelingen kann, z.B. über die Beschichtung von Gebäude-Außenflächen Speicherkapazitäten für Energie zu schaffen. In welcher Weise dann die Berufsbilder von Elektronikern für Energie- und Gebäudetechnik bzw. von Malern und Objektbeschichtern tangiert sind, ist offen.

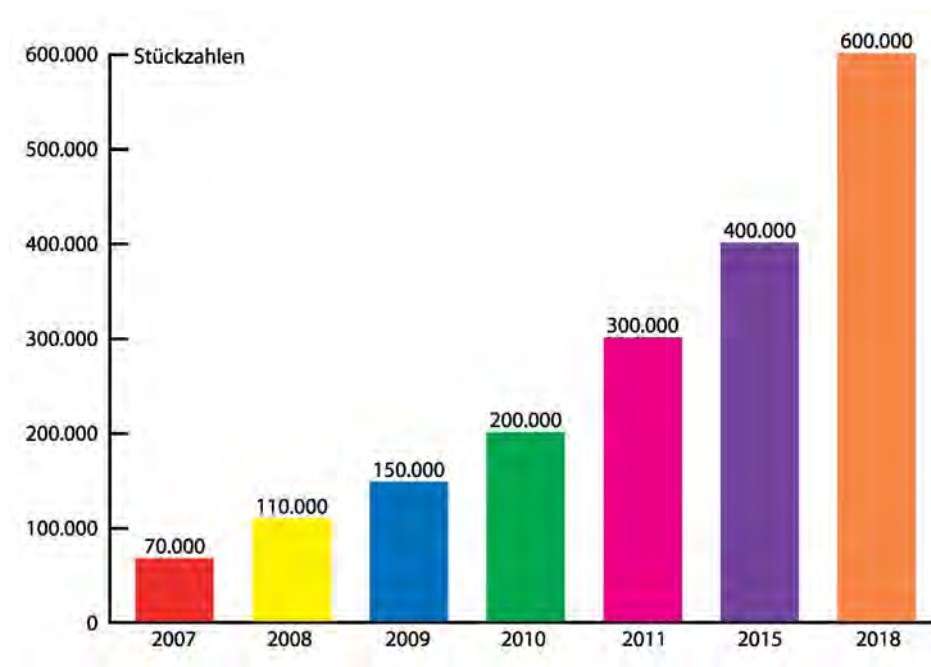
## 1.2 Von der Innovation zur Technik im Alltag

Die Zeitpunkt des Durchbruchs technischer Innovationen im Markt zu bestimmen ist sicher schwierig; noch schwieriger ist eine Abschätzung der Auswirkungen auf die Alltags- und Berufswelt. Dennoch werden wir immer wieder mit solchen technik-induzierten Veränderungen konfrontiert. Zwei Beispiele, ein aktuelles und ein nahezu schon historisches, mögen dies belegen.

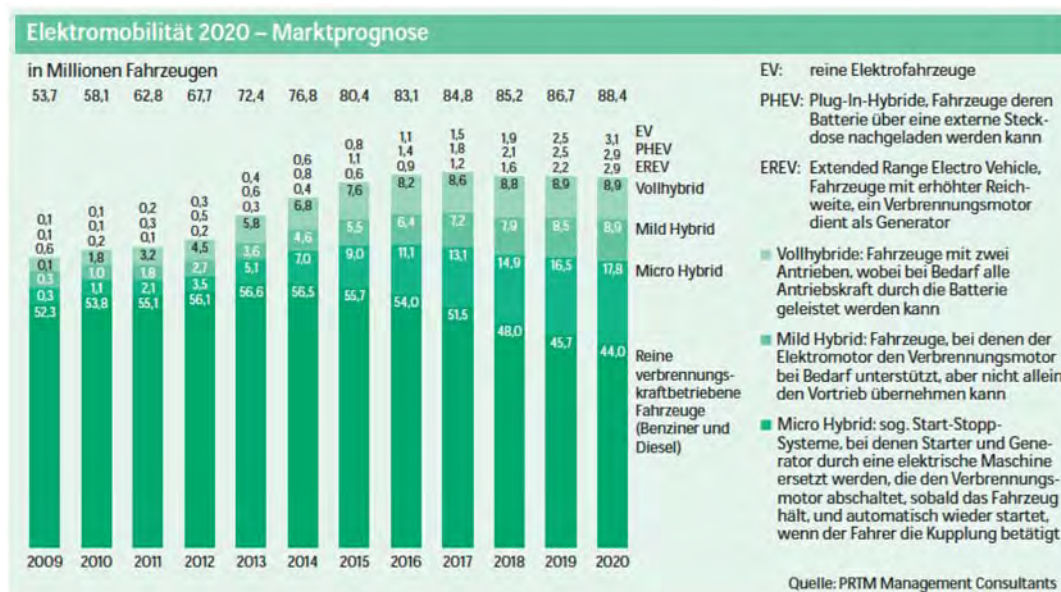
### Beispiel E-Mobilität:

Die Entwicklung der E-Mobilität wird zwar seitens der Politik vehement gefordert. Eine Durchsetzung dieser Techniken in Deutschland stößt noch auf erhebliche Barrieren, sowohl seitens der eingesetzten Techniken als auch hinsichtlich der Preissensitivität und damit der Akzeptanz durch die Bürger.

Prognose für die Absatzentwicklung von E-Bikes:



Für Elektro- und Hybrid-Fahrzeuge wird exemplarisch auf folgende Prognose verwiesen:



Für den Bereich der Kraftfahrzeuge gilt heute bereits, dass die Berufsausbildung sich diesem Trend stellen muss, und zwar unabhängig davon, ob die oben angeführte Prognose ein oder zwei Jahre früher oder später eintritt. Insofern gilt für alle KFZ-Ausbildungsstandorte in der Region, dass diese Entwicklungen in den jeweiligen Lernfeldern umgesetzt werden müssen. Damit muss seitens des Schulträgers auch eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden. Das kann aber auch bedeuten, dass eine aus quantitativen Gründen (Schülerzahlen) angezeigte Konzentration von Ausbildungsstandorten durch den gesteigerten Investitionsbedarf noch gestützt wird. Alternativ verbleibt die Möglichkeit durch die Zusammenarbeit von Ausbildungsstandorten hochwertige Werkstatt-Ausstattungen besser auszulasten.

Ob sich die Prognose für E-Bikes „irgendwann“ in Bedarf und Fachkräftebedarf umsetzt, wird sich zeigen. Allerdings gilt es zu bedenken, dass all jene die vor 20 oder 30 Jahren über einen Benzinpreis von 5 DM pro Liter zweifelnd den Kopf geschüttelt haben, jetzt erleben, dass wir bereits jetzt bei deutlich über drei DM pro Liter angekommen sind. Bei welcher Preisschwelle sich das Nutzungsverhalten verändert, ist unsicher.

### Beispiel Digitalisierung und Telekommunikationsdienste

Vom Ende der 70er bis zum Ende der 80er Jahre hat sich im Fernmeldewesen (sic!) ein radikaler Umbruch in der Übertragungs- und Vermittlungstechnik vollzogen.<sup>1</sup> Bei der Übertragungstechnik wurde von der **analogen** Technik (Wandlung von Schall in elektrische Schwingungen, dann wieder Wandlung in Schall auf der Empfängerseite) auf die **digitale** Technik (Umcodierung von Sprache, Texte, Bildern und Daten in digitale, binäre Zahlenfolgen) umgestellt. In der

<sup>1</sup> Vgl. Detlef Garbe, Datenspuren in digitalisierten Telekommunikationsnetzen, WIK-Wissenschaftliches Institut für Kommunikationsdienste, Bad Honnef, 1992, S.6ff

Vermittlungstechnik lösten Rechner die Edelmetall-Motor-Drehwähler im elektro-mechanischen System ab; die Vermittlungssignale wurden nun als Code-Folgen übertragen. Vermittlungsstellen in der Größe eines mehrstöckigen Hauses konnten nunmehr in einem Rechnerraum auf einer Etage des Hauses untergebracht werden. Etwa binnen 10 Jahren erfolgte in den europäischen Ländern die Umstellung von analoger zu digitaler Technik.

Zu Beginn der 80er Jahre hatte die Digitale Technik eher den Charakter eines hier beschriebenen „Innovationsfensters“ und löste umfangreiche Anwendungsprojekte und Diskussionen aus.<sup>2</sup> Heute leben wir nicht nur mit den digitalen Endgeräten, sondern auch mit den digital basierten Diensten – von Diensten für die Unterhaltung, die Steuerung von Maschinen und Häusern (Smart Home) bis zum Verkehr oder auch den Assistenzsystemen in Fahrzeugen. Dies belegt für eine Lebensphase eindrucksvoll die Studie „15 Jahre JIM-Studie. Studienreihe zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger (1998-2013)“ des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest.<sup>3</sup>

D.h. in einem Zeitraum von 20 bis 30 Jahren haben die damals entwickelten Techniken zu einer Veränderung von vielen Berufsbildern, auch durch die Entwicklung komplett neuer Anwendungen in der Produktion, der Produktionswirtschaft und dem Handel, veränderten Dienstleistungen und dem Alltagsleben geführt. Diese reichen deutlich weiter als die eingeleiteten Veränderungen in der Ausbildung z.B. für Elektroniker für Informations- und Telekommunikationstechnik bzw. Fach- und Systeminformatiker.

### 1.3 Kompetenzzentren im Rhein-Neckar-Kreis – ein Vorschlag

Die Frage, ob einzelne berufliche Schulen in der Region zu Kompetenzzentren ausgebaut werden können und sollten, wird aus zwei Blickrichtungen betrachtet.

- Welche Märkte sind für die künftige Wertschöpfung zentral und benötigen dringend eine entsprechende Fachkräfteversorgung?
- Welche beruflichen Schulen haben ein Bildungsangebot, das von der Dualen Ausbildung über vollzeitschulische Bildungsgänge bis hin zur Weiterbildung in den Fach- bzw. Meisterschulen reicht und gleichzeitig den Fachkräftebedarf und Zukunftsmärkte adressiert?

Wenn beide Bedingungen erfüllt sind, wird empfohlen zu prüfen, ob diese beruflichen Schulen nicht zu Kompetenzzentren mit einer „Leuchtturmwirkung“ für die gesamte Region ausgebaut werden könnten.

Der Abgleich von zukunftsfähigen Branchen bzw. Berufsfeldern mit den Stärken der beruflichen Schulen legt nahe, Profilbildung, Zukunftsorientierung und Sichtbarkeit von außen durch Strukturbildung und Organisationsentwicklung zu betonen.

<sup>2</sup> vgl. Michael Rutz, Die Byte-Gesellschaft. Informationstechnologie verändert unser Leben, München 1999; Detlef Garbe/ Klaus Lange (Hrsg.), Technikfolgenabschätzung in der Telekommunikation, Berlin, Heidelberg, New York, 1995 und exemplarisch die Beiträge zu Telematik und Mobilität in Langenheder, Müller, Schinzel (Hrsg.), Informatik cui bono?, Berlin, Heidelberg, New York, 1992

<sup>3</sup> eine Kooperation der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK), der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (LMK) und des Südwestrundfunk (SWR)

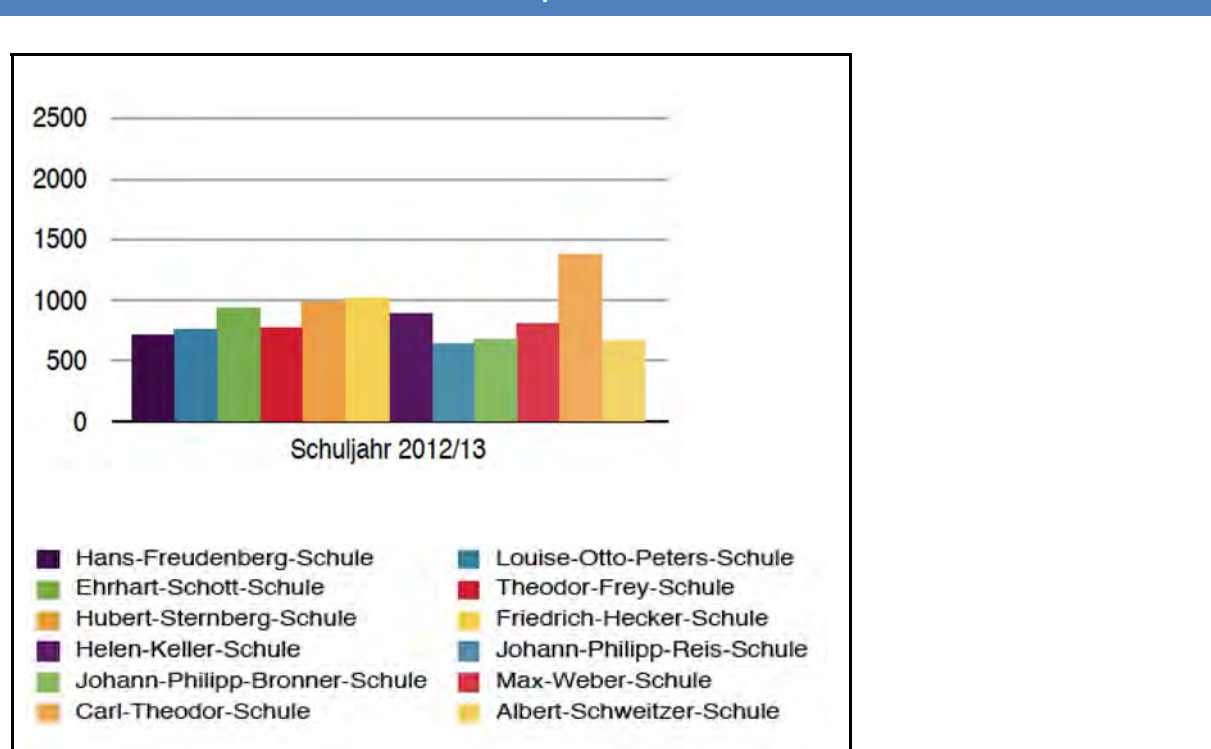
Für den Landkreis Rhein-Neckar wäre also noch zu prüfen, an welchen Schulen in Relation zu den Möglichkeiten in der Region solche Kompetenzzentren mit welcher Fachrichtung entwickelt werden könnten.

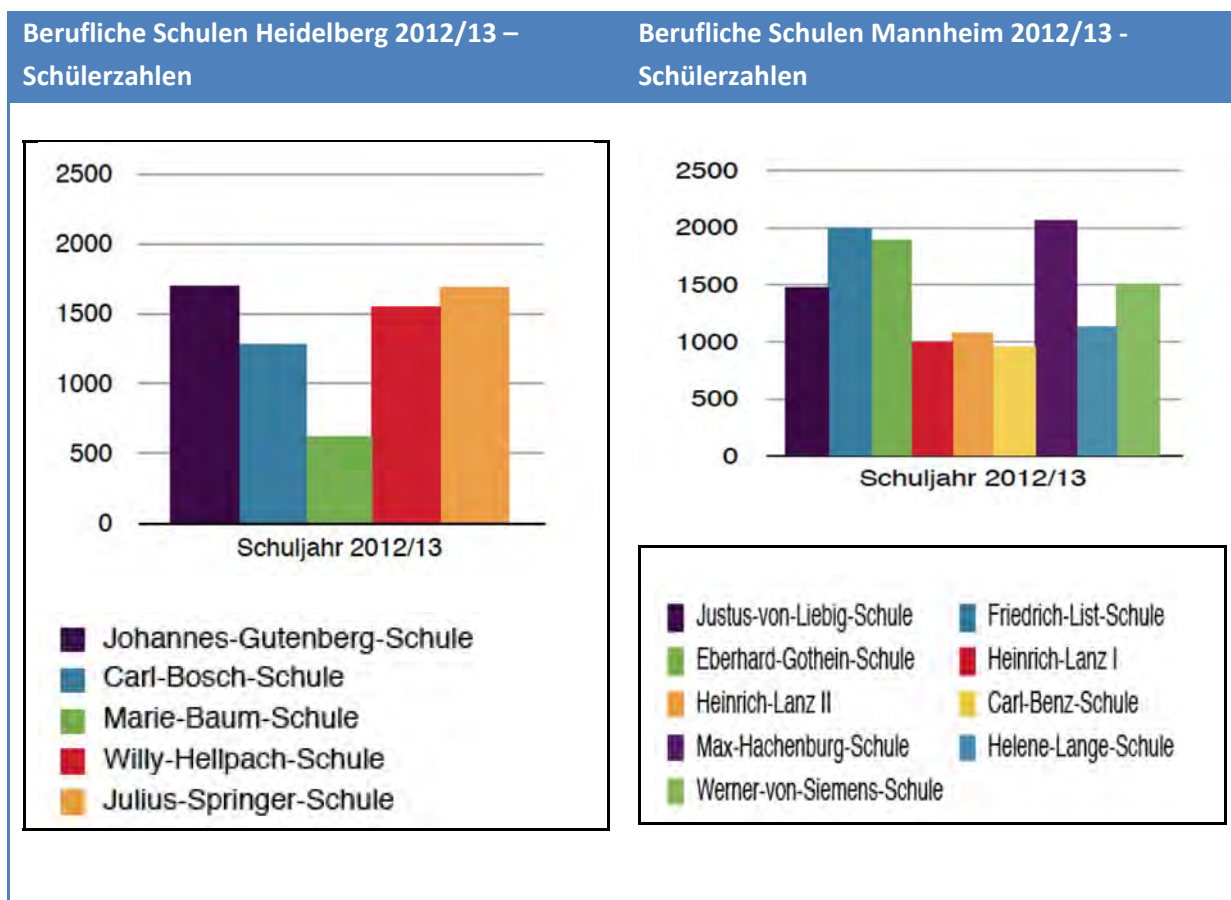
Über die Entwicklung von Kompetenzzentren scheint eine „alte“ Konkurrenz im Bereich der Bautechnik zwischen Mannheim und Sinsheim durch die Heinrich-Lanz-Schule II erneut belebt zu werden, die für Mannheim gerne ein solches Kompetenzzentrum hätte. Hier hat der Gutachter u.a. mit seiner Aussage zur Meisterschule bereits Position bezogen. (vgl. 1.2 Kompetenzzentren im Rhein-Neckar-Kreis – ein Vorschlag).

Hinsichtlich der Platzierung von Kompetenzzentren an den Beruflichen Schulen des Rhein-Neckar-Kreises werden zwei Perspektiven eingenommen:

- **die wirtschaftliche Entwicklung:** Die prosperierende Entwicklung eines Wirtschaftsbereiches, der Branche oder eines „Leitmarktes“ und damit zusammenhängend der Fachkräftebedarf sollten gegeben sein.
- **das Profil der Beruflichen Schule:** In dem relevanten Berufsfeld bzw. Wirtschaftsbereich sollte die entsprechenden beruflichen Ausbildungen, vollzeitschulische Angebote und - möglichst – auch Weiterbildungsangebote, z.B. in Form von Meisterschulen, vorhanden sein bzw. ergänzt werden. Mit Blick auf diese Perspektive gewinnen die unterschiedlichen Größen der Beruflichen Schulen im Rhein-Neckar-Kreis im Vergleich zu denen in Heidelberg bzw. Mannheim doch eine gewisse Relevanz, denn zahlenmäßig kleine Schulen sind nicht per se „schlechter“ als zahlenmäßig große, aber sie dürften weniger Bildungsgänge und Schulformen anbieten und haben definitiv geringere Lehrerkapazitäten.

Berufliche Schulen Rhein-Neckar-Kreis 2012/13 - Schülerzahlen





Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, welche Kompetenzzentren der Gutachter für die Beruflichen Schulen in Mannheim bzw. Heidelberg vorgeschlagen hat (vgl. 1.4).

Kompetenzzentren	Berufliche Schulen und Standort
<b>Bautechnik</b>	<p><b>Friedrich-Hecker-Schule Sinsheim</b>                      unter Beibehaltung der Kooperation in den Bauberufen mit der Theodor-Frey-Schule Eberbach. Hinsichtlich der Infrastruktur sind an der Friedrich-Hecker-Schule die Voraussetzungen gegeben.</p> <p>U.a. deshalb hat der Gutachter die Verlagerung der Meisterschule von der Heinrich-Lanz II Mannheim nach Sinsheim vorgeschlagen.</p>
<b>Holztechnik</b>	<p><b>Ehrhart-Schott-Schule Schwetzingen</b>                      Hinsichtlich der Infrastruktur sind an der Schule die Voraussetzungen exzellent; notwendige Investitionen müssen in Mannheim nicht getätigt werden.</p>



	U.a. deshalb hat der Gutachter die Verlagerung des Berufsfeldes Holztechnik von der Heinrich-Lanz II Mannheim nach Schwetzingen vorgeschlagen.
<b>Informatik und Dienstleistungen Informationstechnologie</b>	<p><b>Hubert-Sternberg-Schule und Johann-Philipp-Bronner-Schule in Wiesloch</b></p> <p>Beide Schulen adressieren mit ihren Bildungsgängen die Branche, in der im Kreis die meisten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten vorhanden sind. Dieser Wirtschaftsbereich ist außerdem einer der zentralen Leitmärkte für die Zukunftsentwicklung, deshalb wäre es folgerichtig in der gesamten Region auch ein entsprechendes Kompetenzzentrum zu platzieren.</p> <p>Deshalb hat der Gutachter in seinem ersten Allokationsvorschlag aus dem Sommer 2013 die Verlagerung der IT-System-Kaufleute und der Informatik-Kaufleute an die Johann-Philipp-Bronner-Schule empfohlen. Diesem Vorschlag wurde das bekannte Argument der „wohnortnahen Beschulung“ entgegengehalten. An diesem Beispiel wird deutlich, dass sich alle, auch die regionalen Akteure, über die Gewichtung ihrer Bewertungskriterien verständigen müssen.</p> <p>Für den Gutachter waren die stetige Entwicklung von Qualität, unterstützt durch Konzentration in Kompetenzzentren, in diesem Fall wichtiger als „wohnortnahe Beschulung“, zumal die Region in den Bereichen Wiesloch, Heidelberg und Mannheim über eine ausgezeichnete Verkehrsinfrastruktur verfügt. Darüber hinaus sprechen wir hier über eine Klientel, die spätestens mit Abschluss der Ausbildung „Mobilität“ als eine Selbstverständlichkeit betrachtet.</p>
<b>Pflege</b>	<p><b>Helen-Keller-Schule Weinheim und Luise-Otto-Peters-Schule Hockenheim/Wiesloch Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim</b></p> <p>Die Ausbildungsangebote für den Bereich Gesundheit und Pflege, insbesondere mit dem Schwerpunkt der Altenpflege, sind für die gesamte Region und den zu erwartenden Fachkräftemangel von extremer Bedeutung. Diese Angebote sind in den Schulen des Rhein-Neckar-Kreises konzentriert. Der bereits jetzt erreichte Stellenwert der Schulen und ihrer Angebote könnte mit der Entwicklung eines kreisweiten Zusammenar-</p>

	<p>beit und eines Kompetenzzentrums für die gesamte Region unterstrichen werden. Damit würde gleichzeitig eine etwas andere Ausrichtung im Bereich „Gesundheit und Pflege“ unterstrichen als durch die eher medizin-technischen Bildungsgänge in Heidelberg.</p> <p>Bei der Umsetzung dieses Vorschlages ist sicher in besonderer Weise „Organisationsentwicklung“ zu betreiben. Allerdings erscheint dem Gutachter die Verteilung von Kompetenzkernen auf vier Orte, verteilt über die Fläche der Region, sinnvoller als die Konzentration an einer Schule. Ein solches Kompetenzzentrum als Netzwerk aufzubauen, wird sicher nicht einfach, dürfte aber mit Blick auf den Fachkräftebedarf und auch dessen Weiterbildung vermutlich angemessener sein als von kleinen, konkurrierenden Einheiten auszugehen.</p>
--	--

### 1.4 Kompetenzzentren in Heidelberg und Mannheim – weitere Vorschläge

Im Folgenden werden die Vorschläge für Heidelberg und Mannheim abgedruckt:

Berufliche Schulen Heidelberg - Vorschläge Errichtung von Kompetenzzentren -		
Kompetenzzentrum	Vorhandene Kompetenzschwerpunkte	Schule
<b>Energieeffizienz und regenerative Energien</b>	Anlagenmechaniker Sanitär-Heizung-Klima; Meisterschule Installateure und Heizungsbauer  Energie- und Gebäudetechnik; Umwelttechnik; Technische Systemplanung; KFZ	Johannes-Gutenberg Carl-Bosch
<b>Medizintechnik</b>	Orthopädiemechaniker incl. Meisterschule	Carl-Bosch

<b>Mediengestaltung, Druck- und Medientechnik</b>	Mediengestalter, Drucker, Fotografen  Medienkaufmann	Johannes-Gutenberg Julius-Springer
<b>Konditorei</b>	Konditoren incl. Meisterschule	Johannes-Gutenberg
<b>Praxismanagement und Gesundheitsökonomie</b>	Med. Fachangestellte Kauffrau/-mann im Gesundheitswesen	Willy-Hellpach

<b>Berufliche Schulen Mannheim – Vorschlag Errichtung von Kompetenzzentren -</b>		
Kompetenzzentrum	Vorhandene Kompetenzschwerpunkte	Schule
<b>Energieeffizienz</b>	Sanitär-Heizung-Klima; Bäderbetrieb; Fahrzeugtechnik	Heinrich-Lanz I
	Steuerungstechnik	Werner-von-Siemens
<b>Automatisierungstechnik</b>	Elektroniker, Fachinformatiker, Mechatroniker, Fertigungsmechanik	Werner-von-Siemens
<b>Produktionstechnik im Maschinenbau</b>	Fertigungstechnik/Feinwerkmechanik	Carl-Benz-Schule
<b>Naturwissenschaftlich-technische Verfahren</b>	Chemische bzw. pharmazeutisch-technische Ausbildungen	Heinrich-Lanz II
<b>Erziehung mit dem Schwerpunkt: Frühe Kindheit und Sprachentwicklung</b>	Sozialpädagogik <b>Gesundheit und Pflege</b>	Helene-Lange
<b>Integration in Ausbildung als Querschnittsthema</b>	Div. Ausbildungen	Justus-von-Liebig
<b>Ernährung</b>	Div. Berufsausbildungen	Justus-von-Liebig
<b>Praxismanagement</b>	Med. Fachangestellte Unternehmensmanagement	Eberhard-Gothein
<b>Lagerwirtschaft und Logistik</b>	Div. Berufsausbildungen	Friedrich-List
<b>Management im Handel</b>	Div. Berufsausbildungen	Max-Hachenburg

## 1.5 Schulzentren als Zentren der Kooperation

Die beruflichen Schulen im Landkreis sind mit Ausnahme der Einzelstandorte Hockenheim und Eberbach als Berufsschulzentren gebaut; d.h. unmittelbar benachbart sind zwei oder drei berufliche Schulen. Die Schulen pflegen bereits eine stetig zunehmende Zusammenarbeit, z.B. in der Nutzung von

Räumlichkeiten oder in der Bereitstellung von Fremdsprachenangeboten. Letztere sind sowohl mit Blick auf die Bildungsbiographie der Schülerinnen und Schüler als auch mit Blick auf die Exportorientierung der baden-württembergischen Wirtschaft von zunehmender Bedeutung. Hier besteht durchaus noch Ausbaupotential und –notwendigkeit.

Generell bieten Schulzentren Synergie-Effekte in den Handlungsfeldern Übergang Schule –Beruf, Schulsozialarbeit, Selbstlernbereiche/Bibliothek-Mediothek, Über-Mittag-Situation (Cafeteria, Aufenthaltsbereiche). Diese Handlungsfelder tangieren räumliche Angebote des Schulträgers als auch inhaltliche Angebote durch die Schulen in Zusammenarbeit.

## 2 Weiterbildung

### 2.1 Die Rahmenbedingungen für Weiterbildungsangebote

Im Rahmen der beruflichen Weiterbildung sind die zentralen Angebotsformen an den beruflichen Schulen des Landkreises die Fachschulen und die Meisterschulen.

Die **Fachschule** ist eine wesentliche Säule der beruflichen Weiterbildung. Die Ausbildungsgänge und Abschlüsse sind auf den beruflichen Aufstieg ausgerichtet. Ihre bundesweite Anerkennung beruht auf Vereinbarungen der Kultusminister.

Die Fachschule ist eine Schulform, die grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung und in der Regel eine entsprechende praktische Berufserfahrung voraussetzt. Sie vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine vertiefte berufliche und allgemeine Bildung und führt in erster Linie zu einem weiteren berufsqualifizierenden Abschluss.

Die Fachschule soll die Absolventinnen und Absolventen befähigen, Funktionen zu übernehmen, die allein berufserfahrene Praktikerinnen und Praktiker nicht mehr erfüllen können und die noch nicht den Einsatz von Fachhochschul- oder Hochschulabsolventinnen und -absolventen erfordern. Daneben vermitteln die mindestens zweijährigen Fachschulen im Regelfall die Fachhochschulreife.

Der Begriff **Meisterschule** bezeichnet in Deutschland alle Weiterbildungseinrichtungen, die auf die Aufstiegsfortbildung zum Meister vorbereiten. Die Meisterschule dauert in der Regel ein Jahr, im Teilzeitunterricht entsprechend länger. Voraussetzung für die Aufnahme ist eine einschlägige abgeschlossene Berufsausbildung und eine einschlägige Berufstätigkeit. Die Meisterprüfung wird in vier Teilen - dem fachpraktischen, dem fachtheoretischen, dem wirtschaftlichen und rechtlichen sowie dem berufs- und arbeitspädagogischen Teil – absolviert. Die Meisterprüfung selbst wird vor dem zuständigen Meisterprüfungsausschuss der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer beziehungsweise des Regierungspräsidiums abgelegt. Mit dem Abschluss ist eine Hochschulzugangsberechtigung verbunden.

Die **Berufsfachschule zum Erwerb von Zusatzqualifikationen (BFQ)** ist ein staatlich anerkanntes Weiterbildungsangebot z.B. in den Bereichen Ernährung, Erziehung, Pflege -Fachbereich Erziehung. Der Ausbildungsgang wird als besondere zusätzliche Qualifikation für die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in Kindertagesstätten anerkannt. Am Ende erhält die Absolventin/ der Absolvent ein staatlich anerkanntes Zeugnis. Die Weiterbildung setzte bisher die Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieherin/Erzieher oder zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin voraus. Seit Juni 2013 ist sie auch für Fachkräfte nach dem erweiterten Fachkräftecatalog im Kinderbetreuungsgesetz geöffnet und gilt offiziell als anerkannte Fortbildung, der die geforderten 25 Fortbildungstage ersetzt. Sie wird in der Regel nebenberuflich absolviert.

Für diese Angebote werden mit der Einrichtung eines entsprechenden Bildungsganges den beruflichen Schulen entsprechende Lehrdeputate zugewiesen. Die Schüler dieser Bildungsgänge werden auch in der Schulstatistik berücksichtigt.

Einige berufliche Schulen organisieren Weiterbildungsangebote in anderen Organisationsformen, häufig modularisiert und nicht über ein ganzes Jahr dauernd. Die Organisation und die Abrechnung werden dann in der Regel über die Fördervereine oder eigens gegründete Trägervereine abgewickelt.

Die Teilnehmer an diesen Weiterbildungsangeboten werden in der Schulstatistik nicht berücksichtigt.

## 2.2 Die Angebote an den Schulen des Rhein-Neckar-Kreises

### 2.2.1 Der gewerblich-technische Bereich

Schule	Schulform	Angebot
Hans-Freudenberg-Schule	Fachschule für Technik	Fachrichtung Maschinentechnik mit dem Profil „Produktionsmanagement“
Ehrhart-Schott-Schule	Fachschule für Technik	Fachrichtung Maschinentechnik Fachrichtung Automatisierungstechnik/Mechatronik
Ehrhart-Schott-Schule	Meisterschule	Tischler
Friedrich-Hecker-Schule	Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung im Handwerk Aktion Berufsbildung Sinsheim e.V.	Kursteile I / II Metall: für Feinwerkmechaniker, Werkzeugmechaniker, Zerspanungsmechaniker u.a.  Kursteile III / IV: für alle Handwerksberufe

### 2.2.2 Der Bereich Gesundheit und Pflege

Schule	Schulform	Schulangebot
Louise-Otto-Peters	Fachschule	Weiterbildung in der Pflege: Schwerpunkt: Gerontopsychiatrie. Abschluss: Staatlich geprüfte Fachkraft für Gerontopsychiatrie
Helen-Keller-Schule	Fachschule	Leitung einer Pflege- und Funktionseinheit
Helen-Keller-Schule	Fachschule	Weiterbildung in der Pflege: Schwerpunkt: Gerontopsychiatrie. Abschluss: Staatlich geprüfte Fachkraft für Gerontopsychiatrie
Helen-Keller-Schule		Weiterbildung zum/zur Praxisanleiterin in den Einrichtungen der Altenhilfe, der ambulanten Pflege und in den

		Krankenhäusern
Albert-Schweitzer-Schule	Fachschule	Weiterbildung in der Pflege: Schwerpunkt: Gerontopsychiatrie. Abschluss: Staatlich geprüfte Fachkraft für Gerontopsychiatrie

### 2.2.3 Der Bereich Sozialpädagogik und Sozialwesen

Schule	Schulform	Schulangebot
Louise-Otto-Peters	Fachschule	Fachschule für Organisation und Führung Abschluß: Staatlich geprüfte/r Fachwirt/in für Organisation und Führung – Schwerpunkt Sozialwesen
Louise-Otto-Peters	Berufsfachschule	Zusatzqualifikationen, "Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung zur Erzieherin / zum Erzieher"
Helen-Keller-Schule	Fachschule	Erzieherinnenausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik
Albert-Schweitzer-Schule	Fachschule	Fachschule für Organisation und Führung Abschluß: Staatlich geprüfte/r Fachwirt/in für Organisation und Führung – Schwerpunkt Sozialwesen
Albert-Schweitzer-Schule	Berufsfachschule	Zusatzqualifikation für Erzieher/innen: Schwerpunkte in den Bereichen Früh- und Elementarpädagogik

## 2.3 Berufliche Schulen als Weiterbildungsanbieter nach dem SGB III

In einigen Berufsbereichen ist der Fachkräftemangel bereits jetzt deutlich spürbar. In den Bereichen Pflege und Erziehung wollen z.B. das Kultusministerium Baden-Württemberg, das Sozialministerium und die Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit mehr Menschen für eine Umschulung in diesen Bereichen gewinnen.<sup>4</sup> Deshalb haben die beteiligten Stellen vereinbart, dass die Bundesagentur für Arbeit (zunächst) in den beiden Schuljahren 2014/15 und 2015/16 erstmals die Kosten für entsprechende Umschulungen an den staatlichen beruflichen Schulen übernimmt. Voraussetzung für diese Förderung ist eine Zertifizierung der Schulen.

<sup>4</sup> Vgl. Pressemitteilung des Landes Baden-Württemberg vom 25.7.2013; „Umschulung zum Erzieher und Altenpfleger erleichtern“

Wenn die beruflichen Schulen Maßnahmen nach dem SGB III durchführen und refinanziert haben wollen, müssen sie sich als Träger der Weiterbildung zertifizieren lassen. Aus Mittel der Bundesagentur für Arbeit können gefördert werden: Ausbildungsuchende, von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeit-suchende und Arbeitslose, wenn dies für die berufliche Eingliederung notwendig ist.

Die entsprechende Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) wurde zum 1.4.2012 eingeführt und ist seit dem 1.1.2013 zwingend unter dem Aspekt der Abrechnung mit der Arbeitsagentur. Aus diesem Grunde führt das Kultusministerium zur Zeit entsprechende Informati-onsveranstaltungen und Akkreditierungsverfahren durch.

Das Kultusministerium wird eine - organisatorisch an das Regierungspräsidium Stuttgart angebunde-ne - Trägerstelle bilden, die die Steuerung der zentralen Prozesse übernimmt. Die Schulen sind Standorte der Trägerstelle und melden die Bildungsgänge, in denen sie Umschüler aufnehmen möch-ten, als so genannte "Maßnahmen" an der Trägerstelle an. Die Trägerstelle leitet die Namen und Maßnahmen (Bildungsgänge) der teilnehmenden Schulen an die Regionaldirektion der Bundesagen-tur für Arbeit weiter. Diese nimmt sie in ihr Informationssystem "Kursnet" auf. Damit werden interes-sierte Umschülerinnen und Umschüler sowie Beraterinnen und Berater der Arbeitsagenturen auf dieses neue Angebot der teilnehmenden Schulen aufmerksam.<sup>5</sup>

## 2.4 Berufliche Schul(zentr)en als Zentren der Weiterbildung

Die beruflichen Schulen, insbesondere die Schulzentren, im Rhein-Neckar-Kreis sind aus folgenden gründen prädestinierte Weiterbildungszentren:

- **Die Infrastruktur (Räume, Werkstätten, Labore) ist vorhanden.** Die Schulen sind hervor-ra-gend ausgestattet und auf dem „Stand der Technik“; .d.h. die Investitionen der öffentlichen Hand können mehrfach genutzt werden. Dies gilt auch für die Räumlichkeiten, sofern die Weiterbildungsmaßnahmen in den Abendstunden oder an Samstagen stattfinden. Für Um-schulungsmaßnahmen muss allerdings geprüft werden, ob die vorhandenen Räumlichkeiten ausreichen.
- **Die Lehrerkompetenzen sind vorhanden.** Die Lehrerinnen und Lehrer sind durch die perma-nente Orientierung an der Beruflichkeit, der Lernfeldorientierung in Kombination mit den di-daktisch-methodischen Jahresplänen, den Einsatz in unterschiedlichen Schulformen und die Vernetzung mit den Ausbildungsbetrieben und –einrichtungen in Kombination mit den Fort-bildungen „a jour“.
- **In den Berufsschulzentren können durch Kooperation der Lehrkräfte auch aus unterschied-lichen Schulen und gegebenenfalls durch Erhöhung der Lehrerdeputate die Schnittmengen aus Berufsfeldern bedient werden.**

Wünschenswert wäre, wenn die jetzt eingeleitete Öffnung der staatlichen beruflichen Schulen auch für Umschulungsmaßnahmen zu einer Organisationsentwicklung für die beruflichen Schulen führen würde, die deren Potential für Weiterbildung nutzt, um als ein weiterer Anbieter den Weiterbil-dungsbedarf in der Wirtschaft zu adressieren und um sich auf die Entwicklungen auf nationaler und europäischer Ebene unter dem Aspekt der Modularisierung von Kompetenzerwerb und Kompetenz-stufen vorzubereiten.

---

<sup>5</sup> Vgl. Schreiben des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg vom 11.12.2013



## Impressum

### **Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis -Büro des Landrats-**

Kurfürsten-Anlage 38 – 40

69115 Heidelberg

Tel. 06221 522-1222, Fax: 522-1484

E-Mail: [oeffentlichkeitsarbeit@rhein-neckar-kreis.de](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@rhein-neckar-kreis.de)

### **Dr. Garbe & Lexis**

Neukirchener Str. 1-3

42799 Leichlingen

Tel. 02175 – 89 58 70

Fax 02175 – 88 49 788

E-Mail: [info@garbe-lexis.de](mailto:info@garbe-lexis.de)

URL: <http://www.garbe-lexis.de>

Stand: Februar 2014